

Niedersachsen macht Schule
durch
Bewegte Schule

Ein Projekt des Niedersächsischen Kultusministeriums
Mit Unterstützung der Techniker Krankenkasse,
Landesvertretung Niedersachsen

Wissenschaftliche Begleitung und Projektbericht:

Prof. Dr. Jürgen Schröder

Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen

April 2002

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	5
2. Projektbeschreibung	7
3. Vergleich mit anderen Bundesländern	11
4. Prozessorientierte wissenschaftliche Begleitung	14
4.1. Das mobile Beratungsteam und das Evaluationsteam	14
4.2. Entwicklung der Handreichungen	15
4.3. Auftaktveranstaltung des Projektes	18
4.4. Diskussion und Lösung von "Alltagsproblemen"	19
4.5. Beratung und Fortbildung	20
4.6. Wanderausstellung, Videofilm und Internetpräsentation	23
4.7. Zusammenarbeit mit den Bezirksregierungen	24
4.7.1. Bezirksregierung Braunschweig	25
4.7.2. Bezirksregierung Hannover	26
4.7.3. Bezirksregierung Lüneburg	27
4.7.4. Regierungsbezirk Weser – Ems	29
4.8. Selbstverständnis der wissenschaftlichen Begleitung	29
4.9. Fortschreibung der Konzeption	31
4.10. Aufbau des Netzwerkes	32
4.11. Abschlußveranstaltung	34
4.12. Nachhaltigkeit und Zukunft des Projektes	34
5. Empirische Untersuchungen zu mehr Bewegung in der Schule	38
5.1. Empirische Untersuchungen zur Bewegten Schule	39
5.2. Empirische Untersuchungen zur täglichen Sportstunde und täglichen Bewegungszeit	57
5.3. Bezugnahme auf empirische Untersuchungen: Veränderte Kindheit und mögliche Folgen	60

5.4.	Langzeituntersuchungen zur motorischen Leistungsfähigkeit und zu möglichen Ursachen	61
5.5.	Schuleingangsuntersuchungen	66
5.6.	Bedeutung von Modellversuchen	68
5.7.	Evaluation der Bewegten Schule	70
5.7.1.	Schulinterne Evaluation	70
5.7.2.	Schulexterne Evaluation	74
5.8.	Schulprogrammentwicklung und Bewegte Schule	74
5.9.	Zusammenfassung und Kritik	77
6.	Wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung: schriftliche Befragung	79
6.1.	Ziele der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung	81
6.1.1.	Vorstellung, Erläuterung und Begründung der Befragungsblöcke	82
6.1.2.	Organisation und Durchführung der schriftlichen Befragung	85
6.1.3.	Rücklauf, Beteiligung an der Befragung und Teilnahme am Projekt	86
6.1.4.	Fax – Abfrage zur Beteiligung am Projekt	90
6.2.	Ergebnisse der schriftlichen Befragung: Schulen mit Beteiligung am Projekt	93
6.2.1.	Charakterisierung der Schulen	93
6.2.2.	Beschäftigung mit den Bausteinen der Bewegten Schule	96
6.2.3.	Planungsphase in den Bewegten Schulen	99
6.2.4.	Umsetzungsphase in den Bewegten Schulen	103
6.2.5.	Arbeitsergebnisse aus den Bewegten Schulen	106
6.2.6.	Idealtypischer Ablauf für die Arbeit an der Bewegten Schule	111
6.2.7.	Ziele für die Arbeit an der Bewegten Schule	112
6.2.8.	Stellenwert von Beratung und Fortbildung	114
6.2.9.	Die Handreichungen des Niedersächsischen Kultusministeriums	121

6.3.	Ergebnisse der schriftlichen Befragung: Schulen ohne Beteiligung am Projekt	121
6.3.1.	Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt	124
7.	Wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung: mündliche Befragung	132
7.1.	Vorstellung, Erläuterung und Begründung der Interviewleitfäden	133
7.2.	Darstellung und Interpretation der Ergebnisse	137
7.3.	Veränderte Kindheit als Begründung und Ausgangspunkt für mehr Bewegung in der Schule	137
7.4.	Beschäftigung mit einem Baustein als Einstieg in ein verändertes Unterrichtskonzept	138
7.5.	(Grund-) Schule ist ohne Bewegung nicht möglich	140
7.6.	Gründe für den Verzicht auf Teilnahme am Projekt	140
7.7.	Bewegte Schule als Integrationsprojekt	142
7.8.	Ergebnisse für Lehrkräfte und Schüler/innen	144
7.9.	Einfluß der Schulpolitik auf die Bewegte Schule	145
7.10.	Bewegte Schule als Sportprojekt	146
8.	Zusammenfassung und Ausblick	150
	Literaturverzeichnis	153
	Anhang:	156
	- Fragebogen 1 - 3	
	- Interviews 1 bis 11	

1. Einleitung

Das Projekt "Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule" wurde durch das Niedersächsische Kultusministerium ins Leben gerufen und von verschiedenen Kooperationspartner/innen, maßgeblich durch die Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Niedersachsen, unterstützt. Die Federführung für die Projektdurchführung wurde der Bezirksregierung Braunschweig, Dezernat 408, übertragen. Die wissenschaftliche Begleitung ist durch das Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen durchgeführt worden. Die Aufgaben sind in der Projektbeschreibung des Niedersächsischen Kultusministeriums (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 1998a) festgeschrieben worden, und deshalb soll diese zunächst vorgestellt werden.

Gegenstand der folgenden Ausarbeitung ist die wissenschaftliche Begleitung des Projektes. Die Projektbeschreibung unterscheidet zwischen einer prozessorientierten und einer wirksamkeitsorientierten Begleitung (vgl. a.a.O., 2). Damit sind zwei wesentliche Bestandteile des Projektberichtes festgelegt: Die Beschreibung des prozessorientierten Teils der Untersuchung (Kapitel 4) und die Vorstellung der wirksamkeitsorientierten Begleitung, die aus einer schriftlichen (Kapitel 6) und aus einer mündlichen Befragung (Kapitel 7) besteht.

Da das Thema Bewegte Schule in verschiedenen Bundesländern aufgegriffen worden ist, sollen die Aktivitäten kurz erläutert und mit der Situation in Niedersachsen verglichen werden (Kapitel 3).

Ein Bestandteil des Niedersächsischen Projektes ist also die wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung mit einer landesweiten schriftlichen Befragung aller Schulen mit Klassen 1 bis 6 und die Durchführung von elf qualitativen Interviews mit Schulleiter/innen aus Schulen mit Klassen 1 bis 6. Zwar wird in den landesweiten Projekten, die sich mit dem Thema Bewegung in der Schule befassen, keine wissenschaftliche Begleitung durchgeführt, dennoch gibt es eine begrenzte Zahl empirischer Untersuchungen in einzelnen Schulen und / oder einzelnen Schulklassen, die Auskunft über die Auswirkungen einer bewegungsfreundlichen Schule geben. Diese Untersuchungen werden im 5. Kapitel ausführlich vorgestellt. Ziel der Analyse ist die Bestimmung der Ziele, das Aufzeigen der Verfahren der Datenerhebung und die Darstellung der Ergebnisse. Hier werden Vergleiche mit der eigenen schriftlichen und mündlichen Untersuchung aufgezeigt, aber auch Widersprüche in der Fachdiskussion aufgedeckt.

Die vorgestellten empirischen Erhebungen tragen nur zum Teil dazu bei, die immer wieder propagierten Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen genauer zu beschreiben und den möglichen Beitrag einer bewegungsfreundlichen Schule zur Beseitigung der festgestellten Defizite genauer zu formulieren. Einige der Untersuchungen werfen neue Probleme auf, weil sie Einzelfall – Analysen darstellen, unterschiedliche Ziele verfolgen, unterschiedliche Messinstrumente verwenden und nicht miteinander vergleichbar sind. Gelegentlich sind die Angaben auch unvollständig und widersprüchlich.

Aufgabe der folgenden Ausführungen ist nicht, eine weitere phänomenologische Analyse der Bewegten Schule vorzulegen. Das wäre weder im Sinn der Projektbeschreibung, noch scheint es angesichts der hier erhobenen empirischen Daten angebracht, den vielen Veröffentlichungen ohne empirische Ausrichtung eine

weitere allgemeine Bestandsanalyse der Bewegten Schule hinzuzufügen. Im übrigen existiert ein absolutes Missverhältnis in der Zahl der empirischen gegenüber den phänomenologischen Untersuchungen.

Die hier vorgestellten Ausführungen gehen über einen landesspezifischen Projektbericht weit hinaus und greifen Fragestellungen und Probleme auf, die allgemeiner Art und nicht auf ein Bundesland beschränkt sind.

Die prozeßorientierte und wirksamkeitsorientierte Untersuchung versteht sich als Beitrag, die Alltagssituation von Kindern und Jugendlichen in der Schule insofern zu verbessern, als dass ihnen mehr Bewegungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts eingeräumt werden sollen. Eine wichtige Aufgabe der gesamten wissenschaftlichen Begleitung wird darin gesehen, günstige Rahmenbedingungen und Indikatoren aus der mündlichen und schriftlichen Befragung der Schulleiter/innen abzuleiten und für die Verwirklichung einer bewegungsfreundlichen Schule aufzubereiten. Damit sollen interessierten Lehrkräften und Schulen aus der konkreten praktischen Erfahrung abgeleitete Vorschläge zur Verfügung gestellt werden, die bei der Verwirklichung einer bewegungsfreundlichen Schule hilfreich sein können.

Auch diese Ansprüche sind allgemeiner Art und nicht auf das Niedersächsische Projekt begrenzt.

2. Projektbeschreibung

Ausgangspunkt für die Einführung der Bewegten Schule in Niedersachsen ist die Charakterisierung der Lebenswelt von Kindern, die heute unter besonderen Umständen aufwachsen, nämlich in einer:

1. "mediatisierten Welt (Wirklichkeitserfahrung aus 2. Hand),
2. technisierten Welt (Wirklichkeitserfahrung auf abstraktem Niveau),
3. konsumorientierten Welt (Umgang mit Vorgefertigtem) und einer
4. organisierten Welt- und Wirklichkeitserfahrung durch parzellierte Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998a, 2).

Die mit den genannten veränderten Wirklichkeitserfahrungen verbundenen Einschränkungen haben negative Auswirkungen insbesondere auf die Persönlichkeitsentwicklung, da die Kinder sich nicht mehr frei und unbeaufsichtigt bewegen können und größeren Gefährdungen ausgesetzt sind.

Die Schule ist daher aufgefordert, durch vermehrte Bewegungsaktivitäten Abhilfe zu schaffen. Auch hier wird mit den immer häufiger auftretenden mangelnden Bewegungskompetenzen der Kinder argumentiert, die bei der Einschulung "nicht angstfrei und kontrolliert rückwärts gehen, auf einem Bein hüpfen oder balancieren" (S. 2) können, aber es fehlen auch Bewegungsmuster, die existentiell notwendig sind, damit die Kinder unbeschadet am Straßenverkehr teilnehmen können (vgl. S. 2).

Vor allem der Sportunterricht ist gefordert, die notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln, aber auch der gesamte schulische Alltag soll einen Beitrag leisten. Die in den Richtlinien vorhandene Auflage zur täglichen Bewegungszeit in den Klassen 1 und 2 soll zumindest hier "zu einem Gestaltungsprinzip von Schule und Unterricht werden" (S. 3).

Die Bewegte Schule hat Vorläufer in dem gesundheitsorientierten Modellprojekt "Offenes Partizipationsnetz und Schulgesundheit" (OPUS) und in dem Wettbewerb "Gesunde Schule in Niedersachsen", allerdings hat die Beteiligung der Grundschulen und Orientierungsstufen zu wünschen übrig gelassen (vgl. S. 3).

Durch die Gestaltung der Räume innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes sollen Kindern mehr Bewegungsgelegenheiten zur Verfügung gestellt werden. Auch hier liegen Vorerfahrungen durch die "80 niedersächsischen Umweltkontaktschulen" (S. 3) vor, die ihre Pausenhöfe erlebnisorientiert und bewegungsfreundlicher gestaltet haben. Durch Veranstaltungen zur Lehrerfortbildung in den Bereichen "Gesunde Ernährung", "Aggressionsabbau" und "Konzentrationssteigerung" haben Teilbereiche einer Bewegten Schule bereits Beachtung gefunden.

"Zentrale Ansatzpunkte des Projekts "Bewegte Schule" wenden sich insbesondere an Schulen, die Schülerinnen und Schüler der ersten sechs Schuljahrgänge führen (Grundschulen, Orientierungsstufen, Integrierte Gesamtschulen, Sonderschulen). Mit dem Projekt wird das übergreifende Ziel verfolgt, Schulen durch Beratung und Fortbildung in die Lage zu versetzen, die Möglichkeiten von Bewegung als integralem Bestandteil des Lernens und zur Gestaltung des Schullebens in allen Bereichen der Schule zu erkennen und umzusetzen und dafür didaktische Grundlagen zu schaffen und methodische Anregungen zu geben. Dabei sollen Arbeits- und

Kommunikationsstrukturen entwickelt werden, die nach Ablauf des Projektes dessen inhaltliche Kontinuität sicherstellen" (S. 3 / 4) – so die Ziel- Inhaltsbeschreibung des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Als Schwerpunkte einer Bewegten Schule werden gesehen:

- Bewegungsphasen in festgelegten Pausen,
- Ruhe- und Entspannungsphasen,
- Bewegungsaktivitäten innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes,
- Rhythmisierung des Schulalltags durch Bewegungs- und Konzentrationsphasen sowie Lern- und Entspannungsphasen,
- Naturnahe und bewegungsfreundliche Gestaltung der Außengelände von Schulen,
- Gestaltung der Innenräume und der Freiflächen,
- Die Bewegte Schule kann Teil des Schulprogramms sein (vgl. S. 4 / 5).

Für die Verwirklichung der Ziele und Inhalte und des gesamten Konzeptes steht ein **mobiles Beratungsteam** zur Verfügung, das sich aus zwei erfahrenen Lehrkräften zusammensetzt und einzelne Schulen beraten, aber auch Kooperationsstrukturen mit Institutionen aufbauen soll, die Fortbildung für Lehrkräfte anbieten. Ihnen steht ein mit Spielmaterialien, Werkzeug zur Herstellung von Spielgeräten usw. ausgestatteter Kleintransporter zur Verfügung (vgl. S. 5 / 6).

Das mobile Beratungsteam hat vor allem zwei Aufgaben:

1. Durchführung von Veranstaltungen zur Beratung und Fortbildung und
2. Entwicklung und Bereitstellung von Handreichungen und Materialien für Lehrkräfte, die eine Bewegte Schule verwirklichen wollen.

Schwerpunkte der Materialien sind:

- Unterlagen zur Durchführung einer täglichen Bewegungszeit / von Bewegungspausen
- Anleitung zur Herstellung von Materialien und Geräten zur Gestaltung von Bewegungszeiten
- Hinweise zur Verwirklichung der Integration von Bewegung und Lernen
- Hinweise zur bewegungsfreundlichen Gestaltung der Außenräume (vgl. S 6).

Die beiden Mitarbeiter des mobilen Beratungsteams werden auf die "Beratungsagenturen der Bezirksregierungen" (S. 6) als wichtigste Kooperationspartner verwiesen, mit deren Hilfe "Kontakte zu Schulen und anderen Institutionen hergestellt werden können" (S. 6). Besonderes Gewicht erhalten schulinterne Fortbildungen zum Thema Bewegte Schule. Außerdem wird die enge Zusammenarbeit mit den Hochschulen Osnabrück und Vechta empfohlen (vgl. S. 6).

Um die Schulen auf das Projekt aufmerksam zu machen, sollen ein Faltblatt, ein Poster und ein Materialienband entwickelt und kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sollen die Elternvertretungen auf den verschiedenen Ebenen über das Niedersächsische Projekt informiert werden. Über die Schulleitungen sollen schließlich Entwicklungen in der Schule initiiert werden (vgl. S. 7)

In der Projektbeschreibung wird die wissenschaftliche Begleitung wie folgt festgelegt: Sie besteht aus einem prozessorientierten und einem wirksamkeitsorientierten Teil und wird durch die Universität Göttingen durchgeführt. Adressaten der wissenschaftlichen Begleitung sind

- "Kinder, die durch das Projekt erreicht werden,
- Schulleitungen und Lehrkräfte der Schulen, die sich am Projekt beteiligen,
- mobiles Beratungsteam" (S. 7).

Außerdem wird auf die enge Zusammenarbeit zwischen der wissenschaftlichen Begleitung, den Projektträgern und dem Beratungsteam hingewiesen: Ziel "ist die Optimierung der Projektdurchführung" und die damit verbundene zeitnahe "Notwendigkeit zur Änderung des vorliegenden Konzeptes" (S. 7).

Beteiligte Einrichtungen sind das Niedersächsische Kultusministerium, das das Projekt koordiniert, die Bezirksregierung Braunschweig, die das Projekt durchführt und die Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Niedersachsen, die das Projekt unterstützt (vgl. S. 7). Weitere Beteiligte sind: "Gemeinde-Unfallversicherungsverbände (GUV), Landesvereinigung für Gesundheit (LvFG) und Verbraucherzentrale Niedersachsen (vzn)" (S. 8). Der Landessportbund (LSB) unterstützt das Projekt ebenso wie die kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens. Die genannten Institutionen haben Gelegenheit, in einer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten und sich auszutauschen (vgl. S. 8).

Am Ende der Projektbeschreibung wird auf die Öffentlichkeitsarbeit verwiesen, und es werden Dauer und zeitlicher Verlauf des Projektes festgehalten.

Zielgruppe des Projektes sind Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 – 6 aus Grundschulen, Orientierungsstufen, Gesamtschulen und Sonderschulen. "Es wird angestrebt, ... im Zeitraum bis zu 2001 bis zu fünfhundert dieser Schulen zu beraten" (S. 8).

Das Beratungsteam soll seine Arbeit am 3.9.1998 aufnehmen, zu Beginn des Jahres 1999 ist eine Auftaktveranstaltung vorgesehen, das Projekt wird am 28.6.2001 beendet, und am 31.10.2001 soll der Abschlußbericht vorgelegt werden (vgl. S. 9).

Die hier vorgestellte ausführlichere Projektbeschreibung findet sich auch in einer Kurzfassung in der Vereinbarung vom 5.2.1999 zwischen dem Niedersächsischen Kultusministerium, vertreten durch die Bezirksregierung Braunschweig und der Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Niedersachsen, wieder.

Zusammenfassung und Einschätzung

Hintergrund der Projektbeschreibung ist die veränderte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sowie die Beschreibung daraus resultierender motorischer Defizite, die ein bewegtes Schulleben als sinnvoll erscheinen lassen oder sogar notwendig machen (vgl. dazu Kapitel 5.4.).

Charakteristisch für das Niedersächsische Projekt ist der Einsatz des mobilen Beratungsteams, das sowohl vor Ort, also in einzelnen Schulen, aber auch regional Veranstaltungen zur Fortbildung von Lehrkräften durchführen soll. In einem Flächenland wie Niedersachsen ist das eine nicht ganz einfache Aufgabe. Die Entwicklung von Handreichungen / Materialien für Lehrkräfte mit Informationen über die Bewegte Schule ist ein wichtiger Bestandteil der gesamten Projektarbeit, weil die

Schulen somit in die Lage versetzt werden, unter Zuhilfenahme der Unterlagen selbständig weiterzuarbeiten.

Eine wichtige Ausnahme im Vergleich mit anderen Projekten ist darin zu sehen, daß eine wissenschaftliche Begleitung für das Projekt vorgesehen ist. Die Forderung nach wissenschaftlicher Begleitung wird zwar immer wieder erhoben, aber in aller Regel nicht verwirklicht. Die Weiterentwicklung des Konzeptes, die prozessorientierte und die wirksamkeitsorientierte Evaluation sind Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung. Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen wird in der Projektbeschreibung mehrfach angesprochen.

Die Beschränkung des Projektes auf die Klassen 1 – 6 ist sinnvoll, da hier landesweit genau 2.512 Schulen als zu beratende und betreuende Partner in Frage kommen.

Die in der Projektbeschreibung genannten Bausteine stimmen mit den Angaben in der Fachliteratur weitgehend überein, allerdings wird dem Schulsport als Element der Bewegten Schule eine untergeordnete Rolle zugewiesen.

Insgesamt enthält die Projektbeschreibung wichtige, z.T. sehr detaillierte Hinweise, Aufgaben und Hilfen, die die Umsetzung der Bewegten Schule konkret beschreiben. Vorausschauend ist der Verweis auf die Nachhaltigkeit des Projektes, und das bedeutet, daß bereits während der Projektzeit Entscheidungen darüber getroffen werden sollen, wie das Thema Bewegte Schule nach Beendigung des Projektes weitergeführt werden soll. In die Zukunft gerichtet und realistisch ist schließlich auch die Überlegung, daß das vorliegende Konzept im Zuge der Umsetzung in die Praxis optimiert und verändert werden kann und soll.

3. Vergleich mit anderen Bundesländern

Die Regensburger Projektgruppe legt eine ausführliche Analyse der landesweiten Projekte zur Bewegten Schule vor (vgl. Regensburger Projektgruppe 2001, 55-67), so daß hier auf eine erneute, umfassende Analyse verzichtet werden kann und vor allem die Besonderheiten des Niedersächsischen Projektes herausgestellt werden.

Ziel des Bayrischen Vorhabens "Bewegte Grundschule" ist die Unterstützung der Lehrkräfte mit praktischen Hilfen zur Förderung von Bewegungsaktivitäten in der Grundschule. Dazu sind praxisorientierte Lehrerhandreichungen entwickelt und an alle Lehrkräfte in den Grundschulen verteilt worden. Zusätzlich wurde das Thema "Bewegte Grundschule" durch regionale Fortbildungsveranstaltungen in die interessierte Lehrerschaft getragen. Außerdem sollen alle Schulleiter die Bewegte Grundschule in Fortbildungsveranstaltungen und in pädagogischen Konferenzen vorstellen. In der Seminausbildung ist die Beschäftigung mit der Bewegten Schule ein verpflichtendes Thema (vgl. S. 56-59). Eine Broschüre für die weiterführenden Schulen ist zum Schuljahr 2000/2001 in ca. 45.000 Exemplaren an alle Schulen ausgeliefert worden. Eine zweite Broschüre und eine CD-Rom sind in Planung (vgl. http://www.lehrerinfo-bayern.de/info_lehrer/1_01_bewegte_schule.asp vom 21.03.02).

Ähnlich wie in Niedersachsen sind auch in Bayern also schriftliche Materialien zur Bewegten Schule für die Lehrkräfte entwickelt und an die Schulen verteilt worden. Der Fortbildung von Lehrkräften wird auf regionaler Ebene und auch vor Ort in beiden Ländern ein hoher Stellenwert eingeräumt. Das Bayerische Projekt hat sich im übrigen von der "Bewegten Grundschule" zur "Bewegten Schule" entwickelt und spricht somit direkt die weiterführenden Schulen an. In Niedersachsen ist der Adressatenkreis laut Projektbeschreibung auf die Klassen 1-6 beschränkt, allerdings sind die Handreichungen II (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium. Hannover o. J.) auch für die weiterführenden Schulen bestimmt. Organisation und Koordination der Fortbildungsveranstaltungen liegen in Bayern bei den Schulämtern, den Fachberatern und den Schulleitern, in Niedersachsen sind sowohl das mobile Beratungsteam als auch die vier Bezirksregierungen mit ihren Sportdezernaten verantwortlich.

In Baden-Württemberg sollen ebenfalls mehrere Broschüren helfen, die Idee des Projektes "Die Schule bewegt sich" mit konkreten Praxishilfen in der Grundschule und in der Orientierungsstufe umzusetzen. Bereits im Jahr 1997 wird das Projekt auf die weiterführenden Schulen ausgeweitet und durch entsprechende Handreichungen ergänzt. Interessant ist der Einsatz von 30 mobilen Expertenteams, die aus 80 Lehrerinnen und Lehrern bestehen und in schulnahen Fortbildungen und an pädagogischen Tagen das Projekt vorstellen und für mehr Bewegung in der Schule sensibilisieren und werben sollen (vgl. Regensburger Projektgruppe 2001, 60/61).

Aktuelles Ziel des Projektes, das nunmehr den Namen "Sport- und bewegungsfreundliche Schule" trägt, ist, "Bewegung und Sport in allen Facetten an der Schule zu verankern und zu fördern" (<http://www.kultusministerium.baden-wuerttemberg.de/sport/schulsp/bewschul.htm> vom 21.3.02).

Ähnlich wie in Niedersachsen bereits vor Beginn des Projektes im Jahre 1998 "Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule" sogenannte Multiplikator/innen als Berater/innen und Referent/innen für die Bewegte Schule ausgebildet worden

sind, hat man in Baden-Württemberg "Expertenteams" geschult, die in den Schuljahren 1996/97 und 1997/98 Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt haben.

Die Erarbeitung schriftlicher, praxisnaher didaktischer Hilfen und die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen stehen auch in Baden-Württemberg im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Einen völlig anderen Weg hat Nordrhein-Westfalen gewählt. Ausgangspunkt war ein auf ein Jahr begrenztes Pilotprojekt "Mehr Bewegung in die Schule", mit dessen Hilfe in mehreren Städten und Kreisen mehr Bewegung in die ausgewählten Schulen gebracht werden sollte. Dazu wurden für jede Schule Arbeitsgruppen gebildet, die für die Umsetzung verantwortlich waren. Nach Beendigung der Projektzeit kam es zu einem Erfahrungsaustausch mit dem Ergebnis, daß das Projekt "Mehr Bewegung in die Schule" einen hohen Stellenwert haben und auch in die Schulprogramme einfließen sollte. Die Resonanz auf die Ergebnisse war positiv, allerdings wurde zunächst auf eine systematische Ausweitung der bewegungsfreundlichen Schule verzichtet. 1997 wurde eine neue Initiative unter demselben Namen gestartet, mit dem Ziel, die tägliche Bewegungszeit in Grund- und Sonderschulen einzuführen. Als Hilfestellung für die Lehrkräfte wurden eine Audio-CD und auch eine Broschüre mit vielen konkreten, praktischen Hinweisen entwickelt und an die Schulen weitergeleitet (vgl. Regensburger Projektgruppe 2001, 62-64).

Auf einem Symposium wurden 1999 die Möglichkeiten einer bewegungsfreudigen Schule für weiterführende Schulen vorgestellt. "Im Jahr 2001 wurde .. ein wissenschaftlich begleitetes Pilotprojekt zur Entwicklung bewegungsfreundlicher Schulen im Bereich der Schulformen der Sekundarstufe I gestartet" (http://www.learnline.de/angebote/schulspo...fo/01_schulsportentwicklung/Bewegung.html vom 28.03.02). Die landesweite Initiative trägt heute die Bezeichnung "Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm / Bewegungsfreudige Schule" (a.a.O.).

Ausgangspunkt in Nordrhein-Westfalen war im Unterschied zu Niedersachsen kein landesweit umzusetzendes theoretisch erarbeitetes Konzept, sondern die praktische und durch Arbeitsgruppen begleitete Erprobung und Umsetzung mehrerer auf ein Jahr befristeter Pilotprojekte einer bewegungsfreudigen Schule. Im Anschluß an diese Erfahrungen wurden Materialhilfen entwickelt und landesweit an die Schulen verteilt. Im Mittelpunkt stand die konkrete, schulnahe Entwicklung von bewegungsfreudigen Schulen, allerdings fehlen Angaben über Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte, die in Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen einen hohen Stellenwert einnehmen.

Einen ganz anderen Weg hat Rheinland-Pfalz mit seinem Projekt "Bewegte Schule zieht Kreise" eingeschlagen: Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung hat den Wettbewerb "Schulräume in Bewegung" für alle Schulen ausgeschrieben, von denen die besten prämiert und dokumentiert wurden. Außerdem entwickeln Lehrkräfte und Experten ein Gesamtkonzept, das im Schuljahr 1999/2000 zusammen mit Handreichungen an die vorab fortgebildeten Lehrkräfte weitergeleitet werden soll. Diese sollen das Konzept zunächst an ihren eigenen Schulen umsetzen und stehen später als Multiplikator/innen anderen Schulen zur Verfügung (vgl. S. 65-66).

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt aller Aktivitäten stehen Herstellung und Verteilung von praktischen Arbeitshilfen und die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte. Eine Ausnahme bildet Nordrhein-Westfalen. Im übrigen stimmen die hier vorgestellten landesweiten Projekte, einschließlich Niedersachsen, auch in ihrer Ausgangsanalyse darin überein, daß sich die Lebenswelt unserer Kinder in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erheblich verschlechtert hat und die daraus entstandenen körperlichen, geistigen und sozialen Defizite durch eine bewegungsfreundlichere Schule ausgeglichen werden können. Die Einrichtung eines mobilen Beratungsteams und eines Evaluationsteams ebenso wie die Mitarbeit der Dezernate 408 (Sportdezernate) bei den Bezirksregierungen sind Besonderheiten des Niedersächsischen Projektes. Die wissenschaftliche Begleitung der landesweiten Projekte ist offensichtlich nicht im Interesse der Bundesländer, die sich mit einer bewegungsfreudigen Schule beschäftigen. Nur das Bundesland Nordrhein-Westfalen hat hier punktuell Akzente gesetzt.

4. Prozessorientierte wissenschaftliche Begleitung

Wie in der Projektbeschreibung vorgesehen, hat die prozessorientierte wissenschaftliche Begleitung die Aufgaben, die Durchführung des Projektes zu verbessern, die vorliegende Konzeptbeschreibung zu aktualisieren und mit den Projektträgern und dem Beratungsteam eng zu kooperieren (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 1998a, 7).

4.1. Das mobile Beratungsteam und das Evaluationsteam

Das mobile Beratungsteam soll vor allem im Bereich der Beratung und Fortbildung sowie bei der Entwicklung von Materialien tätig sein, die die Umsetzung der Bewegten Schule für die Lehrkräfte erleichtern sollen.

Zusätzlich zum mobilen Beratungsteam wurde unmittelbar nach Beginn des Projektes das "Evaluationsteam" gegründet, bestehend aus:

- den beiden Lehrkräften des mobilen Beratungsteams,
- dem verantwortlichen Leiter des Dezernats 408 der Bezirksregierung Braunschweig, das mit der Federführung des Projektes beauftragt wurde,
- dem Vertreter der Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Hannover und
- dem Verantwortlichen für die wissenschaftliche Begleitung von der Universität Göttingen.

Diese Arbeitsgruppe hat regelmäßig im Abstand von ca. sechs Wochen getagt und versucht, alle anstehenden Probleme zu lösen und das Projekt weiterzuentwickeln und zu aktualisieren. Die in der Projektbeschreibung geforderte enge Zusammenarbeit zwischen der wissenschaftlichen Begleitung, den Projektträgern und dem Beratungsteam ist durch die Einrichtung des "Evaluationsteams" verwirklicht worden: Ziel "ist die Optimierung der Projektdurchführung" und die damit verbundene zeitnahe "Notwendigkeit zur Änderung des vorliegenden Konzeptes" (a.a.O., 7).

Die Mehrzahl aller anstehenden Aufgaben und Probleme ist im Evaluationsteam beraten und entschieden und in der Regel anschließend durch das mobile Beratungsteam umgesetzt worden. Die wichtigsten Diskussionsgegenstände im Evaluationsteam waren:

1. Entwicklung der Handreichungen I und II
2. Auftaktveranstaltung des Projekts
3. Diskussion und Lösung aktueller Fragen und Probleme
4. Beratung und Fortbildung
5. Wanderausstellung, Videofilm und Internetpräsentation
6. Zusammenarbeit mit den Regierungsbezirken
7. Selbstverständnis der wissenschaftlichen Begleitung
8. Fortschreibung der Konzeption
9. Aufbau des Netzwerks
10. Vorbereitung der Abschlußveranstaltung

11. Nachhaltigkeit und Zukunft des Projektes.

In dieser Reihenfolge sollen die Tätigkeiten der prozessorientierten Begleitung beschrieben werden, allerdings ist darauf hinzuweisen, daß nicht unbedingt nur wissenschaftliche, sondern immer auch alltägliche Probleme in der Arbeitsgruppe beraten und gelöst worden sind.

Rahmenbedingungen für die Arbeit des Mobilen Beratungsteams

Die Rahmenbedingungen für die Beratungstätigkeiten der beiden Mitarbeiter/innen im mobilen Beratungsteam sind vor allem durch die institutionellen Regelungen der Kultusbehörde festgelegt.

Ein Problem ist darin zu sehen, daß das Bewerbungsgespräch und die Einstellung des mobilen Beratungsteams für die Wahrnehmung der Aufgaben innerhalb des Projektes zu einem Zeitpunkt erfolgte, als noch keine endgültige Projektbeschreibung vorlag. Auch nach erfolgter Einstellung am 9.10.1998 wurde die Projektbeschreibung mehrfach verändert – und zwar auch in für die Arbeit des Mobilen Beratungsteams substantiellen Punkten, ohne daß das Team mit einbezogen worden wäre.

Eine wesentliche Veränderung der Arbeitsbedingungen stellt der Erlass des MK vom 18.12.1998 – 202.2-84201 dar: „Schulinterne Fortbildungsveranstaltungen finden in der unterrichtsfreien Zeit statt. ... Dieser Erlass tritt am 3.2.1999 in Kraft“. Obwohl zu Recht erhebliche Einschnitte zu befürchten waren, stellte sich letztlich heraus, daß regelmäßig zufriedenstellende Lösungen erreicht worden sind.

Der Wunsch des mobilen Beratungsteams, daß über den VW Transporter hinaus, der mit Materialien ausgestattet ist, ein weiteres Fahrzeug zur Verfügung gestellt wird, damit nicht regelmäßig die Privatfahrzeuge in Anspruch genommen werden müssen, wurde nicht erfüllt. Dagegen ist die Ausstattung der beiden Mitarbeiter/innen mit Mobiltelefonen verwirklicht worden.

4.2. Entwicklung der Handreichungen

Eine der ersten Aufgaben bestand in der Entwicklung von didaktischen Materialien bzw. Handreichungen für die Lehrkräfte. Ziel dieser Unterlagen ist, allen Schulen Informations- und Beratungsmaterialien zur Verfügung zu stellen, die sowohl eine theoretische Grundlegung als auch praktische Hinweise für Lehrkräfte enthalten, die bei der Realisierung einer Bewegten Schule nützlich sein können: "Die vorliegende Handreichung ... soll Lehrkräften Anregungen und praktische Hilfestellungen geben, wie Bewegung und unterrichtsbezogenes Lernen miteinander verbunden werden können" – so die Kultusministerin im Vorwort zur Handreichung Teil I (Niedersächsisches Kultusministerium o. J., 5).

Neben theoretischen Beiträgen zur Bewegten Schule stehen im Mittelpunkt der Handreichungen viele praktische Beispiele, die konkret umgesetzt werden können. Die unterschiedlichen Bausteine oder Elemente der Bewegten Schule finden Berücksichtigung, wie Bewegtes Lernen in verschiedenen Unterrichtsfächern, Schulraumgestaltung / Innenräume und Schulraumgestaltung / Außenräume, Rhythmisierung des Unterrichts. Aber auch Schulprogrammentwicklung, wissenschaftliche Begleitung sowie Beispiele aus verschiedenen Bewegten Schulen werden vorgestellt. Den Schluß bilden wiederum konkrete Hilfen: Spielideen, Bauanleitungen für Geräte und Informationen der Kooperationspartner sowie die Anschriften der Fortbildungsregionen.

Ebenfalls in der Evaluationsgruppe ist über die Verteilung der Handreichungen I und II diskutiert und entschieden worden. Einigkeit wurde darin erzielt, daß die Ringordner nicht an jede Schule verschickt werden, sondern lediglich Bestellkarten mit einem Plakat. Jede interessierte Schule musste dann selbst entscheiden, ob sie die Ordner I und II bestellt und dann selbstverständlich kostenlos erhält. Damit sollte gewährleistet sein, daß tatsächlich nur interessierte Schulen die Handreichungen erhalten und damit auch die Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Verwendung größer wird.

In der schriftlichen Befragung sind auch die Handreichungen thematisiert worden: Fast alle der antwortenden Schulen kennen die Handreichungen, ebenso viele besitzen sie, die meisten Schulen haben sie auch tatsächlich für ihre Arbeit benutzt, empfanden sie als hilfreich für die Arbeit und drei von vier Schulen geben "sehr gute und gute " Zensuren.

Die Handreichungen Teil II sind kurze Zeit später erschienen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium o. J.). Schwerpunkt dieses Bandes ist nunmehr: "Bewegte Schulen stellen sich vor". Verschiedene Grundschulen, Orientierungsstufen, eine Grund- und Hauptschule mit Orientierungsstufe und je eine Realschule und eine Gesamtschule beschreiben und belegen ihre Aktivitäten mit Bildern, Skizzen und Photos.

Die Handreichungen II sind in einer Auflage von 4000 erschienen. Das Layout ist eng an die Handreichungen I angelehnt. Der ursprünglich vereinbarte Umfang von ca. 60 Seiten wurde bei weitem überschritten, und die Mehrkosten wurden in vollem Umfang von der Techniker Krankenkasse übernommen. Die Nachfrage nach den Handreichungen I und II ist bundesweit groß. Es gibt Überlegungen in anderen Bundesländern, nach dem Niedersächsischen Vorbild eigene Handreichungen zu entwickeln.

Dieser Band hat eine zweite Besonderheit: "Aus dem Regierungsbezirk: Informationen, Modellschulen, Experten". Damit ist den vier Regierungsbezirken die Möglichkeit gegeben, den Ordner durch eigenes Material zu ergänzen. Davon haben bisher Braunschweig, Hannover und Weser-Ems Gebrauch gemacht und umfangreiches Material entwickelt, das für die Lehrkräfte eine Hilfe sein soll. Die Überlegungen zu den bezirksspezifischen Materialien und der Entwicklung eines "Kompetenz – Netzwerks" von Schulen und Beratungspersonen ist in der Evaluationskommission diskutiert und den Bezirksregierungen vorgeschlagen worden, die diese Idee dann in eigener Regie umgesetzt haben.

Die Bezirksregierung Braunschweig benutzt – wie in der Evaluationsgruppe vereinbart - die Handreichungen II unter "Informationen zur Bewegten Schule" dazu, Hinweise zu den einzelnen Bausteinen zu geben und im Anschluß an diese Informationen die Adressen von Personen zu benennen, die Beratungsangebote im Bereich des jeweiligen Bausteins machen. Außerdem werden die Adressen von Beratungsschulen genannt, die Erfahrungen in der Umsetzung der jeweiligen Bausteine gesammelt haben und zur Besichtigung und Beratung zur Verfügung stehen. Diese Hinweise werden nach den Landkreisen im Regierungsbezirk aufgeschlüsselt, so daß jede interessierte Schule über die nächst liegende Schule, die sich am Netzwerk "Bewegte Schule" beteiligt, im Bilde ist und entsprechende Kontakte knüpfen kann.

Auch die Bezirksregierung Hannover hat auf den ersten 15 Seiten ihrer spezifischen Materialien Adressen, Beratungsangebote, Beratungsschwerpunkte und spezielle Qualifikationen der Beraterin / des Beraters für die einzelnen Elemente der Bewegten Schule angegeben.

Der äußere Eindruck der Handreichungen ist sehr positiv. Die Entscheidung, ein buntes und attraktiv gestaltetes Ringbuch für die Sammlung von Ideen und praktischen Planungen zu verwenden, ist genau richtig gewesen. Aber man würde diesen Dokumenten bei weitem nicht gerecht werden, wenn man sich auf die hohe Qualität der äußeren Darstellung beschränken würde. Inhaltlich sollen sie dazu beitragen, interessierte Lehrkräfte über die Bewegte Schule zu informieren, ihnen konkrete Eindrücke verschaffen, wie eine Bewegte Schule aussehen kann und ihnen gleichzeitig erste Arbeitsschritte in eine Bewegte Schule vermitteln.

Auch die inhaltliche Aufbereitung trifft auf uneingeschränkte Zustimmung bei den Adressaten, die sich mit dem Thema "Bewegte Schule" beschäftigen, und das sind Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Verwaltungskräfte. Die ausgewogene "Mischung" von theoretischen, manchmal abstrakten Texten, und praxisorientierten Ausführungen, die die konkreten Erfahrungen der Autorinnen und Autoren widerspiegeln, macht diese Handreichungen zu einer besonders wertvollen Hilfe.

Es muß nicht betont werden, daß in Niedersachsen mit diesen Materialien eine völlig eigenständige und auf niedersächsischen Erfahrungen beruhende Sammlung entstanden ist, die einen Vergleich mit den Arbeitsergebnissen und Veröffentlichungen in anderen Bundesländern nicht zu scheuen braucht.

Die Kultusministerin beschreibt im Vorwort die Aufgaben der Handreichung folgendermaßen: "Die Handreichung soll einen Beitrag leisten für ein leichteres und erfolgreicherer Lernen, das den Schülerinnen und Schülern Freude bereitet und sie motiviert" (Niedersächsisches Kultusministerium o. J., 5).

Damit ist die Funktion der Materialien beschrieben. Wenn man von ca. 2.500 Schulen ausgeht, die durch das Projekt und das mobile Beratungsteam potentiell zu beraten und zu betreuen sind, dann wird noch klarer, daß "Hilfsmittel" benötigt werden, um alle interessierten Schulen zu erreichen, sie zu unterstützen und schließlich auch in die Lage zu versetzen, daß sie ihren Weg in die Bewegte Schule nach anfänglicher Beratung allein und selbständig weitergehen und zum Ziel gelangen können. Dabei sind eines dieser Hilfsmittel die Handreichungen I und II, die in ihrer Bedeutung keinesfalls unterschätzt werden dürfen.

Im übrigen geht der Kreis der Interessenten an den beiden Ringordnern weit über den schulischen Bereich hinaus: Studierende aus dem Fach- und Hochschulbereich, aber auch Eltern wollen in den Besitz der Unterlagen gelangen. Auch von den regionalen Vertretungen der Techniker Krankenkasse (TK) in Niedersachsen und von anderen Landesvertretungen sind positive Rückmeldungen über die Handreichungen an die Landeszentrale in Hannover weitergegeben worden – so der Vertreter der TK in der Evaluationsgruppe.

Von Beginn an waren die Materialien als Loseblatt – Sammlung geplant, was bedeutet, daß Ergänzungen vorgesehen sind. In der Beratungsgruppe sind in diesem Zusammenhang zwei wichtige Entscheidungen getroffen worden, die im übrigen auch auf die Zustimmung der Vertreter der Bezirksregierungen und des Vertreters

der TK gestoßen sind. Da die vorhandenen Handreichungen I bis auf wenige Exemplare an die Schulen verteilt worden sind, soll aufgrund einer intensiven Nachfrage eine unveränderte Neuauflage gedruckt und auf Anfrage an die interessierten Schulen weitergegeben werden.

Die Verteilung der Materialien Band I ist in den vier Bezirksregierungen sehr unterschiedlich erfolgt – nicht immer so, wie die Beratungsgruppe es ursprünglich geplant hat (vgl. S. 16). Leider haben die Bezirksregierungen Hannover und Lüneburg die Ordner ohne vorherige Anfrage der Schulen an alle Schulen verschickt, und die Bezirksregierung Weser - Ems wird ihre Ordner erst im Rahmen regionaler Fortbildungsveranstaltungen verteilen. Lediglich die Bezirksregierung Braunschweig ist der ursprünglichen Vereinbarung nachgekommen und hat die Materialien nur auf schriftliche Anfrage versendet.

Durch diese "Missgeschicke" fehlen dem Mobilen Beratungsteam die Adressen der Schulen und Lehrkräfte, die ihr Interesse an der Bewegten Schule dadurch geäußert haben, daß sie die Handreichung angefordert haben. Um den genauen Beratungsbedarf zu ermitteln, sollen nunmehr auch in den Regierungsbezirken Lüneburg und Hannover Poster und modifizierte Rückmeldebogen an alle Schulen geschickt werden. Interessierte Schulen richten ihre Anforderung an die Dezernate 408 ihrer beiden Bezirksregierungen. Damit wäre eine neue und umfassende Basis für weitere Beratungen und Planungen des Mobilen Beratungsteams geschaffen.

4.3. Auftaktveranstaltung des Projektes

Eine weitere wichtige Aufgabe für das Evaluationsteam bestand in der inhaltlichen Vorbereitung der landesweiten Projektvorstellung und Auftaktveranstaltung des Projektes "Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule" am 22. April 1999 in den Räumen des Landessportbundes Niedersachsen. Die Einladung zu dieser Veranstaltung hat für eine extrem positive Resonanz gesorgt, mit dem Ergebnis, daß sich mehr als 300 Schulvertreter/innen für die Teilnahme angemeldet haben. Da aufgrund der räumlichen Voraussetzungen nur ca. 100 Personen teilnehmen konnten, wurde der „Rest“ durch direkte Anschreiben auf regionale Projektvorstellungen und Informationsveranstaltungen im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen verwiesen.

Während der Auftaktveranstaltung wurden auch die Handreichungen I für die Bewegte Schule vorgestellt und an die Anwesenden verteilt. In mehreren Grußworten (Kultusministerin, Leiter der TK-Landesvertretung, Landessportbund) und Referaten (Universität Osnabrück, Mobiles Beratungsteam) wurde auf Ziele, Bedeutung und Umsetzung des Projektes hingewiesen.

Die Berichterstattung in der Niedersächsischen Presse, auf NDR 1 Radio Niedersachsen und im Internet hat maßgeblich dazu beigetragen, daß das Projekt spätestens zu diesem Zeitpunkt landesweit bekannt geworden ist.

Zusammenfassend und rückblickend lässt sich sagen, daß die Projektvorstellung am 22. April 1999 dazu geführt hat, daß das Projekt sowohl im Schulbereich als auch außerhalb einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt hat. Im schulischen Bereich hat das dazu geführt, daß der Informationsbedarf über das Projekt und das Interesse, sich am Projekt zu beteiligen, stark gestiegen sind. Damit sind ideale Arbeitsvoraussetzungen für die Beratungs- und Fortbildungstätigkeiten des mobilen Beratungsteams und die konkrete Umsetzung des Projekts entstanden.

4.4. Diskussion und Lösung von "Alltagsproblemen"

Mit der folgenden Auflistung soll ein Einblick in die Vielfalt der Fragen und Themen gewährt werden, die im Evaluationsteam diskutiert und entschieden worden sind:

- Arbeitseinsatz des mobilen Beratungsteams: Einzelberatungen an Schulen oder Mitarbeit in regionalen Fortbildungen; Zusammenfassung mehrerer Schulen für die Beratung; Beratungseffektivität des Mobilen Beratungsteams
- Arbeitsschwerpunkte des Mobilen Beratungsteams: Gehört eine Fortbildung in Psychomotorik an einer Schule zu den genuinen Aufgaben des Teams?
- Diskussion pragmatischer Alltagsfragen: Anschaffung eines Handys und eines 2. PKW für das mobile Beratungsteam; die Anschaffung eines Handys ist inzwischen gelungen
- Sicherstellung der Fortsetzung der Arbeit nach der offiziellen Beendigung der Laufzeit des Projektes
- Aufbau des Netzwerks, Auswahl, Einsatz und Bezahlung von Freiberuflern als Berater/innen, Auswahl, Einsatz, Freistellung und Bezahlung von Lehrkräften als Multiplikator/innen, Qualitätsanforderungen an Multiplikator/innen
- Fragen der Qualitätssicherung
- Inhaltliche Ausrichtung der Handreichungen II unter Berücksichtigung der Projektarbeit in den Regierungsbezirken
- Durchführung eines Fachkongresses zum Ende des Projektes
- Einsatz, Herstellung und Finanzierung eines Videos "Bewegte Schule"
- Entwicklung einer Wanderausstellung "Bewegte Schule".
- Organisatorische Fragen, wie z.B. die Verteilung der Ordner durch die Bezirksregierungen
- Finanzierungsfragen für die Neuauflage der Handreichungen I und für die neuen Handreichungen II
- Finanzierungsfragen für Video - Film und Wanderausstellung
- Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Bezirksregierungen
- Zielvereinbarungen mit dem mobilen Beratungsteam
- Gewinnung von und Zusammenarbeit mit Sponsoren
- PR - Arbeit: Einrichtung einer Homepage "Bewegte Schule"
- Durchführung einer Pressekonferenz am 10.12.1999 im Niedersächsischen Landtag
- Ausbau des Spielmobils
- Zusammenstellung eines Spiele - Sets für Schulen (innen und außen)
- Entwicklung von inhaltlichen Standards für die Durchführung von Beratungen durch das Mobile Beratungsteam
- Fragen der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung usw.

4.5. Beratung und Fortbildung

Eine der beiden zentralen Aufgaben des mobilen Beratungsteams besteht in der Beratung der Schulen und schulnahen Institutionen und der Fortbildung der Lehrkräfte und Schulleiter/innen. Nach eigenen Angaben haben die beiden Mitarbeiter/innen des mobilen Beratungsteams im Verlauf der Projektzeit an 307 Veranstaltungen teilgenommen. Darunter haben u. a. 59 Fortbildungsveranstaltungen auf Landes-, Bezirks- und Regionalebene und 195 Veranstaltungen als Fortbildungsveranstaltungen in Schulen stattgefunden.

Adressaten der landesweiten Beratung, Projektvorstellung, Workshops waren aber nicht nur Lehrkräfte, Schulleiter/innen und Eltern, sondern auch Besucher der Bildungsmesse in Hannover, des Oskar-Kämmer-Bildungswerks, der Norddeutschen Arbeitstagung Sportmedizin, des Landesschülerkongresses, des Kongresses Kindheit in Bewegung, einer Informationsveranstaltung der Niedersächsischen Sportjugend usw.

In den vier Regierungsbezirken sind die überregionalen Angebote in unterschiedlich hohem Ausmaß genutzt worden. Teilweise hat es ein selbständiges und vom mobilen Beratungsteam weitgehend unabhängiges System der Fortbildung gegeben, so etwa in Braunschweig und in Weser-Ems. Im Regierungsbezirk Braunschweig sind beispielsweise nach Angaben des Sportdezernats 44 Veranstaltungen zur Bewegten Schule in der Zeit vom 22.06.1998 bis zum 13.05. 2001 durchgeführt worden. In allen Regierungsbezirken haben regionale Fortbildungsveranstaltungen stattgefunden, an denen vor allem Schulleiter/innen teilgenommen haben. Auch Fachberater/innen, Stadtelternräten und Mitgliedern von Ausbildungsseminaren ist die Idee der Bewegten Schule näher gebracht worden.

Nach dem Besuch einer Fortbildungsveranstaltung zur Vorstellung des Projektes wurden folgende Eckpunkte für die Projektpräsentation mit dem mobilen Beratungsteam vereinbart:

- Projektbeschreibung des Kultusministeriums vorstellen
- Ziele des Projektes erläutern
- Stellenwert von Bewegung für das Schulleben diskutieren
- Aktuellen Stand des Projektes darstellen: Handreichungen, Netzwerk, Entwicklungen, Zuständigkeiten
- Tätigkeiten des mobilen Beratungsteams beschreiben
- Bausteine des Projektes vorstellen und begründen
- Mitarbeit im Projekt als günstige Voraussetzung für Diskussionen über Schule, Kinder und Bewegung im Kollegium beschreiben
- Zusammenhänge zwischen Projekt und Schulprogrammentwicklung darstellen
- Weitergehende Unterstützungen anbieten: Netzwerker/innen, "Schule hilft Schule"
- Schulinterne Evaluation ansprechen: Ziele, Erwartung, Ergebnisse, Auswirkungen der Arbeit.

Der Stellenwert von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte, die sich einem neuen Arbeitsgebiet zuwenden wollen und erkennen, daß ihnen die notwendige

Fachkompetenz fehlt, um die neuen Aufgaben angemessen zu bewältigen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das wird nicht nur durch den Vergleich mit den landesweiten Projekten anderer Bundesländer, in denen immer auch die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen einen besonderen Stellenwert hat, klar, sondern auch durch die Ergebnisse der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung (vgl. Kapitel 6.2.8.):

- Lediglich eine ganz geringe Zahl von Schulen, die sich am Niedersächsischen Projekt beteiligt haben, haben nicht an einer der verschiedenen Veranstaltungsformen zur Fortbildung teilgenommen,
- In der Planungsphase der Bewegten Schule steht die Beratung durch das mobile Beratungsteam (mit 47 Beratungstätigkeiten) an vierter Stelle von sieben verschiedenen Möglichkeiten der externen Beratung
- Die Schulen, die den Fragebogen beantwortet, sich aber nicht am Projekt beteiligt haben, nennen als wichtigste Voraussetzung für eine Teilnahme am Projekt "Informationen und Fortbildungsveranstaltungen".

Beratung einzelner Schulen oder Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für mehrere Schulen?

Damit ist eine zentrale und auch problematische Frage angesprochen: Wie kann man die Effektivität des mobilen Beratungsteams messen oder einschätzen? Geht es eher darum, möglichst viele einzelne Schulen zu erreichen und sie zu beraten? Oder ist das Ziel eher darin zu sehen, die Zahl der ausgewählten Schulen zu begrenzen und dann aber möglichst intensiv zu beraten, und das heißt auch über einen längeren Zeitraum?

Im Verlauf des Projektes ist hier eine veränderte Schwerpunktsetzung notwendig geworden: die zu Projektbeginn regelmäßig und in engen zeitlichen Abständen stattfindenden schulinternen Fortbildungen durch das mobile Beratungsteam mussten in der zweiten Projekthälfte durch regionale Fortbildungsveranstaltungen ersetzt werden, weil die hohe Nachfrage einzelner Schulen nach Beratung durch das mobile Beratungsteam nicht mehr gedeckt werden konnte. Infolgedessen wurden Fortbildungsveranstaltungen für mehrere Schulen gleichzeitig angeboten: "Das Beratungsteam entschied sich häufig, die zahlreichen Anfragen von Schulen gebündelt aufzunehmen, um so eine regionale Kooperation einzuleiten" (Kleine-Huster, R. / H. Pilz-Aden: Beobachtungen, Erfahrungen und abschließende Gedanken des Beratungsteams im Projekt "Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule". Hannover im Juni 2001, S. 2).

Die große Zahl der Nachfragen nach Projektvorstellung, Beratung und Fortbildung aus den Schulen hat kaum eine andere Wahl gelassen, als diesem Wunsch zu entsprechen und damit auf die ausführliche, zeitaufwendige Beratung einzelner Schulen für einzelne Elemente der Bewegten Schule zu verzichten.

Die Bündelung mehrerer Schulen zu einer "regionalen" Fortbildungsveranstaltung hat natürlich auch zur Folge, daß nicht alle interessierten Lehrkräfte an der Veranstaltung teilnehmen können, sondern gewissermaßen lediglich "Multiplikator/innen" der jeweiligen Schule. Fraglich ist, ob diese Lehrkräfte die ihnen zugefallene Aufgabe, den Rest des Kollegiums zu informieren und auch zu motivieren, wahrgenommen

haben. Mit dieser Entscheidung ist aber auch möglicherweise ein Motivations- und Qualitätsverlust verbunden.

Die 195 schulnahen Veranstaltungen des mobilen Beratungsteams teilen sich auf in Projektvorstellungen, Teilnahme an Dienstbesprechungen, Beratungen zu einzelnen Bausteinen und schulinternen Fortbildungsveranstaltungen im engeren Sinn. Nach eigenen Angaben hat das Beratungsteam im Rahmen seiner schulnahen Fortbildungstätigkeiten mehr als 2000 Lehrerinnen und Lehrer erreicht (vgl. a.a.O., S. 3).

Während in den Regierungsbezirken Hannover, Lüneburg und Weser – Ems das Mobile Beratungsteam vor allem Beratungsgespräche an einzelnen Schulen durchführt, finden im Regierungsbezirk Braunschweig vorzugsweise Veranstaltungen für mehrere Schulen statt.

Diese regionalen Veranstaltungen haben den Vorteil, vor allem bei der Projektvorstellung, daß gleichzeitig eine größere Zahl von Schulen informiert und motiviert werden kann. Dieses Vorgehen ist äußerst rationell und gestaltet den Einsatz des mobilen Beratungsteams erheblich effektiver. Selbstverständlich soll das Beratungsteam bei offenen Fragen und Problemen auch einzelnen Schulen für die Beratung zur Verfügung stehen. Hier ist zu überlegen, daß Schulen sowohl regional als auch im Hinblick auf ihre speziellen Interessen zusammengefasst und zu einer thematisch vorab festgelegten Fortbildungsveranstaltung eingeladen werden, ohne daß längere Fahrtzeiten in Kauf genommen werden müssen.

Die hier vorgeschlagene Systematisierung und Regionalisierung der Tätigkeiten des Mobilen Beratungsteams hat zu Beginn des Projektes zu wenig stattgefunden und ist für die zukünftige Tätigkeit unbedingt in den Mittelpunkt zu stellen. Nur so können die knappen Ressourcen der Mitarbeiterin und des Mitarbeiters im Team sinnvoll und effektiv genutzt werden. Die Einzelberatung einer Schule durch das Mobile Beratungsteam muß die Ausnahme der Beratungstätigkeit werden und kann nicht der Normalfall sein.

Für die Umsetzung dieser Ideen ist die Unterstützung durch die Bezirksregierungen notwendig. Auch die organisatorischen und verwaltungstechnischen Vorleistungen (Einladung, Dienstreisegenehmigung usw.) müssen durch die Bezirksregierungen geleistet werden. Die inhaltliche Vorbereitung und die Durchführung der Veranstaltungen liegen dann in der Verantwortung des Mobilen Beratungsteams. Das darf jedoch nicht heißen, daß die beiden Mitarbeiter/innen jede Veranstaltung selbst durchführen.

Zur besseren Koordinierung und zur Systematisierung der Arbeit des Mobilen Beratungsteams ist es notwendig, regelmäßige Zielvereinbarungen für festzulegende Zeitabschnitte von 6 – 8 Wochen zu treffen. Das Mobile Beratungsteam stellt dem Evaluationsteam die Zielvereinbarung zu Beginn des Zeitblockes vor, die Zielvereinbarung wird diskutiert und auf der Basis der Zielvereinbarung beginnen die Tätigkeiten der beiden Mitarbeiter/innen. Nach 3 – 4 Wochen wird im Evaluationsteam eine Zwischenbilanz über die Tätigkeiten gezogen, und mögliche Schwierigkeiten werden aus dem Weg geräumt. Am Ende des sechs- bis achtwöchigen Zeitblocks findet eine Zielerreichungskontrolle statt, die darüber Auskunft gibt, ob die vereinbarten Ziele erreicht worden sind und warum diese gegebenenfalls nicht verwirklicht werden konnten. Auf der Basis der

Diskussionsergebnisse werden neue Zielvereinbarungen für den nächsten Block von sechs bis acht Wochen getroffen.

Eine solche Zielvereinbarung ist während der gesamten Projektzeit nicht umgesetzt worden. Die Verwirklichung dieses Vorhabens wäre deshalb wichtig gewesen, weil die Arbeit des Teams erheblich effektiver und systematischer und die „Versorgung“ möglichst vieler Schulen besser hätte sichergestellt werden können.

Leider fallen immer mehr Regionale Fortbildungsveranstaltungen aus, die in den Schulferien oder an Wochenenden (Freitag / Sonnabend) stattfinden sollen, allerdings werden Tagesveranstaltungen innerhalb der Woche in stärkerem Maße akzeptiert und besucht.

Eine der Mitarbeiter/innen des mobilen Beratungsteams wird sich verstärkt im Regierungsbezirk Lüneburg um Planung, Organisation und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen kümmern, da hier die Umsetzung der Bewegten Schule die größten Probleme bereitet und am wenigsten fortgeschritten ist.

4.6. Wanderausstellung, Videofilm und Internetpräsentation

Am 5. April 2000 wird die Wanderausstellung "Bewegte Schule" in den Räumen des GUV – Hannover der Öffentlichkeit präsentiert, nachdem sie während des Osnabrücker Kongresses "Kindheit in Bewegung" erstmalig vorgestellt worden ist. Die Finanzierung der Wanderausstellung hat der GUV Hannover übernommen. Die Ausstellung kann von Schulen und anderen Institutionen kostenlos angefordert werden. Konzeption und Erstellung der Wanderausstellung sind nicht im Evaluationsteam beraten worden.

Der Video - Film zur Bewegten Schule in Niedersachsen hat mehrere Aufgaben zu erfüllen:

- Er soll die Projektarbeit der vergangenen Jahre dokumentieren,
- Schulen zur Mitarbeit im Projekt motivieren und
- Schulen über die einzelnen Bausteine des Projektes und deren Umsetzung informieren.

Es wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die die inhaltliche Entwicklung des Films, der ca. 30-35 Minuten dauern soll, begleiten soll. Der Einsatz des Films ist auch nach Beendigung des Projektes von Bedeutung.

Die Finanzierung ist weitestgehend sichergestellt: der GUV Hannover eventuell zusammen mit dem GUV Braunschweig und Oldenburg werden die Hauptkosten tragen, die Techniker Krankenkasse wird möglicherweise den Rest übernehmen. Der GUV Hannover beabsichtigt, alle Niedersächsischen Schulen mit Klassen 1 – 6 mit diesem Film kostenlos zu versorgen.

In mehreren Sitzungen werden mit der Vertreterin der Firma „New Genres“, dem GUV Hannover, dem Mobilen Beratungsteam, dem Verantwortlichen der Bezirksregierung Braunschweig und dem Verantwortlichen für die Wissenschaftliche Begleitung die inhaltlichen Voraussetzungen für die Herstellung des Videofilms Bewegte Schule erörtert und festgelegt. Die ersten Aufnahmen sind inzwischen gemacht worden, und es kann davon ausgegangen werden, daß der Videofilm vor Projektende im Mai 2001 Verfügung stehen wird.

Über den Videofilm hinaus arbeitet die Firma „New Genres“ aus Göttingen auch an einer umfangreichen Internetpräsentation der Bewegten Schule, so daß sich Schulen auf diesem Weg informieren und beraten lassen können. Realisiert werden kann dieses Vorhaben allerdings nur mit Unterstützung eines Sponsors, der z.Zt. noch gesucht wird. Die Handreichungen I und II können über den Niedersächsischen Bildungsserver (www.nibis.de) eingesehen und heruntergeladen werden.

4.7. Zusammenarbeit mit den Bezirksregierungen

Die Voraussetzungen für die Projektarbeit sind in den vier Bezirksregierungen sehr unterschiedlich gewesen. Zu Beginn der Zusammenarbeit ist der Fehler gemacht worden, daß in den Bezirksregierungen kein federführender Partner bzw. keine federführende Partnerin benannt worden ist. Das mobile Beratungsteam hatte zunächst Befürchtungen, die Sportdezernate (408) bei den Bezirksregierungen als erste Ansprechpartner auszuwählen, weil die Bewegte Schule eine allgemeinere Aufgabenstellung beinhaltet und daher nicht in erster Linie im Bereich des Sports angesiedelt sein sollte. Dagegen sprach jedoch von Anfang an, daß die Verantwortlichen in den Sportdezernaten bereits über Kontakte zu anderen wichtigen Dezernaten innerhalb der Bezirksverwaltungen verfügten und auch neue anzubahnen in der Lage waren (Schulentwicklung, Grundschulen, Orientierungsstufen, Integrierte Gesamtschulen, Sonderschulen). Das Ergebnis bestand darin, daß zunächst in den Bezirksregierungen Hannover, Lüneburg und Weser – Ems keine verantwortliche Unterstützung für die Umsetzung des Projektes stattgefunden hat.

Erst das Treffen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Dezernate 408 hat dazu geführt, daß die Verantwortung für die Umsetzung des Projektes auf dieser Ebene eindeutig geregelt worden ist: Ansprechpartner/innen sind also nunmehr die Sportdezernent/innen in den Regierungsbezirken. Sie unterstützen das mobile Beratungsteam und sind gemeinsam mit ihnen für regionale Fortbildungsveranstaltungen verantwortlich.

In der Bezirksregierung Lüneburg wurde zu Projektbeginn eine Vorstellung vor den Fachberater/innen durchgeführt, und daraus sind weitergehende Kontakte entstanden, unter anderem zu einem Ausbildungsseminar. In den verschiedenen Regionen sind hier Fortbildungsveranstaltungen gemeinsam mit den Fortbildungsbeauftragten geplant. In der Bezirksregierung Lüneburg wurde außerdem eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich mit der Umsetzung des Projektes Bewegte Schule beschäftigt.

In der Bezirksregierung Weser – Ems ist die bezirksweite Koordination des Projektes im Dezernat 408 angesiedelt. Dieses plant für die Zeit von September bis Oktober 1999 drei größere regionale Fortbildungsveranstaltungen, um das Projekt vorzustellen. Erst im Anschluß an diese Veranstaltungen wird es zu weiteren Fortbildungsveranstaltungen und Beratungstätigkeiten kommen. Im Regierungsbezirk Weser – Ems ist die Zielgruppe des Projektes um die Klassen 7 – 10 erweitert worden.

Im Regierungsbezirk Hannover hat zu Beginn keine bezirksweite Vorstellung des Projektes stattgefunden. Konkrete Planungen durch die Bezirksregierung Hannover bestehen bis zur Zeit vor den Sommerferien 2000 nicht. Allerdings gibt es keine Bedenken für die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen durch das mobile

Beratungsteam in direkter Zusammenarbeit mit den regionalen Fortbildungsbeauftragten.

Die Unterstützung der Arbeit des mobilen Beratungsteams in den drei genannten Regierungsbezirken ist – mit der gebotenen Vorsicht formuliert – verbesserungsfähig. Allerdings müssen diese Verbesserungen unbedingt in allernächster Zukunft erzielt werden. Außerdem ist mit dem Mobilien Beratungssystem unbedingt die Frage zu klären, in welchem Verhältnis (Anzahl und Zeitaufwand) Einzelberatungen bzw. Veranstaltungen für eine Mehrzahl von Schulen durchgeführt werden sollen. An dieser Stelle wird auch klar, welche Bedeutung der Aufbau eines personalen Netzwerkes für die Umsetzung des Projektes hat, das so viele Schulen im Lande Niedersachsen wie möglich erreichen will.

In allen Regierungsbezirken des Landes Niedersachsen hat das mobile Beratungsteam zusätzlich zu den regionalen Fortbildungsveranstaltungen eine Vielzahl von Einzelberatungen in den Schulen durchgeführt: Vorbesprechungen, erste Vorstellung des Projektes bis hin zu speziellen Beratungstätigkeiten in den Bereichen Pausenhofgestaltung, Schulinnenraumgestaltung, Bewegungspause und Integration von Bewegung in die einzelnen Schulfächer (vgl. auch S. 22). Außerdem ist eine Fülle telefonischer und schriftlicher Anfragen von Schulen, Studierenden etc. an das Beratungsteam gestellt und von diesem beantwortet worden.

Die vier Bezirksregierungen (Dezernate 408) haben im Mai 2001 vereinbart, bis zum 31.7.2001 ihre Vorstellungen zur Weiterführung des Projektes schriftlich mitzuteilen. Diese Informationen werden jeweils zum Schluß gegeben und stellen den letzten Stand der Arbeit mit der Bewegten Schule dar.

4.7.1. Bezirksregierung Braunschweig

Im Regierungsbezirk Braunschweig wurde unter der Federführung des Dezernates 408 vor der Installierung des landesweiten Projektes Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule das Konzept Bewegte Schule als wichtige Aufgabe erkannt und umgesetzt.

Das Ziel einer Bewegungsfreundlichen Schule wird seit 1993 durch das Dezernat 408 verfolgt und durch eine Vielzahl von Veranstaltungen im Regierungsbezirk Braunschweig verwirklicht. Dazu gehört die Vorstellung des Konzeptes auf der Dienstbesprechung der Dezernentinnen und Dezernenten des Dezernats 402, die Entwicklung und Versendung eines Faltblattes „Schulprogramm Bewegte Schule“, die Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes für Schulleiter/innen und die Durchführung von Seminarveranstaltungen für diesen Adressatenkreis. Inzwischen wurden vier Seminare durchgeführt und ca. 130 Schulleiterinnen und Schulleiter erreicht. Das Konzept Bewegte Schule ist den Teilnehmer/innen in Theorie und Praxis vorgestellt worden, so daß konkrete Einblicke in das Projekt ermöglicht worden sind. Die Veranstaltungen sind außerdem ausführlich dokumentiert worden.

Im Februar 2000 fand ein Workshop "Bewegte Schule" bei einem Sportgerätehersteller in Grasleben statt. Außerdem wurden mit Hilfe dieser Firma ein kostengünstiges Innen- und ein Außenset mit Spielmaterialien für Schülerinnen und Schüler entwickelt, das zudem von der Bezirksregierung Braunschweig finanziell unterstützt wird, so daß Schulen diese Materialien zu einem günstigen Preis erwerben können. Außerdem wurden diverse Lehrerfortbildungsveranstaltungen zur Bewegten Schule durchgeführt.

Das Dezernat 408 arbeitet an der Entwicklung bezirksspezifischer Materialien für die einzelnen Teilbereiche der Bewegten Schule. Die Arbeitsergebnisse sollen zusammen mit den Adressen der jeweils verantwortlichen Personen aus dem Schulbereich den interessierten Schulen zur Verfügung gestellt werden. Dieses so entstehende Netzwerk funktioniert unter der Perspektive "Schule hilft Schule".

Für die Bezirksregierung Braunschweig lässt sich ein hoher Qualitätsstand für die Umsetzung der Bewegten Schule feststellen. Wegweisend sind vor allem die Seminarveranstaltungen, durch die in erster Linie Schulleiter/innen erreicht und motiviert worden sind. Das mobile Beratungsteam wird im Regierungsbezirk Braunschweig nur gelegentlich an Schulen tätig. Die schriftliche Befragung als Bestandteil der wissenschaftlichen Begleitung ist abgeschlossen.

Die Bezirksregierung Braunschweig plant folgende Maßnahmen nach offizieller Beendigung des Projektes (Schreiben vom 15.8.2001):

- Weiterführung der Fortbildungsveranstaltungen durch das Dezernat 408
- Ausbau der Modellschulen zu einem flächendeckenden System "Schulen lernen von Schule"
- Organisation von Netzwerktreffen und Fortbildungen der Multiplikator/innen des Kompetenznetzwerkes
- Aufbau und Pflege des Schulnetzwerks und der Schulprogrammentwicklung "Bewegte Schule"
- Entlastung engagierter Lehrkräfte im Hauptamt zur Wahrnehmung von Aufgaben im Netzwerk sowie in Beratung und Fortbildung.

4.7.2. Bezirksregierung Hannover

Nach anfänglichen Verzögerungen hat die Projektarbeit im Regierungsbezirk Hannover inzwischen erhebliche Fortschritte gemacht. Die Umsetzung ist auf gutem Wege. Die umfangreichen Bemühungen des mobilen Beratungsteams sind erfolgreich gewesen. Die Netzwerkarbeit muß fortgesetzt werden, so daß möglichst bald eine Liste mit Modellschulen und Referent/innen zur Verfügung steht. Die schriftliche Befragung als Bestandteil der wissenschaftlichen Begleitung ist abgeschlossen. Auch die Bezirksregierung Hannover hat sich für den Einsatz von Fachberater/innen bzw. Moderator/innen für die Bewegte Schule ausgesprochen, die in ihrem Hauptamt entlastet werden sollen. Damit wäre auch im Regierungsbezirk Hannover die Weiterführung der Idee der Bewegten Schule sichergestellt und ein fester personeller Rahmen für Koordination und Organisation von Veranstaltungen zur Fortbildung und Beratung vorhanden. Das Kultusministerium wird gebeten, die entsprechenden Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

4.7.3. Bezirksregierung Lüneburg

Wie bereits angedeutet war die Situation im Regierungsbezirk Lüneburg von Beginn an problematisch. Die Schwierigkeiten für die wissenschaftliche Begleitung haben damit begonnen, daß ein als Entwurf und lediglich zur Korrektur übersandter Fragebogen für die Schulen, die sich nicht am Projekt beteiligt haben, durch das Dezernat 408 an alle Schulen mit Klassen 1 – 6 verschickt worden ist. Ferner lässt sich trotz mehrerer Versuche im Nachhinein nicht mehr klären, auf welche Art und

Weise die Schulen, die sich am Projekt beteiligt haben, die entsprechenden Fragebogen erhalten haben.

Mit den vier Dezernatsleitern der Bezirksregierungen war am 13.4.2000 in Mardorf folgendes Vorgehen abgesprochen worden: alle Schulen mit Klassen 1- 6 erhalten ein Anschreiben mit den wichtigsten Erläuterungen zur Auswahl und zum Ausfüllen der Fragebogen und die drei verschiedenen Fragebogen, die sich bereits von der Farbe her deutlich unterscheiden. Die Schulen selbst entscheiden dann auf der Grundlage der schriftlichen Informationen, welchen Fragebogen sie ausfüllen.

Die Befragung der Schulen, die sich nicht am Projekt beteiligt haben, war im Gegensatz zu den teilnehmenden Schulen unproblematischer. Insgesamt sind 202 Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt worden. Allerdings ist eine Vielzahl dieser 202 Fragebogen unvollständig, z.T. falsch beantwortet und auch überhaupt nicht ausgefüllt zurückgesendet worden. Dieser Tatbestand ist möglicherweise aber auch auf die nachträglich nicht mehr zu rekonstruierende Organisation und Durchführung der Befragung zurückzuführen.

Einige wenige Beispiele, die wahllos herausgegriffen und nicht repräsentativ sind, sollen die Situation illustrieren:

- Der Leiter einer Hauptschule (die nicht in das Projekt einbezogen werden sollten) lässt den Fragebogen unbeantwortet und schreibt: „Wir machen eine Menge. Aber was wir nicht machen werden, ist, das Nichtgemachte jeweils noch extern zu begründen“
- Eine weitere Schule füllt den Fragebogen für die Schulen aus, die sich nicht am Projekt beteiligt haben, und beantwortet Frage 11 „Beschreiben Sie bitte die vier wichtigsten Voraussetzungen, die erfüllt sein müßten, damit Sie sich mit Ihrer Schule am Projekt beteiligen“: „Keine Voraussetzungen, wir machen mit“
- Eine dritte Schule, die ebenfalls den Fragebogen für die Schulen ausgefüllt hat, die sich nicht am Projekt beteiligt haben, stellt fest: „Bewegte Schule wird bei uns seit etwa 5 Jahren praktiziert“.

Auch die Vereinbarung, die ausgefüllten Fragebogen über die Bezirksregierung und nicht direkt an die wissenschaftliche Begleitung an der Universität Göttingen zurückzusenden, ist in Lüneburg nicht eingehalten worden.

Bei einem Gespräch am 6.9.2000 in der Bezirksregierung Lüneburg werden die hier beschriebenen Sachverhalte diskutiert. Die Sportdezernentin erklärt die Pannen bei der Umsetzung des Projektes und der Durchführung der schriftlichen Befragung mit den unzureichenden personellen Voraussetzungen ihres Dezernats. Es fehle außerdem die Unterstützung durch die Dezernatsleitung sowie die Dezernent/innen des Dezernats 402, die offensichtlich kein Interesse am Projekt hätten. Der systematische Aufbau eines Netzwerkes sei zur Zeit nicht möglich, da keine Ressourcen zur Verfügung stehen.

Bei dem Zusammentreffen werden konstruktive Vorschläge zur zukünftigen Mitarbeit des Regierungsbezirkes Lüneburg im Projekt diskutiert. Es wird vereinbart, Ende Februar 2001 eine erneute Befragung der Schulen durchzuführen, die sich am Projekt beteiligt haben. Das Projekt soll bei Schulleiterdienstbesprechungen vorgestellt werden. Ähnlich wie im Regierungsbezirk Braunschweig sollen auch im Regierungsbezirk Lüneburg Fortbildungsveranstaltungen für Schulleitungen

angeboten werden. Eine Liste mit Referent/innen für diese Veranstaltungen wird zusammen gestellt. Das Dezernat 408 wird engagierte Mitarbeiter/innen für die zukünftige Netzwerkarbeit ansprechen.

Insgesamt sollen diese Vorgehensweisen dazu beitragen, die Projektarbeit im Regierungsbezirk Lüneburg auf ein akzeptables Niveau zu bringen. Es kann nicht im Sinne des landesweiten Projektes Bewegte Schule sein, daß die Umsetzung in einem Regierungsbezirk – aus welchen Gründen auch immer – nur unzureichend gelingt. Eine „Sparversion“ der Projektteilnahme ist gegenüber den betroffenen und benachteiligten Schulen und vor allem gegenüber den Schüler/innen nicht zu rechtfertigen.

Die Bezirksregierung Lüneburg stellt ebenfalls Aktivitäten vor. Das Projekt soll nach der Anschubphase weitergeführt und die bisherige Umsetzung entscheidend verbessert werden. Dazu sollen insgesamt acht Verlagerungsstunden für zwei Jahre in den vier Fortbildungsregionen des Regierungsbezirks durch das Kultusministerium zur Verfügung gestellt werden. Im einzelnen sollen folgende Aufgaben wahrgenommen werden:

- Einrichtung eines übergeordneten Beratungsteams auf Bezirksebene, bestehend aus einer Bezirksfachberaterin Bewegte Schule (neu zu beauftragen), Fachberater/innen in den Kreisen und Expert/innen aus dem Bezirk; Aufgaben: Aktuelle Analyse des Entwicklungsstandes der Bewegten Schule und daraus abgeleitet Formulierung und Umsetzung neuer Aufgaben,
- Einrichtung von vier regionalen Beraterteams unter der Leitung der Fachberaterin Bewegte Schule; Aufgaben: Ausweitung der Bewegten Schule auf alle weiterführenden Schulen
- Die regionalen Teams sollen geschult werden, Besprechungen leiten, Befragungen durchführen, Analysen erstellen, Materialien für Dienstbesprechungen entwickeln, Publikationen über erfolgreiche Umsetzungen der Bewegten Schule betreuen usw.
- Die Beraterteams werden eingesetzt in Schulen bei Konferenzen, Schulinterner Lehrerfortbildung, Dienstbesprechungen und Schulveranstaltungen; sie sollen Schulen bei der Schulprogrammentwicklung und der Evaluation helfen und entsprechende Auswertungsverfahren entwickeln
- Kooperation mit den Dezernaten 402, 404 und 403
- Die Beraterteams sollen bei den Kreiseltern- und Kreisschülerräten das Projekt Bewegte Schule vorstellen
- Sie sollen ein Kompetenznetzwerk aufbauen und pflegen und
- Fortbildungskonzepte entwickeln für Übungsleiter/innen, die Kinder in der Verlässlichen Grundschule betreuen.

4.7.4. Regierungsbezirk Weser - Ems

Da die federführende Dezernentin für die Bewegte Schule aus dem Dienst bei der Bezirksregierung Weser - Ems ausgeschieden ist, trat kurzfristig ein Bruch in der Projektarbeit auf. Inzwischen hat ein Nachfolger seine Arbeit im Dezernat 408 aufgenommen, der nunmehr für die Bewegte Schule zuständig ist. Die Netzwerkarbeit muß fortgesetzt werden, so daß möglichst bald eine Liste mit Schulen

und Referent/innen zur Verfügung steht. Die schriftliche Befragung als Bestandteil der wissenschaftlichen Begleitung ist abgeschlossen.

Die Bezirksregierung Weser – Ems beschreibt folgende Planungen:

Die Idee der Bewegten Schule hat sich im gesamten Regierungsbezirk durchgesetzt, und viele Schulen befinden sich in der Umsetzungsphase einzelner Bausteine. Die Bezirksregierung unterstützt vor allem die Integration der Bewegten Schule in das Schulentwicklungsprogramm und den Baustein Bewegung und Schulsport als Teil des Schulprofils. Ein weiterer Schwerpunkt im Rahmen der Nachhaltigkeit wird darin gesehen, die Bewegte Schule auf die weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I auszuweiten. Folgende inhaltlichen und organisatorischen Konzepte sollen umgesetzt werden:

- Einrichtung einer Generalie Bewegte Schule im Dezernat 408
- Einrichtung eines Beratungsteams, das aus vier Fachberater/innen besteht, die bedarfsorientiert und in der Fläche ausgewogen im gesamten Regierungsbezirk inhaltliche und organisatorische Beratungsaufgaben übernehmen
- Kooperation mit den Umweltbildungszentren
- Das Beratungsteam koordiniert die Zusammenarbeit mit den Umweltbildungszentren und führt Beratungen und Fortbildungen in Schulen und Ausbildungsseminaren durch
- Weitere Aufgaben des Beratungsteams bestehen in der Koordination der Zusammenarbeit mit vorhandenen Netzwerken und Zentren, wie z.B. Umweltbildungszentrum, und Initiierung der gegenseitigen Nutzung der vorhandenen personellen Ressourcen
- Das Beratungsteam soll außerdem Bewegte Schulen begleiten und unterstützen, die Bündnispartner miteinander vernetzen, mit Eltern und Schüler/innen zusammenarbeiten, Jahresberichte erstellen und die Evaluation der Projektarbeit unterstützen
- Die Beratungslehrer/innen erhalten Entlastungsstunden von ihrer regulären Tätigkeit im Umfang von mindestens fünf Wochenstunden.

4.8. Selbstverständnis der wissenschaftlichen Begleitung

Während im ersten Jahr der Projektdurchführung die prozeßorientierte wissenschaftliche Begleitung wegen der notwendig gewordenen Aktualisierung und Weiterentwicklung des Konzeptes im Mittelpunkt stand, sind nunmehr wichtige Fragen der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung zu lösen.

Da die wissenschaftliche Begleitung in den Kapiteln 6 und 7 ausführlich erörtert werden soll, genügt hier ein kurzer Überblick über wichtige Fragen und Problemstellungen:

- Verwendung motorischer, sportmotorischer Tests zur Feststellung der Effektivität der Bewegten Schule?
- Vergleich von Modellschulen mit Normalschulen zur Feststellung der Effektivität der Bewegten Schule?

- Erhebungen von Tests zu verschiedenen Zeitpunkten (t_0, t_1, t_2) zur Feststellung von Veränderungen nach Treatment "Bewegte Schule": Verwendung von Input – Output - Verfahren
- Stellenwert quantitativer und qualitativer Erhebungen
- Was macht eine "gute" Bewegte Schule aus?
- Was ist eine "effektive" Bewegte Schule?
- Vereinbarung und Erhebung von Qualitätsstandards, Gütemaßstäben, Indikatoren
- Wer legt die Gütemaßstäbe für die Bewegte Schule fest?
- Interne Evaluation der Bewegten Schule
- Externe Evaluation der Bewegten Schule.

Mit welchen Untersuchungsdesigns oder empirischen Verfahren können die hier aufgeworfenen Fragen angemessen beantwortet werden? Wie sehen eine geeignete interne und externe Evaluation aus?

Das Projekt "Bewegte Schule" befindet sich in einer allgemeinen Auseinandersetzung und Diskussion: In der Fachliteratur wird sehr ausführlich über Gütestandards, Qualitätsmerkmale und Qualitätssicherung der Schule diskutiert. Im Rahmen der Schulprogrammentwicklung und der Evaluation wird über die herbeigeführten Veränderungen beraten (vgl. beispielsweise Eikenbusch 1998 und Buchen / Horster / Rolff 1995). Diese Diskussionen sind keineswegs beendet, und es liegen gegenwärtig keine allseits anerkannten Ergebnisse über die charakteristischen Merkmale einer "guten" Schule vor.

Distanz der wissenschaftlichen Begleitung

"Während der Projektdauer erfolgt ein ständiger Austausch mit der Universität Göttingen, den Projektträgern sowie dem Beratungsteam ... Ziel der ständigen Zusammenarbeit von Beratungsteam und wissenschaftlicher Begleitung ist die Optimierung der Projektdurchführung" (Vereinbarung vom 5.2.1999 und Kultusministerium 1998a, 7). Durch diese Formulierung stellt sich die Frage nach der Einflußnahme, Distanz oder Objektivität der wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen des Projektes, auf die nun eingegangen werden soll.

Der für die wissenschaftliche Begleitung Verantwortliche war gleichberechtigter Teilnehmer bei den Sitzungen des Evaluationsteams ohne besondere Befugnisse innerhalb der Gruppe. Er ist angewiesen auf die Weitergabe von Informationen durch das mobile Beratungsteam, die Verantwortlichen in den Bezirksregierungen und den Leiter des Projektes. Die Arbeit in den Sitzungen ist sehr pragmatisch gewesen, wie die Liste der Diskussionsschwerpunkte ausweist (vgl. S. 19). Im Team sind immer wieder einvernehmliche Lösungen für alle sachlichen, inhaltlichen und organisatorischen Fragen gefunden worden.

Es ist nicht gelungen, das mobile Beratungsteam von der Notwendigkeit zu überzeugen, konkrete Zielvereinbarungen für 6 – 8 - Wochenblöcke zu formulieren und im Evaluationsteam zu diskutieren. Der Sinn der Zielvereinbarungen besteht darin, die Arbeit des mobilen Beratungsteams effizienter zu gestalten, Überforderungen deutlich zu machen und die Projektdurchführung zu optimieren.

Die Wanderausstellung "Bewegte Schule", die das Mobile Beratungsteam mit den Gemeinde- Unfallversicherungsverbänden Braunschweig, Hannover und Oldenburg entwickelt hat, ist nicht Gegenstand der inhaltlichen oder konzeptionellen Diskussion im Evaluationsteam gewesen.

Diese beiden Beispiele zeigen die weitgehende Eigenständigkeit des mobilen Beratungsteams, seine Unabhängigkeit von der wissenschaftlichen Begleitung und die Tatsache, daß es keineswegs weisungsgebunden ist. Insofern hält sich der Einfluß der wissenschaftlichen Begleitung auf das mobile Beratungsteam und seine Arbeit in sehr engen Grenzen.

Die Abhängigkeit der wissenschaftlichen Begleitung von Informationen durch die Bezirksregierungen wird dadurch deutlich, daß es vor allem mit der Bezirksregierung Lüneburg immer wieder Schwierigkeiten in der Umsetzung des Projektes gegeben hat. Auch hier existieren keine direkten Einflussmöglichkeiten zur Optimierung des Projektes durch die wissenschaftliche Begleitung.

Die Frage nach der Distanz der prozessorientierten wissenschaftlichen Begleitung gegenüber der gesamten Projektarbeit scheint eher theoretischer Natur zu sein. Selbstverständlich ist durch die Mitarbeit im Evaluationsteam das Projekt beeinflusst und hoffentlich auch optimiert worden. Das ist aber auch exakt die zentrale Aufgabe der prozessorientierten wissenschaftlichen Begleitung im ersten Jahr seit Inkrafttreten der Vereinbarung.

Die Optimierung des Projektes schließt die Lösung von Alltagsproblemen, die im Verlauf der Durchführung des Projektes aufgetreten sind, selbstverständlich ein: organisatorische und finanzielle Fragen auf der einen Seite, aber auch die Auseinandersetzung mit konzeptionellen und inhaltlichen Fragestellungen auf der anderen Seite. In diesem Sinn ist die prozessorientierte wissenschaftliche Begleitung während des gesamten Projektes durchgeführt worden und hat sich nicht auf wissenschaftliche Fragestellungen reduziert.

Eine prozeßorientierte wissenschaftliche Begleitung als distanzierte und nicht teilnehmende Begleitung von Diskussions- und Entscheidungsprozessen im Evaluationsteam läßt sich weder aus pragmatischen Gründen noch auf der Basis der schriftlichen Vereinbarungen durchführen. Die Rolle des Verantwortlichen für die wissenschaftliche Begleitung als nicht teilnehmender, stiller, distanzierter Beobachter im Evaluationsteam ist unrealistisch, unangemessen und widerspricht dem Auftrag. Im übrigen ist die Durchführung einer teilnehmenden wissenschaftlichen Begleitung in der empirischen Sozialforschung fest verankert! Für diese Art des Vorgehens ist wichtig, daß sich die wissenschaftliche Begleitung ihrer möglichen Einflußnahme bewusst ist und diese gegebenenfalls zu erfassen versucht.

4.9. Fortschreibung der Konzeption

"Im Zentrum des Projektes steht ein mobiles Beratungsteam" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998a, 5). Dessen Aufgaben bestehen darin, schulinterne und regionale Fortbildungsveranstaltungen mit dem Ziel der Beratung der Schulen durchzuführen (vgl. a.a.O., 6). "Bei allen Angeboten und Aktivitäten sind vor allem die Beratungsagenturen der Bezirksregierungen Kooperationspartner des mobilen Beratungsteams, über die die Kontakte zu den Schulen hergestellt und gepflegt werden können" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998a, 6).

Vor allem in diesem Teil der Projektbeschreibung liegen die Ursachen für Unwägbarkeiten und Schwierigkeiten bei der Umsetzung der "Bewegten Schule":

- Die Beratungsagenturen der Bezirksregierungen befinden sich während der gesamten Projektdauer im Aufbau und sind folglich als Ansprechpartner für das Projekt von Beginn an gar nicht oder nur bedingt einsatzfähig gewesen
- In der Projektbeschreibung wird die Zusammenarbeit mit den Dezernaten 408 und 402 der Bezirksregierungen nicht angesprochen
- Die Projektleitung liegt hingegen von Beginn an im Dezernat 408 der Bezirksregierung Braunschweig, und die Umsetzung des Projektes ist schon früh durch die Kooperation mit den vier Bezirksregierungen bestimmt gewesen.

Da die Dezernate 408 und 402 der Bezirksregierungen in der Projektbeschreibung nicht berücksichtigt worden sind, war es schwierig, nachträgliche Verbindlichkeiten für eine Kooperation herzustellen. Diese Tatsache hat sich lange Zeit nachteilig ausgewirkt! Die notwendig gewordenen Abweichungen von der Projektbeschreibung sind mit einer Neuorientierung der Projektdurchführung verbunden gewesen und haben die Arbeit im Evaluationsteam bestimmt.

Eine weitere - in der Projektbeschreibung nicht vorherzusehende - Veränderung ist die außerordentlich hohe Zahl der am Projekt interessierten und dann tatsächlich teilnehmenden Schulen. Schon zu Beginn des Projektes ist deshalb die Konzentration der Arbeit des mobilen Beratungsteams auf die Durchführung von prozessorientierten Beratungen und schulinternen Fortbildungsveranstaltungen einzelner Lehrerkollegien in den Hintergrund gerückt.

Die Einführung eines neuen Konzeptes, das im Evaluationsteam entwickelt worden ist, wurde erforderlich, und das ist der Einsatz von Multiplikator/innen bzw. der Aufbau eines Netzwerkes. Frühzeitig wurde aufgrund der belastenden Situation für das mobile Beratungsteam entschieden, daß ein System von Netzwerker/innen aufzubauen ist, das während der Projektzeit, aber auch nach dessen Beendigung, zur Beratung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung steht. Außerdem erhalten auf diesem Hintergrund die Handreichungen I und II eine wichtige Bedeutung im Rahmen der Beratung. Schließlich entstand auch auf dieser Grundlage die Idee zur Herstellung eines Videofilms, der in der schulinternen Fortbildung und auf regionalen Fortbildungsveranstaltungen zum Einsatz kommen soll.

Für die Durchführung des Projektes hat das Evaluationsteam also zwangsläufig neue Konzepte und Arbeitsschwerpunkte entwickeln müssen. Daß es zu notwendigen Veränderungen und Aktualisierungen kommen würde, ist in der Projektbeschreibung vorausgesehen worden.

4.10. Aufbau des Netzwerkes

Das Netzwerk besteht also darin, daß ein fachkompetenter Personenkreis gewonnen wird, der für Beratung und Fortbildung von Lehrkräften und Schulen zur Verfügung steht, die sich an der Idee und Umsetzung einer Bewegten Schule beteiligen wollen. Zusätzlich zum mobilen Beratungsteam können diese Multiplikator/innen wertvolle Hilfestellungen bei der Verwirklichung des Projektes *Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule* leisten. Das so entstandene Kompetenznetzwerk wird außerdem in einer Übersicht zusammengefasst und für die Schulen publik gemacht,

so daß jede interessierte Schule mit den "Netzwerker/innen" und auch Schulen Kontakt aufnehmen und sich beraten oder fortbilden lassen kann. Ziele sind die Unterstützung und Entlastung des mobilen Beratungsteams und die flächendeckende Umsetzung der Bewegten Schule.

Wenn die Handreichungen I und II und der Videofilm die im weitesten Sinn theoretische Unterstützung des Projektes darstellen, ist der Aufbau des Netzwerkes als personelle Unterstützung gedacht. Beide Formen der Hilfestellung ergänzen sich hervorragend. Allerdings sind die Handreichungen und der Film ohne personellen Rückhalt erheblich weniger wertvoll.

Im übrigen ist eine Weiterentwicklung des Projektes nach seiner offiziellen Beendigung im Jahr 2001 nur dann möglich, wenn es gelungen ist, bis dahin einen kompetenten Personenkreis zu gewinnen, der Beratungen und Fortbildungen durchführt und zu seiner Unterstützung die Handreichungen I und II sowie den Videofilm einsetzt.

Mit der Auswahl des Personenkreises für die Entwicklung des Netzwerkes stellen sich vor allem Fragen nach der Kompetenz der gesuchten Personen. Als erstes kommen die Lehrkräfte bzw. Multiplikator/innen in Frage, die an Fortbildungsveranstaltungen des NLI teilgenommen haben und somit eine Kompetenz für die *Bewegte Schule* erworben haben. Für die Mehrzahl der Themen ist eine Eigenerfahrung bei Mitarbeit und Gestaltung der Bewegten Schule von Bedeutung. Dabei handelt es sich um Lehrkräfte, die an ihrer eigenen Schule Bausteine einer Bewegten Schule umgesetzt haben und daher über entsprechende Erfahrungen verfügen. Ein ganz anderer, nämlich nicht schulischer Personenkreis, sind externe Fachleute, die z.B. als Garten- oder Landschaftsarchitekt/innen oder Innenarchitekt/innen tätig und kompetent sind, Schulen für einzelne Bausteine zu beraten oder Lehrerkollegien fortzubilden.

Von Bedeutung ist die "Honorierung" der Personen, die zum Netzwerk gehören: sicherlich können sie nur von der Schule, die sie verpflichtet hat, bezahlt werden. Und klar ist auch, daß Lehrkräfte diese Aufgaben außerhalb der Unterrichtszeit wahrzunehmen haben. Die Höhe der Bezahlung wird der "Markt" regeln.

Eine weitere Frage ist die nach der Verantwortung, die für diejenigen besteht, die das Kompetenznetzwerk aufbauen, Personen und Schulen auswählen und anderen Schulen zur Beratung vorstellen. Schwierig ist hier die Entwicklung von Qualitätsmaßstäben, die sicherstellen, daß die Schulen tatsächlich einen adäquaten oder kompetenten Partner bzw. eine adäquate oder kompetente Partnerin erreichen, wenn sie Kontakt aufnehmen. Diese Frage ist letztendlich so entschieden worden, daß das Evaluationsteam bzw. die jeweilige Bezirksregierung keine Verantwortung für die ausgewählten Personen oder Schulen übernehmen kann. Die Schulen müssen selbst entscheiden, wer für sie in Frage kommt. Es ist davon auszugehen, daß nach einer ersten telefonischen oder schriftlichen Kontaktaufnahme Informationen vorliegen, die eine endgültige Entscheidung leichter machen. Die Bezirksregierung Braunschweig hat ein Formblatt entwickelt, das auch den anderen Bezirksregierungen zur Verfügung steht, in das die Netzwerker/innen ihre persönlichen Daten und Wünsche eintragen und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklären können.

Die bezirksspezifischen Teile des Kompetenznetzwerkes aus Braunschweig, Hannover und Weser-Ems sind an die Schulen weitergeleitet und in die Handreichungen II

integriert worden. Eine Betreuung der Netzwerker/innen nach der offiziellen Beendigung des Projektes ist unbedingt notwendig, weil man dieses System nicht sich selbst überlassen kann. Denkbar ist ein Erfahrungsaustausch aller Netzwerker/innen auf Bezirksebene, um gemeinsame Probleme zu lösen oder die Beratungstätigkeiten zu verbessern. Verantwortlich könnten hier die Sportdezernate sein.

4.11. Abschlußveranstaltung

Vor den Niedersächsischen Sommerferien 2001 sollte zunächst an der Universität Göttingen eine Fachtagung "Bewegte Schule in Niedersachsen" stattfinden. Ziele dieser Veranstaltung waren

- fachlicher Austausch über das Projekt unter den teilnehmenden Schulen und Präsentation der Arbeitsergebnisse
- fachlicher Austausch über das Thema Bewegte Schule für Interessent/innen,
- die Gewinnung neuer Schulen für die Mitarbeit am Projekt und
- ein angemessener Abschluß des Projektes
- eine Bilanz des Projektes
- Umsetzung der Projektziele in der Zukunft
- Öffentlichkeitsarbeit zugunsten der Bewegten Schule.

Im Verlaufe der Diskussion ist aus dem zweitägigen Kongreß "Bewegte Schule" an der Universität Göttingen eine Fachtagung geworden, die an einem Nachmittag in der Universität Hannover stattfinden wird. Die Reduzierung der ursprünglichen Ansprüche ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich die Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Niedersachsen, aus formal - rechtlichen Gründen nicht in der Lage sah, eine größere Veranstaltung mitzufinanzieren bzw. eine Ausfallbürgschaft zu übernehmen.

Dann wurde die Abschlußveranstaltung auf den 3. Mai 2001 in Hannover terminiert in der Zeit von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Teilnehmer sollen Lehrkräfte der Schulen sein, die sich am Projekt bzw. an der Veranstaltung beteiligen, Mitarbeiter/innen des Netzwerkes, Kooperationspartner, Schulaufsicht, Schulverwaltung, Studienseminare, wissenschaftliche Einrichtungen, Vertreter/innen aus der Politik und Gäste aus anderen Bundesländern.

Die als gelungen zu bezeichnende Abschlußveranstaltung bestand aus mehreren Vorträgen, Präsentationen von Schüler/innen aus Bewegten Schulen und der Vorstellung des Videofilms Bewegte Schule. Die Teilnehmer/innen an der Schlussveranstaltung bedauerten, daß das Projekt nunmehr beendet war. Unklar war im übrigen die zukünftige Unterstützung durch das Kultusministerium für die weitere systematische Arbeit am Thema Bewegte Schule.

4.12. Nachhaltigkeit und Zukunft des Projektes

Nach der offiziellen Beendigung des Projektes "Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule" sind selbstverständlich Ziele für die flächendeckende, landesweite Umsetzung des Projektes offen geblieben, unter anderem auch aufgrund der Vorgaben aus der Projektbeschreibung. Es geht um Unterstützung und Verbesserungen in drei Arbeitsfeldern:

1. Unterstützung der Schulen, die ihre Arbeit an einer Bewegten Schule mit einem der Bausteine begonnen und vielleicht auch abgeschlossen haben und nunmehr ein neues Element in Angriff nehmen wollen
2. Unterstützung der Schulen, die motiviert sind, sich mit dem Thema Bewegung zu beschäftigen und ihre Schule entsprechend verändern wollen
3. Motivation und anschließende Beratung der Schulen, die sich bisher nicht oder doch nur unsystematisch mit dem Thema Bewegung beschäftigt haben.

Die hier angesprochenen Lehrkräfte werden sich nicht nur aus Schulen mit Klassen 1 bis 6 rekrutieren, sondern auch aus weiterführenden Schulen stammen. Aus der Sicht der Bewegten Schule erscheint es besonders wichtig, diejenigen Lehrer/innen systematisch zu berücksichtigen und zu unterstützen, die an weiterführenden Schulen tätig sind. Das legt die konsequente Weiterführung der Projektidee nahe, denn die Projektbeschreibung des Kultusministeriums hat ja eine Beschränkung auf die Klassen 1 bis 6 für die Bewegte Schule vorgegeben.

Hier müßten im übrigen auch neue didaktische Materialien für Lehrkräfte entwickelt werden. Die Schwerpunktsetzung "Grundschule" mit vielfältigen Erfahrungen und didaktischen Hilfen bedarf dringend der Erweiterung und Ausweitung für alle Elemente der Bewegten Schule: Gestaltung der Außenräume, Gestaltung der Innenräume, Bewegungspausen, Integration von Bewegung in die einzelnen Unterrichtsfächer, Rhythmisierung des Schulalltags und nicht zuletzt auch Schulsport in weiterführenden Schulen sind neue, bisher eher vernachlässigte Herausforderungen. Lediglich in Bayern hat sich das landesweite Projekt von der "Bewegten Grundschule" zur "Bewegten Schule" verändert. Und genau das ist auch für das Land Niedersachsen dringend notwendig.

In der Fachliteratur zur Bewegten Schule hat Hermann-Josef Omsels in sieben Fortsetzungen auf die bewegungsfreudige, weiterführende Schule aufmerksam gemacht (vgl. Omsels 1998 und 1999). Ausgangspunkt seiner Analyse sind die Probleme, die Kinder und Jugendliche auch in weiterführenden Schulen aufgrund einer veränderten Kindheit haben. Er vertritt ebenfalls die sogenannte Defizitanalyse, die er auf Jugendliche nach der Grundschulzeit überträgt (vgl. auch die kontroverse Diskussion im Kapitel 5): "Auch weiterführende Schulen müssen eine Antwort auf die geänderten, krankmachenden Lebensumstände geben und ihren Beitrag leisten, um keine verhaltensauffälligen und kranken Erwachsenen aufziehen zu wollen" (a.a.O. 1998, 185).

Laging (vgl. 2001, 53-54) nennt sechs Aktivitätsfelder einer Bewegten Schule, die für Jugendliche in der Sekundarstufe I geeignet sind:

1. Sportarten, die für Jugendliche eine Rolle spielen, wie z. B. Fußball, Basketball, Volleyball, Beach – Spielsportarten, die auf dem Pausenhof oder einem nahe gelegenen Sportplatz in Arbeitsgemeinschaften angeboten werden können
2. Fitnesssport und entsprechende Einrichtungen in weiterführenden Schulen, mit dem Ziel der Körperarbeit, aber auch der kritischen Reflexion im Unterricht
3. Kreativ-musische Bewegungsaktivitäten (z.B. Aerobic), Bewegungskünste in den Pausen, am Nachmittag usw.
4. Zusammenarbeit mit Sportvereinen unter Entwicklung eines intra- und interschulischen Wettkampfbetriebs

5. Projektunterricht mit Bewegungsthemen und
6. Bewegtes Lernen im Unterricht.

Da entsprechend der Projektbeschreibung durch das Niedersächsische Kultusministerium auch der Schulsport weitgehend unberücksichtigt bleiben sollte, besteht auch hier Handlungsbedarf: Bewegte Schule ohne Schulsport – das passt nicht zusammen. Und die Einstellung der Schulen ist klar: beinahe jede fünfte Projektschule (18%) beschäftigt sich trotz der Projektbeschreibung mit dem Baustein Schulsport. Sicherlich muß unbedingt darauf geachtet werden, daß die Bewegte Schule keine "Sportschule" werden darf. Schulsport ist jedoch auch im Sinne einer Bewegten Schule unbedingt verbesserungswürdig, und auch an einer solchen Idee müßten Lehrkräfte systematisch arbeiten.

Nachholbedarf für die Verbreitung der Idee der Bewegten Schule gibt es vor allem im Regierungsbezirk Lüneburg. Möglicherweise sollte hier zeitlich befristet sogar ein Schwerpunkt für die Unterstützung gesetzt werden.

Soweit einige erste inhaltliche Begründungen für die Weiterführung der Projektidee. Im folgenden soll beschrieben werden, durch welche Organisationsformen diese Überlegungen möglichst effektiv unterstützt und umgesetzt werden können.

Die sächlichen und materiellen Voraussetzungen für die Weiterführung des Projektes nach der offiziellen Beendigung seiner dreijährigen Laufzeit sind besonders günstig. Es liegen vor:

- Handreichungen Bewegte Schule I und II als Ordner und als Download im Internet,
- Verzeichnis der Netzwerker/innen aus den Bezirksregierungen Braunschweig, Hannover und Weser-Ems,
- Wanderausstellung,
- Videofilm und
- Internetpräsentation.

Allerdings werden diese Voraussetzungen nicht ausreichen. Sie müssen unbedingt durch einen Kreis verantwortlicher Moderator/innen oder Berater/innen ergänzt werden, die der Weiterführung der Projektidee ein stabiles personelles Fundament geben. Es ist zu befürchten, daß die weithin akzeptierten schriftlichen und audiovisuellen Unterlagen aus Niedersachsen in den Bücherregalen der Schulen verkümmern, wenn sie nicht gezielt bei Fortbildungsveranstaltungen und Beratungen durch einen kompetenten Personenkreis eingesetzt werden.

Auch der weitere Ausbau des Kompetenznetzwerkes und der Einsatz der Netzwerker/innen kann nicht sich selbst überlassen werden, sondern braucht personelle Unterstützung. Erfahrungsaustausch unter den Beteiligten, Beratungstätigkeiten in weiterführenden Schulen und auch die Qualifizierung weiterer Mitarbeiter/innen sind einige Aufgaben, die unbedingt wahrgenommen werden müssen.

Ähnlich wie die Internetpräsentation der Bewegten Schule an eine Institution gebunden ist, müßte auch die systematische und landesweite Fortsetzung der Idee der Bewegten Schule institutionell abgesichert werden. Es wäre bedauerlich, wenn

weite Teile der bisher erzielten Arbeitsergebnisse in der Zukunft nicht mehr benutzt würden.

In einem Gespräch im Kultusministerium am 31.10.2000 werden folgende Lösungen für die notwendige Einbeziehung von verantwortlichen Personen gesehen, die nicht selbst beraten oder Fortbildungsveranstaltungen leiten, sondern koordinieren, initiieren und organisieren sollen.

In jeder Fortbildungsregion gibt es einen verantwortlichen Moderator oder eine Moderatorin für die Bewegte Schule, der bzw. die für diese Tätigkeit zwei bis drei Entlastungsstunden erhalten soll. Das ergibt ein Budget von 32 bis 48 Anrechnungstunden und entspricht dem Stundendeputat von maximal zwei Lehrkräften. Das wiederum ist etwa gleichzusetzen mit dem zeitlichen Arbeitsumfang der beiden Mitarbeiter/innen des mobilen Beratungsteams.

Der / die Moderatorin hat Aufgaben für Initiierung, Koordinierung und Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, Projektvorstellungen, Informationsveranstaltungen für Lehrkräfte und Schulleiter/innen, Netzwerkarbeit und Netzwerkpfege, Einrichtung von Arbeitsgruppen, Entwicklung von didaktischen Materialien, Öffentlichkeitsarbeit usw. Außerdem ist hier die enge Zusammenarbeit mit den Berater/innen für die Evaluation vorzusehen.

Die landesweite Koordination kann durch das Dezernat 408 der Bezirksregierung Braunschweig wahrgenommen werden, auf Bezirksebene können die Bezirksregierungen für die Umsetzung dieses Vorhabens verantwortlich sein. Die Tätigkeiten sollen in enger Abstimmung zwischen den Dezernaten 408, 402 und 401 wahrgenommen werden.

Einer solchen Organisationsform stimmt die wissenschaftliche Begleitung ohne Einschränkungen zu, weil die Ergebnisse der wirksamkeitsorientierten Begleitung ein solches Vorgehen nahelegen (vgl. Kapitel 6.2.8.). Hier kann sichergestellt werden, daß die bisherige Arbeit fortgeführt und die vorliegenden Arbeitsergebnisse aufgegriffen und sinnvoll eingesetzt werden.

Die Unterstützung in Form der Stundenentlastung der Moderator/innen oder Berater/innen in den Fortbildungsregionen muß im Kultusministerium entschieden werden. Die Verwirklichung der Vorschläge hängt davon ab, ob die Politik der Idee einer bewegungsfreundlichen Schule tatsächlich den Stellenwert einräumt, von dem hier ausgegangen wird.

Schließlich muß die Frage der Nachhaltigkeit in einem ganz anderen Zusammenhang angesprochen werden: Wie stabil sind die in den Bewegten Schulen entwickelten und tatsächlich verwirklichten Veränderungen für das Bewegungsleben der Schüler/innen? Hat das Projekt dazu beigetragen, daß auch längerfristig – weit über die Projektzeit hinaus - Bewegungsaktivitäten im Schulalltag sichtbar von Bedeutung sind? Hier stellen sich neue Aufgaben für wissenschaftliche Begleituntersuchungen: Die Erfassung der Stabilität von Veränderungen zugunsten von Bewegungsaktivitäten in Niedersächsischen Schulen.

Damit ist auch klar, dass die hier vorgelegte wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung mit ihren empirischen Untersuchungen lediglich eine zeitlich eng fixierte Momentaufnahme zu Stand und Stellenwert von Bewegung in der Schule aufzeigen kann.

5. Empirische Untersuchungen zu mehr Bewegung in der Schule

Bevor die wissenschaftliche Begleitung des Niedersächsischen Projektes "Bewegte Schule" vorgestellt wird, soll zunächst eine Auswahl bereits vorliegender empirischer Untersuchungen zur Bewegten Schule, zur täglichen Bewegungszeit und zu Schuleingangsuntersuchungen analysiert werden.

Die ausführliche Beschäftigung mit den empirischen Erhebungen verfolgt mehrere Ziele. Die für das Niedersächsische Projekt ausgewählten Verfahren der schriftlichen und mündlichen Befragung sollen durch den Vergleich mit den vorliegenden Untersuchungen verständlicher werden und eine Rechtfertigung erfahren. Ausgangspunkt für die meisten vorliegenden Untersuchungen ist das Risiko – Faktoren – Modell bzw. das pathogenetische Gesundheitsmodell, das Antwort auf die Frage gibt "Was macht junge Menschen krank?". Dabei bleibt die Beantwortung der Frage "Was erhält junge Menschen gesund?" weitgehend unberücksichtigt.

Wird man durch die Defizitanalyse der ganzheitlichen Idee und auch der Begründung und der Argumentation für eine Bewegte Schule gerecht? Besteht die Aufgabe der Bewegten Schule tatsächlich darin, in erster Linie Haltungsschwächen, Herz – Kreislauf – Schwächen, Übergewicht oder Adipositas, Koordinationsschwächen usw. auszugleichen? Ist die Schule – ähnlich wie der organisierte Sport – eine Einrichtung, in der vorhandene körperliche, aber auch geistige und soziale Schwächen kompensiert werden sollen? Genau dieser Eindruck wird durch viele der im folgenden vorgestellten Erhebungen erweckt. Aus diesen Analysen werden die wesentlichen Begründungen und Absicherungen für ein bewegtes Schulleben abgeleitet.

Die immer wieder verwendeten Argumentationsmuster sind übrigens nicht neu: In den Richtlinien für den Unterricht an den Schulen des Landes Niedersachsen von 1953 – Richtlinien für Sporterziehung - wird der "Haltungsverfall bei der Schuljugend" beklagt: "Die Haltungsmängel der Kinder und Jugendlichen haben derart zugenommen, daß man von einem Haltungsverfall der Schuljugend sprechen kann. Dem entgegenzuwirken ist eine vordringliche Aufgabe der Schule" (Niedersächsisches Kultusministerium 1953, 25).

Die Rechtfertigung einer Bewegten Schule kann und muß vielleicht auch aus einer ganz anderen Perspektive gesehen werden: Wie kann die Schule dazu beitragen, daß ein bewegter Schulalltag für Kinder und Jugendliche selbstverständlich und eben nicht die Ausnahme ist? Wie kann man die vor der Einschulung vorhandene Bewegungslust und den Bewegungsdrang unserer Kinder in der Schule möglichst lange erhalten? Welche Fähigkeiten muss die Schule vermitteln und welche Gewohnheiten müssen zur Verfügung stehen, damit ein bewegungsfreudiges Leben möglichst lange anhält? Solche Überlegungen gehen weit über die Kompensation vorhandener Schwächen hinaus, weil sie nicht das defizitäre Ergebnis zum Gegenstand der "Therapie" machen, sondern den Prozess der Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung in den Blick nehmen.

Schließlich wird sich herausstellen, daß die weit verbreitete Defizitanalyse mit problematischen oder sogar alarmierenden Befunden für unsere Kinder und Jugendlichen kontrovers diskutiert wird und keineswegs allgemein akzeptiert ist. Das gilt im übrigen auch für die Ursachen, die zu der "Misere" beigetragen haben:

- Mediatisierung der Welt mit Wirklichkeitserfahrungen aus zweiter Hand,

- Technisierung der Welt, in der bestimmte Zusammenhänge nicht mehr erkennbar sind,
- Konsumorientierung der Welt, die die Eigentätigkeit einschränkt,
- Verinselung der Aktivitäten im Leben von Kindern und Jugendlichen und
- Institutionalisierung der Spiel- und Bewegungsaktivitäten (vgl. Zimmer o. J., 4).

Das hier vorgestellte Argumentationsmuster liegt im übrigen auch der Niedersächsischen Projektbeschreibung für die Bewegte Schule zugrunde. Mit diesen kritischen Einwänden sollen die vorhandenen Probleme, die Kinder und Jugendliche heute haben, nicht in Frage gestellt werden. Allerdings muß man unbedingt präzise und wissenschaftlich abgesichert Art und Umfang der tatsächlich vorhandenen körperlichen, geistigen und sozialen Einschränkungen der Kinder und Jugendlichen erheben, den Kreis der Betroffenen genau festlegen, z.B. in Abhängigkeit von Schichtzugehörigkeit, Alter, Geschlecht usw., die Tragweite für die jeweils Betroffenen analysieren und vor allen Dingen Ursache – Wirkungs- Zusammenhänge wissenschaftlich untersuchen.

Es geht im folgenden Abschnitt aber auch um die konkrete Beantwortung folgender Fragen:

- Welche wissenschaftlich abgesicherten Ergebnisse der Bewegten Schule werden in den Untersuchungen vorgestellt?
- Sind diese Ergebnisse mit denen der eigenen Untersuchung vergleichbar oder identisch?
- Mit welchen Untersuchungsverfahren werden die Ergebnisse erhoben? Gibt es hier Parallelen?
- Welche allgemeine Gültigkeit haben die Ergebnisse?

5.1. Empirische Untersuchungen zur Bewegten Schule

Zunächst ist festzustellen, daß keine landesweiten empirischen Begleituntersuchungen zu den existierenden Vorhaben zur Bewegten Schule in den verschiedenen Bundesländern vorliegen. Außerdem ist die Zahl der empirischen Untersuchungen im Vergleich mit anderen Veröffentlichungen zum Thema äußerst gering, und daher ist es von Interesse, eine Auswahl dieser Erhebungen vorzustellen.

Ein häufig angewendetes Verfahren der empirischen Erhebungen ist die Einrichtung von Modellversuchen. Das bedeutet, daß eine ganze Schule, in Ausnahmefällen sogar mehrere Schulen, in der Regel eine einzelne Schulklasse oder aber mehrere Schulklassen zu Modell- oder Versuchseinrichtungen gemacht werden. Parallel zu den Versuchsklassen werden Kontrollklassen ausgewählt, so daß Vergleichsmöglichkeiten zwischen Modellschule und Kontrollschule entstehen. Die Modellklassen werden für ausgewählte Bausteine zu einer Bewegten Schule, in den Kontrollklassen werden keinerlei Veränderungen eingeführt. Gegenstände der Bewegten Schule in den Versuchsgruppen sind z.B. "Bewegtes Sitzen" (vgl. Hildebrandt-Stramann 1999, Smaras / Schlicht / Volck 1998, Breithecker 1998). Gelegentlich werden aber auch mehrere Elemente der Bewegten Schule in der Versuchsschule umgesetzt, so z. B. im Projekt von Müller 2000, 194/195).

Häufig wird der Vergleich von Modellschulen und Kontrollschulen mit Messungen bzw. Untersuchungen verbunden, die zu verschiedenen Zeitpunkten stattfinden. Die erste Messung findet zu Beginn des Projektes statt, die nächste nach unterschiedlich langen Zeiträumen von einem halben Jahr bis zu acht oder auch bis zu 14 Monaten oder 4 Jahren (vgl. Obst / Bös 1998, 14), je nachdem, wie lange das Projekt dauert. Damit ergibt sich die Möglichkeit, das veränderte Verhalten von Kindern sowohl in Modellschulen und Kontrollschulen als auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu analysieren.

Eine ganz andere Perspektive ist die Einführung der täglichen Sportstunde bzw. der täglichen Bewegungszeit und die sich daran anschließende Analyse von verändertem Schülerverhalten. Obst / Bös (vgl. 1998) und auch Gaschler (vgl. 1993) führen solche Projekte durch und greifen dabei so wenig wie eben möglich in die schulische Organisation des Unterrichts ein, damit das Projekt einigermaßen realitätsnah bleibt: Obst / Bös erhöhen die Zahl der Sportunterrichtsstunden von drei auf fünf, und die Klassenlehrer/innen führen den Sportunterricht durch. Damit kann auf die Neueinstellung von Sportlehrkräften verzichtet werden. Gaschler verändert die dritte Sportstunde in der Weise, daß an jedem Tag (einschließlich des regulären Sportunterrichts) Bewegungsaktivitäten stattfinden.

Ziel der Untersuchungen ist festzustellen,

- Ob sich Schüler/innen aus Modellschulen von denen aus Kontrollschulen unterscheiden und
- Welche Unterschiede sich unter den Schüler/innen vom ersten zum letzten Messzeitpunkt ergeben.

Die Messungen selbst finden häufig als motorische Tests statt, seltener als schriftliche Befragung von Lehrkräften, Schüler/innen und Eltern oder ausnahmsweise auch als Unterrichtsbeobachtung und in Form der Auswertung von Dokumenten, z.B. Pläne zur Pausenhofgestaltung.

Einen völlig anderen Weg schlägt die Regensburger Projektgruppe (vgl. 2001) ein, die die Unterschiede zwischen den Ansprüchen der Fachdidaktik und der schulischen Realität erheben will und sich dabei auf die Elemente bewegtes Sitzen, Bewegungspausen im Unterricht und die Bewegte Pause beschränkt. Hier werden zwar auch Schulen für die Untersuchungen ausgewählt, aber es findet kein "Treatment" mit einem oder mehreren Bausteinen der Bewegten Schule statt, sondern lediglich die Anamnese der schulischen Wirklichkeit in den ausgewählten Bereichen.

Schließlich soll eine besondere Form der empirischen Erhebung erwähnt werden, die sich ausschließlich mit der Schülerperspektive beschäftigt, und zwar mit Hilfe eines Bewegungstagebuchs. Ziel ist die Erfassung von Bewegungszeiten, Ruhezeiten, Sitzzeiten, Freizeitaktivitäten von Kindern in der Grundschule. Die schriftliche Befragung wird mit einem kindgerechten Fragebogen durchgeführt (vgl. Stapf / Bös 2000).

Eine besonders interessante Untersuchung führen Kretschmer und Giewald (2001) durch. Sie hinterfragen die teilweise in den folgenden Untersuchungen entweder offen ausgesprochenen oder indirekt unterstellten erheblichen motorischen, körperlichen, geistigen und sozialen Defizite unserer Kinder und deren Ursachen.

Dazu führen sie selbst motorische Tests und schriftliche Befragungen von Schülern und Lehrkräften durch. Die Daten werden dann mit Untersuchungen von Bös / Wohlmann aus dem Jahr 1986 und Kunz aus dem Jahr 1992 verglichen.

Zwei wichtige Fragen stehen im Mittelpunkt der Analyse:

1. Haben sich die motorischen Leistungen der Schüler in den letzten ca. zwei Jahrzehnten tatsächlich verschlechtert?
2. Sind die Leistungsunterschiede auf die veränderte Lebenswelt zurückzuführen? (vgl. Kretschmer / Giewald 2001, S. 36).

Im folgenden werden empirische Untersuchungen vorgestellt, die sich mit Bausteinen der Bewegten Schule, der täglichen Sportstunde und der täglichen Bewegungszeit befassen.

Hildebrandt-Stramann: Bewegte Schulkultur – Schulentwicklung in Bewegung

Hildebrandt-Stramann (vgl. Hildebrandt-Stramann 1999) will mit dem von ihm verwendeten Evaluationsverfahren die Auswirkungen mobiler Elemente im Unterricht, wie z.B. Lese- und Schreibpulte, Stehpulte, Sitzkeile, Sitzwürfel, mobile Tische, Halbwalzen auf die Schüler in einer zweiten Grundschulklasse analysieren (vgl. S. 36 ff). Die Erhebung dauert eine Woche und soll die möglichen Zusammenhänge zwischen verschiedenen Sitzordnungen und sozialen Interaktionen aufdecken (vgl. S. 185).

Dabei werden folgende Erfassungsmethoden verwendet:

- Unterrichtsbeobachtungen mit Beobachtungsprotokollen zu den Sitzordnungen,
- Protokollierung der im Unterricht verwendeten Sozialformen und
- Befragung von Schüler/innen.

Die Untersuchungsergebnisse aus dem Vergleich zwischen Versuchsklasse (mit bewegten Elementen) und Kontrollgruppe (ohne diese Elemente) werden wie folgt beschrieben:

- Die beteiligten LehrerInnen aus der Versuchsklasse mit mobilen Elementen "sehen eher die pädagogischen Nutzungsmöglichkeiten der mobilen Elemente auf dem Weg zu einem offenen, an den Bedürfnissen der SchülerInnen orientierten Unterricht" (S. 187)
- "Die mobilen Elemente unterstützen nicht nur diesen [partnerschaftlichen, Anm. d. Verfassers] Arbeitsstil, sondern auch die sozialen Kontakte der Schüler untereinander" (S. 188)
- "Nach einer gewissen Zeit der Eingewöhnung können die meisten SchülerInnen eher konzentrierter arbeiten" (S. 188)
- "Insgesamt ist der Lärmpegel in der Klasse deutlich niedriger als in der Kontrollklasse" (S. 188).

Allerdings schränkt Hildebrandt-Stramann die letzte Aussage ein: "Nun kann nicht behauptet werden, dies läge allein an den mobilen Elementen. Sicherlich hängt die ruhigere und auch entspanntere Atmosphäre in entscheidendem Maße von dem Unterrichts- und Erziehungsverständnis ab, mit dem die LehrerInnen unterrichten"

(S. 188). Der Autor weist damit auf mögliche einseitige und eben nicht eindeutig belegbare Ergebnisse hin.

Kritische Einschätzung

- Die hier vorgestellte empirische Untersuchung konkreter und damit auch notwendigerweise stark reduzierter Elemente einer Bewegten Schule ist eine wichtige Voraussetzung für die "objektive" Ergebnissicherung
- Die Abstraktion oder Verallgemeinerung von detailliert festgestellten Ergebnissen (entspanntere Atmosphäre, konzentrierteres Arbeiten) wird dem ursprünglichen Untersuchungsziel nicht unbedingt gerecht
- Die Herstellung einseitiger Kausalbeziehungen, die Hildebrandt-Stramann nicht vornimmt, bei der Interpretation der Ergebnisse lässt möglicherweise einflussreiche Variablen unberücksichtigt, und das ist hier das „Unterrichts- und Erziehungsverständnis“ der LehrerInnen der Versuchsklasse
- Die Isolierung einzelner Variablen als Ursache für einen häufig komplexen Zusammenhang muß nicht unbedingt eine zutreffende Interpretation darstellen.

In den Ausführungen fehlen konkrete Angaben über die Erläuterung der Beobachtungs- und Befragungsinstrumente. Es fehlen Hinweise über die Beteiligung oder die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und den für die Evaluation verantwortlichen Personen. Schließlich sollte darauf hingewiesen werden, daß die Ergebnisse der Untersuchung aus dem Vergleich von lediglich 2 Schulklassen einer Grundschule abgeleitet worden sind. Daraus ergibt sich zwangsläufig die Beschränkung der Ergebnisse auf die beiden untersuchten Klassen dieser Schule.

Samaras, Schlicht, Volck: Dynamisches Sitzen

Die Untersuchung von Samaras / Schlicht / Volck 1998 beschäftigt sich mit dem bewegten Sitzen und ist im Unterschied zu den meisten anderen Untersuchungen in einem Gymnasium durchgeführt worden. Hintergrund sind Rückenprobleme von Kindern und Jugendlichen, deren Ursachen unterdrückter Bewegungsdrang, ständiges und auch falsches Sitzen in der Schule sind. Über einen Zeitraum von einem halben Jahr werden Sitzbälle und individuell angepasste Schulmöbel verwendet und anschließend die körperlichen, psychischen und sozialen Auswirkungen auf die Schüler/innen sowie die verbesserte Konzentrationsleistung untersucht (vgl. S. 349/350).

Untersuchungsgruppe sind jeweils eine sechste, eine achte und eine zehnte Schulklasse als Modellgruppe mit 74 Schüler/innen und die jeweilige Parallelklasse als Kontrollgruppe bzw. "Wartekontrollgruppe" (S. 350) mit 70 Schüler/innen. Zu Beginn des Projektes (t_1) werden alle 144 Schüler/innen mit verschiedenen Fragebogen zum körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefinden befragt sowie die Konzentrationsleistungsfähigkeit getestet und das Sitzverhalten einiger weniger Schüler beobachtet (vgl. S. 351). Das Treatment der Modellklassen besteht darin, daß die Schüler/innen mit den Sitzbällen vertraut gemacht und die Schulmöbel der Körpergröße angepasst werden. Nach 12 Wochen (t_2) werden alle Schüler/innen ein zweites Mal mit denselben Instrumenten überprüft. Anschließend erhalten auch die Schüler/innen der Wartekontrollgruppe Sitzbälle und der Körpergröße entsprechende Schulmöbel. Der dritte Messzeitpunkt (t_3) erfolgt erneut nach 12 Wochen und erfasst alle Schüler/innen.

Ergebnisse der Untersuchung sind (vgl. S. 352 – 357):

- Zu Beginn des Projektes beurteilen die Schüler/innen aus der Modellgruppe ihr körperliches Wohlbefinden schlechter als die Kontrollgruppe
- Nach 12 Wochen gleichen sich die Beurteilungen der beiden Gruppen zu ihrem körperlichen Wohlbefinden an
- Nach weiteren 12 Wochen bleibt es weiter bei der Angleichung
- Nach Einführung der Sitzbälle sitzen die Schüler/innen bewusster und achten auf ihre Körperhaltung
- Durch die Benutzung der Sitzbälle ergibt sich keine Differenz im körperlichen Wohlbefinden der Schüler/innen aus Modell- und Kontrollgruppe
- Die Schüler/innen der Testgruppe sind sensibler für eine aufrechte Sitzhaltung und empfinden das Sitzen auf dem Ball als angenehmer
- Für das soziale Wohlbefinden sind keine Unterschiede zwischen den Gruppen durch das Treatment erkennbar
- Auch konnten durch die Benutzung der Bälle keine Verbesserungen der Konzentrationsleistung festgestellt werden, möglicherweise hat sich ein Übungseffekt eingestellt
- Erfahrungsberichte von Schülern und Lehrern sagen aus, daß durch die Nutzung der Bälle zunächst mehr Unruhe entsteht
- Nach Aussagen der Schüler kamen die Sitzbälle ihrem Bewegungsdrang entgegen, das Material wird aber als unangenehm und das Sitzen selbst als anstrengend empfunden
- Schüler/innen und Lehrer/innen sagen aus, daß das bewegte Sitzen die Schulfreude geweckt und auch erhöht habe
- Durch das dynamische Sitzen konnte ein "harmonisches Lernumfeld" (S. 357) geschaffen werden
- Nutzungsart, Nutzungsdauer und Nutzungsintensität entscheiden über die Wirksamkeit der Sitzbälle
- Die Durchführung des Projektes hat die Schule veranlasst, weitere Schulklassen mit Sitzbällen auszustatten.

Kritische Einschätzung

Nach der Lektüre des Sitzprojektes bleiben keine Fragen offen: die Autoren haben die Ziele und Erwartungen, das Design, die untersuchte Gruppe, das Treatment, die verwendeten Erhebungsinstrumente und auch die Ergebnisse der Untersuchung exakt und präzise beschrieben, was nicht immer selbstverständlich ist. Schließlich werden die Ergebnisse nicht überhöht, sondern mit der gebotenen Zurückhaltung und mit einer fundierten Absicherung vorgestellt. Die Ergebnisse der Untersuchung stehen im Einklang mit den Zielen und den verwendeten Tests. Wichtig zu erwähnen ist, daß mit dem bewegten Sitzen ein Teilelement der Bewegten Schule ausgewählt und in vielfältiger Hinsicht analysiert worden ist. Die Ergebnisse der Untersuchung entsprechen nicht unbedingt denen von Hildebrandt-Stramann und Breithecker, allerdings sind die Untersuchungen und auch die Tests – vor allem bei Breithecker -

unterschiedlich angelegt. Allerdings stimmen Breithecker und Samaras / Schlicht / Volck fast wörtlich in ihrer Gesamteinschätzung überein, daß nämlich durch das dynamische Sitzen "ein harmonisches Umfeld" (Breithecker 1994, 116) bzw. "ein harmonisches Lernumfeld" (Samaras / Schlicht / Volck 1998, 357) geschaffen werden konnte.

Breithecker: Erkundungsstudie zur Effizienz des "bewegten Unterrichts"

Breithecker führt eine Erkundungsstudie in einer Grundschule durch (vgl. Breithecker, 1998), um die Wirksamkeit des bewegten Unterrichts für Kinder eines dritten Schuljahres zu untersuchen. Dabei wählt er folgendes Vorgehen: 23 Schüler/innen bilden die Versuchsklasse, 24 Schüler/innen die Kontrollklasse. Die Schüler/innen der Versuchsklasse erleben über 14 Monate bewegtes Sitzen, bewegten Unterricht und bewegte Pausen. Ähnlich wie auch Hildebrandt-Stramann das gemacht hat, werden für das bewegte Sitzen Sitzbälle, Sitzkeile, Stehpulte und Tischaufsatzpulte, aber auch Entspannungsmatten verwendet (vgl. S. 105 ff).

Die Kinder konnten je nach ihren individuellen Bedürfnissen in eigener Entscheidung unterschiedliche Arbeitshaltungen im Unterricht einnehmen. Zusätzlich forderte die Lehrerin ihre Schüler/innen zu mehr Bewegungsaktivitäten im Unterricht heraus: der Unterricht in der Versuchsklasse findet handlungsorientiert (vgl. S. 107) statt. Und schließlich wurden auch die Inhalte des obligatorischen Sportunterrichts verändert: Es „stand nicht so sehr die techno-motorische Fertigkeitsschulung im Vordergrund, sondern mehr das Wahrnehmen und das Erfahren von Körpererlebnissen“ (S. 108).

Zu Beginn dieses Treatments (T_0) und nach 14 Monaten (T_1) fanden motorische Tests statt, um mögliche Veränderungen innerhalb der 14 Monate zu erfassen (Vergleich Prätest – Posttest), außerdem werden die Ergebnisse der Kinder aus der Versuchsklasse mit denen der Modellklasse verglichen. Dabei handelt es sich um folgende Tests:

- Körperkoordinationstest für Kinder (Balancieren rückwärts, einbeiniges Überhüpfen, seitliches Hin- und Herspringen und seitliches Umsetzen (vgl. S. 109)
- Arm- Vorhaltetest nach Matthiaß (vgl. S. 112)
- Kraft der Bauchmuskulatur (vgl. S. 113)
- Dehnfähigkeit des Lendendarmbeinmuskels (vgl. S. 113).

Die Ergebnisse aus dem Matthiaß-Test und dem Test zur Messung der Kraft der Bauchmuskulatur zeigen, dass sich die Kinder aus der Versuchsklasse signifikant von denen der Kontrollklasse unterscheiden und sich Verbesserungen ergeben haben: "es hat sich ein Trainingseffekt eingestellt" (S. 114). "Bei dem Test zur 'Dehnfähigkeit des Iliopsoas' hat sich kein signifikanter Unterschied feststellen lassen" (S. 115).

Soweit die objektiv gemessenen Testergebnisse. In der Schlussbetrachtung wird auf weitere Ergebnisse verwiesen, "die auf der Basis subjektiver Aussagen recherchiert wurden" (S. 116). In der Zusammenfassung stellt Breithecker fest: "Übereinstimmende Aussagen von Schülern, Eltern und der Klassenlehrerin scheinen zu belegen, dass die multifaktoriellen Maßnahmen des ‚bewegten Unterrichts‘ dem intrinsischen Bedürfnis der Schüler nach einem rhythmischen Wechsel von Statik und Dynamik, von Spannung und Entspannung, von Belastung und Erholung so entsprechen konnten, dass damit ihre Schulfreude wieder geweckt bzw. zum Teil

sogar erhöht werden konnte" (S. 116). Im einzelnen kommt es zu folgenden Ergebnissen:

- Besserer Kontakt zwischen Schülern und Klassenlehrerin (vgl. S. 116),
- Besserer Kontakt zwischen Klassenlehrerin und Eltern (vgl. S. 116),
- Ermüdungserscheinungen und Verlust der Konzentration in der zweiten Hälfte des Vormittags "konnten fast ausschließlich aufgefangen werden" (S. 116),
- "Aufmerksamkeit und Aufnahmefähigkeit der bewegungsunruhigen Schüler [konnten, Anm. d. Verfassers] deutlich verbessert werden" (S. 116),
- Für die Lehrerin war der Unterricht weniger anstrengend, und sie kommt weniger "gestresst" nach Hause (S. 116),
- Die Selbständigkeit der Schüler ist überdurchschnittlich angestiegen (vgl. S. 116),
- Die Schüler haben gelernt, selbständig die für sie richtige Arbeitshaltung anzuwenden (vgl. S. 116),
- Nach Aussage der Eltern ist es auch zu Hause bei den Schülern zu Verhaltensveränderungen gekommen (vgl. S. 116),
- Von den Verhaltensveränderungen sind auch zum Teil die Eltern erfasst worden (vgl. S. 116).

Insgesamt stellt Breithecker fest, "dass die Maßnahmen des ‚bewegten Unterrichts‘ ein harmonisches Umfeld erzeugen, in dem sich Lehrer und Schüler wohlfühlen und diesbezüglich ein konstruktives, effizientes Lernen auf der Grundlage einer gesunden Lebensführung ermöglicht wird" (S. 116).

Kritische Einschätzung

Den objektiven, sehr präzisen Angaben über Durchführung und Darstellung der Testergebnisse stehen die am Ende der Ausführungen nicht weiter beschriebenen subjektiven Eindrücke von Eltern, Schülern und der Klassenlehrerin gegenüber. Zwar wird darauf verwiesen, dass dieser letzte Teil der Ergebnisse "aus einer gewissen Distanz zu betrachten" ist (S. 116), aber hier fehlen jegliche Angaben über die Auswahl der subjektiven Verfahren empirischer Sozialforschung, der verwendeten Fragestellungen ebenso wie die systematische Vorgehensweise zur Erhebung der Daten. Leider kann der Hinweis "Es gibt kein wissenschaftliches Testverfahren, welches den Grad der Schulfreude zu messen vermag" (S. 116) nicht wirklich zufrieden stellen und die Versäumnisse rechtfertigen.

Hier liegt möglicherweise ein einseitiges Verständnis von empirischer Sozialforschung vor, das den subjektiven Verfahren keinen Platz einräumt und diese als nicht wissenschaftlich einschätzt. Darin kann die Begründung für die (einseitig) ausgewählten motorischen Tests liegen. Das – möglicherweise sogar gleichberechtigte - Nebeneinander von quantitativen und qualitativen Vorgehensweisen wäre der Untersuchung zur Effizienz des bewegten Unterrichts vielleicht gerechter geworden.

Der berechtigte Anspruch, Kindern einen bewegten Schulalltag zu sichern, sie "Bewegung gleichsam als Lebensprinzip erfahren" zu lassen (S. 106), passt schlecht zu den ausgewählten motorischen Tests. Eine begrenzte Fragestellung, wie z.B. die

nach den Auswirkungen des bewegten Sitzens, lässt die verwendeten motorischen Tests eher zu als deren Einsatz zur Überprüfung der multifaktoriellen Maßnahmen des 'bewegten Unterrichts'" (S. 116). Erstaunlich ist die Komplexität, mit der die Schüler/innen der Versuchsklasse konfrontiert werden:

- Bewegtes Sitzen,
- Bewegte Pausen,
- Bewegter Unterricht,
- Veränderter Sportunterricht und schließlich auch noch
- "Gestaltung eines bewegungsfreundlichen und bewegungsanregenden Schulhofgeländes" (S. 108).

Unklar ist im übrigen, ob die Kontrollklasse, die zur selben Schule gehört wie die Versuchsklasse, den neu gestalteten Pausenhof mit nutzen konnte. Außerdem scheint die Verwirklichung aller Bausteine der Bewegten Schule im Rahmen des vorgestellten, 14 Monate dauernden Projektes, nicht ganz unproblematisch.

Nicht verwunderlich ist entsprechend dem Gesamtanspruch der Untersuchung dann auch der umfangreiche Katalog von positiven Wirkungen der Bewegten Schule. Bewegte Schule als Allheilmittel oder Wundermittel mit einem umfassenden, äußerst effektiven Tugendkatalog – auch das ist nicht unproblematisch.

Müller: Was bewirkt die Bewegte Schule?

Im Mittelpunkt der Bewegten Schule, wie sie Müller vorstellt (vgl. Müller 2000), steht bewegtes Lernen in der Grundschule mit den Schwerpunkten Unterricht, Pause und außerschulische Formen (vgl. 194/195). "Das Projekt 'Bewegte Grundschule' wird mit einer längsschnittlichen Evaluationsstudie mit Kontrollgruppen über 4 Jahre wissenschaftlich begleitet ... Mit der Evaluation wollen wir die Umsetzbarkeit des Konzeptes prüfen und Wirkungen auf die Entwicklung der Beteiligten (vor allem der Kinder sowie der Lehrer und Eltern) erfassen" (S. 197).

Das methodische Vorgehen wird in Zusammenhang mit der Vorstellung der Ergebnisse beschrieben:

Entwicklung der Schüler: "Jeweils im Halbjahr der Klassen 1, 2 und 3 wurden die Klassenlehrer schriftlich um eine Einschätzung des Sozial- und Bewegungsverhaltens jedes einzelnen Kindes gebeten" (S. 198). Die von den Klassenlehrern gemachten positiven Aussagen über das Sozialverhalten der Kinder werden durch "Beobachtungen bei Hospitationen seitens der Forschungsgruppe unterstrichen" (S. 200).

Darstellung der Ergebnisse im einzelnen:

1. Im Verlauf der drei Schuljahre hat sich der Status der Kinder in der Gruppe ihrer Mitschüler kontinuierlich positiv verschoben (vgl. S 198/199)
2. Die Einschätzung des Ausmaßes an Aggression ist für vier von fünf Schülern niedrig, "hat sich von Klasse 2 zu Klasse 3 gehalten und liegt über dem Ausgangsniveau im 1. Schuljahr" (S. 199)
3. Die Kinder werden im Verlauf der drei Schuljahre immer weniger von ihren Mitschülern ausgeschlossen: "Es ist eine kontinuierliche, positive Entwicklung von Klasse 1 bis zur Klasse 3 erkennbar" (S. 199)

4. Auch hinsichtlich der Kontaktbereitschaft der Kinder ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen: "Das hohe Niveau bleibt in Klasse 3 bestehen" (S. 200)
5. Der Vergleich zwischen den Kindern aus den Versuchsschulen und den Kontrollschulen zeigt, daß es nicht zu einem Leistungsanstieg im Bereich der motorischen Fähigkeiten kommt, erst am Ende der 3. Klasse bestehen Vorteile für "Ballgeschicklichkeit, die kinästhetische Differenzierungsfähigkeit und die räumliche Orientierungsfähigkeit" (S. 201)
6. Die Ergebnisse des Konzentrationstests zeigen, "daß die Kinder an den Versuchsschulen schneller als die Kinder an den Kontrollschulen arbeiten, ohne daß die Sorgfalt darunter leidet" (S. 201)
7. Im Schulleistungstest zeigen Schüler aus den Versuchsschulen etwa die gleichen Ergebnisse wie Schüler aus den Kontrollgruppen, obwohl "pro Stunde an den Versuchsschulen sieben bis acht Minuten Bewegungsaktivitäten zielgerichtet eingesetzt werden" (S. 201)
8. "Durch Auflockerungsminuten" fühlten sich die Kinder "unbeschwerter und ausgeglichener" (S. 201)
9. Vor dem Lösen von Mathematikaufgaben hatten Kinder durch das Tauschen ihrer Sitzplätze Gelegenheit, sich im Klassenraum zu bewegen; dadurch fühlten sich "die Kinder lockerer / ruhiger sowie unbeschwerter / ausgeglichener" - ohne Leistungseinbußen (S. 201/202)
10. Mehr und mehr fordern Kinder aus den Versuchsschulen Bewegungsaktivitäten bei den Lehrkräften ein (S. 203)
11. Die Kolleginnen und Kollegen, die sich am Projekt beteiligen, sehen "zunehmend statt der anfänglichen Mehrbelastung positive Auswirkungen auf ihre Zufriedenheit bei der täglichen Arbeit" (S. 203)
12. "Auch sind erste Auswirkungen auf das Elternhaus erkennbar" (S. 203).

Ähnlich wie Hildebrandt-Stramann besteht das empirische Vorgehen bei Müller in dem Vergleich von Versuchsklassen (mit bewegtem Lernen) und Kontrollklassen (ohne bewegtes Lernen). Unterschiede bestehen in der Methodenwahl: bei Hildebrandt-Stramann werden die Untersuchungen von der Forschungsgruppe durchgeführt, die als teilnehmende Beobachter protokollieren bzw. Schüler/innen befragen. Müller befragt Klassenlehrer mit Hilfe verschiedener vierstufiger Schätzskaalen nach dem Verhalten ihrer Schüler/innen: Sozialstatus, Aggressionen, Integration / Ausschluss und Kontaktbereitschaft.

Außerdem werden nicht näher erläuterte motorische Tests durchgeführt. Mit Hilfe eines Tests wird die Konzentrationsfähigkeit gemessen, und ohne weitere Erklärungen wird zusätzlich die Befindlichkeit erfasst. Müller macht keine Angaben über die Zahl der Klassen oder Schulen, in denen die Erhebungen stattfinden. Da ausschließlich auf Prozentangaben zurückgegriffen wird, lassen sich keine Rückschlüsse auf die Gesamtzahl der Lehrkräfte und Schulkinder ziehen.

Nicht unproblematisch ist in diesem Zusammenhang die Interpretation des Ausmaßes an Aggression von der 1. über die 2. zur 3. Klasse: "Dieses Niveau hat sich von der Klasse 2 zur Klasse 3 gehalten und liegt über dem Ausgangsniveau im 1. Schuljahr"

(a.a.O., S. 199). Die für die positive Einschätzung zusammengefassten Prozentwerte stellen sich folgendermaßen dar: Klasse 1: 77, Klasse 2: 79 und Klasse 3 ebenfalls 79 (a.a.O., S. 199). Man kann das auch so interpretieren, daß sich der Ausgangswert nur ganz geringfügig verändert hat, nämlich um 2 Prozentpunkte.

Nicht ganz unproblematisch erscheint an diesem Beispiel die Fülle der Zielperspektiven, die mit der Bewegten Schule verbunden wird und die sich aus der Ergebnisdarstellung ableiten lässt: Die Bewegte Schule soll (positiven) Einfluß nehmen auf:

- Den Sozialstatus der Kinder in der Schule,
- Das Ausmaß von aggressivem Verhalten der Kinder in der Schule,
- Die Integration der Schüler/innen in ihren Klassenverband,
- Die motorischen Fähigkeiten der Kinder
- Die Konzentrationsfähigkeit der Kinder
- Die Schulleistungen der Kinder
- Das Wohlbefinden der Kinder in der Schule
- Ausgeglichenheit und Entspannung der Kinder vor Tests, Klassenarbeiten usw.
- Die Zufriedenheit der Lehrkräfte mit ihrem Arbeitsplatz Schule
- Das Elternhaus (vgl. Ergebnissicherung 1 - 12).

Die empirische Erfassung von Veränderungen in diesen vielfältigen Verhaltensbereichen lässt sich auch in wenigen Schulklassen und in einer Modellschule kaum lösen. Vielleicht bietet die Arbeit in einer Modellschule ja auch ganz andere Chancen für eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule als die Orientierung an Produkten der Forschung.

Leider erfährt der Leser nicht, welche Veränderungen in den Bewegten Schulen gegenüber den Kontrollschulen stattgefunden haben, also welche Bausteine der Bewegten Schule tatsächlich umgesetzt worden sind. Die eingangs beschriebenen Elemente, Bewegter Unterricht, Bewegte Pause und Schulsport, die Bewegtes Schulleben darstellen (vgl. a.a.O., S. 195), gestatten keine detaillierteren Einblicke in die Bewegten Versuchsschulen. Auch bleibt unklar, ob die Versuchsschulen alle Bausteine oder nur eine bestimmte Anzahl verwirklicht haben. Solche Informationen wären wichtig gewesen und hätten eine bessere Einschätzung der Untersuchungsergebnisse und ihrer möglichen Ursachen gestattet. Die Aufklärung der Zusammenhänge zwischen den beschriebenen Verhaltensänderungen der Kinder und dem jeweiligen Anteil, den die Bewegte Schule daran hat, müßten doch auch im Interesse der Forscherin sein.

Schließlich hätte man auch gern erfahren, welches die ersten Auswirkungen auf die Elternhäuser gewesen sind und was die Zufriedenheit der Lehrkräfte bei ihrer täglichen Arbeit ausmacht.

Formen der Zusammenarbeit zwischen der Forschergruppe und den Lehrerkollegien bieten sich in Modellschulen bzw. Versuchsschulen, wie sie hier vorgefunden werden, geradezu an: gemeinsame Diskussion und Verabredung von Zielen für die Bewegte Schule, Begleitung bei Planung und Umsetzung dieser Ziele, schulinterne Fortbildung, aber auch gemeinsame Vereinbarungen für die Durchführung der Evaluation stellen

eine enge Partnerschaft zwischen Forschern und Lehrern dar und verringern die eventuell vorhandene Distanz.

Kahl: Bewegungsförderung im Unterricht – Einfluß auf Konzentration, Verhalten und Beschwerden (Befinden) - Evaluationsergebnisse

Auch Kahl führt Untersuchungen in einem Modellprojekt durch (vgl. Kahl 1993), das darin besteht, daß gezielt Bewegungsaktivitäten in den Tagesablauf der Kinder eingebaut und deren Verhalten mit dem von Kindern aus Normalschulen verglichen wird. Es handelt sich um Schüler/innen einer 1. und 2. Klasse mit Ganztagsbetrieb, die zu Beginn und am Ende des Schuljahres untersucht werden. Das Projekt weist den Schwerpunkt "Gesundheitsförderung bei jüngeren Schulkindern" (a.a.O., 36) aus. Das Treatment der Schüler/innen aus dem Modellversuch besteht darin, daß es während des Unterrichts zu einer allgemeinen Aktivierung und Entspannung kommt, nach der Mittagsruhe gymnastische Übungen durchgeführt werden und nachmittags Bewegungsspiele stattfinden (a.a.O., 36).

Die erhobenen Untersuchungsbefunde sind:

- "Beurteilung des allgemeinen Gesundheitszustands"
- "Bewertung der koordinativ-motorischen Entwicklung"
- "Beurteilung der Körperhaltung"
- "Orthopädische Befundbewertung"
- "Einschätzung der Konzentrationsleistungsfähigkeit"
- "Verhaltensbeurteilung" erfasst mit Hilfe von Befragungen der Erzieher und Eltern
- "Erfassung von Beschwerden" mit Hilfe der Eltern (S. 37).

Ergebnisse der Untersuchung sind:

1. Die Kinder aus den Modellschulen weisen "eine deutliche, statistisch signifikante, Verbesserung in der motorischen Entwicklung ... und in der Körperhaltung" auf (S. 37)
2. "Bei den orthopädischen Befunden gab es eine Abnahme leichter Befunde" (S. 37)
3. Nach drei Monaten erreichen Kinder aus den Modellschulen ein höheres Niveau in der Konzentrationsleistungsfähigkeit, vor allem Jungen und auch Schüler/innen mit Konzentrationsauffälligkeiten und -störungen (vgl. S. 39)
4. Am Schuljahresende werden bei den Kindern, die an der Bewegungsförderung teilgenommen haben, weniger Aggressionen und "eine emotionale Stabilisierung festgestellt" (S. 41)
5. "Besonders bewegungsgehemmte Kinder erwarben Selbstvertrauen und entwickelten Freude an der Bewegung" (S. 41)
6. "Die Beschwerden nahmen in den Kontrollklassen zu, in den Modellklassen dagegen ab"; die von den Eltern genannten Beschwerden ihrer Kinder sind: "Schlafstörungen, zunehmende Weinerlichkeit, häufiger Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Kopf- und Bauchschmerzen. Die Ergebnisse sind statistisch nicht signifikant, aber doch als Trend zu werten" (S. 41)

Die hier aufgelisteten Befunde werden im übrigen durch die subjektiven Einschätzungen von 56 Lehrkräften bestätigt:

1. Die Konzentrationsleistungsfähigkeit der Kinder hat sich verbessert,
2. Disziplin und Lernfreude wurden gefördert,
3. Das Wohlbefinden der Lehrkräfte wurde positiv beeinflusst und
4. Die Bewegungsaktivitäten wirken sich besonders günstig auf leistungsschwache Schüler aus (vgl. S. 41).

Für die Verbesserung der Disziplin wird eine nicht korrekte Prozentangabe ausgerechnet: die 31 Lehrkräfte, die hier zustimmen, machen nicht 91% aus, sondern nur 55% (vgl. S. 41).

Fazit der Untersuchung: "Bewegungsförderung [kann, Anm. d. Verfassers] einen konstruktiven Beitrag zur Prävention von Haltungsschäden, Konzentrationsmängeln und Verhaltensauffälligkeiten leisten und trägt zu einer harmonischen Lernatmosphäre bei" (S. 42).

Kritische Einschätzung

Die Untersuchungen wurden 1984 und 1985 durchgeführt – so die Hinweise, die verschiedenen Tabellen entnommen werden können. Ähnlich wie Müller erhebt auch Kahl zu verschiedenen Zeitpunkten, nämlich zu Anfang und am Ende des Schuljahres und ebenfalls in Modellschulen und Kontrollschulen.

Die Forschungsgruppe um Kahl "(eine Medizinerin, eine Physiotherapeutin und Gesundheitspädagogin, eine Psychologin, eine Medizinpädagogin und eine Pädagogin)" (S. 36) führt eine Reihe von Untersuchungen durch und verwendet "objektive" (z.B. Körperhaltung nach Matthiass) und "subjektive" (z.B. Verhaltenseinschätzungen der Kinder durch die Lehrer) Verfahren. Diese Kombination ist sicherlich sehr sinnvoll.

Auffallend ist, daß die Verfasserin keine Angaben macht, z.B. zur Anzahl der untersuchten Kinder und der Schulklassen, Zahl der Versuchsklassen und der Kontrollgruppen. Wie viele Kinder wurden in den Modellschulen erfasst, wie viele in den Kontrollschulen? Lediglich der Hinweis, daß 56 Lehrkräfte nach ihrer subjektiven Einschätzung über das Verhalten von Kindern befragt wurden, lässt vage Rückschlüsse zu.

Problematisch ist auch hier die Verallgemeinerung der Aussagen – unabhängig von der speziellen Untersuchungssituation: "Durch Nutzung aller Möglichkeiten der Bewegungs-/Haltungsförderung in der Schule kann die Bewegungsförderung einen konstruktiven Beitrag zur Prävention von Haltungsschäden, Konzentrationsmängeln und Verhaltensauffälligkeiten leisten und trägt zu einer harmonischen Lernatmosphäre bei" (S. 42)."

Schließlich stellt sich auch für diesen Modellversuch mit einigen wenigen Schulen die Frage, ob nicht ganz andere Formen der intensiven, partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Forscherteam und den Lehrerkollegien sinnvoller gewesen wäre, z.B. mit dem Ziel, daß diese ihre Evaluation in die eigene Hand nehmen und sich von der Forschergruppe unabhängig machen.

Ungerer-Röhrich, Beckmann: Was "bewegt" die "Bewegte Schule" hinsichtlich der motorischen Leistungsfähigkeit und der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler?

Einen Vergleich zwischen Modellschule und Kontrollschule hinsichtlich der motorischen Leistungsfähigkeit von Grundschüler/innen führen auch Ungerer-Röhrich und Beckmann durch (vgl. Ungerer-Röhrich / Beckmann 2002). Die bereits vor Untersuchungsbeginn in Teilbereichen existierende Modellschule zeichnet sich als Bewegte Schule aus durch:

- Fortbildungsangebote für Lehrkräfte
- "Entspannungs- und Bewegungspausen im Unterricht" (a.a.O., 73)
- Handlungsorientierten, bewegten Unterricht
- "Möglichkeiten für Entspannung (Erholung) in der Schule" (S. 73)
- Kindgerechte Sitzmöbel
- "Unterstützung bei der Gestaltung von Sport- und Spielfesten in der Schule" (S. 73)
- "Materialien für eine aktive Pausengestaltung" (S. 73)
- "Entspannungs- und Bewegungspausen im Unterricht" (S. 73)
- Erstellung von Konzepten für die Gestaltung von Außen- und Innenräumen
- "Bewegungsnachmittage in der Schule"
- Bewegungsangebote für Hortkinder (vgl. S. 73).

Die Schule "liegt ... in bevorzugter Wohnlage, ... im wesentlichen Einfamilienhäuser" (S. 73/74). Die ersten drei Klassen mit insgesamt 57 Schüler/innen werden mit zwei Kontrollschulen verglichen:

- eine Grundschule mit zwei Klassen des ersten Schuljahrs (48 Schüler/innen) im ländlichen Bereich und
- eine Grundschule mit einer ersten Klasse (26 Schüler/innen) in der Innenstadt von Halle mit schlechten räumlichen Bedingungen, aber mit "einem sehr kindgerechten Konzept" (S. 74), wie "wir erst später erfahren" (S. 74)
- außerdem wird auf eine empirische Erhebung mit fünf ersten Klassen und 124 Schüler/innen aus dem Jahr 1994 zurückgegriffen (vgl. S. 74).

Die Untersuchungen erstrecken sich über einen Zeitraum von vier Jahren. Um die motorische Leistungsfähigkeit zu überprüfen, wird der "allgemeine sportmotorische Test (AST 6-11) von Bös und Wohlmann (1987)" (S. 74) verwendet: 20-m-Lauf, Ball durch die Beine an die Wand werfen und auffangen, Hindernislauf, Medizinballstoß, 6-min-Ausdauerlauf. Zusätzlich findet eine Befragung der Eltern statt zur "Sport- und Bewegungssozialisation der Kinder, die familiäre Situation, Spielmöglichkeiten im häuslichen Umfeld, die sportliche Aktivität der Familie, den Fernsehkonsum u. a." (S. 74). Die Lehrkräfte werden über jedes einzelne Kind mit einem leicht veränderten California-Child-Questionnaire befragt, der aus 54 Items besteht, von denen drei Skalen ausgewertet werden (vgl. S. 74).

Darstellung der Ergebnisse:

- Die Testergebnisse der Schüler/innen aus der Bewegten Schule liegen deutlich über den Durchschnittswerten
- Die Schüler/innen der Bewegten Schule und die Schüler/innen, die nach einem kindgerechten Konzept unterrichtet werden, liegen "in den Lauftaufgaben deutlich über den Resultaten von Kindern .. , die eine Grundschule besuchen, die "klassisch" arbeitet" (S. 75)
- "Kinder sind in einigen Bereichen der Motorik leistungsfähiger, wenn sie in einem bewegungsanregenden Umfeld aufwachsen und / oder zusätzlich in einem Verein aktiv sind
- Die bewegungsfreundlichen Voraussetzungen in der Modellschule "scheinen durchaus geeignet, die soziale Kompetenz der Kinder positiv zu beeinflussen" (S. 76)
- "Insgesamt scheinen Interventionskonzepte, die das Alltagsleben der Kinder in den Institutionen Kindergarten und Grundschule "bewegter" gestalten, geeignet, die motorische Leistungsfähigkeit der Kinder auf einem guten Niveau zu halten" (S. 77).

Kritische Einschätzung

Ob die Bewegte Schule tatsächlich einen Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen sportmotorischen Leistung von Kindern in der Grundschule leisten soll, wird nicht ohne weiteres weder von der Fachdidaktik noch von den "Praktikern" anerkannt. Im Gegenteil: Die "sportive" Ausrichtung der Bewegten Schule kann auch als Problem gesehen werden, da häufig einseitige, nämlich leistungssportliche, Vorstellungen über "Sport" vorherrschen und außerdem hier eine Konkurrenz zum Schulsport aufgebaut wird, die diesen nicht stabilisiert, sondern dessen Existenzberechtigung sogar in Frage stellen kann.

Thiel, Teubert, Kleindienst–Cachay: Was erwarten Grundschullehrerinnen und –lehrer von einer "Bewegten Schule"?

Thiel / Teubert / Kleindienst – Cachay stellen in ihrer Befragung von Lehrkräften in 57 Grundschulen fest, daß diese von der Bewegten Schule vor allem erwarten, "Voraussetzungen für optimales Lernen in der Schule zu schaffen. Die Maßnahmen der bewegten Schule sollen also nicht in erster Linie die individuelle motorische Entwicklung der Kinder fördern" (Thiel, Ansgar / Hilke Teubert / Christa Kleindienst – Cachay: Was erwarten Grundschullehrerinnen und –lehrer von einer "Bewegten Schule"? In: Sportunterricht 51 (2002), 3, 68-72).

Hervorzuheben ist, daß die Untersuchung einen motorischen Test mit einer schriftlichen Befragung der Eltern und zusätzlich mit einem Fragebogen für Lehrkräfte verbindet, so daß nicht nur eindimensionale Informationen eingeholt, sondern auch ursächliche Zusammenhänge aufgedeckt werden können. Nicht ganz eindeutig erscheinen die Aussagen über den Stellenwert, den die Bewegte Schule als Ursache für die besseren motorischen Leistungen der Kinder in der Modellschule hat (vgl. S. 75), denn auch das Wohnumfeld scheint dazu beizutragen (vgl. S. 76). Damit wird ein multikausaler Zusammenhang zwischen allgemeiner sportmotorischer Leistungsfähigkeit und Bewegter Schule, Elternhaus, Wohnumgebung usw. deutlich gemacht (vgl. S. 75/76). Leider wird der angesprochene "Elternfragebogen" (S. 75) nicht näher vorgestellt oder erläutert.

Die Unterschiede zwischen Modellschule und städtischer, bewegungsfreundlicher Kontrollschule sind nicht trennscharf genug und weitere Informationen stehen nicht zur Verfügung: "Die Stadtschule orientiert sich in ihrem Schulkonzept sehr an den Bedürfnissen der Kinder und damit auch an ihren Bewegungsbedürfnissen" (S. 75). Auch bei wenig zufriedenstellender räumlicher Ausstattung macht die Berücksichtigung der kindlichen Bewegungsbedürfnisse eine Bewegte Schule aus. Die Konsequenz, die die Untersuchung nahe legt, kann dann die sein, daß eine bewegungsfreundliche Schule auch unter schlechten räumlichen Bedingungen gute Arbeit leisten kann. Wie sonst soll erklärt werden, daß sich die Kinder aus der Bewegten Schule und der Stadtschule in den Lauftaufgaben "nur unwesentlich unterscheiden" (S. 75)?

Erstaunlich ist schließlich, daß die Testbedingungen für die Überprüfung der Ausdauerfähigkeit in den vier Schuljahren nicht identisch waren: Der Rundenlauf fand nicht in der Turnhalle, sondern auf dem Pausenhof statt (vgl. S. 75), und damit werden die schlechteren Ausdauerleistungen im 2. Schuljahr erklärt.

Die Entwicklung der sozialen Kompetenz der Kinder wird zu Recht äußerst zurückhaltend formuliert, da keine eindeutigen Ergebnisse vorliegen (vgl. S. 76).

Regensburger Projektgruppe: Bewegte Schule – Anspruch und Wirklichkeit

Die Bewegte Schule wird von der Regensburger Projektgruppe als Institution verstanden, in der Bewegung im Unterricht und im gesamten Schulalltag integraler Bestandteil ist (vgl. Regensburger Projektgruppe 2001). Die Regensburger Projektgruppe will Widersprüche aufdecken zwischen den teilweise überhöhten Erwartungen der Sportdidaktik an die Schule als Bewegungsraum und der Schulwirklichkeit: "Erstens dominieren Entwürfe des Sollens nach wie vor gegenüber Analysen des Seins, und zweitens bilden explizite Differenzanalysen bisher noch die Ausnahme" (S. 15). Gegenstand der Differenzanalyse sind die Elemente bewegtes Sitzen, Bewegungspausen im Unterricht und die bewegte Pause (vgl. S. 18). Aus den insgesamt sieben Elementen werden diese drei ausgesucht (vgl. S. 127).

Es handelt sich um eine qualitative Untersuchung mit reduzierter Komplexität (vgl. S. 127), in der die Sichtweisen von Lehrkräften, Schüler/innen und Beobachter/innen im Mittelpunkt stehen (vgl. S. 128). Die verwendeten Methoden sind:

- Leitfadeninterview für Lehrkräfte
- Gruppendiskussion als ermittelndes Gruppengespräch mit Schüler/innen
- Kartographische und narrative Dokumentation, die die objektive und subjektive Beobachtersicht erfassen sollen: Architektenpläne des Pausengeländes, die im Rahmen einer Besichtigung auf den neuesten Stand gebracht worden sind, und subjektive, erzählende Beobachtungen während der Pausentätigkeiten der Schüler/innen (vgl. S. 128 ff).

Ausgewählt wurden insgesamt 4 Schulen, darunter eine Grundschule mit zwei Klassen, eine Hauptschule mit 4 Klassen, eine Realschule mit 5 Klassen und ein Gymnasium mit 4 Klassen; die Teilnahme war freiwillig. Alle Schüler/innen der 4. (nur Grundschule) und 5. Klassen dieser Schulen wurden erfasst. Außerdem wurden die jeweiligen Klassenlehrer/innen und die unterrichtenden Sportlehrkräfte, insgesamt 22 Lehrkräfte in die Untersuchung mit einbezogen (vgl. S. 130/131). Nach der ausführlichen Beschreibung der einzelnen Schulen werden die

Untersuchungsergebnisse vorgestellt, die hier zusammengefasst wiedergegeben werden:

Bewegtes Sitzen:

"Lehrer und Schüler sind sich darin einig, daß bewegtes Sitzen in ihren Klassen kaum eine Rolle spielt" (S. 148). Vorherrschend ist die Auffassung von Lehrkräften, daß die Schüler/innen still sitzen müssen, um konzentriert zu arbeiten. 'Richtiges' Sitzen wird selten thematisiert. Bewegtes Sitzen wird nur in der Grundschule aufgegriffen und von den Lehrkräften, die bereits Rückenbeschwerden hatten. Gesamtergebnis: "Das bewegte Sitzen wird im Schulalltag marginalisiert" (S. 149)

Bewegungspausen im Unterricht

"regelmäßige aktive Bewegungspausen scheinen durchweg die Ausnahme zu sein" (S. 149). Wenn es zu einer bewegten Pause kommt, sind die Schüler/innen in ihren Aktivitäten sich selbst überlassen, weil die Lehrer/innen keine Übungen kennen. Gesamtergebnis: "Die Bewegungspause ist im Schulalltag wenig repräsentiert" (S. 149).

Bewegte Pause auf dem Schulgelände

"differenzierte Bewegungsaktivitäten im Sinne einer bewegten Schule" (S. 150) sind die Ausnahme, nur Tischtennisplatten sind vorhanden. Es werden weder Spielgeräte ausgegeben noch existieren Spielfelder oder andere Strukturierungsmerkmale des Pausenhofs. An der Grundschule finden in den Pausen gelegentlich Ball- und Bewegungsspiele statt. Gesamtergebnis: "Die Bewegte Pause wird im Schulalltag unbefriedigend realisiert" (S. 150).

Zusammenfassung

Die Bewegte Schule, so das Fazit der Regensburger Projektgruppe, ist in den untersuchten Schulen "(noch) Stückwerk, teilweise auch bloß Fiktion" (S. 150). Lediglich in den Grundschulen "werden jeweils verschiedene Aspekte des bewegten Sitzens, der Bewegungspausen und der bewegten Pause aufgegriffen" (S. 150).

Interessant ist die Feststellung, daß sich die Lehrkräfte für das Thema aufgeschlossen zeigen, die bewegte Schule für sinnvoll halten (vgl. 164), aber Anregungen und Fortbildungen vermissen (vgl. S. 151).

Damit ist klar, "daß eine Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit besteht" (S. 160). Zur Reduzierung der vorhandenen Differenzen werden viele auf die einzelnen Elemente bezogene konkrete Vorschläge gemacht (vgl. S. 170 ff). Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, "daß vor allem das Engagement der unterrichtenden Lehrkräfte für eine Umsetzung der Aspekte der bewegten Schule verantwortlich ist" (S. 179).

Die im Vergleich mit den anderen Schulen häufigere Berücksichtigung der Bewegten Schule in den Grundschulen hat nach Auffassung der Forschungsgruppe vor allem folgende Ursachen:

- Der Bayerische Lehrplan für die Grundschulen sieht umfangreiche Bewegungsaktivitäten der Kinder vor
- Zu Beginn des Schuljahres 1997/98 erhielten alle Grundschulen schriftliche Unterlagen zur Bewegten Grundschule

- Im Rahmen von Lehrerfortbildungen wurde das Thema Bewegte Grundschule vorgestellt
- Das Klassenlehrerprinzip gestattet den Lehrkräften einen freieren Umgang mit der zur Verfügung stehenden Zeit
- Kinder im Grundschulalter sind erheblich bewegungsaktiver und bewegungsfreudiger als Schüler/innen in weiterführenden Schulen
- Lehrkräfte an Grundschulen sind gezwungen, adäquat mit dem Bewegungsdrang der Kinder umzugehen
- Grundschullehrer/innen sind aufgrund ihrer Ausbildung besser vorbereitet, auf den Bewegungsdrang ihrer Schüler/innen einzugehen (vgl. S. 179 – 181).

Zur Unterstützung der Lehrkräfte, die sich mit der Bewegten Schule beschäftigen wollen, werden folgende Vorschläge gemacht: "Die Bildung von Arbeitsgruppen, die Schaffung von Gremien, das Angebot und der Besuch von Fortbildungen, die mögliche Zusammenarbeit mit Schülern und Eltern, die Kooperation mit anderen Schulen" (S. 182).

Kritische Einschätzung

Am Ende der Ausführungen macht die Regensburger Projektgruppe auf folgenden Tatbestand aufmerksam: "Unsere Aussagen dürfen nicht verallgemeinert werden. Sie beschreiben Tendenzen einer Einschätzung der bewegten Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit" (S. 182). Auch dieser Hinweis macht den Beitrag sympathisch, weil nämlich die Begrenztheit der Untersuchungsergebnisse erkannt und auch ausgesprochen wird.

Die vorgenommene Eingrenzung der Elemente sowie die ebenfalls reduzierte Auswahl von Schulen in der Untersuchung machen das gesamte Vorhaben überschaubar und sehr realistisch. Ziele der Untersuchung, methodisches Vorgehen Darstellung der Ergebnisse und Vorschläge für die Zukunft erzielen hohe Übereinstimmung mit dem Leser und sind höchst glaubwürdig und nachvollziehbar. Dazu tragen auch die exakten Angaben über die Zahl der Schulen, der Schüler/innen der Lehrkräfte, aber auch über das gesamte Vorgehen, einschließlich der Methodenwahl bei. Diese Angaben zu machen erscheint nicht unbedingt selbstverständlich.

Erfreulicherweise wird auch auf den Vergleich von Modellschule und Kontrollschule sowie auf Prä- und Posttests verzichtet und das Engagement der Forscher darauf verwendet, die Wirklichkeit so zu erfassen, wie sie sich darstellt und im Anschluß daran, konstruktive Überlegungen zu entwickeln, die helfen können, die Schule in Bewegung zu bringen. Nicht die Konstruktion einer neuen Wirklichkeit mit Hilfe eines vorgegebenen Treatments ist Ziel der Untersuchung, sondern die Erfassung der tatsächlich im Schulalltag an einer Auswahl von Regensburger Schulen existierenden Wirklichkeit aus der Sicht von Lehrkräften, Schüler/innen und des Forscherteams.

Die Feststellung der erheblichen Differenz zwischen "Fachdidaktischer Theorie" und "Schulwirklichkeit" ist auch deshalb von großem Interesse, weil selbstverständlich gefragt werden muß, warum die Initiativen der Kultusbehörden, die Erstellung spezieller Handreichungen oder Materialien mit konkreten Beispielen zur Planung und Umsetzung einer Bewegten Schule, eine Fülle von Veröffentlichungen, Fortbildungsangebote usw. die hier untersuchte Praxis offensichtlich nur ganz

geringfügig beeinflusst haben. Und in dem Zusammenhang stellt sich natürlich auch die Frage, ob es sich bei den untersuchten Schulen um "regionale, problematische Einzelfälle" handelt, oder ob nicht ganz ähnliche Untersuchungsergebnisse auch in anderen Teilen Deutschlands zu erwarten sind. Hier kann man sicher nur spekulieren, aber es spricht einiges dafür, daß die in Regensburg untersuchten Schulen keine absolute Ausnahme bilden.

Stapf, Bös: Thorsten mag keinen Sport

Eine empirische Untersuchung über Ausmaß und Umfang der Bewegungsaktivitäten von Grundschulkindern führen Stapf und Bös durch (vgl. Stapf / Bös 2000), indem mehrere tausend Grundschul Kinder der Klassen 1 – 4 über sieben Tage ein Bewegungstagebuch ausfüllen (vgl. S. 35). Dieses beinhaltet u. a. Fragen nach Schulweg (Dauer, Art der Fortbewegung), Unterrichtsumfang, Pausenaktivitäten, Aktivitäten am Nachmittag: Hausaufgaben machen, drinnen und draußen spielen, fernsehen, einkaufen, Sport treiben im Verein, musizieren (vgl. S. 36).

Die Auswertung von tausend Tagebüchern zeigt pauschal, "dass es um die Bewegungsaktivität unserer Kinder sehr schlecht bestellt ist" (S. 35). Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

- Alle Bewegungsaktivitäten zusammen genommen ergeben für die Kinder einen Umfang von etwa einer Stunde pro Tag,
- Umfang und Intensität von Alltagsbewegungen sind in den vergangenen Jahren stärker eingeschränkt worden als das Sportengagement im Verein,
- Kinder liegen täglich mehr als neun Stunden,
- Kinder stehen 5 Stunden,
- Kinder sitzen "mindestens weitere neun Stunden in der Schule, vor dem Fernseher oder im Kinderzimmer" (S. 35).

Schlußfolgerungen aus dem aufgezeigten Bewegungsmangel werden darin gesehen, daß Haltungsprobleme und Fitnessmängel auftreten und Kinder keine sportlichen Anstrengungen mehr mögen (vgl. S. 35).

Kritische Einschätzung

Die hier gewählte Vorgehensweise, das Bewegungsengagement von Kindern aus der Sicht der Betroffenen zu erforschen, ist eine wichtige Perspektive. Allerdings finden sich Interpretationen im Text, die durch die Untersuchung nicht abgesichert sind: "Unsere Bewegungstagebücher belegen vor allem die Tatsache, dass gerade die Alltagsbewegung hinsichtlich Umfang und Intensität in den letzten Jahren und Jahrzehnten weitaus stärker eingeschränkt wurde als das Sportengagement" (S. 35). Inwieweit sich in den letzten Jahrzehnten das Bewegungsverhalten tatsächlich verändert hat, ist nicht Gegenstand der Untersuchung gewesen, und es fehlt an entsprechenden Quellenangaben.

Auch die Feststellung, "dass für viele Kinder Anstrengungen bei Sport, Spiel und Bewegung nicht mehr mit positiven Emotionen, sondern eher negativ besetzt sind" (S. 35) lässt sich nicht aus der empirischen Untersuchung erschließen.

Es bleibt die Tatsache übrig, daß sich die untersuchten Kinder pro Tag etwa eine Stunde aktiv bewegen. Hier fehlen allerdings die geeigneten Vergleichsmaßstäbe, die

eine konkrete qualitative Einschätzung erlauben: Sind 60 Minuten "aktive Zeit" pro Tag für die Kinder viel oder wenig? Hat sich der Umfang der Bewegungsaktivitäten in den letzten Jahren oder Jahrzehnten verringert oder verbessert?

5.2. Empirische Untersuchungen zur täglichen Sportstunde und täglichen Bewegungszeit

Die hier angesprochenen Aktivitäten stellen zwar eine spezielle Form der Bewegten Schule dar, aber sie können ohne weiteres als Baustein "Schulsport" eingeordnet werden. Das trifft insbesondere dann zu, wenn die mit der täglichen Bewegungszeit verbundenen Veränderungen in der Schule nicht nur die Sportlehrkräfte betreffen, sondern weite Teile der Schule und des Kollegiums mit einbeziehen.

Obst, Bös: Mehr Unterrichtszeit im Schulsport: die tägliche Sportstunde

Obst / Bös (vgl. 1998) führen im Schuljahr 1993/94 im Rahmen eines vierjährigen Projektes in einer Grundschule in Bad Homburg für alle Klassen die tägliche Sportstunde ein. Hintergrund ist der Mangel an "Motorik, Fitness und Sozialverhalten unserer Schulkinder" (S. 12). Um die Untersuchungsergebnisse in der Modellschule (mit der täglichen Sportstunde) einordnen und vergleichen zu können, wird auch in einer Kontrollschule untersucht. Gemessen wird die motorische Leistungsfähigkeit, außerdem sollen die koordinativen Fähigkeiten mit einem Beobachtungsbogen bewertet werden und schließlich wird ein Kurzfragebogen zum Sozial- und Arbeitsverhalten der Schüler/innen eingesetzt, den die Klassenlehrer ausfüllen (vgl. S. 14).

Durch organisatorische und inhaltliche Veränderungen wird die tägliche Sportstunde umgesetzt, ohne daß zusätzliche Lehrkräfte eingestellt werden müssen. Der Unterricht wird nach den Vorgaben des Hessischen Rahmenplans für den Sportunterricht in der Grundschule gestaltet (vgl. S. 13). Es wird erwartet, daß die zusätzlichen Sportstunden zu verbesserten motorischen Leistungen, aber auch zu positiven Veränderungen im Sozialverhalten führen (vgl. S. 12). Ergebnisse der Untersuchung sind:

- Deutliche Verbesserung der motorischen Fähigkeiten der Schüler aus der Modellschule im Vergleich mit den Schülern aus der Kontrollschule, vor allem im Bereich der Koordination: "Die <schwachen> Schüler der Versuchsschule erzielen nach einem Förderungszeitraum von einem halben Jahr die gleichen Ergebnisse wie die <guten> Schüler der Kontrollschule" (S. 14)
- Die schriftliche Befragung der Klassenlehrer ergibt ein deutlich verbessertes Arbeitsverhalten, vor allem aber Sozialverhalten der Schüler aus der Modellschule im Vergleich mit der Kontrollschule (vgl. S. 14)
- "Auch außerhalb des Sportunterrichts stellen die Kolleg(inn)en fest, daß die Kinder wesentlich ausgeglichener, weniger aggressiv und aufmerksamer geworden sind" (S. 14)
- Die Auswertung der Unfallberichte zeigt den Rückgang der Schulunfälle um etwa 30%, und zwar nicht nur im Sportunterricht, sondern auch auf dem Schulweg (vgl. dazu Regensburger Projektgruppe 2001, S. 115).

Kritische Einschätzung

Leider fehlen genauere Angaben zur Zahl der Klassen und zur Zahl der Schüler/innen in der Modellschule und in der Kontrollschule. Ebenfalls wird darauf verzichtet, die eingesetzten Erhebungsinstrumente vorzustellen. Auf dieser eher unbestimmten Ebene werden dann auch die Untersuchungsergebnisse mitgeteilt: Es finden sich keine präzisen Angaben mit Roh- oder Prozentwerten über das veränderte Verhalten der Schüler/innen: "Bei den Messungen der motorischen Leistungsfähigkeit war festzustellen, dass sich die Schüler der Versuchsschule stärker verbessert hatten als die der Kontrollschule. Besonders auffällig war der Unterschied im koordinativen Bereich, in dem sich die Schüler der Versuchsschule im Vergleich zur Kontrollschule deutlich verbessert hatten" (S. 14). Auch das Sozial- und Arbeitsverhalten "zeigte einen deutlich positiven Effekt bei der Versuchsschule" (S. 14). Und schließlich stellen die Kolleg/innen fest, daß Schüler außerhalb des Sportunterrichts "wesentlich ausgeglichener, weniger aggressiv und aufmerksamer geworden sind" (S. 14). Die einzig präzise Angabe im Rahmen der Studie bezieht sich auf die Auswertung der Unfallberichte. Diese kann in einer anderen Veröffentlichung nachgelesen werden (vgl. Regensburger Projektgruppe 2001, 115).

Ausgangssituation für die Einführung der täglichen Sportstunde ist für Obst / Bös die defizitäre Situation der Kinder in den Bereichen Motorik, Fitness und Sozialverhalten (vgl. S. 12), die aber ebenfalls nicht näher durch entsprechende Untersuchungen oder Untersuchungsergebnisse abgesichert werden. Lediglich für die gesundheitlichen Einschränkungen gibt es konkrete Angaben: "20% der Kinder haben Übergewicht und bereits 40% zeitweilige oder dauerhafte Kreislaufprobleme" (S. 12).

Gaschler: Projekt zur täglichen Bewegungszeit in Klasse 1 und 2 der Grundschule

Gaschler führt die tägliche Bewegungszeit im Schulkindergarten, in den vier 1. und den zwei 2. Klassen einer Grundschule ein (vgl. Gaschler 1993). Als Kontrollgruppe dienen die Kinder eines 1. und 2. Schuljahres derselben Schule. Für die Modellgruppe wird die 3. Sportstunde so aufgeteilt, dass an jedem Tag Bewegungsaktivitäten stattfinden können.

Die Versuchsgruppe besteht aus dem Schulkindergarten, vier 1. Klassen und zwei 2. Klassen. Die motorisch leistungsschwachen Kinder (68%) aus dieser Gruppe erhalten zusätzlich jede Woche 2 Stunden Sportförderunterricht. Die Kontrollgruppe besteht aus einem Einschulungsjahrgang derselben Schule. Die Kinder dieser Gruppe erhalten ebenfalls ihren regulären Sportunterricht von 2 Stunden pro Woche, und die dritte Stunde wird für die 1. Klassen mit 3 x 15 Minuten und für die 2. Klassen zu 2 x 22 Minuten als tägliche Bewegungszeit auf die restlichen Tage verteilt (vgl. S. 20).

Außerdem erhalten die sportlich leistungsschwachen Schulkinder (59%) der Kontrollgruppe 2 Stunden Sportförderunterricht pro Woche. Der wesentliche Unterschied zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe besteht darin, dass die 3. Sportstunde als tägliche Bewegungszeit größtenteils ausgefallen ist, während diese in der Versuchsgruppe von der Klassenlehrerin auf der Basis der Niedersächsischen Rahmenrichtlinien für die Grundschule (vgl. S. 27) regelmäßig erteilt worden ist. Eine zweite Kontrollgruppe ist eine 2. Klasse, die mit regulärem Sportunterricht, Sportförderunterricht, aber ohne tägliche Bewegungszeit versorgt worden ist. Das Untersuchungsdesign der Kinder aus dem Kindergarten ist mit dem hier vorgestellten identisch.

Zu Beginn und am Ende des acht Monate dauernden Projektes fanden für alle Gruppen zwei Untersuchungen statt:

1. die Überprüfung des körperlichen Entwicklungsstandes durch die Messung von Körpergröße, Körpergewicht, Körperoberfläche und Körperfettanteil
2. die Feststellung der motorischen Leistungsfähigkeit mit Hilfe eines von Dordel entwickelten Tests für Kinder mit "Situps, Oberkörperschwenken, Wurf über Kopf rückwärts und 600 m Lauf" (S. 21).

Ergebnisse der empirischen Untersuchung sind:

Körperlicher Entwicklungsstand:

- Zu Projektbeginn gibt es kaum Unterschiede im körperlichen Entwicklungsstand zwischen den Kindern der Versuchs- und der Kontrollgruppe (vgl. S. 21)
- Die Versuchsgruppe erzielt im Verlauf des 1. Schuljahres einen Entwicklungsvorsprung vor der Kontrollgruppe (vgl. S. 21)
- Die tägliche Bewegungszeit führt zu Wachstumsreizen (vgl. S. 22); die Schulkinder der Versuchsgruppe erzielen "größere Fortschritte in der körperlichen Entwicklung" (S. 22)
- Während des 1. und des 2. Schuljahres wachsen die Kinder der Versuchsgruppe durchschnittlich schneller und nehmen mehr an Gewicht zu als die Kinder der Kontrollgruppe – allerdings ohne Körperfett (vgl. S. 23)

Motorische Leistungsfähigkeit:

- Zu Beginn des Projektes gibt es für die motorische Leistungsfähigkeit im 1. Schuljahr keine Unterschiede zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe (vgl. S. 21)
- Zu Beginn des 2. Schuljahres hat die Kontrollgruppe ein höheres motorisches Leistungsniveau als die Untersuchungsgruppe (vgl. S. 23)
- Die Versuchsgruppe macht im Verlauf des Schuljahres die größeren Fortschritte, so daß nach acht Monaten beinahe identische Ergebnisse mit der Kontrollgruppe vorliegen (vgl. S. 24)
- Ein Einfluß der täglichen Bewegungszeit für die Versuchsgruppe kann hier "vermutet, aber nicht eindeutig bewiesen werden" (S. 24)
- Diese Veränderungen sind nicht entwicklungsbedingt, sondern anregungsbedingt (vgl. S. 21/ 22)
- Die leistungsschwächere Gruppe aus der Kontrollgruppe macht die größeren Fortschritte (S. 23/24)
- "Einen Einfluß des Projektes "Bewegungsstunde" auf die motorische Leistungsfähigkeit können wir statistisch nicht eindeutig nachweisen" (S. 27)
- Die Ursachen für die Leistungsverbesserung sind wohl eher auf den Schulsport und den Sportförderunterricht zurückzuführen (vg. S. 27)
- Das gilt vor allem auch deshalb, weil "die 3. Sportstunde nur in einem geringen Umfang – nur zu etwa 50% - für die tägliche Bewegungszeit ausgeschöpft wurde" (S. 27).

Kritische Einschätzung

Eines der Ziele dieser Untersuchung ist darin zu sehen, daß eine tägliche Bewegungszeit eingerichtet wird, ohne daß es zu weiter gehenden organisatorischen Veränderungen in der Schule kommt. Die tägliche Bewegungszeit basiert ebenso wie die beiden Stunden Sportunterricht inhaltlich auf den Niedersächsischen Rahmenrichtlinien für die Grundschule (vgl. dazu auch Obst / Bös 1998, 13). Insofern scheint ein Vergleich mit einzelnen Bausteinen der Bewegten Schule kaum möglich, es sei denn, es handelt sich um den Baustein "Schulsport". Die sportliche Ausrichtung der Studie zeigen auch die motorischen Tests, die durch Versuchs- und Kontrollgruppe zu absolvieren waren: "Situps, Oberkörperschwenken, Wurf über Kopf rückwärts und 600 m Lauf" (S. 21).

Im Unterschied zu der Feststellung des körperlichen Entwicklungsstandes scheint die Überprüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit mit den Schwerpunkten Koordination, Kraft und Ausdauer und Motorischer Summenwert (vgl. S. 20) nicht unproblematisch. Mit diesen Schwerpunktsetzungen wird indirekt die Aussage verbunden, daß die Ziele der täglichen Bewegungszeit in der Verbesserung der konditionellen Fähigkeiten zu sehen sind (vgl. S. 21). Diese Vorstellungen entsprechen nur noch sehr eingeschränkt dem Anliegen einer Bewegten Schule. Die sportive Ausrichtung der Studie wird hier erneut deutlich.

Das Untersuchungsdesign des Vorhabens besteht aus Vorher – Nachher – Untersuchungen und der Einrichtung von Versuchs- und Kontrollgruppen – mit und ohne Treatment. Die Unterscheidung zwischen dem Treatment der Versuchsgruppen und der Kontrollgruppen erscheint minimal und zufällig: "Über die Durchführung der dritten Sportstunde – in der Form täglicher Bewegungszeiten – kann für die Kontrollgruppe allerdings keine genaue Auskunft gegeben werden" (S. 20). Während in der Versuchsgruppe die dritte Sportstunde als tägliche Bewegungszeit regelmäßig stattfindet, sind nach Auskunft von Kolleginnen in der Kontrollgruppe "die täglichen Bewegungszeiten größtenteils ausgefallen" (S. 20). Eine weitere Kontrollgruppe ist eine 2. Klasse, die "'regulären Sportunterricht' und Sportförderunterricht" (S. 20) erhält. Die motorisch leistungsschwachen Schüler/innen aus den anderen Gruppen erhalten zwei Stunden Sportförderunterricht pro Woche: in der Versuchsgruppe sind das 68% und in der Kontrollgruppe 59% (vgl. S. 20). Das bedeutet, daß weit mehr als die Hälfte aller Schüler/innen in der Studie an fünf Unterrichtsstunden Spiel, Sport und Bewegungsaktivitäten pro Woche teilnimmt.

Welchen Sinn macht die Unterscheidung in Versuchs- und Kontrollgruppe, wenn die Bestimmungsmerkmale für die Teilnahme an der Studie entweder minimal sind oder aber gar nicht mehr kontrolliert werden?

5.3. Bezugnahme auf empirische Untersuchungen: Veränderte Kindheit und mögliche Folgen

In vielen Veröffentlichungen wird – wie bereits ausgeführt - wie selbstverständlich von den schädlichen Folgen einer veränderten Kindheit ausgegangen, die sich äußerst nachteilig und problematisch auf Kinder und Jugendliche auswirken. Die Bewegte Schule soll helfen, die pathologischen Erscheinungsformen bei den Schüler/innen zumindest zu mildern und erhält so ihre Rechtfertigung. Die Autor/innen, die genau diesen Ausgangspunkt für ihre Überlegungen zur Bewegten Schule auswählen, führen selbst keine empirischen Untersuchungen durch, beziehen

sich aber auf entsprechende Erhebungen, ohne genauere bibliographische oder auch inhaltliche Angaben zu machen, die einer Überprüfung standhalten.

Omsels beschreibt in seiner Diagnose ausführlich die körperlichen, psychischen, sozialen und kognitiven Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen (vgl. Omsels 1998, 146/147), ohne anzugeben, woher die z.T. sehr konkreten Daten über deren gesundheitliche und motorische Situation stammen: "*Motorische Defizite*: 50 - 60% Haltungsschwächen, >30% Übergewicht, 25% Herz-Kreislaufprobleme, 30 - 40% Koordinationsschwäche; 15% sind nicht mehr in der Lage, rückwärts zu balancieren; Schulanfänger kippen im Einbein-Stand um bzw. sind nicht mehr in der Lage, 5 Hüpfen auf 1 Bein auszuführen. Bereits bei 14-jährigen treten Gelenkbeschwerden, Asthma und Rückenprobleme auf; bereits 14-16-jährige erleiden Herzinfarkte" (a.a.O., 147).

Auch Oppermann (vgl. Oppermann 2001, 21) begründet die Bewegte Schule und deren Aufnahme in das Schulprogramm mit Bewegungsmangel und der veränderten Bewegungswelt der Kinder: "Haltungsschwächen, Übergewicht, Herz-Kreislaufschwächen, Hyperaktivität, Konzentrationsmängel, unangepasstes Sozialverhalten u. a. m. signalisieren, dass das Leben der Kinder in einem Maße beeinflusst wird, das ein normales, gesundes Aufwachsen stark gefährdet" (a.a.O., 21). Auch hier finden sich genaue Zahlenangaben, allerdings führt der Hinweis "KuMi Niedersachsen (1998)" (a.a.O., 21) nicht weiter:

"30% Haltungsschwächen

20% Übergewicht

30% Herz-Kreislaufschwächen

40% Koordinationsschwächen" (a.a.O., 21).

Vergleicht man die Angaben aus beiden Veröffentlichungen, wird deutlich, daß kein einziger Wert exakt übereinstimmt. Charakteristisch ist auch, daß keinerlei Altersangaben über die untersuchten Kinder und Jugendlichen gemacht werden, die untersuchte Personenzahl nicht genannt wird, das Jahr der Untersuchung nicht angegeben wird und die Messverfahren nicht beschrieben werden. Es hat den Anschein, als würden hier Informationen mit genauen, aber widersprüchlichen, Zahlenangaben über das Ausmaß der gesundheitlichen Beeinträchtigungen weitergegeben werden, die keinerlei Absicherung haben.

5.4. Langzeituntersuchungen zur motorischen Leistungsfähigkeit und zu möglichen Ursachen

Kretschmer / Giewald: Veränderte Kindheit – veränderter Schulsport?

Kretschmer und Giewald gehen in ihrer Untersuchung folgenden Fragen nach (vgl. Kretschmer / Giewald 2001):

1. "Ist die motorische Leistungsfähigkeit heutiger Kinder gegenüber der von Kindern vor etwa 15 bis 20 Jahren schlechter?"
2. "Sind die häufig genannten Umwelteinflüsse an diesen Leistungsunterschieden maßgeblich beteiligt?" (S. 36).

Hintergrund dieser Fragen und der sich anschließenden Untersuchung ist die als problematisch gesehene Einschätzung, daß die in der Literatur immer wieder

beklagte veränderte Lebens- und Bewegungswelt der Kinder zu einem Verlust an "Sinnes-, Bewegungs-, Spiel-, Sozial- und Eigentätigkeitserfahrungen" (S. 36) geführt hat und daher der Schule neue Aufgaben zufallen, um diese Defizite zu beheben.

Mit Hilfe eines aus neun Aufgaben bestehenden motorischen Gruppentests sollen konditionelle, koordinative Fähigkeiten und Aufgaben zur Beweglichkeit und Gewandtheit von 1.627 Grundschulkindern in zufällig ausgewählten 2. und 4. Klassen überprüft werden. Außerdem sollen durch einen Schüler- und einen Lehrerfragebogen Umwelteinflüsse, wie Medieneinflüsse, Familienverhältnisse, Straßenverkehr, Bewegungs- und Spielraum sowie Wohnverhältnisse erfasst werden (vgl. S. 39).

Die im Herbst 1999 an 76 Hamburger Grundschulen durchgeführte Untersuchung wird außerdem verglichen mit ähnlichen Erhebungen von Bös / Wohlmann (1986) und Kunz (1992) (vgl. S. 37).

Zusammengefasste Ergebnisse des Vergleichs sind:

Veränderung der Lebens- und Bewegungswelt (vgl. S. 37),

- Es gibt nur wenige, geeignete Vergleichsdaten,
- Die Familien- und Wohnverhältnisse haben sich im Vergleich mit den Ergebnissen von vor 15 Jahren am wenigsten verändert,
- Es gibt mit 50% - 60% einen höheren Anteil von Kindern, die häufig in der Wohnung spielen und bis zu zwei Stunden und länger pro Tag fernsehen,
- Der Anteil von Kindern, die ein- oder zweimal pro Woche im Sportverein Sport treiben, hat sich erhöht,
- Bis zum 10. Lebensjahr haben 3/4 der Kinder einen sportlichen Leistungsnachweis erbracht,
- Jedes Kind besitzt durchschnittlich sechs von zwölf abgefragten Sportgeräten,

Veränderung der motorischen Leistungsfähigkeit (vgl. S. 37)

- Der Vergleich der Mittelwerte der Untersuchungen von 1986 mit denen von 1999 zeigt folgende Ergebnisse:
 - In 24 von 48 Fällen werden schlechtere Ergebnisse gemessen,
 - In 23 von 48 Fällen werden bessere Ergebnisse gemessen,
 - In einem Fall gibt es keinen Unterschied,
 - Es gibt keine wesentlichen Unterschiede in Bezug auf Geschlecht und Alter.
- Der Vergleich der Mittelwerte der Untersuchungen von 1992 mit denen von 1999 zeigt folgende Ergebnisse (vgl. S. 37 f.):
 - Es sind lediglich neun schlechtere Leistungen erzielt worden,
 - Aber es sind 38 bessere Leistungen festzustellen,
 - Einmal gibt es einen unveränderten Wert,
 - Es gibt keine Unterschiede in Bezug auf Geschlecht und Alter,
 - Eine Tendenz zu schlechteren Leistungen lässt sich nicht feststellen.

Zusammenfassung der Ergebnisse:

1. "Die motorische Leistungsfähigkeit ist im Vergleich zu den Daten von vor 15 bis 20 Jahren weit weniger dramatisch schlechter als bisher angenommen ... Vorrangig sind die schlechteren Leistungen bei den jüngeren Kindern beobachtet worden, jedoch nicht in einem Maße, daß hier von einem 'Leistungseinbruch' zu sprechen wäre" (S. 38)
2. Im Vergleich zu 1992 können schlechtere Leistungen nahezu ausgeschlossen werden ... Damit ist insgesamt kein Trend zu einer verminderten motorischen Leistungsfähigkeit zu erkennen" (S. 39).

Im zweiten Teil der Untersuchung werden Lehrer nach den Ursachen für die Leistungsverschlechterung gefragt: Vor allem Medienkonsum (97,2%), dann Familienverhältnisse (94,2%), Straßenverkehr (85%), Bewegungs- und Spielraum (84%) sowie an letzter Stelle Wohnverhältnisse (29,5%) werden als Ursachen angesehen (vgl. S. 39).

Ursachen für die Leistungsverschlechterung aus Sicht der Lehrer (vgl. S. 38 - 41):

- Die Familienverhältnisse (vollständige oder unvollständige Familien) weisen keinen Zusammenhang mit der motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder aus
- Kinder, die in Einfamilienhäusern leben und / oder ein eigenes Zimmer und / oder einen eigenen Garten haben, sind häufiger in der Gruppe der Leistungsstärkeren zu finden,
- Es kann nicht entschieden werden, ob die Wohnverhältnisse, das soziale Umfeld oder die soziale Schicht für diesen Unterschied ursächlich ist (vgl. S. 38/39)
- Die Ursache dafür, daß Kinder, die sich häufiger auf dem Sportplatz aufhalten, motorisch leistungsfähiger sind, kann in einem Wechselverhältnis bestehen, "bei dem man Ursache und Wirkung nicht klar unterscheiden kann" (S. 40)
- Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den leistungsschwächeren Kindern und der Nutzung von Sportgeräten
- Nicht bestätigt werden kann die Vermutung der Lehrer, "dass die Medien entscheidenden Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der Schüler nehmen" (S. 40)
- Die Zusammenhänge zwischen Fernsehkonsum, motorischer Leistungsfähigkeit der Extremgruppen und sozialer Schicht machen deutlich, "dass zwar bivariate Zusammenhänge nachgewiesen werden können, dass es sich aber um Scheinbeziehungen handeln könnte, und dass die Stärke der Einflussnahme offen sein könnte (S. 41).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, daß:

- "sich die Lebens- und Bewegungswelt in den letzten 15 Jahren weniger und vor allem nicht nur negativ verändert hat, wie immer wieder beschrieben wird;
- sich die motorischen Leistungen heutiger Kinder im Vergleich zu denen vor 15 Jahren weniger dramatisch verschlechtert haben;
- der Einfluss einiger Variablen weniger stark ist, als immer wieder behauptet wird" (S. 41).

Kritische Einschätzung

Die Untersuchungsergebnisse aus Hamburg widersprechen pauschal gesagt den stereotypen Behauptungen und Wiederholungen über die immer stärkere Bedrohung, die immer weiter ansteigenden "Verfallserscheinungen" oder gar die Pathologisierung unserer Kinder und Jugendlichen.

Durch die hier vorgelegte – allerdings auf Hamburger, also Großstadtverhältnisse, begrenzte - Untersuchung wird außerdem die weit verbreitete Defizitanalyse mit veränderter Kindheit, hohem Medienkonsum, einer bedrohlichen Lebenswelt und Umwelt, einer eingeschränkten Bewegungswelt usw. als Ursache für die körperlichen, motorischen, psychischen und auch kognitiven Mangelerscheinungen unserer Kinder und Jugendlichen in einem direkten Kausalzusammenhang in Frage gestellt.

Dordel, Sigrid: Kindheit heute: Veränderte Lebensbedingungen = reduzierte motorische Leistungsfähigkeit?

Einwände gegen die Defizitanalysen und ihre häufig nicht untersuchten und bewiesenen Ursachen erhebt auch Dordel (vgl. Dordel 2000) in einer umfassenden Vergleichsanalyse empirischer Untersuchungen. Sie beklagt zudem das Fehlen allgemein anerkannter Definitionen, die unzureichenden Angaben über verwendete diagnostische Verfahren, die geringe Zahl empirischer Untersuchungen und die uneinheitlichen Untersuchungsergebnisse aus zumeist kleinen Stichproben (vgl. S. 341 f). Dordel vergleicht empirische Untersuchungsergebnisse zum motorischen Entwicklungsstand, zur Gesamtkörperkoordination und zur motorischen Leistungsfähigkeit von Grundschulkindern vor ca. 30 Jahren mit aktuellen Daten (vgl. S. 342). Dabei kommt sie zu folgenden Ergebnissen:

- "Erstklässler verfügen 'heute' gegenüber Gleichaltrigen Anfang der siebziger Jahre über eine geringfügig reduzierte Gesamtkörperkoordination" (S. 342),
- "Kinder aus ländlichen Wohngebieten sind weitgehend normal entwickelt, während Kinder aus dem großstädtischen Lebensraum deutliche Entwicklungs- bzw. Leistungsrückstände zeigen" (S. 343),
- "Im Gesamtergebnis des KTK [Körperkoordinationstest für Kinder, Anm. d. Verf.] unterscheiden sich die Grundschul Kinder 'heute' nicht signifikant von Gleichaltrigen Anfang der siebziger Jahre" (S. 343),
- Allerdings hat die "Anzahl der Kinder mit auffälliger und gestörter Gesamtkörperkoordination zugenommen" (S. 344),
- Geschlechtsspezifische Unterschiede liegen etwa bei "sprungbetonten Aufgaben" (S. 344) zu Gunsten von Mädchen nicht vor,
- "Mit steigendem Alter deutet sich eine zunehmende Reduzierung der Leistung im KTK an" (S. 344),
- Ein Vergleich von Kindern aus einer bewegungsfreundlichen Grundschule mit denen aus einer Schule mit ungünstigen Bedingungen für Bewegungsaktivitäten zeigt signifikante Unterschiede im Bereich der koordinativen Leistungen,
- "In der Tendenz geben die hier zitierten Untersuchungsergebnisse Grund dazu, im Hinblick auf die vielfach geäußerten Warnungen vor einer dramatischen Veränderung der motorischen Entwicklung und Leistungsfähigkeit von Kindern abzuwiegeln" (S. 345),

- Die Untersuchungsergebnisse zur motorischen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen sind uneinheitlich: Leistungseinbußen in allen Bereichen der motorischen Beanspruchung stehen "heute teilweise durchaus höhere Leistungen" (S. 346) gegenüber als früher,
- Von einer allgemeinen Verschlechterung der motorischen Leistungsfähigkeit der 11- bis 15-Jährigen innerhalb der letzten 25 Jahre kann nicht gesprochen werden (vgl. S. 347)
- "Im Verlauf der vergangenen 25 Jahre haben sich Kinder und Jugendliche in ihrer motorischen Leistungsfähigkeit – soweit diese durch ausgewählte Aufgaben des Internationalen Standard Fitness-Tests erfasst wird – nicht wesentlich verändert" (S. 347),
- Auffallend sind die Verschlechterungen im Bereich der Flexibilität und der Ausdauerleistung (vgl. S. 348).

Kritische Einschätzung

Dordel kommt in ihrer Analyse zu ähnlichen Ergebnissen wie Kretschmer / Giewald: Die Vergleichsuntersuchungen belegen, daß auf keinen Fall von einem Verfall der motorischen Leistungsfähigkeit unserer Kinder und Jugendlichen gesprochen werden kann. Die Untersuchungsergebnisse legen nahe, daß nur äußerst differenzierte Aussagen zulässig sind und sich pauschale Einschätzungen verbieten.

Ganz ähnliche Bedenken wie Kretschmer, Dordel und Giewald hat auch Thiele, ohne eigene empirische Untersuchungen durchzuführen, aber durch eine ausführliche Analyse der entsprechenden - auch empirisch ausgerichteten - Fachliteratur (vgl. Thiele 1999).

Thiele stellt fest, daß in der Literatur der "Anstieg unterschiedlichster 'Krankheitsbilder' oder 'Degenerationserscheinungen'" (a.a.O., 142) beschrieben wird, und insgesamt ein Bild entsteht, das die jüngere Generation als krankhaft, motorisch auffällig, wenig leistungsfähig, übergewichtig, mit Konzentrationsschwächen, also insgesamt bedroht, mit pathologischen Zügen versehen und ernsthaft heimgesucht darstellt (vgl. a.a.O., 142 f.).

Die angebotene Therapie besteht aus "mehr Beschäftigung mit dem Körper, mehr Bewegung, mehr Sport" (a.a.O., 143). Ursachen für die immer massiver auftretenden Mangerscheinungen sind die Veränderungen und Verluste in der Lebenswelt unserer Kinder.

Thiele kritisiert die wenig differenzierten Analysen, die unterschiedlichen Untersuchungsverfahren, die stark voneinander abweichenden Untersuchungsergebnisse, Stichproben, Messinstrumente usw., die schließlich "zur Pathologisierung einer ganzen Bevölkerungsgruppe" (a.a.O., 145) führen, "ohne dass mögliche Zusammenhänge wirklich gründlich untersucht wären" (a.a.O., 145). Er gelangt zu der Überzeugung, daß

- Unsere heutige Gesellschaft sich nicht nur eindimensional, sondern gleichzeitig auch höchst differenziert darstellt, wie beispielsweise das gleichzeitige Auftreten von Bewegungsmangel und Bewegungsvielfalt dokumentiert (vgl. a.a.O., 146),

- Es offensichtlich unterschiedliche Deutungsmuster von Erwachsenen und Kindern in der theoretischen Einschätzung und in dem tatsächlichen Erleben der gegenwärtigen Situation gibt,
- Man mit Hilfe qualitativer Studien zu "differenzierteren Einsichten und präziseren Einschätzungen der 'Wirklichkeitsbewältigung' von Heranwachsenden" (a.a.O., 148) gelangen kann und schließlich
- Gewissenhafter Ursache– Wirkungs- Zusammenhänge untersucht werden müssen (vgl. a.a.O., 148).

Thiele sieht noch zu viele offene Fragen, "bevor einer Dramatisierung das Wort" (a.a.O., 149) geredet werden kann.

5.5. Schuleingangsuntersuchungen

Im Anschluß an die bisher vorgetragenen Überlegungen muß unbedingt auf einen weiteren Teil empirischer Untersuchungen zur gesundheitlichen und motorischen Situation von Kindern und Jugendlichen eingegangen werden, und das sind Schuleingangsuntersuchungen. Hier soll der Teil der Schuleingangsuntersuchungen berücksichtigt werden, der Angaben über Gewicht, Body-Mass-Index, Koordinationsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten enthält.

Bruns-Philipps / Dreesmann / Kraus: Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen in Niedersachsen

Die örtlichen Schulbehörden entscheiden darüber, ob Schuleingangsuntersuchungen durchgeführt werden. Sie können als Ergänzung der individualmedizinischen Früherkennungs- bzw. Vorsorgeuntersuchungen verstanden werden und stellen die Voraussetzungen für die Schulfähigkeit der Kinder in den Mittelpunkt (vgl. Bruns-Philipps Elke / Johannes Dreesmann / Carsten Kraus 2002, 78). Es existieren zwei unterschiedliche Untersuchungsmodelle ("Bielefelder Modell" und "Sozialpädiatrisches Programm Hannover Jugendärztliche Aufgaben"), die nur zum Teil übereinstimmen.

Den hier vorgestellten Untersuchungen zum Body-Mass-Index (BMI) - das ist "der Quotient aus Gewicht / Größe²" (a.a.O., 82) - und zum Körpergewicht liegen Analysen von 25.401 Kindern aus dem Regierungsbezirk Weser – Ems für den Untersuchungsjahrgang 2000 zugrunde. Folgende Ergebnisse zum BMI und zum Gewicht wurden bei den Sechsjährigen erhoben:

- "79,2% der Mädchen und 80,4% der Jungen [haben, Anm. d. Verf.] bei der Einschulung einen normalen, altersentsprechenden BMI" (S. 82),
- 8,5% der Mädchen sind untergewichtig (vgl. S. 82),
- 8,8% der Jungen sind untergewichtig (vgl. S. 82),
- 10,8% der Jungen sind übergewichtig, davon 4,4% adipös (vgl. S. 82),
- 12,2% der Mädchen sind übergewichtig, davon 5,3% adipös (vgl. S. 82).

Koordinationsstörungen werden gemessen mit Hilfe des "Einbein-Stand-Tests und / oder im Einbein-Hüpf-Test ... Ergänzend können Grätschsprung, Scherensprung, seitliches Hüpfen, vor- und rückwärts Balancieren auf einer Linie und Ballübungen herangezogen werden" (S. 85). Es liegen Untersuchungsergebnisse aus den Jahren 1996, 1999 und 2000 vor. Für das Jahr 1996 liegt bei

81,4% der Jungen kein auffälliger Befund vor (vgl. S. 85),

91,5% der Mädchen kein auffälliger Befund vor (vgl. S. 85),

13% der Jungen ein Minimalbefund vor: "Körperschulung und übende Maßnahmen (kompensatorischer Sport) erscheinen ausreichend" (S. 85),

6,2% der Mädchen ein Minimalbefund vor "Körperschulung und übende Maßnahmen (kompensatorischer Sport) erscheinen ausreichend" (S. 85),

2,0% der Jungen ein auffälliger Befund vor, eine "Abklärung und / oder krankengymnastische Übungsbehandlung erforderlich" (S. 85)

0,7% der Mädchen ein auffälliger Befund vor "Abklärung und / oder krankengymnastische Übungsbehandlung erforderlich" (S. 85),

3,4% der Jungen ein auffälliger Befund vor: "Spezielle Behandlung wird bereits durchgeführt" (S. 85)

1,3% der Mädchen ein auffälliger Befund vor: "Spezielle Behandlung wird bereits durchgeführt" (S. 85)

0,3% der Jungen eine schwere Störung mit einer bleibenden Leistungsbeeinträchtigung vor (vgl. S. 85)

0,3% der Mädchen eine schwere Störung mit einer bleibenden Leistungsbeeinträchtigung vor (vgl. S. 85).

Von 1996 nach 1999 und 2000 ist die Zahl der auffälligen Befunde bei Jungen und Mädchen leicht angestiegen (vgl. S. 85):

	1996	1999	2000
Jungen	18,6%	19,9%	21,2%
Mädchen	8,5%	9,9%	9,6%

Vor allem die Zahl der speziell behandelten Jungen ist in diesen Jahren von 3,4% über 4,8% auf 5,2% gestiegen (vgl. S. 85).

Auffällig sind die erheblichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, die erheblich seltener koordinative Störungen haben.

Für die Analyse der Verhaltensauffälligkeiten: "unter anderem Konzentrationsschwächen, Hyperaktivität, Ticks, aber auch das Sozialverhalten" (S. 86) liegen keine standardisierten Erhebungsverfahren vor, und die Untersuchungen wurden auch nicht in allen Kommunen des Regierungsbezirks Weser – Ems durchgeführt. Dennoch sollen die Ergebnisse vorgestellt werden(vgl. S. 86):

Bei 9,4% der Kinder (1.655) lag ein auffälliger Befund vor

Unter den auffälligen Kindern waren 64,5% Jungen und 35% Mädchen

Für 66,6% der Kinder wurde ein Minimalbefund diagnostiziert, der als nicht behandlungsbedürftig eingestuft wurde

"Bei 18,5% der verhaltensauffälligen Kinder wurde eine weitere Abklärung bzw. Behandlung empfohlen" (S. 86)

"Weitere 13,3% befanden sich bereits deswegen in Behandlung" (S. 86)

"Bei 1,5% der Kinder war der Befund so schwerwiegend, daß von einer bleibenden Leistungsbeeinträchtigung ausgegangen werden konnte" (S. 86).

Kritische Einschätzung

Leider liegen keine Ergebnisse über Langzeituntersuchungen vor, die zumindest ein Jahrzehnt oder besser mehrere Jahrzehnte erfassen, so daß tatsächlich eine längerfristige Entwicklung feststellbar ist. Interessant wären landesweite oder sogar bundesweite Erhebungen, bei denen dieselben Testverfahren und auch Befragungen, z.B. zum Sozialstatus und zu den Lebensverhältnissen der Eltern, erhoben würden. Selbstverständlich befinden sich in den Untersuchungen der Gesundheitsämter keine Angaben über die Ursachen von Übergewicht, Koordinationstörungen und Verhaltensauffälligkeiten. Abschließende Urteile über die Höhe der einzelnen Angaben zu fällen, ist erneut schwer, weil Vergleichsmaßstäbe fehlen, die entweder mit Hilfe von Langzeituntersuchungen zu erzielen wären oder aber durch Vergleiche mit anderen Untersuchungen bzw. auch durch einen Altersvergleich: Verändert sich z.B. die Zahl der verhaltensauffälligen Kinder vor der Einschulung, am Ende der Grundschule, nach der Orientierungsstufe (Klassen 5 und 6 in Niedersachsen) und nach 2 oder 3 Jahren Besuch weiterführender Schulen?

Nicht nur an dieser Stelle, sondern auch bei der Analyse der hier ausgewählten empirischen Untersuchungen, stellt sich die Frage, warum keine einheitlichen Standards (wie beispielsweise Gewicht, BMI, motorische oder sportmotorische Tests, aber auch schriftliche Befragungen) vereinbart werden, um Koordination, Kondition, Verhaltensauffälligkeiten der Kinder, aber auch Hinweise über die Lebensverhältnisse und Lebensgewohnheiten von Eltern und Kindern zu erfassen, um die Ursachen für verändertes Verhalten abklären zu können.

Wenn jeder Autor oder jede Institution den Gesundheitszustand bzw. die motorische Leistungsfähigkeit oder den Entwicklungsstand unserer Kinder und Jugendlichen in kleinen Untersuchungsgruppen mit immer wieder neuen Testverfahren erhebt, dann sind auch die Ergebnisse einzigartig, lassen sich nicht mit anderen Befunden vergleichen und gestatten keine tatsächlich fundierte Einschätzung, nicht einmal für die (kleine) untersuchte Gruppe.

Allerdings ergeben sich schon bei dem Vergleich des BMI zwischen einzelnen Untersuchungen und Untersuchungsgruppen erhebliche Differenzen: In der WIAD Modellstudie werden Erhebungen über den BMI von 313 Schüler/innen im Alter von 12 – 18 Jahren vorgestellt: "Etwa 97% der getesteten Schüler haben einen BMI unter 25 kg/m² und sind somit als 'normalgewichtig' einzustufen" (Deutscher Sportbund 2001, 21). Diesen 97% normal gewichtigen Jugendlichen stehen 80% normal gewichtige Kinder unmittelbar vor der Einschulung aus Weser – Ems gegenüber (vgl. Bruns-Philipps / Dreesmann / Kraus 2002, 82). Der Unterschied von beinahe 20% in diesen beiden Untersuchungen, selbst unter Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen Altersgruppen, ist beachtlich.

5.6. Bedeutung von Modellversuchen

Typisch für die hier vorgestellten Modellvorhaben ist die verständlicherweise kleine Zahl von Schulklassen, Schulen und auch Schüler/innen, die einem Treatment ausgesetzt werden. Charakteristisch ist aber auch, daß immer wieder andere, nicht vergleichbare Messinstrumente zur Datenerhebung eingesetzt werden. Gelegentlich fehlen Angaben über die Herkunft der vorgestellten Daten. Ein Vergleich der

Untersuchungsergebnisse aus den verschiedenen Analyse ist in aller Regel nicht möglich. Einigkeit, auch wenn diese nicht immer direkt beschrieben oder belegt wird, besteht für viele Autor/innen darin, daß Kinder und Jugendliche heute in einem schlechten gesundheitlichen, sozialen und auch motorischen oder sportmotorischen Zustand sind und die Schule mit zusätzlichen Bewegungsaktivitäten Abhilfe schaffen soll und kann.

Eine wichtige Funktion der hier vorgestellten Modellvorhaben ist darin zu sehen, daß auf dem Hintergrund einer exakten Beschreibung der Ziele, Messinstrumente und Vorgehensweisen auch andere Schulen und Lehrkräfte angeregt werden sollen, daraus zu lernen und sich an der Entwicklung einer bewegungsfreundlichen Schule zu beteiligen. Dabei ist wichtig, daß das erprobte Modell exakt, detailliert und als veränderbar dargestellt wird. Die während der Modellphase gesammelten Erfahrungen müssen sorgfältig beschrieben, aber nicht unbedingt im Maßstab 1:1 von anderen Institutionen oder Personen übernommen werden. Vielmehr kann jede andere Schule auf der Basis der Erfahrungen in einer Modellschule überlegen, ob und wie sie sich beteiligen will – mit vergleichbaren Zielen, mit ähnlichen Bausteinen, aber vielleicht auch mit ganz anderen Elementen und vom Modell abweichenden individuellen Erwartungen.

In den Modellversuchen wird gelegentlich der Eindruck vermittelt, als würde einseitig nach objektiven und eindeutig messbaren empirischen Belegen gesucht, die die Überlegenheit der Testgruppe gegenüber der Normalgruppe dokumentieren sollen. Dann werden solche Teilziele einer Bewegten Schule ausgesucht, die sich relativ problemlos mit Hilfe motorischer Tests operationalisieren lassen. Das macht zwar den Versuch überschaubar und produziert konkrete Ergebnisse, aber es fehlt häufig der Nachweis, in welchem Zusammenhang die ausgewählten motorischen Tests mit anderen Teilen oder der Ganzheitlichkeit des Modellprojektes stehen. Die inhaltliche Begrenzung von Modellversuchen auf einen einzelnen Teilbereich oder Baustein der Bewegten Schule ist eine wichtige Voraussetzung für derartige Untersuchungen. Allerdings muß immer auch der Ganzheitlichkeit und der Komplexität einer bewegungsfreundlichen Schule durch entsprechende empirische Untersuchungsverfahren Rechnung getragen werden.

Eine Schwierigkeit besteht darin, daß die (positiven) Auswirkungen des Treatments ausschließlich auf das Treatment selbst zurückgeführt werden sollen. Unberücksichtigt bleiben dann sogenannte "Störfaktoren". Das sind Auswirkungen auf die Probanden, die eben nicht auf das Treatment selbst zurückgeführt werden können, sondern Wirkungen, die außerhalb des Treatments stattfinden (vgl. dazu Schnell / Hill / Esser 1995, 207 ff.):

- "Zwischenzeitliches Geschehen": Das sind z.B. Schüler/innen, die einem Sportverein beigetreten sind oder von ihren Eltern in ihren Bewegungsaktivitäten unterstützt worden sind, und deshalb bewegungsaktiver geworden sind,
- "Reifungsprozesse": Die 'normale' Entwicklung der Schüler/innen hat dazu geführt, daß es zu mehr Bewegungsaktivitäten und erhöhten motorischen Leistungen gekommen ist,
- "Messeffekte": Während der ersten Messung haben die Schüler/innen bemerkt, worauf es in der Untersuchung ankommt. Um "gut abzuschneiden", richten sie

ihr Verhalten bei der zweiten Messung im Hinblick auf die Untersuchungsziele aus, bewegen sich mehr und intensiver.

Die beschriebenen Vorher – Nachher - Untersuchungsdesigns sind also nicht unproblematisch und können weder der Erfassung komplexer Fragestellungen noch den Auswirkungen komplexen menschlichen Verhaltens gerecht werden: Eine sehr kritische Bewertung gibt die folgende Aussage von Hameyer (1996, 17) wieder: "Früher gab es ein sehr einfaches Input – Output - Modell, demzufolge zu zwei Zeitpunkten gemessen wurde, was ein System bekommt und was es mit einem Input erreicht. Solche Vereinfachungen sind völlig unzureichend, weil sie keine Rückkoppelungsprozesse vorsehen, die Kultur einer Schule nicht beachten und übersehen, daß die Schule eine soziale Organisation mit eigenen Regeln darstellt".

Auch bei aller Unterschiedlichkeit der empirischen Untersuchungs- und Diagnoseverfahren und damit der Untersuchungsergebnisse, die zudem uneinheitlich und widersprüchlich sind, besteht eine Gemeinsamkeit: Tägliche, regelmäßige Spiel-, Sport- und Bewegungsaktivitäten im Schulleben und im gesamten Alltag sind unersetzbar für die individuelle und soziale Entwicklung unserer Kinder. Schule und Elternhaus haben in der Gestaltung geeigneter Rahmenbedingungen für ein bewegtes Leben unserer Jugend innerhalb und außerhalb der Schule eine hohe Verantwortung.

5.7. Evaluation der Bewegten Schule

In diesem Kapitel werden keine empirischen Untersuchungen vorgestellt, sondern es wird überlegt, wie Bewegte Schulen selbständig oder auch mit Unterstützung einer wissenschaftlichen Begleitung ihre eigenen Aktivitäten durch Selbst- oder Fremdevaluation empirisch erfassen und kontrollieren können. Dabei handelt es sich selbstverständlich um Erhebungen, die nicht unbedingt den Vorgaben der traditionellen empirischen Forschung, sondern den Verfahren der Alltagsforschung entsprechen müssen.

5.7.1. Schulinterne Evaluation

"Bei der internen Evaluation überprüfen die Mitglieder der Schule selbst die Ergebnisse und den Prozess der Arbeit mit dem Schulprogramm ... Die Schule gibt sich damit Rechenschaft über die geleistete Arbeit, insbesondere über den Unterricht und die Erziehung" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998, 24). Teil des Schulprogramms kann die "Bewegte Schule" sein, insofern sind die allgemeinen Aussagen zur Evaluation auch hier entsprechend anzuwenden: "Evaluation muss konkret sein und kleine sowie umfassende Vorhaben bzw. Bereiche umfassen" (Eikenbusch 1998, 158).

Jedes Kollegium, das sich mit der Bewegten Schule beschäftigt, sollte sich über seine Ziele, Erwartungen und die Auswirkungen auf Schüler/innen, Lehrkräfte, Eltern sowie auf die gesamte Schule im Klaren sein. Aber auch die Prozesse der Planung, Umsetzung und die Überprüfung, ob und in welchem Umfang die Ziele tatsächlich verwirklicht worden sind, sind Gegenstand der Evaluation. Und das scheint nur im „Rahmen einer qualitativen Alltagsforschung" (Balz 1999, 421) möglich zu sein. Eikenbusch stellt dazu ebenfalls ausdrücklich fest: "Evaluationen müssen nicht die Standards wissenschaftlicher Sozialforschung erfüllen" (Eikenbusch 1998, 160).

Es ist klar, daß jede Schule ihre eigene Evaluation der Bewegten Schule und auch anderer Schwerpunkte durchführt, ihre eigenen Qualitätsmaßstäbe und

Qualitätsstandards entwickelt, um Rechenschaft über ihre eigene Arbeit abzulegen. Damit liegt die Verantwortung für alle Entscheidungen bei jeder Schule selbst und nicht bei einem auswärtigen Gutachter. Die immer wieder eingeforderte Autonomie der Schule darf sich nicht nur auf die Finanzen beziehen, sondern muß auch Inhalts- und Qualitätsaspekte berücksichtigen

Ausgangspunkt und Ziele der schulinternen Evaluation der Bewegten Schule können folgende Überlegungen sein:

Mit welchen bewegungsbedingten Schwierigkeiten kommen die Kinder in unsere Schule? Welche Probleme verursacht unsere Schule selbst für das Bewegungsleben unserer Schulkinder? Welche Mitverantwortung tragen wir als Lehrkräfte? Wie können wir das Bewegungsleben unserer Schulkinder in der Schule fördern? Mit welchen Auswirkungen unserer Aktivitäten können wir rechnen? Wie können wir das Erreichen unserer Ziele überprüfen?

Es geht um die Berücksichtigung verschiedener Zielperspektiven und Personengruppen, unter Zugrundelegung subjektiver, alltagstauglicher Verfahren der Selbstevaluation: strukturierte Gespräche, schriftliche und mündliche Befragung, subjektive Beobachtungen, die Auswertung vorhandener Dokumente und Pläne (vgl. Eikenbusch 1998, 164 ff).

Die folgenden Ausführungen zur Selbstevaluation beziehen sich auf die Bewegte Schule:

- Diskussionen unter Lehrkräften über die Auswirkungen der Projektarbeit für Schülerinnen und Schüler; hier sollte unterschieden werden zwischen solchen Auswirkungen, die in direktem Zusammenhang mit der Verwirklichung eines Bausteines der Bewegten Schule stehen, und solchen, die von allgemeiner Bedeutung sind:
- Beispiel Pausenhofgestaltung
 - Ist die Zahl der Unfälle zurückgegangen? Gehen die Kinder mit größerer Lust in die Pause? Ist ihr Bewegungsverhalten sicherer geworden? Gestalten die Schüler/innen ihre Pausen bewegungsintensiver? Ist ihr Verhalten während der Pause mit anderen Schüler/innen freundschaftlicher geworden? Gibt es weniger Streit oder aggressive Auseinandersetzungen während der Pausen? Gehen die Schüler/innen pfleglicher mit den aufgestellten Geräten um?
- Allgemeine Auswirkungen der bewegungsfreundlichen Schule
 - Identifizieren sich die Schüler/innen mehr mit ihrer Schule? Hat sich das Sozialverhalten in der Schulklasse verbessert? Ist die Zahl der Freundschaften in der Klasse gestiegen? Treten weniger Disziplinprobleme auf? Sind Außenseiter/innen besser integriert? Haben aggressive Verhaltensweisen unter den Schülern nachgelassen? Sind die Schulleistungen gestiegen? Haben die Schüler/innen gelernt, sich bei ihrer Arbeit besser zu konzentrieren? Gehen die Schüler/innen lieber zur Schule? Hat sich das Verhältnis zwischen Schüler/innen und Lehrkräften verbessert?
- Diskussionen unter Lehrkräften über kollegiumsinterne Konsequenzen: Warum wollen wir aus unserer Schule eine Bewegte Schule machen? Welche Auswirkungen hat die Arbeit mit der Bewegten Schule für uns selbst? Können wir durch die Diskussion über unsere Schule unsere eigenen Kenntnisse und

Einstellungen erweitern oder verändern? Werden wir neue Einsichten und Einstellungen gegenüber unseren pädagogischen Aufgaben gewinnen? Werden wir mehr Verständnis füreinander finden? Haben wir die gemeinsam verabredeten Ziele erreicht? Mit welchen Verfahren wollen wir die Kontrolle über die Ziele überprüfen?

- Diskussionen mit den Eltern über Auswirkungen bei ihren Kindern: Haben die Eltern Veränderungen im Bewegungsverhalten ihrer Kinder bemerkt, z.B. in Bezug auf Sicherheit, mehr Bewegungsaktivitäten? Ist die Schullust größer geworden? Identifizieren sich die Kinder mit ihrer Schule? Wie sprechen die Kinder über die in ihrer Schule durchgeführten Veränderungen? Machen die Kinder ihre Schulaufgaben konzentrierter? Wie sprechen die Kinder über ihre Beziehungen zur Schule und den Lehrkräften? Ist der Umgang mit anderen Schüler/innen weniger aggressiv geworden?

Die hier aufgeworfenen Fragen sollen von den Beteiligten zum Thema gemacht und beantwortet werden. Es geht, wie bereits gesagt, nicht um "objektive", empirisch wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisgewinnung.

Ein anderes Mittel der Informationsgewinnung zusätzlich zu Gesprächen sind subjektive teilnehmende Beobachtungen auf dem Pausenhof, im Klassenraum usw. Außerdem können Aufsätze und damit schriftliche Äußerungen der Schülerinnen und Schüler aufschlußreich sein, wie z.B. Aufsätze: Was ich in der Großen Pause gemacht habe. Wie ich mir unseren Pausenhof vorstelle. Mein schönstes Erlebnis auf dem Pausenhof.

Schließlich können die Ergebnisse der Umgestaltung von Räumlichkeiten innerhalb und außerhalb der Schule evaluiert werden. Die Qualitätsmaßstäbe werden sich vor allem auf elementare Veränderungen beziehen: Ist eine Ruhezone Bestandteil der Außengestaltung, weil bestimmte Schüler/innen hier ihre Interessen und Bedürfnisse sehen? Sind die Bewegungsinteressen der älteren Schülerinnen und Schüler berücksichtigt worden? Sind die Bewegungsangebote vielfältig gestaltet? Sind die Bewegungsinteressen der Mädchen berücksichtigt worden? Auch hier können strukturierte Diskussionen die subjektive Meinung aller Betroffenen wiedergeben.

Die beschriebenen Beispiele stellen eine Auswahl dar, sollen lediglich Anregungen geben, zum besseren Verständnis der schulinternen Evaluation dienen und keinesfalls so verstanden werden, daß sie gleichzeitig als Bündel oder Paket umgesetzt werden sollen. Der Austausch der Erfahrungen unter Lehrkräften, Eltern und Schüler/innen ist der wichtigste Teil der Selbstevaluation und sollte daher auch einen angemessen zeitlichen Stellenwert im Schulleben einnehmen. Diskussionen und die Sicherung von Ergebnissen passen sehr gut in pädagogische Konferenzen. Die Verantwortung für die Entwicklung von Qualitätsmaßstäben liegt bei den Beteiligten selbst.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der internen Evaluation sind die Arbeitsprozesse, in denen die Zielvorgaben umgesetzt werden sollen, so z.B. die Zusammenarbeit unter den Beteiligten in den Phasen der Planung und Umsetzung oder die Qualität der hier erzielten Ergebnisse. In den Handreichungen des Niedersächsischen Kultusministerium (vgl. 1998a, 25) wird zu Recht auf die Wechselwirkungen zwischen Gesamtkonferenz und Projektgruppe hingewiesen:

- Die Gesamtkonferenz diskutiert und beschließt das Projektvorhaben und setzt eine Projektgruppe oder einen Arbeitsausschuss ein
- Die Projektgruppe setzt sich intensiv mit der Thematik auseinander beschreibt das Projekt genauer und entwirft einen Handlungsplan einschließlich zeitlichem Ablauf; außerdem schlägt sie der Gesamtkonferenz "was wie evaluiert wird, wer die notwendigen Daten erhebt und wie das Material dazu aufbereitet wird" (a.a.O., 25)
- Die Projektgruppe trägt alle Informationen zusammen, wertet diese systematisch aus und bereitet die Daten für die Gesamtkonferenz auf
- Die Gesamtkonferenz diskutiert, bewertet abschließend und entscheidet über Konsequenzen; schließlich erfolgt die Übernahme in das Schulprogramm.

In Zusammenhang mit den beschriebenen Verfahren der Selbstevaluation ist zu beachten, daß die Erfassung möglicher Verhaltensänderungen der Schüler/innen erst nach Ablauf bestimmter Zeitspannen möglich ist. Es ist klar, daß der Pausenhof erst umgestaltet sein muß, bevor untersucht werden kann, ob sich das Bewegungsverhalten der Kinder verändert hat. Ein Problem ist darin zu sehen, daß es schwierig sein kann, die beobachteten Veränderungen auch tatsächlich auf die Umsetzung eines der Bausteine der Bewegten Schule zurückzuführen. Auch andere Einflüsse außerhalb der Schule auf das Bewegungsverhalten der Schülerinnen und Schüler können für das veränderte Verhalten verantwortlich sein. Das gilt umso mehr, wenn komplexe Verhaltensänderungen beobachtet worden sind, wie z.B. das Sozialverhalten der Schüler/innen. „Insofern dürften bei allem Engagement eine gewisse Vorsicht, Ausgewogenheit und Bescheidenheit hinsichtlich der Bedeutung, die der bewegten Schule gegenwärtig und zukünftig beigemessen wird, angezeigt sein" (Regensburger Projektgruppe 1999,9).

Die Prozesse der Selbstevaluation sollten projektbegleitend und nicht abschließend nach Beendigung der Projektarbeit durchgeführt werden, weil nur dann auch die Möglichkeit besteht, zu jeder Zeit zu intervenieren und zu verändern. Für Lehrkräfte, und darauf weisen die Niedersächsischen Handreichungen für die Evaluation ausdrücklich hin, ist die Reflektion selbstverständlich und ein fester Bestandteil von Unterrichtsplanung und Unterrichtsanalyse: "Interne Evaluation beginnt also bereits mit der Selbstevaluation der einzelnen Lehrkraft, die ihr Handeln in ihrem Arbeitsfeld gezielt reflektiert, um so ihren Unterricht zu verbessern" (Niedersächsischen Kultusministerium 1998a, 24).

Die wissenschaftliche Begleitung einer „Schule in Bewegung" kann für die Verwirklichung der Selbstevaluation folgende Aufgaben übernehmen:

- Die Entstehungs- und Umsetzungsprozesse einer Bewegten Schule initiieren, und unterstützen, die Beteiligten motivieren
- Ziele und Umsetzungsstrategien des Projektes mit allen Betroffenen diskutieren und über die Erwartungshaltung der Beteiligten sprechen
- Den Austausch von Argumenten für die Selbstevaluation unter den Beteiligten fördern
- Beratung bei der Festlegung von Inhalten und Themen der Bewegten Schule und auch bei der Evaluation

- Die prozessbegleitende Evaluation unterstützen, bei der Auswahl der Verfahren zur Datenerhebung beraten und bei der Ergebnissicherung helfen.

5.7.2. Schulexterne Evaluation

Die interne Evaluation soll "durch eine Evaluation von außen ergänzt werden. Der distanzierte, unvoreingenommene Blick externer Evaluatorinnen und Evaluatoren kann Aspekte und Probleme sehen, die der schulinternen Beobachtung verborgen bleiben" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998, 26).

Häufig übernehmen Angehörige von Hochschulen die Aufgabe der externen Evaluation, weil von ihnen folgende Fähigkeiten erwartet werden:

- Die Personen selbst und auch ihre Arbeit werden als objektiv und unabhängig eingeschätzt
- Als Außenstehende sind sie in den Schulversuch selbst nicht direkt einbezogen
- Sie sind in der Handhabung der Hilfsmittel der empirischen Sozialforschung zur Erfassung der Auswirkungen geübt
- Die von ihnen vorgelegten Ergebnisse werden in der Öffentlichkeit eher akzeptiert und sind allgemein anerkannt.

Selbstverständlich können aber auch Kolleginnen und Kollegen anderer Schule mit entsprechenden Erfahrungen ihre Eindrücke über die zu evaluierende Schule abgeben. Diesem externen Evaluationsverfahren sollten jedoch unbedingt genaue Absprachen über Inhalte und Gegenstände der Untersuchung vorausgehen, so daß eine demokratische Legitimation für das Verfahren vorliegt (vgl. a.a.O., 28). Eikenbusch verweist auf die Möglichkeit, auch gemischte Teams einzusetzen, also eine Gruppe, die aus externen Evaluator/innen und aus Lehrkräften der zu evaluierenden Schule besteht.

In einem traditionellen Verständnis der wissenschaftlichen Begleitung geben die externen Evaluator/innen Qualitätsmaßstäbe und Gütekriterien für die Projektarbeit vor und schenken damit den Interessen der direkt Beteiligten zu wenig Beachtung. In einem aufgeschlosseneren Verständnis sollten wissenschaftliche Begleitung und Vertreter/innen der Schule gemeinsam und im gegenseitigen Einverständnis Qualitätsmaßstäbe und Gütekriterien entwickeln.

Die eigentlichen "Fachleute" für die Evaluation der Bewegten Schule vor Ort sind die Betroffenen selbst und erst in zweiter Linie außen stehende Gutachter/innen. Lehrkräfte und auch Schüler/innen wissen naturgemäß mehr über "ihre" Schule, "ihren" Unterricht, "ihre" Interessen und "ihre" Bedürfnisse. Die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung sollte dann darin bestehen, dieses Wissen und die zugrunde liegenden Erfahrungen ans Tageslicht zu fördern, zu sammeln, zu systematisieren und in einem gemeinsamen nächsten Schritt Konsequenzen aus dieser Analyse für die weitere Arbeit zu ziehen.

5.8. Schulprogrammentwicklung und Bewegte Schule

"Die Entwicklung von Schulprogrammen kann einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte um die Qualität von Schulen leisten" so die

Kultusministerin im Vorwort der Broschüre Schulprogrammentwicklung und Evaluation (Niedersächsisches Kultusministerium 1998, 3). Dabei stehen die Interessen, die Selbständigkeit und die Verantwortung jeder einzelnen Schule im Mittelpunkt. Der Zusammenhang zwischen Schulprogrammentwicklung und schulinterner und schulexterner Evaluation wird durch die folgende Aussage deutlich: "Die selbständigere und eigenverantwortlichere Planung und Steuerung der pädagogischen Arbeit durch die Schule soll daher mit systematisch und regelmäßig angewandten Formen der Ergebnis- und Prozessauswertung und -bewertung einhergehen. Dies ist zunächst durch die einzelne Schule selbst zu organisieren ("schulinterne Evaluation"). Darüber hinaus ist ... auch eine "externe Evaluation" erforderlich" (a.a.O., 7).

Während das Schulprogramm "das schriftlich fixierte Handlungskonzept der Schule" (a.a.O., 10) ist, stellt das Schulprofil die "Besonderheiten oder Schwerpunktsetzungen" (a.a.O., 10) dar. Und genau an dieser Stelle wird die besondere Bedeutung und Attraktivität eines Schulprofils "Bewegte Schule" für die Niedersächsischen Schulen klar. Die Darstellung des idealtypischen Ablaufs der Planungs- und Umsetzungsprozesse in einer Bewegten Schule unter Beteiligung aller Betroffenen entspricht genau den Funktionen, die die Schulprogrammentwicklung erfüllen soll (vgl. a.a.O., 22):

- Sicherung und Verbesserung der Arbeitsqualität in der Schule,
- "Innerschulische Verständigung über Ziele, Inhalte und Wege" (a.a.O., 22),
- Eigenverantwortliche Wahrnehmung pädagogischer Aufgaben und Herausforderungen,
- Mitgestaltung des Lebens- und Arbeitsraumes Schule,
- Förderung der Identifikation mit der Schule und
- Erfahrungsfeld demokratischer Mitverantwortung.

Zusätzlich zu den Erfahrungen, die alle beteiligten Personen bei der Gestaltung einer bewegungsfreundlichen Schule sammeln konnten, bieten die im Rahmen des Niedersächsischen Projektes entwickelten didaktischen Materialien ein sinnvolles theoretisches und praktisches Fundament für die Beschreibung und Begründung des Schulprofils "Bewegte Schule". Wenn Bewegung im Alltag unserer Kinder innerhalb und außerhalb der Schule tatsächlich von Bedeutung ist, dann liegt nichts näher, als diesem Anspruch auch dadurch gerecht zu werden, daß er im Schulprogramm festgeschrieben wird (vgl. dazu auch Regensburger Projektgruppe 2001, 24 f.). Die Verankerung der Bewegten Schule im Schulentwicklungsprogramm kann außerdem sicherstellen, daß die Beschäftigung mit dieser Thematik eine permanente Aufgabe ist, die nicht nur zeitlich befristeten Projektcharakter mit festgelegtem Beginn und fest eingeplantem Abschluß hat.

Allerdings müssen – ähnlich wie das für die gesamte Schulprogrammentwicklung vorgesehen ist (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 1998, 29 ff.) - auch für die Bewegte Schule Unterstützungssysteme entwickelt werden: Erst Fortbildungs- und Beratungsangebote auf den verschiedenen Ebenen (schulische Ebene, regionale Ebene und zentrale Ebene) versetzen die Lehrkräfte in die Lage, die Fachkompetenz zu erlangen, die notwendig ist, um sich mit den neuen Aufgaben adäquat zu beschäftigen.

Auch hier wird der hohe Stellenwert von Beratung und Fortbildung zur Verwirklichung der Schulprogrammentwicklung für die Niedersächsischen Schulen deutlich. Mit dem Projekt Bewegte Schule sind nicht nur didaktische Grundlagen geschaffen, sondern z.B. durch den Aufbau des Kompetenznetzwerks auch personelle (Netzwerker/innen) und institutionelle (Bewegte Schulen) Ressourcen entwickelt worden, auf die interessierte Schulen ohne weiteres zurückgreifen können: "Neben Lehrkräften sollten auch Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie bei Bedarf der Schulträger und außerschulische Partner und Fachleute gezielt angesprochen und einbezogen werden" (a.a.O., 29). Ähnlich wie für die Schulentwicklung Fachberaterinnen und Fachberater tätig werden sollen, müßte ein vergleichbarer Personenkreis auch für die Bewegte Schule aktiv werden: Moderatorinnen und Moderatoren sollten bei den Bezirksregierungen eingestellt werden, die die Beratungs- und Fortbildungsaktivitäten koordinieren und organisieren.

Eine bisher nicht oder nur unzureichend wahrgenommene Aufgabe ist darin zu sehen, daß die Schulen unterstützt werden, ihre eigene, interne Evaluation durchzuführen. Und selbstverständlich bietet sich hier die enge Zusammenarbeit zwischen den Moderator/innen der Bewegten Schule und den Berater/innen für Schulentwicklung an.

Die Ausführungen sollten deutlich machen, daß es vielfältige Parallelen zwischen der Profilbildung am Beispiel Bewegte Schule und der Schulprogrammentwicklung gibt. Das betrifft vor allem die Entwicklungs- und Arbeitsprozesse, aber auch die Notwendigkeit für die Unterstützung der Lehrkräfte durch Fortbildung und Beratungsangebote. Die Zusammenhänge macht die folgende Aussage von Klupsch-Sahmann (1995, 17) deutlich: "Das Profil einer <Bewegten Schule> wird im wesentlichen durch die am Schulleben beteiligten Personen bestimmt und findet seine Ausprägung im jeweils individuellen Schulprogramm".

Während das Schulprogramm u. a. die pädagogischen Grundorientierungen, Entwicklungen und das Arbeitsprogramm fest schreibt (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 1998, 14), stellt das Profil Bewegte Schule eine Schwerpunktsetzung dar, die gemeinsam verabredeten pädagogischen Leitideen und Arbeitskonzepte konkret zu verwirklichen, so dass Kinder und Jugendliche einen bewegteren Schulalltag erleben. Damit erhält die Bewegte Schule eine institutionelle Absicherung und Stärkung, weil sie sowohl im Diskussionsprozess mit den an der Schule beteiligten Personen entwickelt und vereinbart und schließlich auch als Profil und Teil des Schulentwicklungsprogrammes schriftlich fixiert worden ist.

Stibbe unterstützt diese Position und stellt fest: "Das Schulprogramm ist ein geeignetes Medium, um Bewegung, Spiel und Sport in das Bildungs- und Erziehungskonzept der Schule einzubinden" (Stibbe 1998, 396/397). Das bedeutet für Sportlehrkräfte, "die Zuständigkeit für bewegungs- und sportbezogene Anteile im Schulleben zu übernehmen und sich für gemeinsame pädagogische Aufgaben innerhalb der Schule zu engagieren" (a.a.O., 394).

Die Befürchtung, daß das Schulprofil Bewegte Schule den Sportunterricht verdrängen könne, da der Umfang der Bewegungsaktivitäten durch die bewegungsfreundliche Schule erheblich ausgeweitet worden ist, ist vielleicht verständlich, wird aber dem Anliegen der Bewegten Schule nicht gerecht: Bewegte Schule ist kein Sportkonzept

oder Sportprojekt, sondern verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendlichen mehr Bewegungsaktivitäten im Schulalltag zu verschaffen und durch das Schulprogramm zu garantieren. Wenn der Sportunterricht deutlich machen kann, daß er in der Lage ist, die vereinbarten pädagogischen Ideen konkret umzusetzen, ist er möglicherweise ein gefragtes Unterrichtsfach. Aschebrock (vgl. 1997, 12) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Fächer, die sich mit ihren jeweils eigenen Schwerpunkten an der Gestaltung des Schullebens beteiligen, sogar an Ansehen und Einfluß gewinnen können und nicht an Bedeutung verlieren.

5.9. Zusammenfassung und Kritik

Wenn man die hier referierten Untersuchungsergebnisse und die dazu geäußerten Bedenken akzeptiert, müssen die aktuellen Aussagen über die körperlichen Verfallserscheinungen unserer Jugend als äußerst problematisch eingeschätzt werden. Die Untersuchungsergebnisse sind zumindest nicht einheitlich und teilweise sogar widersprüchlich.

Die in den Untersuchungen häufig direkt ausgesprochenen und auch indirekt vorgetragenen erheblichen Mangelerscheinungen bei unseren Schulkindern und deren Ursachen müssen nicht unbedingt mit der Realität übereinstimmen, sondern können auch eine einseitige Erwachsenenperspektive wiedergeben.

Die Ursachen für eine veränderte Kindheit und die Beschreibungen von Veränderungen in der Lebenswelt und den Lebensgewohnheiten unserer Kinder sind meist nicht Gegenstand empirischer Untersuchungen gewesen. Auch hier sind die Zuschreibungen für Ursache - Wirkungs- Zusammenhänge eher komplex und natürlich nicht für alle Kinder eindimensional.

Die vorgestellten empirischen Untersuchungen beziehen sich bis auf wenige Ausnahmen auf die Grundschule.

In aller Regel werden Modellprojekte in einzelnen Schulklassen oder in einzelnen Schulen (teilweise mit Kontrollgruppen) durchgeführt. Modellversuche sind infolgedessen etwas Einzigartiges, Einmaliges, Individuelles, eben Einzel- oder Fallbeispiele. Hier besteht die Gefahr, daß die Untersuchungsergebnisse verallgemeinert und nicht auf die untersuchte Gruppe mit ihren speziellen Rahmenbedingungen beschränkt werden.

Durch unzulässige Verallgemeinerungen wird eine unausgesprochene Erwartungshaltung aufgebaut: Wenn andere Kolleginnen und Kollegen in ihrem Unterricht ähnlich vorgehen, kann mit ähnlich positiven Ergebnissen wie im Modellversuch gerechnet werden – unabhängig von der speziellen Untersuchungssituation.

Es fehlen Längsschnittuntersuchungen, die eine Aussage darüber gestatten, ob und gegebenenfalls wie sich junge Menschen in den letzten Jahrzehnten verändert haben.

Die Angaben in den Untersuchungen sind nicht immer vollständig – gelegentlich fehlen sogar genaue Erhebungsdaten für die Zahl der Schüler/innen und der Schulklassen.

Es fehlen aber auch genauere Angaben über die verwendeten empirischen Verfahren, wie z.B. Beobachtungsprotokolle oder Befragungsinstrumente.

Gelegentlich besteht ein Missverhältnis zwischen den umfassenden Ansprüchen an die Bewegte Schule und den anschließend eingesetzten (motorischen oder sportmotorischen) Messverfahren.

Es werden keine einheitlichen Standard – Messverfahren zur Überprüfung der motorischen Leistungsfähigkeit der Schüler/innen eingesetzt, mit dem Ergebnis: Ein Vergleich von Untersuchungsergebnissen ist nur in Ausnahmefällen möglich, und die fundierte und möglichst objektive Einschätzung der Ergebnisse wird dadurch erschwert oder unmöglich gemacht.

Die Beschränkung des Untersuchungsgegenstandes auf ein oder zwei Bausteine der Bewegten Schule sollte Vorrang vor umfassenden Untersuchungen haben, in denen eine Vielzahl von Elementen auf ihre Auswirkungen überprüft werden.

Die Zuweisung von Ursachen zur Erklärung der Unterschiede zwischen Modellgruppe und Kontrollgruppe ist nicht immer logisch und eindeutig.

Die in aller Regel positiven Ergebnisse und Unterschiede zwischen Test- und Kontrollgruppe gleichen gelegentlich einem umfassenden Wunschkatalog, der die Beschäftigung mit der Bewegten Schule zu einem Allheilmittel macht.

Soweit die Auseinandersetzung mit den ausgewählten empirischen Untersuchungen.

Die Bewegten Schulen müssen unbedingt befähigt werden, eine externe und vor allem eine schulinterne Evaluation durchzuführen. Es wäre vorteilhaft, wenn Wissenschaftler/innen direkt mit einzelnen Schulen und Lehrkräften kooperieren und sie bei der Wahrnehmung dieser wichtigen Aufgaben unterstützen könnten.

Die bei den Bezirksregierungen einzurichtenden Funktionen für Moderator/innen für die Bewegte Schule sollten Aufgaben im Bereich von Fortbildung, Beratung und Evaluation übernehmen und eng mit den Berater/innen für die Evaluation zusammenarbeiten.

Schulinterne Evaluation und Schulprogrammentwicklung bedingen sich gegenseitig: "Bei der internen Evaluation überprüfen die Mitglieder der Schule selbst die Ergebnisse und den Prozeß der Arbeit mit dem Schulprogramm ... Die Schule gibt sich damit Rechenschaft über die geleistete Arbeit, insbesondere über den Unterricht und die Erziehung" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998, 24). Die im Niedersächsischen Projekt Bewegte Schule gesammelten Erfahrungen, aber auch die vorliegenden Dokumente (Handreichungen, Videofilm, Kompetenznetzwerk usw.), bilden gute Voraussetzungen, die Bewegte Schule als Profil der Schulprogrammentwicklung zu implementieren.

6. Wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung: schriftliche Befragung

Die Projektbeschreibung sieht – wie bereits ausführlich beschrieben (vgl. Kapitel 2) - eine "prozessorientierte" und eine "wirksamkeitsorientierte" Evaluation für die wissenschaftliche Begleitung der Bewegten Schule vor. Letztere ist Bestandteil einer eigenständigen empirischen Untersuchung und soll Auskunft über im Projekt verwendete Verfahren, Ergebnisse, Auswirkungen, wie z.B. verändertes Verhalten von Lehrkräften und Schüler/innen, geben, also insgesamt Fragen nach den Wirkungen des Projektes beantworten.

Außerdem wird festgelegt:

- Es handelt sich um eine landesweite Evaluation,
- Es soll überprüft werden, ob die Ziele des Projektes eingelöst werden,
- Günstige Voraussetzungen und Indikatoren für eine Bewegte Schule sollen erfasst werden.

Adressaten der Erhebung sind Schulkinder, Lehrkräfte, Eltern und das mobile Beratungsteam. Ursprünglich und im Antrag für die wissenschaftliche Begleitung beschrieben soll die Verwendung qualitativer Verfahren der empirischen Sozialforschung im Mittelpunkt stehen und durch eine schriftliche Befragung ergänzt werden. Dokumente, wie z.B. ausgearbeitete Unterrichtsprojekte von Lehrkräften, Schulprogramme, aber auch die vom Evaluationsteam zu erarbeitenden Handreichungen sollen ebenfalls Gegenstand der Evaluation sein. Die vorgesehenen Untersuchungen und Analysen sollen in ausgewählten Schulen stattfinden. An einigen wenigen Projektschulen sollen außerdem Gesamterhebungen stattfinden.

Ganz ähnlich wie sich im Projektverlauf Abweichungen von der Projektbeschreibung ergeben haben und notwendig geworden sind, sind auch für die wissenschaftliche Begleitung Veränderungen unumgänglich gewesen. Aus der ursprünglich geplanten vorwiegend qualitativen Untersuchung mit ergänzender schriftlicher Befragung ist eine umfangreiche quantitative Erhebung mit qualitativer Ergänzung geworden. Die Notwendigkeit für diese Veränderungen ist den Mitgliedern des Evaluationsteams vorgestellt und ausführlich begründet worden, so daß die neue Schwerpunktsetzung auf gemeinsamen Absprachen beruht und einvernehmlich beschlossen worden ist.

Aus der ursprünglich geplanten schriftlichen Befragung von ca. 180 Schulen mit einem zweiseitigen, strukturierten Fragebogen ist eine Gesamterhebung aller Niedersächsischen Schulen mit Klassen 1 – 6 geworden. Das sind 2512 Schulen, von denen sich 1823 Schulen an der Untersuchung beteiligt haben. Im Vergleich zur ursprünglichen Planung sind das mehr als zehn Mal soviel Schulen.

Der strukturierte Fragebogen für die Schulen, die sich mit der Bewegten Schule befassen, ist acht bzw. neun Seiten lang und umfasst 47 bzw. 52

Fragen mit zusätzlichen Unterpunkten. Der Fragebogen für die Schulen ohne Beschäftigung mit der Bewegten Schule ist zwei Seiten lang und besteht aus elf Fragen mit Unterpunkten. Das bedeutet, dass nicht 360 Fragebogenseiten mit Daten eingegeben und ausgewertet werden mussten, sondern mehr als 5000 Seiten – also etwa 15 Mal soviel.

Aufgrund des überraschend großen Interesses und der hohen Beteiligung der Schulen am Projekt hat sich die wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung vollständig verändert. Die ursprüngliche Planung ist aufgrund der veränderten Situation geradezu umgekehrt worden. Aber nur durch diese Veränderung konnte der hohen Bereitschaft der Schulen für ihr Engagement im Projekt Rechnung getragen werden. Gleichzeitig sollten aber auch die günstigen Voraussetzungen für eine landesweite Datenerhebung und die Gelegenheit für eine umfangreiche Auswertung des Datenmaterials genutzt werden.

Die ursprünglich vorgesehenen subjektiven Beobachtungen und Befragungen an einzelnen Schulen, die Befragung von Kindern und die Gesamterhebung an einzelnen Schulen sind aufgrund der umfangreichen quantitativen Erhebung nicht mehr möglich gewesen und hätten zeitlichen Umfang und Kostenrahmen der wissenschaftlichen Begleitung gesprengt. Allerdings ist eine qualitative Erhebung mit elf Leitfragen – Interviews durchgeführt worden. Außerdem enthält der schriftliche Fragebogen mehrere offene Fragen, die ebenfalls eine Vielzahl persönlicher Äußerungen der Schulleiter/innen enthalten.

Die in der wirksamkeitsorientierten Evaluation vorgesehene Kombination von quantitativen und qualitativen Erhebungen zur Erfassung landesweiter Veränderungen durch die Bewegte Schule scheinen besonders angemessen zu sein. Einerseits kann somit die quantitative Situation in den Bewegten Schulen und auch in den nicht am Projekt teilnehmenden Schulen landesweit und über alle vier Bezirksregierungen hinweg analysiert werden, und andererseits können subjektive, qualitative Eindrücke beteiligter und nicht teilnehmender Schulen in der Untersuchung berücksichtigt werden.

Die ausführliche Analyse empirischer Untersuchungen über die Auswirkungen von Bewegungsaktivitäten in der Schule und auch die kritische Einschätzung im vorangegangenen Kapitel (Kapitel 5) lässt Zweifel aufkommen, ob es sinnvoll ist, im Rahmen des landesweiten Projektes Falluntersuchungen an einzelnen Schulen oder in einzelnen Schulklassen über die Effektivität der Bewegten Schule zu machen. Ein weiteres, einzigartiges Fallbeispiel an einer einzelnen Bewegten Schule hätte keine Bedeutung und auch keine Vorbildfunktion für das landesweite Projekt gehabt.

Wenn man Ergebnisse aus einer Niedersächsischen Bewegten Modellschule vorstellen will, kann man auf die Lioba – Schule in Vechta zurückgreifen. Hildebrandt-Stramann beschreibt ausführlich die "Bewegte Schulkultur" an dieser Schule (1999) einschließlich der Untersuchung, welche Auswirkungen mobile Elemente im Unterricht, wie z.B. Lese- und Schreibpulte, Stehpulte, Sitzkeile, Sitzwürfel, mobile Tische, Halbwalzen auf die Schüler in einer

zweiten Grundschulklasse haben (vgl. 1999, 36). In Kapitel 5 ist diese Untersuchung ausführlich vorgestellt worden. Außerdem ist eines der elf qualitativen Interviews mit dem Leiter der Lioba – Schule geführt worden (vgl. Anhang Interview 4: Grundschule mit Beteiligung am Projekt). Infolgedessen liegen genügend Informationen über eine Bewegte Schule in Niedersachsen vor. Und schließlich hat der Leiter der Lioba – Schule in einem Artikel über seine Erfahrungen berichtet: "Die bewegte Schulkultur aus der Sicht eines Schulleiters" (Worobcuk 2001).

Die Identifizierung und Erfassung günstiger (und ungünstiger) Rahmenbedingungen für Ziele, Inhalte, Vorgehensweisen, Mittelbeschaffung, Mitarbeit usw. in den Bewegten Schule haben die Funktion zu beraten, Wege aufzuweisen, Fehler zu vermeiden und Modelle für bisher nicht beteiligte Schulen aufzuzeigen.

Und nicht zuletzt soll die Weiterführung des Projektes Bewegte Schule nach dem offiziellen Projektende im Frühsommer 2001 von den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung abhängig gemacht werden.

Die schriftliche Befragung mit Hilfe eines strukturierten Fragebogens ergab sich vor allem durch die Auflage aus der Projektbeschreibung, eine landesweite Erhebung durchzuführen. Dafür spricht im übrigen auch die Tatsache, daß es bisher keine vergleichbare Untersuchung gibt. Ausgangspunkt der Befragung bzw. für die Konstruktion der Fragebogen sind erneut die in der Projektbeschreibung vorgegebenen Überlegungen (vgl. Kapitel 2), aber auch die Auseinandersetzung über die Bewegte Schule in der Fachliteratur, ohne daß hier eine allgemeine, schriftliche Analyse durchgeführt worden ist. Im Mittelpunkt des Niedersächsischen Projektes stehen die Bestandserhebung der Bewegten Schulen und die Ableitung günstiger Rahmenbedingungen für die Bewegte Schule, die sich in den verschiedenen Befragungsblöcken (vgl. Kapitel 6.1.1.) und selbstverständlich auch in den einzelnen Fragen des schriftlichen Fragebogens wiederfinden.

Die für die Fragebogenkonstruktion und auch die Durchführung der Befragung wichtigen Voraussetzungen sind in vollem Umfang berücksichtigt worden (vgl. Diekmann 1999, 404 – 417, 439 – 443).

6.1. Ziele der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung

Die Projektbeschreibung sieht vor: "Mit dem Projekt wird das übergreifende Ziel verfolgt, Schulen durch Beratung und Fortbildung in die Lage zu versetzen, die Möglichkeiten von Bewegung als integralem Bestandteil des Lernens und zur Gestaltung des Schullebens in allen Bereichen der Schule zu erkennen und umzusetzen und dafür didaktische Grundlagen zu schaffen und methodische Anregungen zu geben. Dabei sollen Arbeits- und Kommunikationsstrukturen entwickelt werden, die nach Ablauf des Projektes dessen inhaltliche Kontinuität sicherstellen" (Niedersächsisches Kultusministerium 1998a, 3-4).

Auf diesem Hintergrund stellt sich für die wissenschaftliche Begleitung vor allem die Aufgabe zu prüfen, ob die in der Projektbeschreibung aufgeführten Ziele tatsächlich verwirklicht worden sind:

- Beratung und Fortbildung der Lehrkräfte
- Schaffen didaktischer Grundlagen für die Arbeit der Lehrkräfte
- Entwicklung methodischer Anregungen
- Entwicklung nachhaltiger Arbeits- und Kommunikationsstrukturen.

Die Projektbeschreibung trifft für die wissenschaftliche Begleitung selbst folgende Feststellungen, aus denen sich folgende Aufgaben ableiten lassen:

- Es handelt sich um eine landesweite Evaluation,
- Es soll überprüft werden, ob folgende Ziele des Projektes eingelöst werden:
 - Beratung und Fortbildung der Schulen,
 - Schaffen didaktischer Grundlagen für die Arbeit der Lehrkräfte,
 - Entwicklung methodischer Anregungen,
 - Entwicklung nachhaltiger Arbeits- und Kommunikationsstrukturen für die Zeit nach Projektende,
 - Erfassung günstiger Voraussetzungen und Indikatoren für eine Bewegte Schule.

Damit sind die wichtigsten Voraussetzungen für die mündliche und schriftliche Befragung genannt. Für die Durchführung der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung wurden drei verschiedene Fragebogen und zwei Interview – Leitfäden entwickelt:

- Ein Fragebogen wendet sich an die Schulen, die sich nicht mit dem Thema Bewegte Schule befassen,
- Ein weiterer Fragebogen richtet sich an die Schulen, die sich seit Beginn des Projektes (Schuljahr 1998/99) mit der Bewegten Schule befassen und zumindest erste konkrete Planungsschritte unternommen haben,
- Ein dritter Fragebogen ist für die Schulen bestimmt, die sich bereits vor dem Schuljahr 1998/99 mit der Bewegten Schule beschäftigt haben.

Auch die beiden Interview – Leitfäden für die mündliche Befragung (vgl. Kapitel 7) richten sich an Schulen, die sich

- nicht mit dem Thema Bewegte Schule auseinandersetzen,
- mit der Bewegten Schule beschäftigen.

Adressaten der schriftlichen und mündlichen Befragung sind Schulleiterinnen und Schulleiter bzw. andere verantwortliche Lehrkräfte an Niedersächsischen Schulen mit Klassen 1 – 6.

6.1.1. Vorstellung, Erläuterung und Begründung der Befragungsblöcke

Schulen, die am Projekt teilnehmen (vgl. Auch Anhang mit den drei Fragebogen)

Befragungsblöcke für Schulen, die sich seit Beginn des Niedersächsischen Projektes mit der Bewegten Schule beschäftigen, sind:

- Angaben zur Schule: Schulart, Lage der Schule (städtischer oder ländlicher Bereich), Zahl der Schüler und Schülerinnen, Zahl der Lehrkräfte, Zahl der Schulklassen, Nutzung des Pausenhofs mit einer anderen Schule
- Mitarbeit im Projekt: Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, Information über die und Einschätzung der Niedersächsischen Handreichungen, Beschäftigung mit einem Baustein, Initiator/in für die Mitarbeit
- Ziele für die Mitarbeit: Schwierigkeiten in der Schule, allgemein – pädagogische und spezielle Ziele, Schulprogrammentwicklung
- Planungsphase der Arbeit: Einsetzen einer Arbeitsgruppe, Einbindung der Arbeitsgruppe in das Kollegium, Angaben zur Planungsphase: Beendigung, Schwierigkeiten, Lösungen, Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Beratung von außerhalb während der Planungsphase
- Umsetzungsphase der Arbeit: Einsetzen einer Arbeitsgruppe, Einbindung der Arbeitsgruppe in das Kollegium, Angaben zur Umsetzungsphase: Beendigung, Schwierigkeiten, Lösungen, Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Beratung von außerhalb während der Planungsphase
- Erste Auswertung / Ergebnisse der Arbeit: Bezugnahme zu einem Baustein: Veränderungen im Verhalten der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte, Erfüllung der Erwartungen, Zufriedenheit mit den Ergebnissen
- Fortsetzung der Arbeit: Zukünftiges Engagement für die Bewegte Schule, Baustein, Erwartung an die Schul- Aufsichtsbehörde, Bedarf an Informationen.

Die Fragen nach den Angaben zur Schule dienen vor allem dazu, einen Zusammenhang für die Teilnahme am Projekt mit den folgenden Merkmalen herzustellen: Schulart, Schulgröße, Lage der Schule usw.

Der Befragungsblock "Mitarbeit im Projekt" soll Hinweise darüber liefern, ob es eine fachkompetente Vorbereitung für die Teilnahme am Projekt gegeben hat und wie diese zustande gekommen ist: Im Mittelpunkt stehen Fragen nach der Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen als Bestandteil der Projektarbeit, aber auch Angaben zu Stellenwert und Einschätzung der Qualität der Niedersächsischen Handreichungen. Eine weitere Frage ist die nach der Auswahl des jeweiligen Bausteins, mit dem die Schulen sich beschäftigen. Diese wird dadurch ergänzt, daß nach dem Zustandekommen der Entscheidung für einen bestimmten Baustein gefragt wird.

Die Ziele für die Mitarbeit an der Bewegten Schule ist ein weiterer Befragungsblock: zunächst wird nach den drei größten Schwierigkeiten in der Schule gefragt. Daran anschließend sollen die drei wichtigsten allgemein – pädagogischen und die speziellen Ziele unter Berücksichtigung der ausgewählten Bausteine für die Arbeit an der Bewegten Schule benannt werden. Den Schluß des Befragungsblocks bildet die Frage, ob das Projekt gleichzeitig ein Profil des Schulentwicklungsprogrammes darstellen soll.

Nach diesen drei eher allgemeinen Befragungsblöcken wird nunmehr nach der Planungs- und der Umsetzungsphase innerhalb des Projektes gefragt. Zunächst geht es um die Organisation der Planungsphase: Legitimation, Arbeitsweise einer Arbeitsgruppe, Partizipation der verschiedenen Gruppen an der Planung und vor allem um Erfahrungen, die während der Planung gesammelt worden sind. Dazu gehört auch die Beratung von außerhalb, die Qualitätseinschätzung und die Zufriedenheit der Beteiligten.

Für die Umsetzungsphase der Projektarbeit werden ganz ähnliche Fragen gestellt: Organisation, Legitimation, Arbeitsweise, Partizipation, Erfahrungen, Beratung von Externen, Zufriedenheit.

Den Abschluß bilden Fragen nach den ersten Arbeitsergebnissen, die selbstverständlich nach so kurzer Projektdauer nur vorläufig sein können. Welcher Baustein wurde bearbeitet? Hat sich das Verhalten von Schülerinnen und Schülern, aber auch das der Lehrkräfte verändert?

Befragungsblöcke für Schulen, die sich bereits vor Beginn des Niedersächsischen Projektes (Schuljahr 1998/99) mit der Bewegten Schule beschäftigt haben:

Die beiden Fragebogen sind so aufeinander abgestimmt, daß die Schulen, die sich schon länger mit der Bewegten Schule beschäftigen, lediglich eine zusätzliche Seite ausfüllen – alle anderen Fragen sind identisch. Die zusätzliche Seite beinhaltet folgende Blöcke:

- Entstehung der Arbeit an der Bewegten Schule: Zeitpunkt, Kenntnisstand über das Thema Bewegte Schule
- Mitarbeit im Projekt: Information über das Niedersächsische Projekt, Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des Projektes, Mitarbeit als Multiplikator/in im Projekt.

Eine der Fragen an die Schulen, die sich schon längere Zeit mit der Bewegten Schule beschäftigen und denen, die neu hinzugekommen sind, soll darüber informieren, ob das Niedersächsische Projekt auch bei den "alten" Projektschulen bekannt ist.

Schulen, die nicht am Projekt teilnehmen

Befragungsblöcke für Schulen, die sich nicht am Projekt Bewegte Schule beteiligen, sind:

- Angaben zur Schule: Schulart, Lage der Schule (städtischer oder ländlicher Bereich), Zahl der Schüler und Schülerinnen, Zahl der

Lehrkräfte, Zahl der Schulklassen, Nutzung des Pausenhofs mit einer anderen Schule,

- Informationen zum Thema Bewegte Schule: Informiertheit über die Bewegte Schule, Bedeutung von Bewegung im Schulleben, Kenntnisse über das Niedersächsische Projekt,
- Gründe für den Verzicht auf Teilnahme: Personalmangel, fehlende Fachkompetenz, andere Dinge sind wichtiger, schlechte Information, Schulsport reicht,
- Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt: offene Frage mit vier Antwortmöglichkeiten.

Auch hier ist eines der Ziele herauszufinden, ob es charakteristische Eigenschaften der Schulen (Schulart, Größe der Schule usw.) gibt, die auf eine Teilnahme am Projekt verzichten.

Da ein möglicher Grund für den Verzicht auf die Teilnahme am Projekt die unzureichende Information über das Thema und auch über das Projekt Bewegte Schule ist, werden entsprechende Fragen gestellt.

Hier ist von Interesse, wie die Betroffenen auf das Niedersächsische Projekt aufmerksam geworden sind. Da aber nicht nur unzureichende Informationen den Verzicht auf Teilnahme am Projekt erklären können, sondern auch die geringe Einschätzung von Bewegungsaktivitäten für das Schulleben, wird auch danach gefragt.

Die Gründe für den Verzicht werden in 5 Antwortkategorien vorgegeben: Personal, Fachkompetenz, Stellenwert, Information, Schulsport und eine offene Antwortkategorie. Jede einzelne Antwortkategorie soll auf einer Skala von 1 (sehr starke Zustimmung) bis 6 (sehr starke Ablehnung) bewertet werden.

Zum Schluß sollen die Voraussetzungen beschrieben werden, die erfüllt werden müßten, damit sich die Schule am Projekt beteiligt.

Zusätzlich zu den Fragebogen wurde ein Anschreiben an alle Schulen geschickt, das die Ziele der Untersuchung nennt, genaue Hinweise zur Auswahl des "richtigen" der drei Fragebogen enthält, einen Termin für die Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens vorgibt und schließlich die Zusicherung enthält, daß die gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz eingehalten werden (vgl. Anhang: Fragebogen).

6.1.2. Organisation und Durchführung der Befragung

Alle drei Fragebogen sind in einer Entwurfsfassung der Evaluationsgruppe vorgestellt worden und in der Gruppe diskutiert worden. Außerdem sind die Entwurfsfassungen der Fragebogen mit drei Lehrkräften aus Schulen mit Klassen 1 – 6 besprochen worden.

Leider schlug der Versuch, die vier Bezirksregierungen an der Endfassung der Fragebogen zu beteiligen fehl, weil die Bezirksregierung Lüneburg die zur

Diskussion stehenden Entwürfe der Fragebogen unmittelbar an die Schulen weiter geleitet hat. Somit war hier keine weitergehende Einflußnahme mehr möglich. Allerdings hat das Sportdezernat der Bezirksregierung Braunschweig und auch das mobile Beratungsteam bereits im Vorfeld Änderungsvorschläge unterbreitet, die auch weitgehend berücksichtigt worden sind.

Bei einem gemeinsamen Treffen der Sportdezernent/innen der vier Bezirksregierungen wurde folgendes Vorgehen für die Durchführung der Befragung vereinbart:

- Die Sportdezernate erhalten von der wissenschaftliche Begleitung den Entwurf der drei Fragebogen zur Veränderung und Korrektur
- Die korrigierten Entwürfe gehen zurück an die wissenschaftliche Begleitung, und diese legt die endgültige Fassung vor
- Die wissenschaftliche Begleitung schickt an jedes Sportdezernat eine Diskette und einen Ausdruck mit den drei verschiedenen Fragebogen
- Jedes der vier Sportdezernate druckt die drei Fragebogen je nach eigenem Bedarf, der abhängig ist von der Zahl der Schulen mit Klassen 1 – 6; außerdem werden die Fragebogen auf farbigem Papier gedruckt:
 - Hellblaues Papier: Fragebogen für Schulen, die sich nicht am Projekt beteiligen
 - Weißes Papier: Fragebogen für Schulen, die sich am Projekt beteiligen
 - Gelbes Papier: Fragebogen für Schulen, die sich schon vor Projektbeginn (Schuljahr 1998/99) mit der Bewegten Schule beschäftigt haben (vgl. Anhang: schriftlicher Fragebogen).
- Jedes der vier Sportdezernate sendet an jede Schulleitung einer Schule mit Klassen 1 – 6 den kompletten Fragebogensatz von drei Fragebogen und einem Anschreiben mit Hinweisen zur Auswahl und zum Ausfüllen des Fragebogens
- Jede einzelne Schule entscheidet selbständig, welchen Fragebogen sie ausfüllt
- Jede Schule sendet ihren ausgefüllten Fragebogen an die zugehörige Bezirksregierung zurück
- Die Bezirksregierung sendet die Fragebogen an die wissenschaftliche Begleitung.

Das von der wissenschaftlichen Begleitung vorformulierte Begleitschreiben an die Schulleitung enthält Angaben über:

- Die Ziele der Befragung
- Die Auswahl des für die jeweilige Schule zutreffenden Fragebogens
- Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz und
- Den Termin für die Rücksendung des Fragebogens.

Das hier vorgestellte Verfahren für die Durchführung der Befragung konnte von der Bezirksregierung Lüneburg nicht eingehalten werden. Dadurch ist es zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen und Irritationen gekommen.

Befragt wurden entsprechend der Projektbeschreibung landesweit alle Schulen mit Klassen 1 – 6. Allerdings hat das Sportdezernat der Bezirksregierung Weser – Ems von Beginn an Interesse gezeigt, auch weiterführende Schulen einzubeziehen. Diesem Wunsch konnte die wissenschaftliche Begleitung nicht in vollem Umfang entsprechen, so daß nur in Einzelfällen Schulen ab Klasse 7 in die Befragung integriert worden sind.

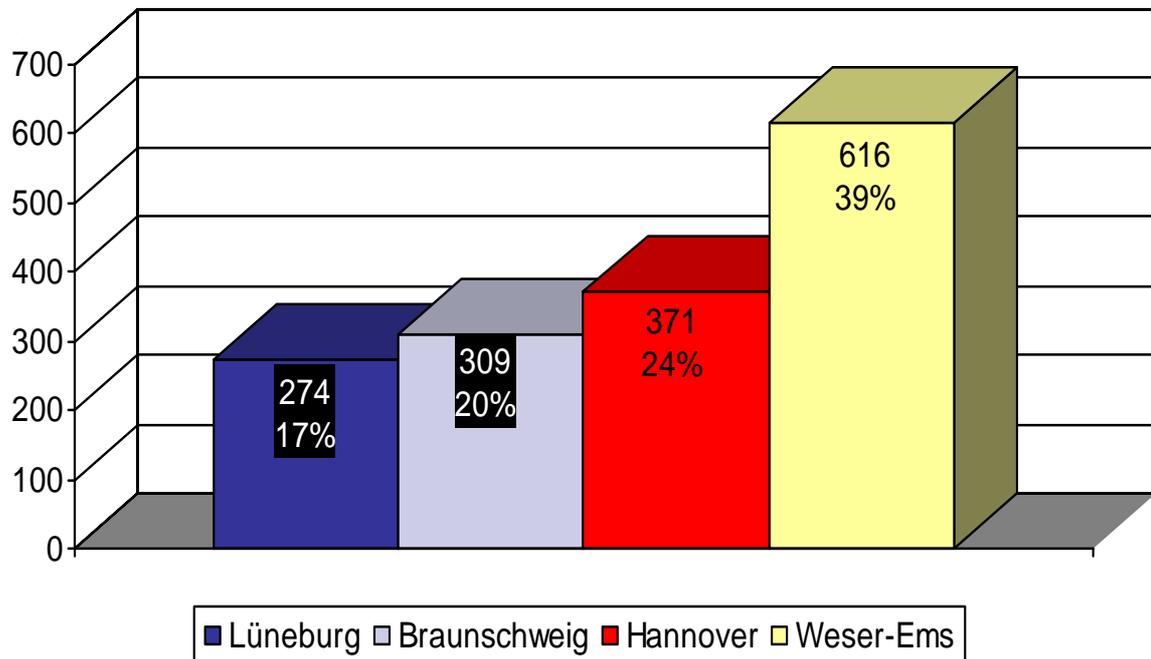
6.1.3. Rücklauf, Beteiligung an der Befragung und Teilnahme am Projekt

Die Sportdezernate der vier Niedersächsischen Bezirksregierungen haben Mitte Mai 2000 nach eigenen Angaben 2512 Schulen mit Klassen 1 – 6 angeschrieben. Die Schulleitungen dieser Schulen sind Adressaten der Befragung gewesen. An jede Schulleitung ist der komplette Satz mit drei Fragebogen und einem Anschreiben durch jede Bezirksregierung geschickt worden. Eine Ausnahme macht hier die Bezirksregierung Lüneburg, die die Befragung vorab durchgeführt hat, ohne daß geklärt werden konnte, welche Fragebogen an welche Schulen versendet worden sind.

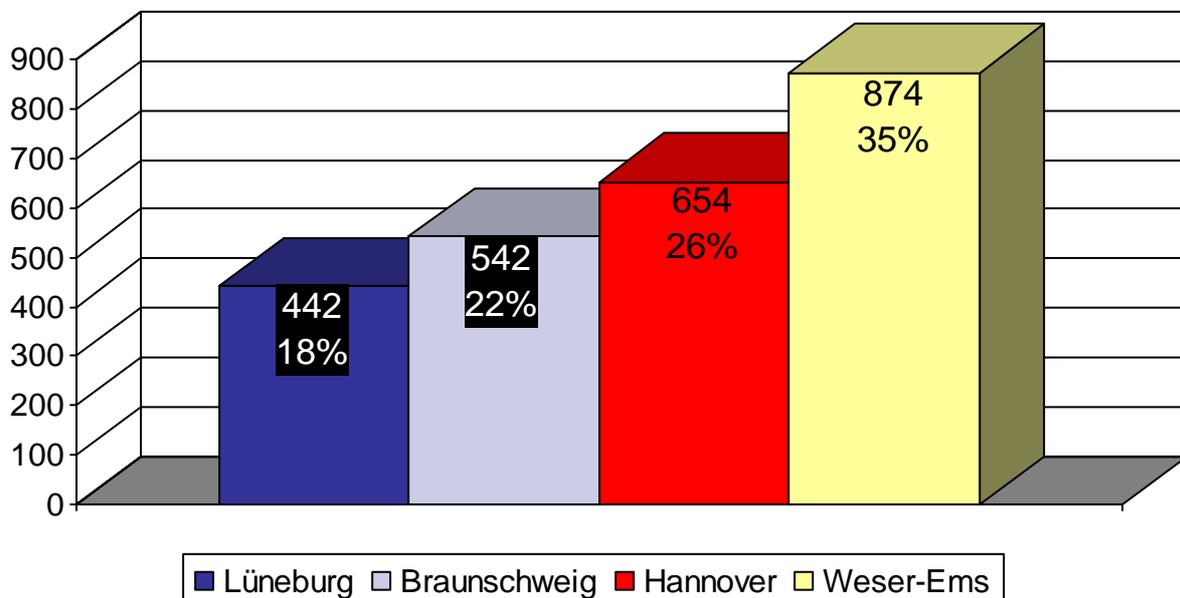
Von den 2512 angeschriebenen Schulen haben sich 1.823 Schulen an der Befragung beteiligt: Das entspricht einem Rücklauf von 73%. Mit anderen Worten: Drei von vier Schulen haben einen der drei an sie gesendeten Fragebogen ausgewählt und ausgefüllt zurückgeschickt. Allerdings haben auch Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien geantwortet. Berücksichtigt man nur die Schulen mit Klassen 1 – 6, dann beträgt die Beteiligung an der Befragung 63%, und das entspricht 1570 Schulen.

Selbstverständlich ist die schriftliche Befragung in den vier Regierungsbezirken mit zum Teil erheblichen Unterschieden umgesetzt worden. Das Ergebnis zeigt die folgende Grafik. Hier ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Schulen mit Klassen 1 – 6 in den Regierungsbezirken unterschiedlich verteilt ist. Dennoch entspricht der Rücklauf der verschiedenen Schultypen in den vier Bezirksregierungen auch relativ exakt der Verteilung dieser Schularten in den Bezirken.

Teilnahme der Schulen mit Klassen 1 – 6 an der schriftlichen Befragung nach Regierungsbezirken (n = 1.570)



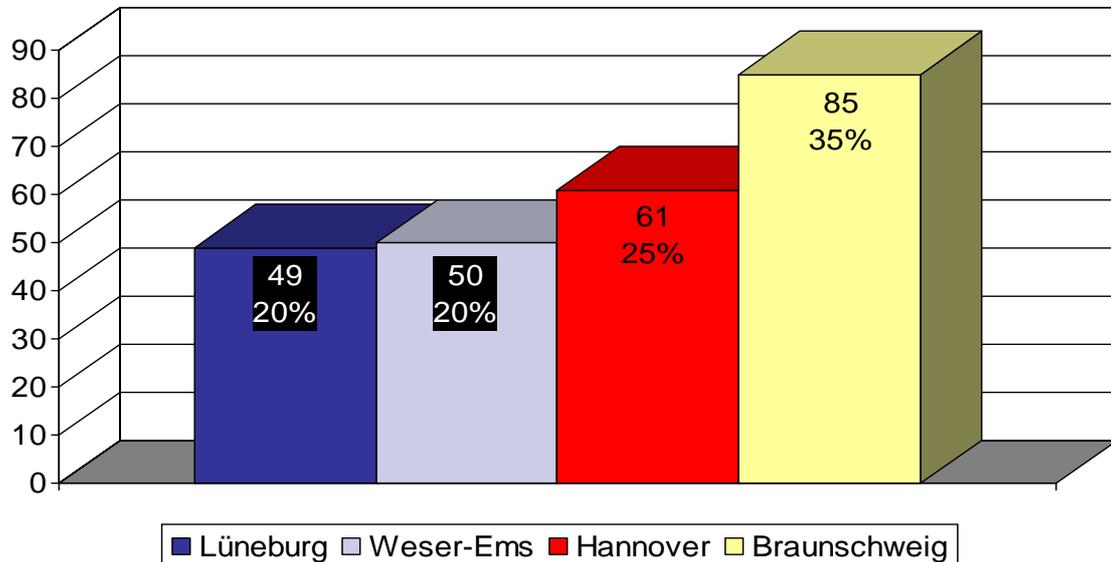
Verteilung der Schulen mit Klassen 1 – 6 (n = 2.512) auf die Regierungsbezirke



Von den 1.570 Schulen mit Klassen 1 – 6 befassen sich 245 (16%) mit der Bewegten Schule bzw. sind Projektteilnehmer und 1.325 Schulen (84%) beschäftigen sich nicht mit der Bewegten Schule. Das ist der Befragungsstand im Juni 2000. Auch für die Schulen, die sich am Projekt Bewegte Schule

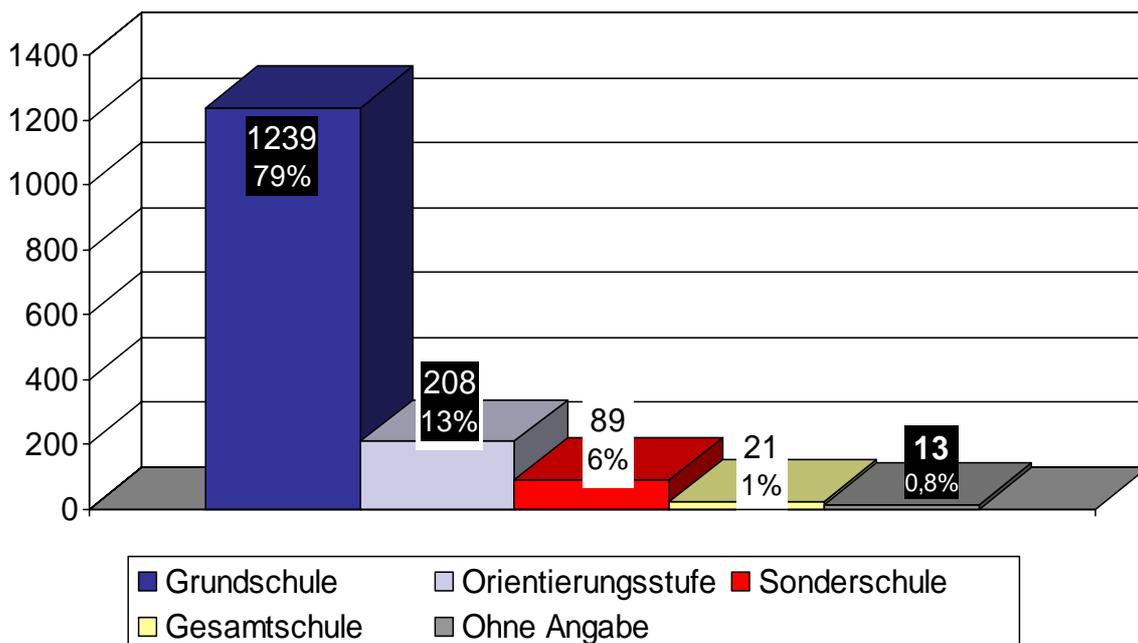
beteiligen, soll die Verteilung auf die Regierungsbezirke Aufschluss über das Engagement und die sächlichen und personellen Voraussetzungen aller Beteiligten geben:

Teilnahme der Klassen 1 – 6 am Projekt Bewegte Schule (n = 245)
nach Regierungsbezirken

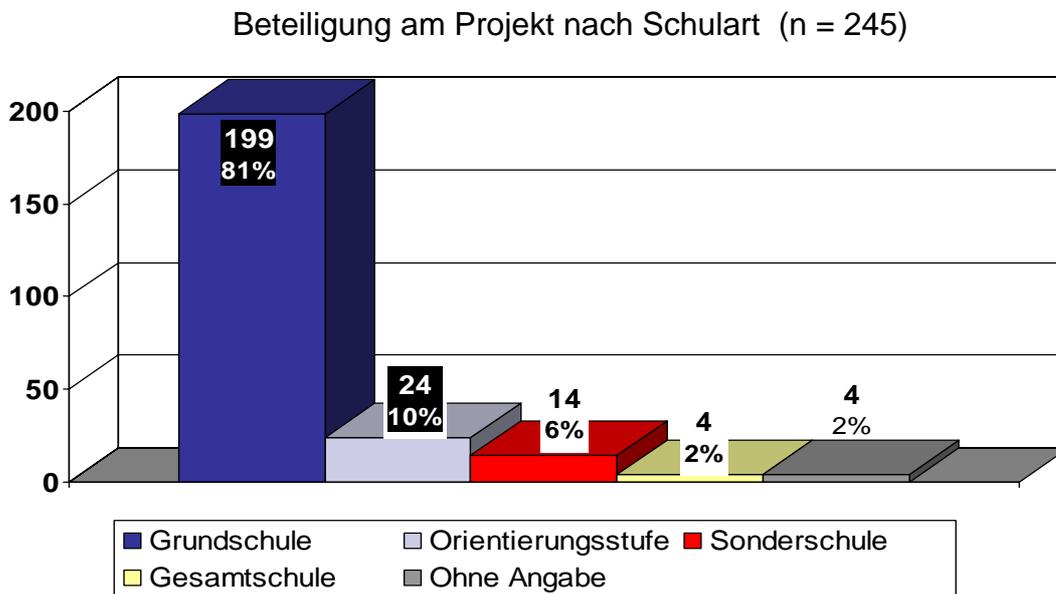


Eine weitere wichtige Information ist die Teilnahme der unterschiedlichen Schularten an der Befragung:

Beteiligung an der Befragung nach Schulart (n = 1.570)



Und schließlich soll gezeigt werden, in welchem Umfang sich die einzelnen in Frage kommenden Schularten am Projekt beteiligen:



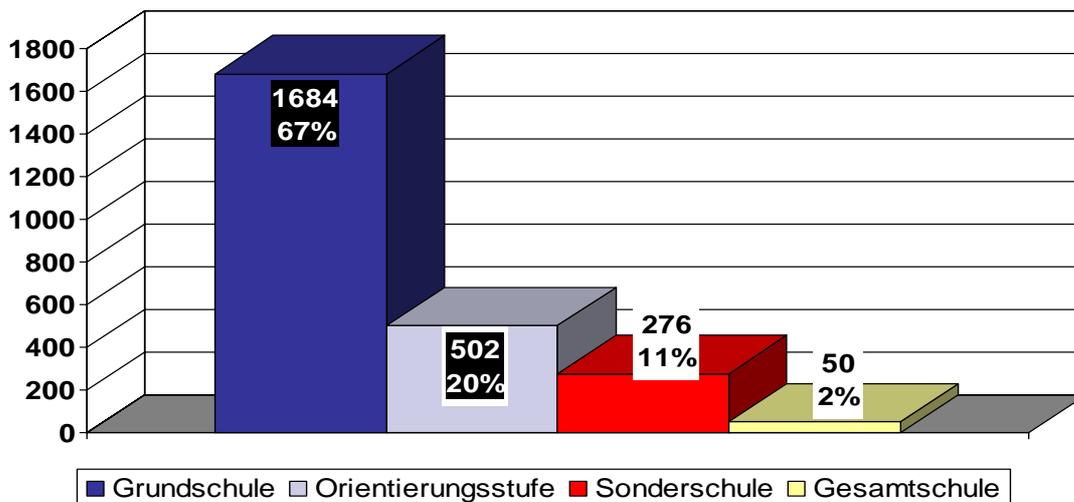
Für beide Darstellungen wird deutlich, daß die Grundschulen absolut, das heißt mit erheblichem Abstand vor den Orientierungsstufen, im Mittelpunkt stehen.

- 4 von 5 Schulen mit Beteiligung an der Befragung sind Grundschulen,
- Ungefähr jede 10. Schule ist eine Orientierungsstufe
- Die Sonderschulen sind bei der Befragung mit 6% vertreten und
- Die Gesamtschulen liegen bei 2%.

Die hier aufgezeigten prozentualen Angaben gelten gleichermaßen für die Teilnahme an der Befragung wie für die Beteiligung am Projekt.

Zieht man nun noch die Verteilung der einzelnen Schularten auf das Land Niedersachsen heran, ergibt sich folgendes Bild:

Verteilung der Schularten auf das Land Niedersachsen (n=2512)



Für die Verteilung der angeschriebenen Schulen mit Klassen 1 – 6 ergibt sich also folgendes Bild:

- 2 von 3 Schulen (67%) sind Grundschulen,
- Jede 5. Schule (20%) ist eine Orientierungsstufe,
- Jede 10. Schule (11%) eine Sonderschule und
- Jede 50. Schule (2%) ist eine Gesamtschule (IGS und KGS).

Diese Angaben machen deutlich, daß die Grundschulen in der Befragung und auch im Projekt überproportional vertreten sind. Orientierungsstufen sind dagegen erheblich unterrepräsentiert, Sonderschulen sind ebenfalls unterrepräsentiert und die Gesamtschulen erreichen ein ausgeglichenes Verhältnis.

Die Feststellung, die Bewegte Schule sei vor allem eine Bewegte Grundschule (vgl. Krüger 1999, 328), trifft auch auf Niedersachsen zu. Allerdings wäre es völlig falsch, diesen Befund als kritische Äußerung einzuordnen. Die Kritik muß sich vielmehr gegen die weiterführenden Schule richten, die sich in erheblich geringem Umfang als die Grundschulen mit einem bewegten Schulleben für ihre Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen.

Leider sind die ausführlichen Fragebogen nicht immer mit der notwendigen Sorgfalt ausgefüllt worden. Häufig fehlen Angaben, offene Fragen sind nicht immer beantwortet worden und schließlich lässt die Bereitschaft – vielleicht auch die Konzentration – der Schulleiter/innen immer mehr nach, je länger das Ausfüllen des Fragebogens dauert. Das gilt vor allem für die Schulen, die sich am Projekt beteiligen und nicht so sehr für die Schulen, die den nur zweiseitigen Fragebogen für die nicht teilnehmenden Schulen ausgefüllt haben. Allerdings gibt es auch hier ablehnende Meinungen und Verweigerungen für die Teilnahme an der Befragung.

Bereits bei der Abfassung der Fragebogen für die Projektschulen war klar, daß ein erheblich kürzerer Fragebogen von Vorteil gewesen wäre. Aber da immer in ganzen Blöcken befragt worden ist, konnte nicht auf der Basis sachlicher Argumente entschieden werden, welcher Befragungsblock wegfallen sollte. Allerdings hätte bei den offenen Fragen (z.B. "Worin sehen sie die 3 größten Schwierigkeiten in Ihrer Schule?" oder "Wie haben Sie die 3 größten Schwierigkeiten in der Planungsphase gelöst?") auch eine einzige Antwortkategorie gereicht.

6.1.4. Fax – Abfrage zur Beteiligung am Projekt

Zusätzlich zu der vorgestellten schriftlichen Befragung vor den Sommerferien 2000 wurde im Frühjahr 2001 eine so genannte "Faxbefragung" durchgeführt. Ziel war die Erfassung eines möglichst aktuellen Standes der Beteiligung der Schulen mit Klassen 1 – 6 am Niedersächsischen Projekt Bewegte Schule – vor Beendigung des Projektes im Sommer 2001 und auch vor der offiziellen Abschlußveranstaltung. Eine Faxabfrage wurde deshalb ausgewählt, weil eine erneute schriftliche (umfangreiche) Befragung mit demselben Befragungsinstrumentarium aus zeitlichen Gründen nicht mehr hätte ausgewertet werden können.

Für die Faxbefragung wurden mit den Vertreter/innen aus den Sportdezernaten der vier Bezirksregierungen, die für diese Befragung verantwortlich zeichneten, folgende Durchführungshinweise vereinbart:

Die Faxabfrage richtet sich an jede einzelne Schule mit Klassen 1- 6 (Vorgabe der Projektbeschreibung des MK). Auf dem Fax steht der Absender der jeweiligen Bezirksregierung, Dezernat 408. Der Text ist kurz:

"Ziel der Fax - Befragung ist, den aktuellen Stand der Beteiligung am Projekt "Bewegte Schule" im Regierungsbezirk ... in Erfahrung zu bringen. Nur mit Ihrer Hilfe wird uns das gelingen. Daher bitte ich Sie, diese einzige Frage zu beantworten.

Bitte teilen Sie mir innerhalb der nächsten 3 Tage mit, ob Sie sich mit Ihrer Schule am Projekt Bewegte Schule beteiligen. Stichtag ist der 1. März 2001. "Beteiligung" am Projekt heißt, daß Sie zumindest erste konkrete Planungsschritte in Ihrer Schule für die Mitarbeit in diesem Projekt eingeleitet haben müssen.

Bitte kreuzen Sie an:

Unsere Schule beteiligt sich am Projekt Bewegte Schule

Ja: []

Nein: []"

Die Fax – Abfrage hatte folgende Ergebnisse:

- Das Sportdezernat der Bezirksregierung Lüneburg sah sich aus internen Gründen nicht in der Lage, sich an der Befragung zu beteiligen,
- Ohne den Regierungsbezirk Lüneburg wurden 2071 Schulen mit Klassen 1 – 6 im Rahmen der Befragung angeschrieben
- 1906 Schulen haben auf die Befragung geantwortet – das entspricht einer Beteiligung von 92%

- In Braunschweig lag die Beteiligung mit 98% am höchsten, es folgen Weser – Ems mit 93% und Hannover mit 86%.

Viel erstaunlicher als die Höhe der Beteiligung an der Befragung und sicherlich auch völlig unerwartet waren die Angaben über die Teilnahme am Projekt Bewegte Schule:

Sage und schreibe 839 Schulen haben im Rahmen dieser Fax Befragung mitgeteilt, daß sie die im Anschreiben genannte Anforderung erfüllen und damit Projektteilnehmer sind. In dieser Zahl sind allerdings auch die 49 Schulen aus dem Regierungsbezirk Lüneburg enthalten, die im Sommer 2000 den Fragebogen für Projektteilnehmer ausgefüllt haben.

Auf der Basis dieser Befragung beschäftigt sich nunmehr nicht jede 10. Schule – wie im Sommer 2000 erhoben – mit der Bewegten Schule. Im März 2001 ist jede 3. Schule in Niedersachsen (33,3%) eine "Bewegte Schule"!

Faxabfrage zur Beteiligung der Schulen mit Klassen 1 – 6 am
Projekt Bewegte Schule (Stand: März 2001)

	Nieder- sachsen	Braun- schweig	Hannover	Lüneburg	Weser-Ems
Angeschrieben	2070* ¹	543	654		874
Antworten von:	1906 92%	530 98%	562 86%	* ¹	814 93%
Projektteilnahme:					
Grundschulen		248	96		251
Orientierungsstufen		40	14		61
Gesamtschulen		8	8		s. Orientie- rungsstufe
Sonderschulen		21	3		
Schulen mit Projektteilnahme	839 33%* ³	317 58%	121 19%	49 11%* ²	352 40%

*¹ Das Sportdezernat der Bezirksregierung Lüneburg hat an der Fax – Befragung nicht teilgenommen.

*² Die Angaben über die am Projekt teilnehmenden Schulen aus dem Regierungsbezirk Lüneburg stammen aus der schriftlichen Befragung aus dem Sommer 2000 und sind hier berücksichtigt worden

*³ Bezugszahl zu dieser Angabe sind 2.512 Schulen.

Für diese rasante Entwicklung gibt es mehrere Erklärungen:

1. Selbstverständlich ist es für die Schulleitungen erheblich einfacher, sich an einer Faxabfrage mit einer einzigen Frage nach der Teilnahme am Projekt zu beteiligen, ein Kreuz zu machen und damit das Fax beantwortet zu haben als einen umfangreichen und damit auch zeitaufwendigen Fragebogen auszufüllen. Das ist eine Erklärung für den hohen Rücklauf und die hohe Beteiligung am Projekt.
2. Seit der schriftlichen Befragung im Juni 2000 und der Faxbefragung im März 2001 sind fast 10 Monate vergangen. In diesem Zeitraum hat das Projekt einen weitaus größeren Bekanntheitsgrad erreicht. Außerdem haben in dieser Zeit die Informations- und Beratungstätigkeiten des Mobilen Beratungsteams, der Multiplikator/innen und der Bezirksregierungen einen Höhepunkt erreicht. Auch so kann die ausgesprochen hohe Beteiligung am Projekt erklärt werden.
3. Möglicherweise haben die Schulen sich auch deshalb innerhalb dieses Jahres in größerem Umfang am Projekt beteiligt, weil sie die umfangreichen Beratungs- und Fortbildungstätigkeiten innerhalb des Projektes rechtzeitig in Anspruch nehmen wollten, also kurz vor Beendigung der Projektzeit.

Problematisch wäre allerdings die Schlussfolgerung, den antwortenden Schulleitungen keinen Glauben zu schenken und die Richtigkeit der Angaben über die Beteiligung am Projekt generell in Frage zu stellen. Dann müßte man jede schriftliche Befragung anzweifeln.

Ergebnisse der Faxbefragung in den Regierungsbezirken

Die Tabelle macht deutlich, wie unterschiedlich die Beteiligung der Schulen in den vier Bezirksregierungen ist. Braunschweig, Weser-Ems, Hannover und Lüneburg – das ist die Rangfolge für die Teilnahme an der Faxabfrage und auch für die Beteiligung am Projekt.

Da für den gesamten Regierungsbezirk Lüneburg keine Ergebnisse vorliegen, wurden lediglich die im Sommer 2000 am Projekt teilnehmenden 49 Bewegten Schulen (das sind 11% von allen Schulen) gezählt. Im Regierungsbezirk Braunschweig sind 317 Schulen (das entspricht 58%), im Regierungsbezirk Weser – Ems 352 Schulen (40%) und im Regierungsbezirk Hannover 121 Schulen (19%) Bewegte Schulen.

Die Gründe für diese Unterschiede sind vielfältig. Allerdings sind wichtige Faktoren für die massiven Unterschiede in den vier Regierungsbezirken auch in der personellen Ausstattung der Sportdezernate, deren Ansehen innerhalb der Gesamtinstitution, aber auch in der Organisationsfähigkeit und im Engagement der Verantwortlichen zu sehen.

Diese Überlegungen und auch die damit verbundene Kritik ist deshalb gerechtfertigt und von Bedeutung, weil eine geringe Zahl der am Projekt beteiligten Schulen identisch ist mit einer geringen Zahl von Schulen, die sich mit dem Thema Bewegung in der Schule beschäftigen. Und das bedeutet in letzter Konsequenz, daß Schülerinnen und Schüler von den Vorteilen einer Bewegten Schule und eines bewegten Schullebens ausgeschlossen werden. Eine Gleichbehandlung von Schülerinnen und Schülern im Land

Niedersachsen ist für die schulische Bewegungsförderung damit nicht mehr gewährleistet.

Aus der hier dokumentierten Ungleichbehandlung von Schülerinnen und Schülern in den vier Regierungsbezirken können sicherlich und müssen vielleicht sogar politische Schlußfolgerungen gezogen werden.

6.2. Ergebnisse der schriftlichen Befragung: Schulen mit Teilnahme am Projekt

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Schulen vorgestellt und interpretiert werden, die sich am Projekt beteiligt haben. Der Anteil der Schulen, die sich bereits vor Projektbeginn mit dem Thema Bewegung beschäftigt haben, macht unter den insgesamt 245 teilnehmenden Schule mit 103 Schulen genau 42% aus. Auf eine differenzierte Darstellung der "alten" und "neuen" Schulen wurde aus zwei Gründen verzichtet: die statistischen Untersuchungen haben keine nennenswerten Unterschiede zwischen "alten" und "neuen" Schulen ergeben; außerdem hätte die weitere Aufteilung der relativ kleinen Grundgesamtheit (z.B. Teilnahme der Orientierungsstufen in den einzelnen Regierungsbezirken) zu zu kleinen Teilmengen geführt.

6.2.1. Charakterisierung der Schulen

Die folgenden Ausführungen basieren auf den Befragungsergebnissen aus dem Monat Juni 2000 und den schriftlichen Angaben von 245 Schulen mit Klassen 1 - 6, die sich mit der Bewegten Schule befassen oder als Projekt – Schulen gelten. Vor allem Grundschulen und mit sehr großem Abstand Orientierungsstufen beschäftigen sich mit dem Thema Bewegung in der Schule.

Im Regierungsbezirk Braunschweig hat Mitte des Jahres 2000 jede dritte, in Hannover jede vierte und in Lüneburg und Weser-Ems jeweils jede fünfte Schule das Thema Bewegung aufgegriffen. Allerdings ergibt die Fax – Befragung aus dem März 2001 ein verändertes Bild:

- In Lüneburg beschäftigt sich etwa jede 10. Schule mit dem Thema Bewegte Schule (vgl. Befragungsstand aus dem Monat Juni 2000): die Fax - Abfrage konnte nicht durchgeführt werden
- In Braunschweig setzen sich 3 von 5 Schulen mit dem Thema Bewegung auseinander
- In Weser – Ems haben 2 von 5 Schulen hier einen Schwerpunkt gesetzt und
- In Hannover ist jede 5. Schule eine Bewegte Schule.

Durch die 245 Bewegten Schulen werden in Niedersachsen insgesamt etwa 60.000 Schüler/innen in 2700 Schulklassen mit 4137 Lehrkräften erreicht. Die Größe der Schulen liegt im Durchschnitt bei 243 Schülerinnen und Schülern, die in durchschnittlich 11 Schulklassen von 5 männlichen und 12 weiblichen Lehrkräften unterrichtet werden. Die Hälfte der Schulen liegt im ländlichen Bereich und jeweils jede vierte in der Stadt oder am Stadtrand.

Die Charakterisierung der Schulen, die sich nicht am Projekt beteiligen, weist kaum Unterschiede zu den Schulen mit Teilnahme auf: Im Durchschnitt

werden 229 Schülerinnen und Schüler in 11 Schulklassen von 4 männlichen und 11 weiblichen Lehrkräften unterrichtet.

Die beinahe identischen Ergebnisse sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß – unabhängig von der Teilnahme am Projekt - der Schultypus Grundschule dominant ist: jeweils 4 von 5 Schulen mit und ohne Teilnahme am Projekt sind Grundschulen. Das bedeutet für das Flächenland Niedersachsen, daß es sich vor allem um kleinere, wohnortnahe Schulen handelt, die dann auch nur eine geringere Zahl von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Schulklassen haben. Dafür sprechen auch die Angaben der Schulen, daß lediglich gut 20% mit und ohne Projektbeteiligung im städtischen, dagegen mehr als die Hälfte im ländlichen Bereich liegen.

Charakterisierung der Schulen: Mit (n=245) und ohne (n=1325) Teilnahme am Projekt Bewegte Schule

	Schulen mit Antwort	Mittelwert pro Schule	Gesamtwert pro Schule		
Zahl der Schulklassen mit	95%	11 Klassen			
Zahl der Schulklassen ohne	96%	11 Klassen			
Zahl der Schüler/innen mit	72%	116 (w) 127 (m)	Ø 243		
Zahl der Schüler/innen ohne	86%	110 (w) / 119 (m)	Ø 229		
Zahl der Lehrer/innen mit	83%	12 (w) 5 (m)	Ø 17		
Zahl der Lehrer/innen ohne	90%	11 (w)/ 4 (m)	Ø 15		
		Stadt	Stadtrand	Land	Andere
Lage der Schule mit	99%	54 (22%)	57 (24%)	129 (53%)	2 (1%)
Lage der Schule ohne	98%	341 (26%)	214 (16%)	726 (55%)	16 (1%)
Pausenhofnutzung mit anderer Schule mit	99%	36 (15%)			
Pausenhofnutzung mit anderer Schule ohne	99%	256 (20%)			

Auffällige Unterschiede zwischen den Schulen, die Projektteilnehmer sind, und solchen, die sich nicht am Projekt beteiligen, sind also aus den hier vorgestellten Befragungsergebnissen und dem Vergleich nicht abzuleiten.

Günstige Voraussetzungen und Indikatoren für die Bewegte Schule

Die Verwirklichung einer Bewegten Schule findet in den Regierungsbezirken Braunschweig, Weser – Ems und Hannover günstigere Voraussetzungen als im Regierungsbezirk Lüneburg. Der Vergleich der Schulen mit und ohne Beteiligung am Projekt bzw. Beschäftigung mit der Bewegten Schule zeigt, daß hinsichtlich der Größe (Zahl der Klassen pro Schule, Zahl der Schüler/innen pro Schule, Zahl der Lehrkräfte pro Schule) und der geographischen Lage (Stadt, Stadtrand und ländlicher Bereich) kaum Unterschiede bestehen. Hier können infolgedessen keine günstigen oder ungünstigen Rahmenbedingungen für die Beschäftigung mit dem Thema Bewegung in der Schule identifiziert werden.

6.2.2. Beschäftigung mit den Bausteinen der Bewegten Schule

In der Literatur ist die Auswahl der einzelnen Elemente oder Bausteine, die eine Bewegte Schule ausmachen, nicht ganz eindeutig: Schulsport bzw. Sportunterricht, Rhythmisierung des Schulalltags und Bewegtes Sitzen sind nicht immer vertreten. Immer wieder auftauchende Bestandteile sind jedoch:

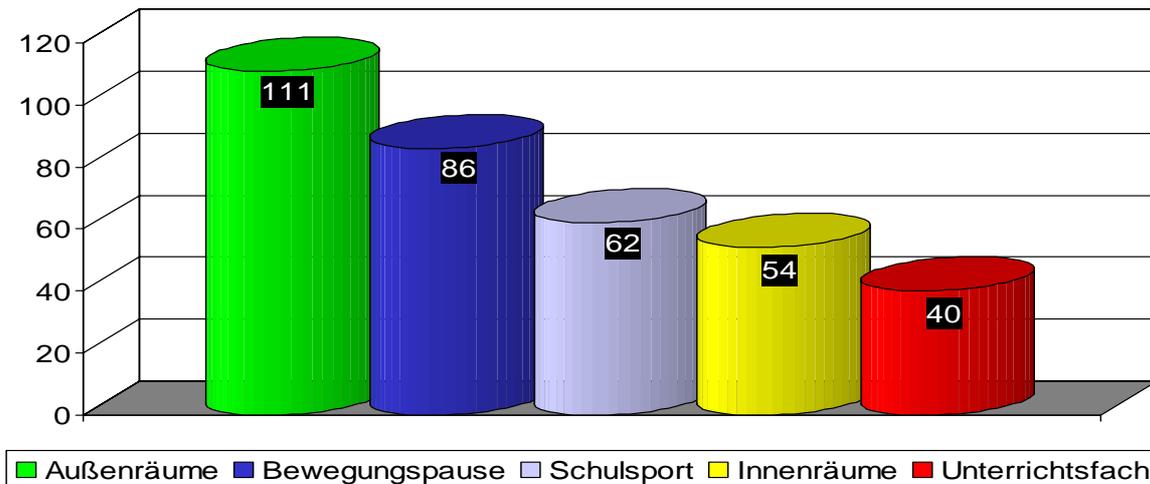
- Gestaltung der Außenräume
- Gestaltung der Innenräume
- Integration von Bewegung in die einzelnen Unterrichtsfächer
- Bewegungspausen während des Unterrichts.

Damit sind auch die für das Niedersächsische Projekt ausgewählten Elemente benannt, die in gleicher Weise im Fragebogen berücksichtigt werden.

Da nicht auszuschließen war, daß sich Schulen gleichzeitig mit mehreren Bausteinen der Bewegten Schule beschäftigen, hatte die Frage nach den ausgewählten Bausteinen den Zusatz: "Sie können mehrere Antworten ankreuzen". So ist zu erklären, daß es hier zu 369 Angaben der 245 Projektschulen kommt.

In der schriftlichen Befragung geben die Schulen, die sich am Projekt beteiligen, an, sich mit folgenden Bausteinen zu beschäftigen:

Beschäftigung mit Bausteinen (Mehrfachantworten: n = 369)



111 von 245 Schulen, also beinahe die Hälfte der Schulen, beschäftigen sich mit dem Baustein "Gestaltung der Außenräume". 86 Schulen – und das entspricht einem guten Drittel – haben sich der Gestaltung von "Bewegungspausen" zugewendet. Immerhin 62 Schulen – das ist jede vierte Schule – hat das Thema "Schulsport" ausgewählt, und jede 5. Schule beschäftigt sich mit der Gestaltung der Innenräume. Schließlich betreiben 40 Schulen – das entspricht jeder 6. Schule – die "Integration von Bewegung in die Unterrichtsfächer".

Bezieht man die hier verwendeten fünf Elemente der Bewegten Schule auf die einzelnen Schularten, dann ergibt sich folgendes Bild:

111 Schulen haben – wie aufgezeigt - den Baustein "Gestaltung der Außenräume" für ihre Arbeit ausgewählt. Unter diesen 111 Schulen befinden sich 96 Grundschulen (fast 90%), 8 Orientierungsstufen und 7 Sonderschulen. Lediglich 12 Grundschulen – und das ist jede 10. Schule – haben diesen Baustein nicht ausgewählt.

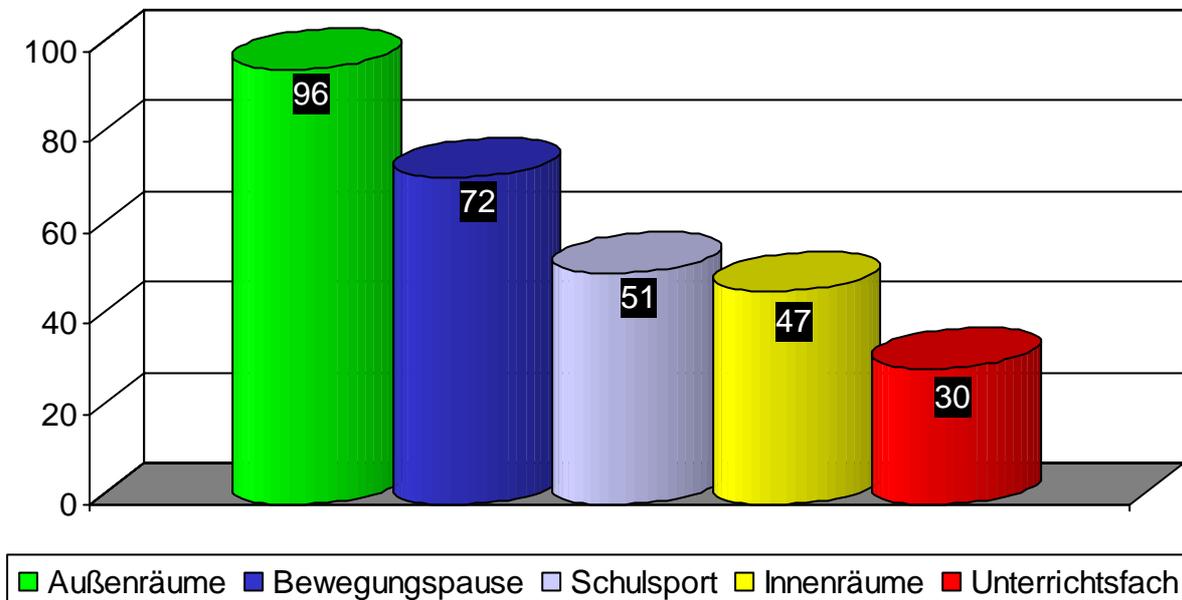
Mit deutlichem Abstand zur "Gestaltung des Pausenhofs" engagieren sich Grundschulen im Bereich der "Bewegungspausen im Unterricht": 72 von insgesamt 86 Schulen, die hier aktiv sind, sind Grundschulen.

Und immerhin noch 51 Grundschulen von insgesamt 62 Schulen haben das Thema Schulsport innerhalb der Bewegten Schule aufgegriffen.

An letzter Stelle steht die Integration von Bewegungsaktivitäten in die einzelnen Unterrichtsfächer. Aber auch hier haben 30 Grundschulen dieses Thema aufgegriffen.

Durch die überproportional große Vertretung der Grundschulen unter den Projektschulen stehen auch bei der Gestaltung der Innenräume die Grundschulen wieder an erster Stelle: 47 Grundschulen von insgesamt 54 Schulen mit Klassen 1 – 6 beschäftigen sich mit diesem Baustein.

In der Zusammenfassung verteilen sich die Bausteine wie folgt auf die Grundschulen (n = 296 Angaben)



Plädoyer für den Baustein "Gestaltung der Außenräume"

In diesem Abschnitt soll nicht die Art der Gestaltung der Außenräume zum Thema gemacht werden. Dazu geben ganz gezielt die Niedersächsischen Handreichungen, aber auch die Literatur zur Bewegten Schule vielfältige Beispiele. An dieser Stelle soll der jeweils unterschiedliche Stellenwert, den die Beschäftigung der Schulen mit den einzelnen Bausteinen hat, zur Sprache kommen. Darüber hinaus sollen die Konsequenzen für die Beteiligten analysiert werden, die sich mit den einzelnen Elementen der Bewegten Schule beschäftigen.

Die Gestaltung der Außenräume, und dabei handelt es sich in aller Regel um die Veränderung bzw. Neugestaltung des Pausenhofs, setzt eine Diskussion im gesamten Lehrerkollegium, möglicherweise auch unter Einbeziehung von Eltern und Schülerinnen und Schülern voraus. Planung und Umsetzung dieses Elements der Gestaltung einer Bewegten Schule betreffen alle Schüler/innen und alle Lehrkräfte: Die Schüler/innen verbringen ihre "großen Pausen" auf dem Schulhof, und alle Lehrkräfte werden zur Pausenaufsicht herangezogen. Insofern stößt die Pausenhofgestaltung auf das gemeinsame Interesse dieser beiden Adressatengruppen.

Planung und Verwirklichung des Bausteins "Außenraumgestaltung" sind nur möglich, wenn alle an der Schule beteiligten Gruppen – Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern – bereit sind, zusammenzuarbeiten. Die Bausteine

"Bewegungspausen" und die "Integration von Bewegung in die einzelnen Unterrichtsfächer" können auch (müssen aber nicht) als individuelle Vorhaben einzelner Lehrerinnen und Lehrer und sogar für einzelne Unterrichtsstunden geplant und verwirklicht werden. Weitergehende Absprachen sind zwar möglich und wünschenswert, sind aber nicht zwingend notwendig. "Schulsport" als Element der Bewegten Schule ist auf die Zusammenarbeit der Lehrkräfte angewiesen, die dieses Fach unterrichten. Das Element "Innenraumgestaltung" als Neugestaltung eines Klassenraums sollte zwar nicht, kann aber reduziert werden auf die Lehrkräfte, die in diesem Klassenraum unterrichten. Wenn allerdings Pausenhalle oder Aula einer Schule Elemente der Umgestaltung sind, dann ist wiederum die Mitarbeit aller Lehrkräfte und aller Schüler – und wünschenswert auch die Unterstützung durch die Eltern – gefragt.

Wenn die Lehrkräfte also für die Außenraumgestaltung einen Schwerpunkt für ihre Arbeit an der Bewegten Schule gesetzt haben, obwohl der zeitliche, planerische, organisatorische und finanzielle Aufwand am größten ist, dann muß man nach den Gründen fragen, die diesen im Vergleich größeren Aufwand rechtfertigen. Und selbstverständlich ist auch die konkrete Verwirklichung der hier anstehenden Planungen am aufwendigsten. Das alles hat die Beteiligten nicht davon abgehalten, sich in so großer Zahl mit der Pausenhofgestaltung auseinander zu setzen. Warum also nimmt die Gestaltung der Außenräume einen so hohen Stellenwert ein?

Es darf nicht unterschätzt werden, daß mit der Außenraumgestaltung im wahrsten Sinn des Wortes sichtbare und eventuell auch vorzeigbare Ergebnisse erzielt werden: Wenn Lehrkräfte und Schülerschaft sich für die eigene Schule engagieren und Veränderungen herbeiführen wollen, dann bietet sich die Umgestaltung des Pausenhofs als gemeinsames Vorhaben an – mehr als alle anderen Bausteine.

Die Gestaltung der gemeinsam von Schüler/innen und Lehrkräften genutzten Räume bietet mehr als die anderen Elemente der Bewegten Schule die Chance zur Zusammenarbeit unter allen Beteiligten. Lehrkräfte haben hier die Gelegenheit, über die Veränderung ihres Arbeitsplatzes Schule mit zu entscheiden und Einfluß zu nehmen. Wenn es richtig ist, daß viele Kolleginnen und Kollegen nicht mehr lange auf ihre Pensionierung warten müssen, dann besteht hier die Chance, noch einmal aktiv zu werden und aus pädagogischer Sicht notwendige Veränderungen umzusetzen und dabei Spuren zu hinterlassen. Aber auch die Integration jüngerer Lehrerinnen und Lehrer in das Kollegium gelingt dann am besten, wenn alle zusammen an der Lösung einer gemeinsam gewählten Aufgabe arbeiten.

Wie sich allerdings in der mündlichen Befragung herausstellen wird (vgl. Kapitel 7), kann die Gestaltung der Innenräume - und hier insbesondere das Bewegte Sitzen –mit weitgehenden Veränderungen der Unterrichtskonzeption verbunden sein. Damit wird deutlich, daß Bewegung in der Schule immer auch mit Bewegung in den Köpfen aller Beteiligten zu tun hat.

6.2.3. Planungsphase in den Bewegten Schulen

Die folgenden Ergebnisse der Befragung beziehen sich auf die gesamte Planungsphase der Bewegten Schule, also auf alle fünf Bausteine. Differenzierte Aussagen über das Vorgehen in Bezug auf einzelne Bausteine ist mit Hilfe von Kreuztabellen möglich.

Nur in jeder zehnten Schule hat die Schulleitung allein über die Auswahl des Bausteins entschieden, mit dem sich die Schule beschäftigt. Gesamtkonferenz und Kollegium sind die wichtigsten Entscheidungsträger: In vier von fünf Schulen haben Kollegium bzw. Gesamtkonferenz über die Auswahl des zu bearbeitenden Bausteins entschieden. Im Fall des Bausteins "Schulsport" liegt der Wert sogar bei 90%.

In durchschnittlich mehr als zwei von drei Schulen ist eine Arbeitsgruppe in der Planungsphase eingerichtet worden, die sich mit dem jeweils ausgewählten Element der Bewegten Schule auseinandersetzt. In jeder 6. Schule wird die Arbeit jedoch auch von der Gesamtkonferenz bzw. vom Kollegium übernommen.

Die Arbeitsgruppen bestehen in neun von zehn Schulen aus Lehrkräften, in zwei von drei Schulen zusätzlich aus den Eltern und in jeder vierten Schule auch aus den Schülerinnen und Schülern. In jeder fünften Schule ist in der Arbeitsgruppe auch der Schulträger vertreten. In neun von zehn Schulen geben die Arbeitsgruppen Rückmeldung an die Schulleitung und an die Gesamtkonferenz.

Diese Angaben machen deutlich, daß:

- Umfangreiche gemeinsame Absprachen über die Mitarbeit im Projekt existieren
- In der Regel das gesamte Kollegium direkt oder indirekt an der Planung beteiligt ist und mitentscheidet
- Auch Eltern in den Planungsprozess der Bewegten Schule eingebunden sind
- Die Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern, aber auch des Schulträgers, eher die Ausnahme bildet.

Die ersten drei Untersuchungsergebnisse stellen zweifelsohne erfreuliche Rahmenbedingungen dar, denn hier sind Mitbestimmung und Mitentscheidung der in der Schule vertretenen Adressatengruppen gewährleistet. Die Beteiligung von Schüler/innen bei der Entwicklung einer bewegungsfreudigen Schule muß unbedingt verbessert werden.

Planungsphase "Gestaltung der Außenräume"

Setzt man die "Gestaltung der Außenräume" mit der Entscheidungsfindung über die "Auswahl dieses Bausteins" in Relation, dann wird klar, daß in vier von fünf Schulen die Gesamtkonferenz bzw. das Kollegium darüber entschieden hat, daß genau dieser Baustein für die Projektarbeit aufgegriffen wird. Die Kreuztabelle zeigt außerdem, daß 71% der Schulen, die sich mit der Gestaltung der Außenräume beschäftigen, eine entsprechende Arbeitsgruppe eingerichtet haben. Für die Innenraumgestaltung liegt der Wert geringfügig höher (74%) und für die Bewegungspause erheblich niedriger, nämlich bei 55%.

Wie bereits angedeutet, sprechen viele Argumente dafür, den Baustein Pausenhofgestaltung aufzugreifen, gemeinsam zu planen und auch gemeinsam umzusetzen.

Planungsphase der einzelnen Bausteine

Die Hälfte der Schulen hat im übrigen die Planung des Bausteins Außenraumgestaltung abgeschlossen und dafür ein gutes halbes Jahr benötigt. Die anderen Schulen, die noch nicht so weit sind, brauchen noch genau 6 Monate.

Die in der Planungsphase aufgetretenen Probleme sind im Fragebogen durch eine offene Frage erfasst worden und bilden folgende Rangliste:

1. Fragen der Finanzierung
2. Arbeitsbelastung der Lehrkräfte
3. Organisation
4. Überzeugung des Kollegiums und der
5. Motivation der Eltern.

Auch für den Baustein Außenraumgestaltung gilt diese Prioritätenliste. Finanzielle Probleme stehen aber nicht nur an erster Stelle, sondern werden von doppelt soviel Schulen benannt wie die Antwort "Arbeitsbelastung der Lehrkräfte" und auch Fragen der Organisation. Sowohl bei der Einführung von Bewegungspausen als auch bei dem Baustein Schulsport überwiegen zwar die finanziellen Probleme, sie haben allerdings nicht mehr ein solches Gewicht wie bei der Gestaltung des Pausenhofs.

Für die Umgestaltung der Innenräume rückt die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte in den Mittelpunkt, und erst anschließend wird auf die Finanzsituation verwiesen.

Die hier beschriebenen Probleme sind in jeder dritten Schule durch den regelmäßigen Austausch mit Eltern, Schülern und dem Schulträger gelöst worden. Außerdem sind in jeder fünften Schule Sponsoren angesprochen worden, die bei der Finanzierung behilflich sein sollten. Die Erfahrung, längerfristig zu planen und kleinere Planungsschritte zu gehen, hat jede sechste Schule gemacht. Schließlich haben externe Hilfen zum Erfolg geführt.

Die Lösung der von den Schulen genannten Probleme für alle Bausteine liegt nicht in erster Linie darin, Sponsoren zu finden, sondern im regelmäßigen Austausch der Beteiligten: Eltern, Schülerschaft und Schulträger. Damit wird deutlich, daß die Finanzierung der Arbeit an der Bewegten Schule im Mittelpunkt steht, aber offensichtlich immer wieder Lösungen gefunden werden: die Kooperation der Beteiligten ist wichtiger als das Auffinden von Sponsoren.

Beteiligung von Schüler/innen und Eltern an der Planung

In der Hälfte der Bewegten Schulen werden die Schüler/innen an der Planung beteiligt – in der anderen Hälfte nicht! Vor allem das zu geringe Alter der Schülerschaft und mit Abstand der große Aufwand werden als Argumente angeführt, auf die Mitarbeit der Schüler/innen zu verzichten.

Jede vierte Schule, in der die Schüler/innen mit planen können, führt eine Projektwoche zum Thema Bewegte Schule durch, und in zwei von fünf Schulen wird einer der Bausteine der Bewegten Schule im Unterricht behandelt. Aufsätze zum Thema oder Schulversammlungen sind eher die Ausnahme.

Für den Baustein Außenraumgestaltung steht die Beteiligung der Schüler/innen im Unterricht an erster Stelle - vor der Durchführung einer Projektwoche.

Beinahe zwei von drei Schulen beteiligen die Eltern an ihren Planungen: Im Mittelpunkt der Mitarbeit steht dabei der Schulleiternrat, es folgen Rundschreiben an die Eltern und die Einberufung von Elternversammlungen.

Für die Außenraumgestaltung führen etwa gleichviel Schulen Elternversammlungen durch oder versenden Rundschreiben an die Eltern. Hauptsächlich erfolgt die Beteiligung allerdings durch den Schulleiternrat. Ganz ähnlich sind die Beteiligungsformen auch für die Innenraumgestaltung, Bewegungspausen im Unterricht, Schulsport und die Integration von Bewegung in die Unterrichtsfächer. Diese Reihenfolge stellt gleichermaßen eine Rangfolge dar.

Günstige Voraussetzungen und Indikatoren für die Bewegte Schule

Empfehlenswert ist die Beschäftigung mit dem Baustein "Gestaltung der Außenräume", weil die weitaus größere Zahl der am Projekt teilnehmenden Schulen genau hier konkrete Erfahrungen in der Planung und inzwischen sicherlich auch in der Umsetzung gesammelt hat. Das bedeutet, daß eine Vielzahl von Schulen und kompetenten Lehrkräften für die Beratung für diesen Baustein zur Verfügung stehen. Außerdem gibt es in der einschlägigen Literatur (vgl. Laging 2000, 144-145) aber vor allem auch in den Niedersächsischen Handreichungen zur Bewegten Schule (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium o. J.), eine Fülle von konkreten Hinweisen zur Gestaltung und auch zur Finanzierung der Neugestaltung des Schulgeländes.

Obwohl der gesamte Aufwand (Zeit, Absprachen, Zusammenarbeit, Finanzen, Hilfen usw.) für den Baustein "Neugestaltung der Außenräume" am größten ist, liegt hier der absolute Schwerpunkt; infolgedessen muß sich das Engagement hier besonders lohnen!

Unabhängig von der Auswahl des Bausteins bietet sich mit der Bewegten Schule für die Lehrkräfte die Chance zur Zusammenarbeit, den eigenen Arbeitsplatz zu gestalten und ganz dazu beizutragen, den Bewegungsmangel im Schullalltag einzuschränken und Schüler/innen mehr Bewegungsraum zu verschaffen. Die Entscheidungen über die Vorgehensweisen in der Planung beziehen immer die Lehrkräfte an der Schule mit ein, und Lehrkräfte sind auch immer in den Planungsgruppen vertreten, so daß tatsächlich Einfluß genommen werden kann.

Die Beschäftigung mit der Bewegten Schule kann ein integrierendes Element für die Lehrkräfte einer Schule und auch die anderen an der Schule beteiligten Personen sein. Die in der Planungsphase gesammelten Erfahrungen werden insgesamt als durchaus zufriedenstellend eingeschätzt.

Die Arbeit an der Bewegten Schule beinhaltet gleichermaßen Chance und Notwendigkeit, initiativ zu werden und die "Sache" in die eigene Hand zu nehmen, also selbst verantwortlich zu sein: Die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, die Inanspruchnahme interner und externer Beratung, die gründliche und fachkompetente Information über die Gestaltung des Außengeländes, die effektive Arbeit in einer Arbeitsgruppe usw.

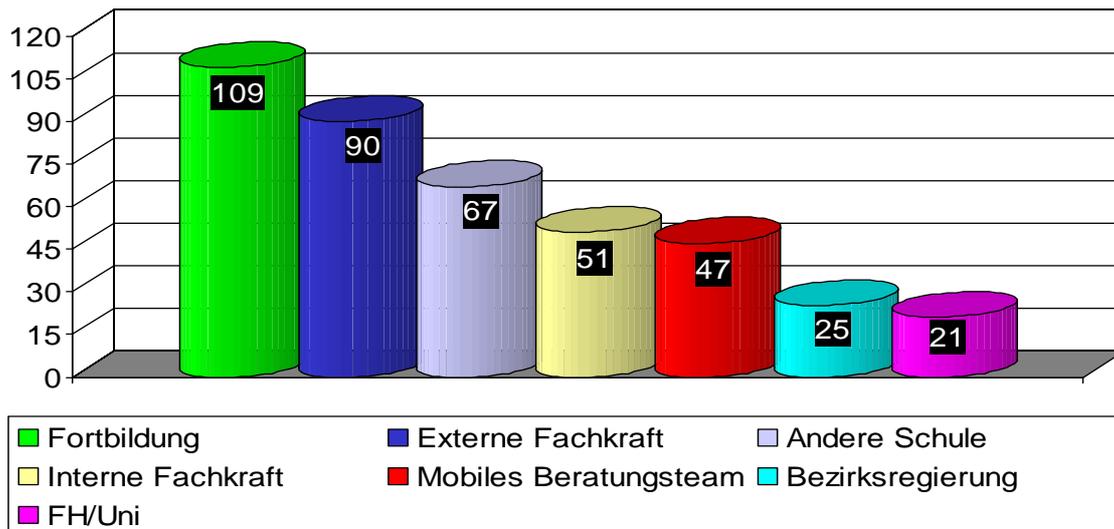
Schließlich ist zu empfehlen, in größerem Umfang als das in den Projektschulen der Fall ist, Schülerinnen und Schüler in die Planung, ja vielleicht sogar in die Arbeitsgruppe für die Planung einzubeziehen. Die aus der konkreten Mitarbeit entstehende Identifikation von Lehrkräften, Eltern und Schüler/innen mit **ihrer** Schule kann für jede Schule nur vorteilhaft sein.

Die Analyse der qualitativen Untersuchung (vgl. Kapitel 7) enthält neue Argumente und einen zusätzlichen Schwerpunkt für die Beschäftigung mit einzelnen Bausteinen.

Beratung und Fortbildung

Während der Planungsphase sind von den 245 Bewegten Schulen 172 von außerhalb beraten worden, das entspricht einem Anteil von 80%, da 30 Schulleiter/innen diese Frage nicht beantwortet haben. Das folgende Schaubild zeigt, wer die Beratung vorgenommen hat und welche Priorität den einzelnen Beratungsinstanzen zukommt:

Beratung der Projektschulen von außerhalb (n = 410)



Da auch hier die Möglichkeit bestand, mehrere vorgegebene Antworten anzukreuzen, ergibt sich ein Gesamtwert von 410 Nennungen. Es wird deutlich, daß sich die Schulen vor allem selbst helfen: die Teilnahme von Lehrkräften an Schulinternen Fortbildungsveranstaltungen, an Veranstaltungen der Bezirksregierungen und die "Nutzung" interner Fachkompetenz durch eigenes Lehrpersonal stehen vor den Beratungen durch externe Fachleute. Dabei handelt es sich um andere Schulen, das Mobile Beratungsteam und Fachhochschulen bzw. Universitäten.

Gesamteinschätzung der Planungsphase

Vier von fünf Schulen mit Beratung schätzen ihre Beratung als "sehr gut" und "gut" ein, lediglich in fünf Fällen ist sie "mangelhaft" gewesen. Besonders gute Erfahrungen werden mit der Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, der Beratung durch eine externe Fachkraft und eine andere Schule als Beratungspartner gesammelt. Aber auch das Mobile Beratungsteam erhält "sehr gute" und "gute" Noten.

Eine abschließende Frage gilt der Einschätzung der gesamten Planungsphase: "Sind Sie mit der Planungsphase insgesamt zufrieden / unzufrieden gewesen?". Auch hier überwiegen wieder die positiven Einschätzungen: zwei von drei Schulen vergeben "sehr gute" und "gute" Zensuren, lediglich drei Schulen bewerten diesen Abschnitt mit "mangelhaft".

Setzt man die differenzierten Einschätzungen der Zufriedenheit mit der gesamten Planungsphase in Beziehung mit den fünf Bausteine der Bewegten Schule, ergibt sich folgendes Bild:

Die "guten" Zensuren oder Erfahrungen in der Planungsphase überwiegen und werden von mehr als der Hälfte aller Schulen jedem einzelnen Baustein zugeordnet. "Sehr gute" Noten werden generell von weniger als 10% der Beteiligten vergeben, allerdings sind mangelhafte Wertungen die absolute Ausnahme und werden tatsächlich nur ein einziges Mal für jeden Baustein verteilt.

6.2.4. Umsetzungsphase in den Bewegten Schulen

Von den 245 Projektschulen geben 215 an, daß sie sich mit einem der Bausteine in der Umsetzungsphase befinden; das sind beinahe neun von zehn Schulen. 127 Schulen, also etwa die Hälfte, teilt mit, daß sie in der Umsetzungsphase eine Arbeitsgruppe eingerichtet haben. Nur in Ausnahmefällen arbeiten Kolleginnen und Kollegen für sich allein (sieben Schulen), oder die Gesamtkonferenz ist beteiligt (acht Schulen). Die Entscheidung über die Einsetzung einer Arbeitsgruppe ist nur in jeder zehnten Schule von der Schulleitung getroffen worden, in zwei von drei Schulen entscheiden Gesamtkonferenz oder Kollegium und lediglich in Ausnahmefällen auch Schulelternrat oder Elternversammlung. Diese Ergebnisse unterscheiden sich kaum von denen aus der Planungsphase der Bewegten Schule.

Das trifft auch auf die Beteiligung der einzelnen Gruppen im Arbeitsteam zu. In neun von zehn Schulen sind Lehrkräfte beteiligt, in sieben von zehn Eltern und in jeder vierten Schule auch die Schülerinnen und Schüler. Im Unterschied zur Planungsgruppe erhält die Beteiligung des Schulträgers in der Umsetzungsphase eine größere Bedeutung: fast jede dritte Schule beteiligt den Schulträger. In gleich großem Umfang gibt mehr als die Hälfte der Arbeitsgruppen Rückmeldung an die Schulleitung bzw. an die Gesamtkonferenz.

Von den 215 Schulen, die sich in der Umsetzungsphase eines Bausteins befinden, haben 86 – also zwei von fünf – die Arbeit an einem Baustein bereits abgeschlossen. Durchschnittlich hat die Realisierungsphase neun Monate gedauert, und die Schulen, die sich noch in der Umsetzungsphase mit einem der Bausteine befinden, benötigen ebenfalls genau diese Zeit, um mit einem Element der Bewegten Schule fertig zu werden. Etwa jede dritte Schule hat die Bausteine "Gestaltung der Außenräume", "Gestaltung der Innenräume" und "Schulsport" abgeschlossen und zwei von fünf Schulen die Bausteine "Bewegungspausen" und die "Integration von Bewegung in die Unterrichtsfächer".

Genau die Hälfte der Schulen, die sich in der Umsetzungsphase befinden, berichtet von Schwierigkeiten in diesem Abschnitt ihrer Arbeit. Die offene Frage nach den größten Schwierigkeiten in der Umsetzungsphase der Bewegten Schule beantworten die Schulen wie folgt:

- Im Mittelpunkt stehen Finanzierungs- und Beschaffungsprobleme für notwendiges Material,
- Das Durchhaltevermögen und die Motivation der Beteiligten stellt danach ein weiteres Problem dar, und schließlich wird
- Der für die Mitarbeit im Projekt notwendige Zeitaufwand als problematisch angeführt.

Bei diesen Angaben ist jedoch auch zu berücksichtigen, daß die andere Hälfte der Befragten keine Schwierigkeiten während der Umsetzungsphase ihres Bausteins meldet.

Die von den Schulen angesprochenen Probleme sind vor allem durch Eigeninitiative und Eigenarbeit sowie Geduld der Beteiligten gelöst worden, und nicht zuletzt haben auch Besprechungen geholfen. In einigen Fällen ist es gelungen, Sponsoren für die Finanzierung von Vorhaben zu finden.

In drei von vier Schulen sind Schüler/innen an der Gestaltung der Bewegten Schule beteiligt worden, nur wenige Schulen geben an, daß das aufgrund des Alters der Schüler/innen nicht möglich sei. Vor allem Aktivitäten während der Schulzeit haben in 99 Schulen zur Mitarbeit von Schüler/innen geführt. In jeder vierten Schule ist eine Projektwoche durchgeführt worden, und in ebenso viel Schulen haben Schüler/innen auch in ihrer Freizeit mitgearbeitet.

Die Beteiligung der Eltern in dieser Phase der Arbeit mit der Bewegten Schule ist noch größer als die der Schüler/innen: in neun von zehn Schulen haben sich Eltern engagiert. Der Anteil an dieser "freien" Form der Mitarbeit ist im übrigen höher als die "offizielle" Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe. Die Eltern haben selbstverständlich ihre Freizeit für die Arbeit an der Bewegten Schule zur Verfügung gestellt, in gut der Hälfte der Schulen sind sie auch im Rahmen einer Projektwoche eingebunden worden.

Ein weiterer Fragenkomplex beschäftigt sich mit Beratungstätigkeiten in der Umsetzung der Bewegten Schule. Weit mehr als die Hälfte der 171 Schulen hat sich in dieser Phase von außen beraten lassen, allerdings haben zwei von fünf Schulen auch darauf verzichtet. An erster Stelle der Beratungsinstanzen steht

1. eine außerschulische Fachkraft (68 Schulen),
2. die Teilnahme an einer Fortbildung (37 Schulen) und
3. die Beratung durch eine andere Schule (22 Schulen).

Das Mobile Beratungsteam, eine Fachhochschule oder Universität haben jeweils zehn Schulen beraten und die Bezirksregierung acht Schulen. Die Beratungen sind durchaus zufriedenstellend gewesen: Vier von fünf Schulen vergeben "sehr gute" und "gute" Zensuren. In lediglich einem einzigen Fall ist die Beratung mit "mangelhaft" bewertet worden.

Nicht ganz so gut wird die Umsetzungsphase in ihrer Gesamtheit eingeschätzt: sieben von zehn Schulen geben "sehr gute" und "gute" Bewertungen, und auch hier kommen schlechte Urteile nur selten vor: fünf Schulen erhalten "mangelhafte" Urteile.

Günstige Voraussetzungen und Indikatoren für die Umsetzungsphase der Bewegten Schule

Die Einrichtung eines Arbeitsteams für die Umsetzung eines der Bausteine der Bewegten Schule ist auf jeden Fall lohnenswert: Mehr als die Hälfte der Schulen hat eine Arbeitsgruppe für die Umsetzungsphase eingerichtet. Wenn in einer Schule eine Arbeitsgruppe eingerichtet worden ist, dann hat sich diese in erster Linie (94%) mit dem Baustein "Neugestaltung der Außenräume" beschäftigt. Die Arbeitsgruppen sind "demokratisch legitimiert", vor allem Lehrkräfte und Eltern sind Mitglieder.

Eine Vielzahl von Schulen hat die Arbeit an einem Baustein abgeschlossen und kann damit auf Erfahrungen zurückblicken und diese eventuell auch anderen Schulen zur Verfügung stellen. Die Realisierungsphase eines Bausteins dauert durchschnittlich

neun Monate. Die während der Umsetzungsphase aufgetretenen Probleme sind durch "Eigeninitiative" und "Geduld" aller Beteiligten gelöst worden. Im Rahmen von Projektwochen, aber auch in ihrer Freizeit arbeiten Lehrkräfte, Eltern und Schüler/innen mit an der Bewegten Schule. Die von den Schulen in Anspruch genommenen Beratungen für die Umsetzung der Bausteine werden positiv eingeschätzt – ebenso wie die gesamte Umsetzungsphase.

6.2.5. Arbeitsergebnisse aus den Bewegten Schulen

Am Anfang dieses Befragungsblocks steht erneut eine offene Frage: "Welche konkreten Ergebnisse haben Sie erzielt in Zusammenhang mit dem Baustein 1, 2, 3, 4, und 5?".

95% der Schulen geben an, daß sie Teile des Vorhabens für den Baustein "Bewegungspausen im Unterricht" umgesetzt haben und dass die Arbeit akzeptiert sei. Wie nicht anders zu erwarten, ist die Arbeit am Baustein "Gestaltung der Außenräume" ebenfalls weit fortgeschritten: "Teile des Vorhabens sind umgesetzt und akzeptiert" – das ist die Antwort von neun von zehn Schulen (92%). Sieben von zehn Schulen äußern sich in gleicher Weise für die Umsetzung des Bausteins "Gestaltung der Innenräume" und für die beiden Bausteine "Schulsport" und "Integration von Bewegung in die Unterrichtsfächer" liegt der Anteil bei acht von zehn Schulen.

Ebenfalls mit einer offenen Frage wurde nach den Ergebnissen für das "Verhalten der Schülerinnen und Schüler" und für das "Verhalten der Lehrkräfte" gefragt. Dabei entsteht für das Schülerverhalten folgende Rangfolge, wenn die Ergebnisse aus den vier Antwortmöglichkeiten zusammengefasst werden:

1. "Es gibt weniger Auseinandersetzungen" (53 Nennungen)
2. "Die Schüler/innen identifizieren sich mit der Schule, dem Pausenhof und dem Material" (42)
3. "Die Schüler/innen bewegen sich intensiver" (40)
4. "Die Schüler/innen sind zufriedener mit dem Pausenhof" (37)
5. "Der Umgang der Schüler/innen untereinander ist freundlicher" (36)
6. "Die Schüler/innen sind ausgeglichener und entspannter" (30)
7. "Die Schüler/innen gehen verantwortlicher mit Geräten und Pflanzen um" (27)
8. "Die Schüler/innen beteiligen sich intensiver am Unterricht" (26)
9. "Die Schüler/innen sind konzentrierter im Unterricht" (11)
10. "Es gibt weniger Störungen im Unterricht" (6).

Fasst man die Kategorien zusammen, die das veränderte Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler ansprechen, dann ergibt die Summe aus "Es gibt weniger Auseinandersetzungen" und "Der Umgang der Schüler/innen untereinander ist freundlicher" sogar den Spitzenwert von 89 Nennungen. Das positiv veränderte Unterrichtsverhalten ergibt zusammengefasst (8, 9 und 10) 43 Nennungen.

Aber auch die Lehrkräfte haben nach der Einschätzung der Schulleiterinnen und Schulleiter ihr Verhalten durch die Arbeit an der Bewegten Schule verändert. Die Zusammenfassung der offenen Antwortkategorien ergibt dabei folgende Rangliste:

1. "Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten engagiert mit" (40 Nennungen)
2. "Die Kolleginnen und Kollegen entwickeln neue Ideen, sind einfallreich und haben neue Denkansätze" (39)
3. "Die Kolleginnen und Kollegen sind zufriedener" (38)
4. Es gibt weniger Stress bei der Pausenaufsicht" (30)
5. "Die Kolleginnen und Kollegen sind motiviert, die Arbeit fortzusetzen" (28)
6. "Die Kolleginnen und Kollegen identifizieren sich mit der Schule" (27)
7. "Die Kolleginnen und Kollegen sind offener für das Thema 'Bewegung'" (18)
8. "Die Kommunikation unter den Lehrkräften ist besser geworden" (18)

Den Schluß dieses Befragungsblockes bilden die beiden Fragen, ob die mit der Projektarbeit verbundenen Erwartungen in Erfüllung gegangen sind und ob die Mitarbeit im Projekt zufriedenstellend war.

Auch hier sind die Zustimmungen und Bewertungen von 155 antwortenden Schulen durchaus positiv:

- In jeder vierten Schule sind die Erwartungen "in vollem Umfang" erfüllt worden
- In zwei von drei Schulen sind die Erwartungen "zu einem guten Teil" erfüllt worden
- In jeder zehnten Schule sind die Erwartungen "zu einem geringen Teil" erfüllt worden und
- In keiner Schulen sind die Erwartungen "überhaupt nicht" erfüllt worden.

Fasst man die ersten beiden Antworten zusammen, so geben neun von zehn Schulen eine positive Einschätzung der Erwartungen, die sie mit der Arbeit an der Bewegten Schule verbunden haben, wieder.

Nicht ganz so positiv sind die Antworten auf folgende Frage: "Sind Sie mit den Ergebnissen Ihrer Mitarbeit an der Bewegten Schule zufrieden?" 131 Schulen beantworten diese Frage und geben folgende differenzierte Stellungnahme ab:

- Jede zehnte Schule gibt eine "sehr gute" Zensur
- Drei von fünf Schulen gibt eine "gute" Zensur
- Jede vierte Schule gibt eine "befriedigende" Zensur
- Drei Schulen vergeben ein "ausreichend" und
- Eine Schule ein "mangelhaft".

Werden auch hier wieder die ersten beiden Noten zusammengefasst, so geben sieben von zehn Schulen eine positive Bewertung ab.

Fortführung der Projektarbeit

Ebenfalls in den Kontext einer Gesamtbewertung der Mitarbeit im Projekt gehört die Frage: "Werden Sie die Arbeit an der Bewegten Schule fortsetzen?". Die hier zu

erwartenden Antworten können ja als Indikatoren für die Einschätzung der Aktivitäten mit dem Projekt aufgefasst werden.

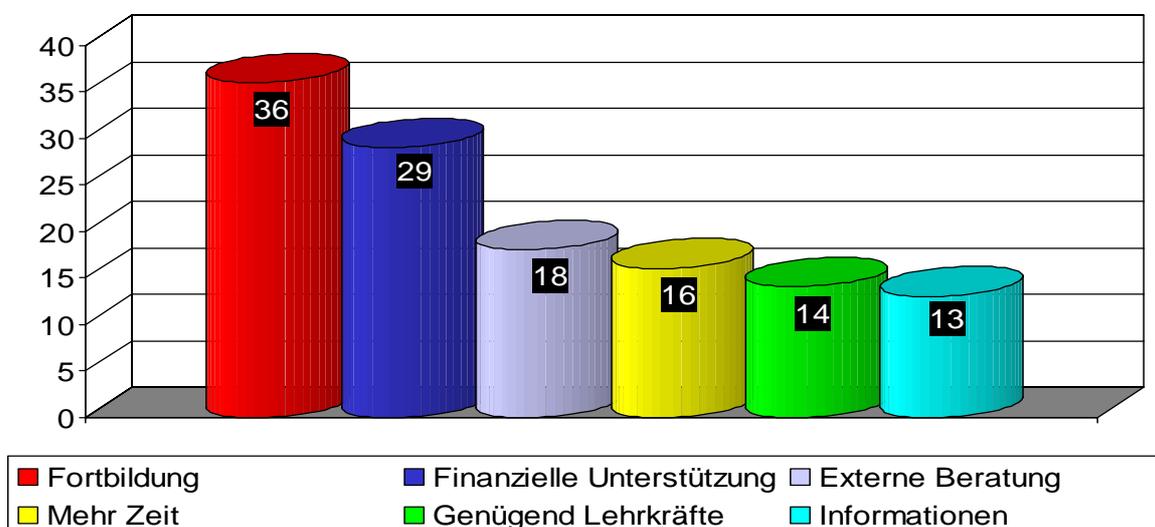
221 Schulen beantworteten diese Frage, 24 verzichteten darauf. Von den antwortenden Schulen werden sage und schreibe 215 Schulen - und das entspricht exakt 97,3 % - ihre Arbeit an der Bewegten Schule fortsetzen. Das ist ein überwältigendes Ergebnis für das Niedersächsische Projekt. Lediglich sechs Schulen verzichteten auf die Fortsetzung ihrer Arbeit. Dieses eindeutige Votum fast aller Schulleitungen zugunsten der Mitarbeit im Projekt zeigt besonders deutlich, daß sich Engagement und Aufwand tatsächlich gelohnt haben. Die Lehrkräfte selbst, aber auch die anderen an der Mitarbeit beteiligten Gruppen, haben sozusagen Spuren hinterlassen und wollen sich weiter mit dem Thema Bewegung in der Schule beschäftigen. Offensichtlich ist es den am Projekt beteiligten Schulen gelungen, für die Nachhaltigkeit ihrer eigenen Arbeit Sorge zu tragen.

Da eine so große Zahl von Schulen sich weiter mit dem Thema Bewegung beschäftigen will, stellt sich natürlich auch die Frage nach der Auswahl der Bausteine.

- Erneut steht die "Gestaltung der Außenräume" im Mittelpunkt (etwa jede dritte Schule will hier weiter machen).
- Jede vierte Schule will sich mit der Gestaltung der Innenräume beschäftigen und ebenfalls
- jede vierte Schule mit "Bewegungspausen im Unterricht".
- Nur jede zehnte Schule will die Integration von Bewegung in die einzelnen Unterrichtsfächer aufgreifen und nur
- Jede zwanzigste Schule den Baustein "Schulsport".

Auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen der Schulen wird nun auch danach gefragt, welche Unterstützung von der Schul- oder Aufsichtsbehörde erwartet wird. Das folgende Schaubild zeigt die Antworten auf die erneut offene Frage:

Von Behörden erwartete Unterstützung (n = 126)



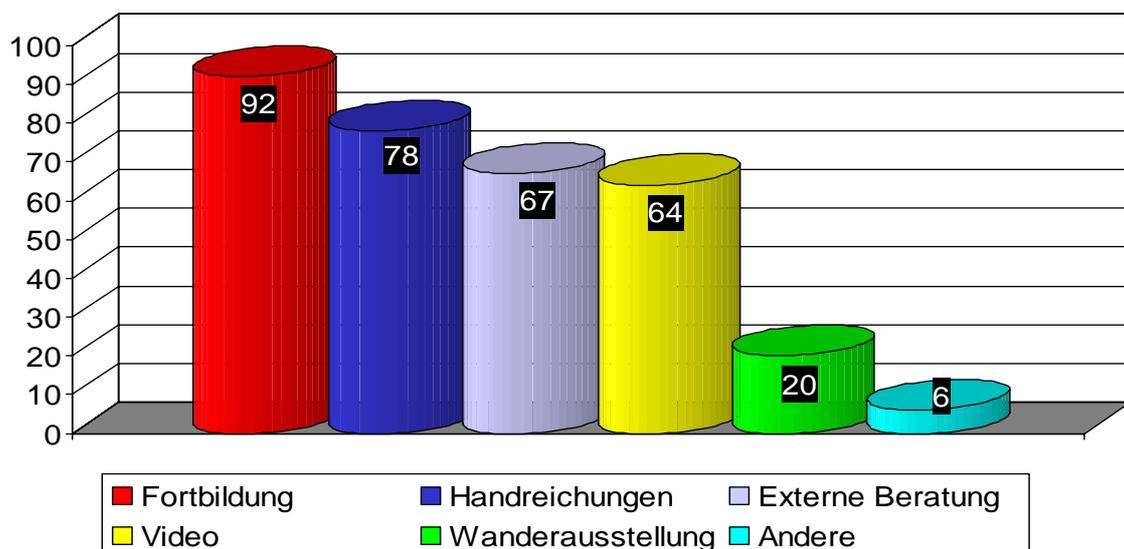
Interessant ist, daß für die erfahrenen Schulen nicht die finanzielle Unterstützung durch die Schul- bzw. Aufsichtsbehörden an erster Stelle steht, sondern die Teilnahme der Lehrerinnen und Lehrer an Fortbildungsveranstaltungen. Der Wunsch nach Informationen und Arbeitsmaterial steht an letzter Stelle der Erwartungen. Hier scheint der Bedarf zunächst gedeckt zu sein. Allerdings wird die Fragestellung noch einmal ganz speziell aufgegriffen: "Haben Sie Bedarf an zusätzlichen Informationen bzw. an zusätzlicher Beratung für die Fortsetzung Ihrer Arbeit?".

Obwohl oder vielleicht auch gerade weil hier ausschließlich die Schulen antworten, die die Arbeit an einem Baustein der Bewegten Schule bereits vollendet haben und / oder sich mit einem anderen in der Umsetzungsphase befinden, also auf jeden Fall über konkrete Erfahrungen verfügen, ist es erstaunlich, daß von 197 Schulen, die hier antworten (48 geben keine Antwort), drei von vier Schulen ihren Bedarf an zusätzlicher Information oder Beratung anmelden:

- Drei von vier Schulen, die sich mit der Gestaltung der Außenräume beschäftigen wollen, benötigen weitere Beratungen,
- Sieben von zehn Schulen, die sich mit der Gestaltung der Innenräume beschäftigen wollen, haben Beratungsbedarf,
- Mehr als vier von fünf Schulen, die Bewegungspausen zum Thema machen wollen, brauchen zusätzliche Informationen,
- Ähnlich hoch ist der Beratungsbedarf für die Bausteine "Schulsport" und "Integration von Bewegung in die Unterrichtsfächer".

Durch die letzte Frage im Fragebogen soll konkret in Erfahrung gebracht werden, durch welche Aktivitäten der Beratungsbedarf umgesetzt werden soll:

Zusätzlicher Beratungsbedarf (n = 327)



Die Wanderausstellung wird von den Schulen zu Recht nicht als Beratungsinstrument gesehen. Sie hat andere Funktionen und soll beispielsweise die Öffentlichkeit auf das Thema Bewegung in der Schule aufmerksam machen.

Der Einsatz eines Videos zur Bewegten Schule wird vor allem für den Baustein "Bewegungspausen" gewünscht und weniger für die Gestaltung von Außen- und

Innenräumen. Die Handreichungen werden gleichermaßen von etwa der Hälfte der Schulen gewünscht, die sich mit den Bausteinen Außen- und Innenraumgestaltung, Bewegungspausen im Unterricht und Bewegung in einem Unterrichtsfach beschäftigen. Fortbildung wird in erster Linie von den Schulen als Beratungsmöglichkeit gesehen, die den Baustein Bewegungspausen im Unterricht aufgreifen wollen. Jede zweite Schule, die die Außen- oder Innenraumgestaltung zum Thema machen will, hat ebenfalls Beratungsbedarf durch Fortbildung. Externe Beratung wird von jeder zweiten Schule gewünscht, die sich mit der Außenraumgestaltung beschäftigt, von jeder dritten Schule, die Bewegungspausen im Unterricht oder auch den Baustein Schulsport aufgreifen will und von zwei von fünf Schulen, die Bewegung in einem Unterrichtsfach als Baustein umsetzen wollen.

Günstige Rahmenbedingungen und Indikatoren

Die im folgenden beschriebenen Rahmenbedingungen und Indikatoren sind eine zusammenfassende Darstellung der vorab analysierten Untersuchungsergebnisse und stellen infolgedessen keine neuen Erkenntnisse dar.

1. Vor allem die Bausteine "Gestaltung der Außenräume" und "Bewegungspausen im Unterricht" sind umgesetzt und allgemein akzeptiert
2. Die Veränderungen im Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler werden von den Schulleiter/innen positiv eingeschätzt: weniger Auseinandersetzungen, freundlicherer Umgang miteinander
3. Die Schüler/innen bewegen sich intensiver
4. Sie identifizieren sich mit ihrer Schule
5. Sie sind entspannter und ausgeglichener
6. Auch das Verhalten im Unterricht hat sich verbessert.

Mit diesem "wunderbaren Tugendkatalog" ist sicherlich vorsichtig umzugehen: Es ist klar, daß sich die beschriebenen Veränderungen nicht auf eine einzige Schule beziehen, sondern die Gesamtauswirkungen zusammenfassen, die sich in allen Schulen ergeben haben, die die gestellten Fragen beantwortet haben.

Die Frage, welche Veränderungen in einer einzelnen Schule stattgefunden haben, ist nicht Gegenstand der hier durchgeführten Untersuchung gewesen und kann infolgedessen auch nicht beantwortet werden. Sicherlich ist genau an diesem Punkt auch eine der Schwächen der wissenschaftlichen Begleitung zu sehen, die verallgemeinerte Ergebnisse produziert und dabei die einzelne Schule aus dem Blickfeld verliert. Dieses Problem soll dadurch aufgefangen werden, daß eine qualitative Befragung die hier vorgestellten quantitativen Daten ergänzt.

Auch für die Lehrkräfte haben sich nach Einschätzung der Schulleiter/Innen und Schulleiter positive Entwicklungen eingestellt:

7. Sie arbeiten engagiert mit, entwickeln neue Ideen und sind einfallsreich
8. Sie sind zufriedener und verstehen sich besser
9. Sie haben weniger Streß bei der Pausenaufsicht
10. Sie sind motiviert weiterzuarbeiten und identifizieren sich mit der Schule
11. Das Thema Bewegung ist für sie wichtiger geworden.

Die Zusammenschau dieser sicherlich subjektiven Aussagen zeigt in aller Deutlichkeit, daß sich die Mitarbeit im Projekt gelohnt hat: nicht nur die Prozesse der Planung und Umsetzung von einzelnen Bausteinen der Bewegten Schule haben gute Ergebnisse gezeigt, sondern auch die Auswirkungen der Arbeit auf Seiten der Lehrer- und der Schülerschaft.

12. Für diese Argumentation spricht sehr nachhaltig auch die Bereitschaft fast aller Projektschulen, auch in Zukunft an Bausteinen der Bewegten Schule weiterzuarbeiten
13. Erneut wird hier die Beschäftigung mit der Gestaltung der Außenräume im Mittelpunkt stehen
14. Wenn die Aufsichtsbehörden die Arbeit an der Bewegten Schule erleichtern wollen, dann sollten sie vor allem Fortbildungskurse und zusätzliche Informationen zu den einzelnen Bausteinen anbieten
15. Erst in zweiter Linie wird finanzielle Unterstützung gewünscht
16. Die Erwartungen an die Mitarbeit im Projekt sind für fast alle Schulen erfüllt worden
17. Die Arbeitsergebnisse werden überwiegend positiv eingeschätzt.

6.2.6. Idealtypischer Ablauf für die Arbeit an der Bewegten Schule

Der hier vorgestellte Ablauf stellt auf der einen Seite die Untersuchungsergebnisse aus der schriftlichen Befragung zusammen und spricht auf der anderen Seite Empfehlungen für das Vorgehen bei der Beschäftigung mit einzelnen Bausteinen der Bewegten Schule aus.

1. Lehrkräfte, Eltern und Schüler/innen führen eine Diskussion über die Bedeutung von Bewegung im Schulleben der Kinder aus der Schule
2. Die positiven Aspekte einer gemeinsamen Arbeit am Thema Bewegte Schule für alle Beteiligten sollen herausgestellt werden
3. Das Ergebnis dieser Diskussion kann darin bestehen, die positiven Auswirkungen von Bewegungsaktivitäten im Schulalltag zu nutzen und daher für mehr Bewegungsaktivitäten in der Schule zu sorgen
4. Alle Beteiligten sollten ihre Erwartungen an das bewegte Schulleben formulieren und aufeinander abstimmen
5. Die an der Schule beteiligten Gruppen bilden ein Arbeitsteam, das sich mit der Planung der Bewegungsaktivitäten beschäftigt; das Team besteht aus Vertreter/innen der Schulleitung, der Lehrerschaft, der Eltern, der Schülerschaft und wird von der Gesamtkonferenz gewählt; hinzu kommt ein Vertreter bzw. eine Vertreterin des Schulträgers
6. Das Arbeitsteam informiert sich über die verschiedenen Bausteine einer Bewegten Schule und schlägt der Gesamtkonferenz einen der Bausteine für die weitere Planung vor
7. Viele Argumente sprechen dafür, den Baustein "Neugestaltung der Außenräume" auszuwählen

8. Nach der Bestätigung durch die Gesamtkonferenz beginnt die Planungsarbeit, die ca. 6 Monate dauern wird
9. Die Arbeitsgruppe sollte in regelmäßigen Abständen die Gesamtkonferenz über ihre Arbeit informieren und sich ihre Entscheidungen von diesem Gremium bestätigen lassen
10. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe bilden sich fort und beschaffen sich Informationen
11. Die Arbeitsgruppe lässt sich von außerhalb beraten (externe Fachkräfte, andere Schulen)
12. Am Ende der Planungsphase steht ein genauer Entwurf, der folgende Angaben enthalten sollte:
 - Konkrete inhaltliche Gestaltungsvorschläge und deren Begründung
 - Klärung von organisatorischen Fragen für die Umsetzung
 - Kostenvoranschläge für die Umsetzung des Vorhabens
 - Vorschläge für die Finanzierung des Vorhabens
 - Vorauszusehende Arbeitsbelastung der Arbeitsgruppe "Umsetzung"
 - Darstellung der eigenen positiven Erfahrungen aus der Zusammenarbeit
13. Die Gesamtkonferenz diskutiert und entscheidet über alle Ergebnisse der Planung
14. Die Gesamtkonferenz benennt eine Arbeitsgruppe "Umsetzung", die zumindest teilweise aus den Mitgliedern der Arbeitsgruppe "Planung" besteht; auch Schüler/innen und der Schulträger sollten hier vertreten sein
15. Ähnlich wie in der Planungsphase muß sich das Arbeitsteam in Fragen der Umsetzung kompetent machen, sich Informationen beschaffen, an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen und sich beraten lassen
16. Die Umsetzungsphase wird ca. neun Monate dauern
17. Der Arbeitsfortschritt wird regelmäßig der Gesamtkonferenz mitgeteilt, und hier werden auch die für das Vorhaben wichtigen Entscheidungen getroffen
18. Innerhalb der Arbeitsgruppe können verschiedene Aufgaben – je nach Bedarf und Interesse der Teammitglieder - verteilt werden
19. Im Rahmen einer Projektwoche der Schule lassen sich mit Hilfe aller Beteiligten Teile von Bausteinen konkret umsetzen; diese Veranstaltung muß genau geplant werden
20. Die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit sollte sich nicht allein auf die Mitgliedschaft in der Arbeitsgruppe beziehen, sondern vor allem auch auf die eher "informelle" Erledigung von Aufgaben
21. Am Ende der Arbeit an einem Baustein sollte ein Schulfest mit allen Beteiligten und Sponsoren stattfinden
22. Die eingangs formulierten Erwartungen an die Mitarbeit sollen nunmehr mit den konkreten Erfahrungen verglichen werden: Wo gibt es Differenzen? Warum gibt

es diese Unterschiede? Welche Auswirkungen haben sich hier für die Beteiligten ergeben?

23. Auch der Frage der möglichen Verhaltensänderungen von Schüler/innen und Lehrkräften sollte nachgegangen und geprüft werden, ob die vor Beginn der Arbeit aufgestellten Ziele tatsächlich erreicht worden sind
24. Abweichungen bedürfen der Analyse, sie sind gleichzeitig die Planungsgrundlage für die weitere Beschäftigung mit der Bewegten Schule.

6.2.7. Ziele für die Arbeit an der Bewegten Schule

Die ersten drei Fragen in diesem Teil der Untersuchung sind offenen Fragen, die Antworten auf das Problembewusstsein der Lehrkräfte geben sollen: Worin sehen Sie die größten Schwierigkeiten in Ihrer Schule? Welche allgemein – pädagogischen Ziele wollen Sie mit der Bewegten Schule verwirklichen? Welche speziellen Ziele wollen Sie mit der Bewegten Schule verwirklichen?

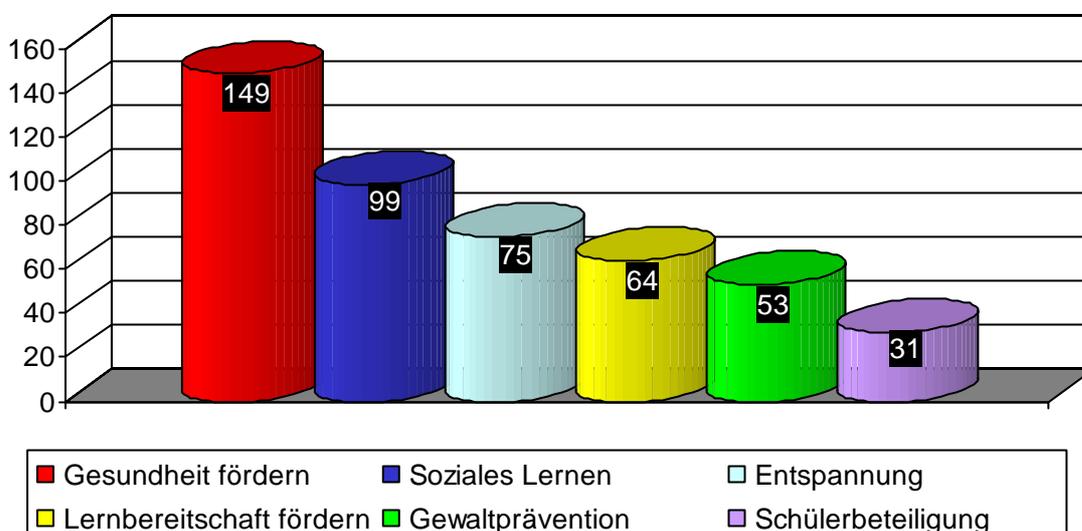
Die Schulleiter/innen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, sehen nach stehende Rangfolge für ihre Schwierigkeiten:

1. Organisatorische und Umsetzungsschwierigkeiten (96 Nennungen)
2. Der Zeitaufwand für die Lehrkräfte (93)
3. Fragen der Finanzierung (77)
4. Interesse, Motivation und Engagement der Lehrkräfte (73)

Interessant ist die Tatsache, daß nicht Bewegungsmangel, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Mangel an Konzentration im Unterricht, fehlende Lernbereitschaft o.ä. der Schüler/innen genannt werden, sondern die Probleme, die die Schule offensichtlich mit sich selbst hat, das heißt gleichermaßen mit Lehrkräften (zusammengefasst 166 Nennungen) und Organisation und Finanzen (zusammengefasst 170 Nennungen).

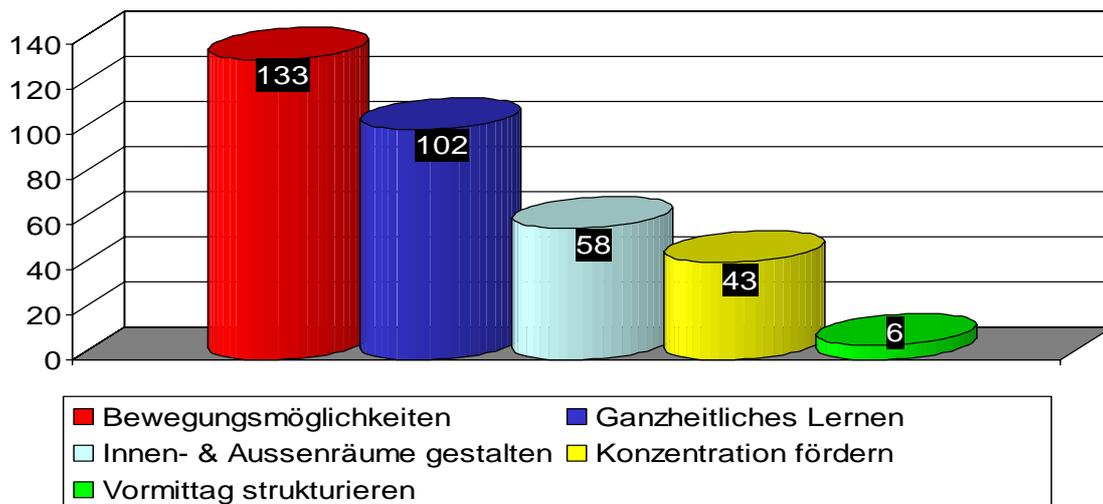
Erst die Frage nach den allgemein – pädagogischen Zielen für die Bewegte Schule richtet die Aufmerksamkeit auf die Schülerinnen und Schüler:

Allgemein – pädagogische Ziele (n=471)



Gesundheitliche Einschränkungen unserer Schulkinder sind das vorrangige Problem, das die Schulleitungen sehen. Diese Rangfolge war im übrigen zu erwarten. Ob sich allerdings der Gesundheitszustand der Schüler/innen tatsächlich in den letzten Jahren verschlechtert hat, dieser Frage muß unbedingt nachgegangen werden. Mit relativ großem Abstand folgt "Soziales Lernen", und erneut mit Abstand "Sinneserfahrungen", das heißt dann wohl auch ganzheitliches Lernen, nämlich Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Versteht man allerdings "Soziales Lernen" als Oberbegriff, der auch Gewaltprävention einschließt, dann ist das Verhältnis zwischen gesundheitlichen und sozialen Zielsetzungen ausgeglichen.

Spezielle Ziele der Bewegten Schule (n=342)



Die speziellen Ziele der Bewegten Schule liegen in erster Linie im Bewegungsbereich, d. h. in der Bewegungsförderung, es folgt das ganzheitliche Lernen. Nicht ganz zu verstehen sind die Äußerungen von 58 Schulen, die einen Baustein als Ziel für den von ihnen gewählten Schwerpunkt benennen.

Um mehr über die weitere Einordnung der Arbeit an der Bewegten Schule zu erfahren, wird die Frage gestellt, ob die Bewegte Schule ein Profil im Rahmen der Schulprogrammentwicklung bildet. Für vier von fünf der 191 Schulen, und das entspricht genau 81,6 %, ist die Teilnahme am Projekt auch mit der Entwicklung eines Profils für die Schulprogrammentwicklung verbunden. Damit stellt die Bewegte Schule für das Kultusministerium Niedersachsen ein wichtiges Instrument der Schulprogrammentwicklung dar.

6.2.8. Stellenwert von Beratung und Fortbildung

Aussagen der Schulen, die sich mit der Bewegten Schule beschäftigen, zu Beratung und Fortbildung tauchen an mehreren Stellen der Befragung auf.

Zum ersten Mal wird die Frage nach Beratung gestellt, wenn nach dem Vorwissen bzw. den Vorerfahrungen für die Bewegte Schule gefragt wird: "Sie haben erste konkrete Planungsschritte in Ihrer Schule eingeleitet. An welcher der folgenden Veranstaltungen haben Sie teilgenommen?"

1. 220 Schulen beantworten diese Frage und geben aufgrund der Tatsache, daß mehrere Antworten möglich sind, insgesamt 410 Rückmeldungen:

2. 134 Schulen bzw. Schulvertreter/innen – und das ist jede dritte Schule - haben an einer regionalen Fortbildung teilgenommen
3. 96 Schulen – und das ist etwa jede vierte Schule - haben an einer Projektvorstellung teilgenommen
4. 90 Schulen – und das entspricht auch beinahe jeder vierten Schule – haben an einer schulinternen Lehrerfortbildung teilgenommen
5. Mit erheblichem Abstand folgen die 46 Schulen (etwa jede zehnte), die an einer Schulleiterdienstbesprechung teilgenommen haben und
6. 25 Schulen, die an einer Forumsveranstaltung teilgenommen haben.

Hier wird also zum ersten Mal der hohe Stellenwert der verschiedenen Formen von Beratung bzw. Lehrerfortbildung deutlich: vor allem regionale Lehrerfortbildung, aber auch Projektvorstellungen und Forumsveranstaltungen sowie schulinterne Fortbildungsveranstaltungen sind die unterschiedlichen Veranstaltungsformen. Im übrigen sind die Unterschiede zwischen den Schulen, die sich bereits vor dem Schuljahr 1998/99 mit dem Thema Bewegung in der Schule beschäftigt haben, und den aktuell am Projekt beteiligten Schulen nur gering. Lediglich für die Teilnahme an Schulleiterdienstbesprechungen ergibt sich eine Differenz von 10 % zu Gunsten der Schulen, die sich schon länger mit dem Thema Bewegung beschäftigen.

Die Frage nach der Teilnahme an Beratungen taucht ein zweites Mal in Zusammenhang mit der Planungsphase eines der Bausteine auf: "Wer hat Sie von außerhalb beraten?". Die Ergebnisse sind bereits auf Seite 34 vorgestellt worden: 172 Schulen haben sich beraten lassen und haben insgesamt 360 Antworten gegeben. Es gibt für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen kaum Unterschiede zwischen den Schulen, die sich aktuell am Projekt beteiligen und denen, die schon vor dem Schuljahr 1998/99 teilgenommen haben: jeweils drei von fünf Schulen haben diese Form der Beratung gewählt. Unterschiede gibt es logischerweise für die Beratung durch das Mobile Beratungsteam, aber auch durch externe Fachkräfte, für die sich mehr Schulen, die schon länger "dabei" sind, entschieden haben.

Selbstverständlich ist der Anteil der Lehrkräfte, die aus Grundschulen kommen, bei den Fortbildungsveranstaltungen mit 81 % besonders hoch, aber das liegt sowohl an der Beteiligung der Grundschulen am Projekt als auch an deren weiter Verbreitung im Land.

Von den 172 Schulen, die sich in der Planungsphase extern beraten lassen, nehmen die unterschiedlichen Schularten die Beratungsangebote unterschiedlich in Anspruch: machen Grundschulen einen Anteil von 63 % aus, Orientierungsstufen, Gesamtschulen 67 % und Sonderschulen:

- Drei von vier Orientierungsstufen lassen sich von außerhalb beraten (76 %)
- Zwei von drei Gesamtschulen (67 %)
- Drei von fünf Grundschulen und (63 %)
- Jede zweite Sonderschule (50 %).

Ein drittes Mal wird die Frage nach externer Beratung in der Umsetzungsphase des Projektes gestellt. Hier werden dieselben Antwortvorgaben gemacht wie in der

Planungsphase und sind damit gut miteinander zu vergleichen. Zur Erinnerung (vgl auch S. 37f): Insgesamt geben 171 Schulen an, daß sie sich in dieser Arbeitsphase beraten lassen haben, das entspricht 57% und bedeutet, daß 74 Schulen (43%) ohne externe Beratung geblieben sind. Die Beratungen werden vor allem durch eine externe Fachkraft und durch Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen wahrgenommen. Von den 68 Beratungen durch eine schulexterne Fachkraft haben 55 (81%) in Grundschulen stattgefunden und 9 in Orientierungsstufen (13%).

Die folgende tabellarische Übersicht zeigt, wie sich die verschiedenen Formen der Beratung auf die beiden Phasen "Planung" und "Umsetzung" verteilen.

Die Übersicht ist folgendermaßen zu lesen

¹ Die erste Zahl gibt an, wie viele Schulen die Frage, ob sie in der Umsetzungsphase von außerhalb beraten worden sind, beantwortet haben

² Die zweite Zahl macht deutlich, wie viele Schulen sich extern beraten lassen haben (Rohwerte und Prozentwerte)

³ Die dritte Zahl zeigt den Anteil der Schulen, die sich nicht beraten lassen haben (Rohwerte und Prozentwerte)

⁴ Die vierte Zahl zeigt die Gesamtzahl der (Mehrfach-) Nennungen, die die Schulen für die Teilnahme an den verschiedenen Formen der externen Beratung angekreuzt haben (Rohwerte und Prozentwerte)

⁵ Die fünfte Zahl gibt die Verteilung auf die verschiedenen Beratungsaktivitäten wieder

Vergleich "Externe Beratung" in den Phasen der Planung und Umsetzung

	Antworten Insgesamt		Fortbildung		Externe Fachkraft		Andere Schule		Bezirksre- gierung		Universität / FH		Mobiles Bera- tungsteam		Andere			
Planung	215 ¹																	
Teilnahme	172 ²	80%																
Ohne Tn	43 ³	20%																
Nennungen	372 ⁴	216%	109 ⁵	63%	90	52%	67	39%	25	15%	21	12%	47	27%	13	8%		
Umsetzung	171																	
Teilnahme	97	57%																
Ohne Tn	74	43%																
Nennungen	173	177%	37	38%	68	69%	22	22%	8	8%	10	10%	10	10%	18	18%		
Σ Antworten	386																	
Σ Nennungen	545		146	101%	158	121%	89	61%	33	23%	31	22%	57	37%	31	26%		

Die Übersicht lässt folgende Interpretationen zu:

1. Insgesamt lassen sich die Projektschulen in den beiden Phasen der Planung und Umsetzung 386 mal beraten
2. Unter Einschluss von Mehrfachnennungen finden in den Phasen der Planung und Umsetzung der einzelnen Bausteine einer Bewegten Schule 545 verschiedene Beratungsaktivitäten statt
3. Die Zahl der antwortenden Schulen ist in der Phase der Planung höher als in der Umsetzung
4. Die Zahl der (Mehrfach-) Nennungen ist in der Phase der Planung mehr als doppelt so hoch als in der Umsetzung
5. Die Inanspruchnahme von externer Beratung ist in der Planungsphase höher als in der Umsetzungsphase:
 - a. In der Phase der Planung der Bewegten Schule nehmen vier von fünf Schulen an Beratungsaktivitäten teil
 - b. In der Umsetzungsphase nehmen nur noch drei von fünf Schulen eine externe Beratung in Anspruch
6. Die Beratung durch eine externe Fachkraft steht von allen Beratungsformen an erster Stelle, es folgt mit geringem Abstand die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, mit größerem Abstand die Beratung durch eine andere Schule und mit erneut größerem Abstand die Beratung durch das Mobile Beratungsteam.

Insgesamt wird deutlich, daß die Schulen, die sich mit dem Thema Bewegte Schule beschäftigen, dringend auf Beratung von außerhalb angewiesen sind und diese tatsächlich auch in Anspruch nehmen. In der Planungsphase hat die externe Beratung einen höheren Stellenwert als in der Umsetzungsphase.

In der folgenden Übersicht werden die verschiedenen Formen der Beratung auf die vier häufigsten reduziert und mit den fünf Bausteinen der Bewegten Schule in Verbindung gebracht. Folgende Frage soll beantwortet werden: Welche externen Beratungsaktivitäten werden für die fünf Bausteine der Bewegten Schule in Anspruch genommen?

Teilnahme an Beratungsaktivitäten von außerhalb für die Arbeit an den Bausteinen während Planung und Umsetzung der Bewegten Schule

Planungsphase	Fortbildung 89 ¹ verarbeitete Fälle			Externe Fachkraft 79			Andere Schule 80			Mobiles Beratungs- team: 77		
Außenräume	61 ²	54 ³	89% ³	42	41	98%	37	34	92%	33	29	88%
Innenräume	61	25	41%	42	17	41%	37	16	43%	33	15	46%
Bewegungspausen	61	41	67%	42	22	52%	37	24	65%	33	21	64%
Schulsport	61	24	39%	42	21	50%	37	18	49%	33	11	33%
Bewegung im Unterrichtsfach	61	18	30%	42	7	17%	37	8	22%	33	8	24%
Umsetzungsphase	Fortbildung 32			Externe Fachkraft 35			Andere Schule 32			Mobiles Beratungs- team: 32		
Außenräume	13	13	100%	24	22	92%	10	8	80%	6	6	100%
Innenräume	13	7	54%	24	11	46%	10	6	60%	6	4	67%
Bewegungspausen	13	9	69%	24	13	54%	10	8	80%	6	4	67%
Schulsport	13	6	46%	24	12	50%	10	6	60%	6	1	17%
Bewegung im Unterrichtsfach	13	4	31%	24	5	21%	10	7	70%	6	1	17%

Die Tabelle ist folgendermaßen zu lesen:

¹ Die erste Zahl zeigt die Anzahl der verarbeiteten Fälle,

² Die zweite Zahl zeigt die Gesamtzahl der Schulen, die das jeweils spezielle Beratungsangebot in Anspruch nehmen

³ Die dritte Zahl zeigt die Zahl der Schulen, die sich mit dem jeweiligen Baustein beschäftigen und gleichzeitig an dem jeweiligen speziellen Beratungsangebot teilnehmen (Rohwert und Prozentwert)

Die Übersicht erlaubt folgende Interpretationen:

In der Planungsphase der Bewegten Schule nehmen über alle Bausteine hinweg erheblich mehr Schulen Beratung von außerhalb in Anspruch als in der Phase der Umsetzung; dieser Anteil ist im Durchschnitt mehr als doppelt so hoch. Die Neugestaltung der Außenräume ist der Baustein, der während der Planungsphase den höchsten Anteil an Beratung erfährt: Durchschnittlich neun von zehn Schulen nehmen für diesen Baustein Beratungsaktivitäten während der Planungsphase in Anspruch. Für den Baustein "Bewegung in einem Unterrichtsfach" sind die in Anspruch genommenen Beratungsaktivitäten während der Planungsphase am geringsten. Von den vier ausgewählten Formen der Beratung wird über alle Bausteine hinweg die Teilnahme an der Lehrerfortbildung in der Planungsphase am häufigsten in Anspruch genommen, es folgen mit einigem Abstand fast gleichauf die Beratung durch eine externe Fachkraft und durch eine andere Schule. In der Zeit der Umsetzung der Bewegten Schule sinkt der Anteil an externer Beratung erheblich, aber nach wie vor steht die Beratung für den Baustein "Gestaltung der Außenräume" im Mittelpunkt. Die Beratung durch eine andere Schule wird in der Umsetzungsphase wichtiger, die Teilnahme an der Lehrerfortbildung rückt an die zweite Stelle – beinahe gleichauf mit der Beratung durch eine andere Schule. Nur wenige Schulen lassen sich für den Baustein "Bewegung in einem Unterrichtsfach" in der Umsetzungsphase von außerhalb beraten. Die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen steht für die Schulen, die sich mit der Bewegten Schule in den Phasen der Planung und Umsetzung befinden, absolut im Mittelpunkt. Beratung von außerhalb wird in erster Linie für Planung und Umsetzung des Bausteins "Gestaltung der Außenräume" in Anspruch genommen.

Günstige Rahmenbedingungen und Indikatoren

1. Fortbildung und Beratung sind für die Arbeit an der Bewegten Schule unabdingbar
2. Nur wenige Schulen verzichten auf externe Beratung
3. In der Planungsphase sind Beratungsaktivitäten wichtiger als in der Phase der Umsetzung
4. Im Mittelpunkt der in Anspruch genommenen Beratungsaktivitäten stehen die Beratung durch eine externe Fachkraft und die Teilnahme an Veranstaltungen zur Lehrerfortbildung
5. Beratungsaktivitäten werden vor allem für den Baustein "Gestaltung der Außenräume" in Anspruch genommen
6. Nur wenige Schulen lassen sich für den Baustein "Bewegung in einem Unterrichtsfach" beraten
7. Die Beratungsaktivitäten des Mobilen Beratungsteams finden in erster Linie in der Planungsphase und für den Baustein "Gestaltung der Außenräume" statt.

Selbstverständlich besteht eine direkte Abhängigkeit zwischen den in Anspruch genommenen Beratungsaktivitäten für die einzelnen Bausteine und den entsprechenden Angeboten, die durch die Beratungsinstanzen gemacht werden. Das hat dann für die geringe Präsenz oder "Beliebtheit" des Bausteins "Bewegung in einem Unterrichtsfach" die Konsequenz:

8. Es müssen mehr Fortbildungsangebote entwickelt bzw. auch mehr Multiplikator/innen für Beratungstätigkeiten zum Baustein Bewegung im Unterrichtsfach qualifiziert werden.

6.2.9. Die Handreichungen des Niedersächsischen Kultusministeriums

Einer der Blöcke im Fragebogen für die Projektteilnehmer beschäftigt sich mit den Niedersächsischen Handreichungen für die Bewegte Schule. Hier werden insgesamt vier verschiedene Fragen gestellt:

- "Kennen Sie die Handreichungen?
- Besitzen Sie die Handreichungen?
- Haben Sie die Handreichungen für Ihre Arbeit benutzt?
- Waren die Handreichungen für Ihre Arbeit hilfreich? Bitte geben Sie eine Zensur von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft)".

Das Antwortverhalten der Schulen in diesem Befragungsblock lässt zu wünschen übrig. Alle vier Fragen werden lediglich von der Hälfte der 245 Projektschulen beantwortet. Die Frage, warum nur jede zweite Schule diesen Teil des Fragebogens ausgefüllt hat, kann nicht zufriedenstellend beantwortet werden.

Im einzelnen stellen sich die Antworten der Schulen folgendermaßen dar:

- 130 Schulen beantworten die erste Frage; 126 Schulen geben an, daß sie die Handreichungen kennen, vier Schulen verneinen dies
- 129 Schulen beantworten die zweite Frage; 123 Schulen bestätigen, daß sie die Handreichungen besitzen, sechs Schulen besitzen sie nicht
- 124 Schulen beantworten die dritte Frage; 102 haben die Handreichungen für ihre Arbeit benutzt
- 116 Schulen beantworten die vierte Frage; drei von vier Schulen (73%) geben sehr gute und gute Zensuren; jede vierte Schule (24%) gibt eine "befriedigende" Bewertung; eine "mangelhafte" Zensur wird nicht gegeben; die Durchschnittszensur liegt bei 2,2.

Trotz der geringen Resonanz auf diese Frage sind die Antworten insgesamt als durchaus positiv einzuschätzen. Von den antwortenden Schulen kennen fast alle (97%) die Handreichungen, ebenso viele besitzen sie (95%) und vier von fünf Schulen (82%) haben sie für ihre Arbeit benutzt.

Günstige Rahmenbedingungen und Indikatoren

Die Handreichungen besitzen einen sehr guten Bekanntheitsgrad, sie stehen allen Schulen zur Verfügung, sie sind für die Arbeit mit der Bewegten Schule benutzt worden und sind tatsächlich hilfreich gewesen.

6.3. Ergebnisse der schriftlichen Befragung: Schulen ohne Teilnahme am Projekt

Die Befragung der Schulen, die sich nicht am Projekt Bewegte Schule beteiligen und sich nicht mit dem Thema "Bewegung" in der Schule beschäftigen, hat folgende Ziele: Mit Hilfe der Antworten sollen Beweggründe, typische Merkmale, besondere Probleme oder Defizite für eine mögliche Teilnahme, aber auch die Information über das Projekt und das Thema Bewegung in der Schule erfasst werden. Daraus sollen

anschließend die günstigen Bedingungen abgeleitet werden, aus denen sich ein Engagement für das Thema Bewegung in der Schule entwickeln kann.

Durch den Vergleich der Schulen mit und ohne Teilnahme am Projekt wurde bereits festgestellt (vgl. Kapitel 6.2.1.), daß es keine nennenswerten Unterschiede für Lage und Größe der Schulen gibt, so daß keine Indikatoren abgeleitet werden können.

Informationen zum Thema Bewegung in der Schule und zum Projekt

Von den 1313 Schulen, die die Frage "Verfügen Sie über Informationen zum Thema Bewegte Schule?" beantworten, sind 84% (1107 Schulen) über das Thema informiert. Die Frage "Wünschen Sie Informationen über das Thema Bewegte Schule?" beantworten 1124 Schulen. 697 (62%) Schulen bejahen und 425 (38%) verneinen die Frage. 1299 Schulen beantworten die nächste Frage: "Kennen Sie das Projekt Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule?". 85% der Schulen (1104) kennen das Projekt, 194 (15%) kennen es nicht.

Soweit die Abfrage über den Kenntnisstand hinsichtlich des Themas Bewegung und des Projektes Bewegte Schule: Mehr als vier von fünf Schulen sind mit dem Thema Bewegung in der Schule und auch mit dem Projekt vertraut. Dennoch wollen drei von fünf Schulen mehr Informationen über das Thema Bewegung in der Schule. Hier liegt möglicherweise ein Widerspruch vor, der allerdings durch die folgenden Fragen aufgeklärt werden kann.

Mit Hilfe der nächsten Fragen soll in Erfahrung gebracht werden, woher die Schulen ihre Informationen zum Thema Bewegung und zum Projekt beziehen. In erster Linie durch Fachzeitschriften, mit großem Abstand durch Artikel in der Tageszeitung und schließlich mit erneutem Abstand durch andere Schulen sind die nicht teilnehmenden Schulen auf das Thema Bewegung aufmerksam gemacht worden. Außerdem gibt es eine Fülle von Einzelantworten für die Kategorie "andere".

Von größerem Interesse ist die Frage, wodurch die Schulen auf das Projekt aufmerksam gemacht worden sind. Im Unterschied zu anderen Fragen ist diese Frage von der weitaus größeren Mehrzahl der nicht teilnehmenden Schulen beantwortet worden, nämlich im Durchschnitt von 94%. Insgesamt gibt es mehr als 2000 Antworten auf diese Frage mit acht Vorgaben. Die nachstehende Rangfolge entsteht:

1. Bezirksregierung (687 Nennungen)
2. Artikel in einer Tageszeitung (346)
3. Lehrerfortbildung (295)
4. Andere Schule (197)
5. Schulleiterdienstbesprechung (191)
6. Projektvorstellung (103).

Die internen Kanäle der Schulverwaltung stehen eindeutig im Mittelpunkt der Informationsvermittlung. Und das heißt nichts anderes, als daß das Niedersächsische Projekt selbst für den außergewöhnlich hohen Bekanntheitsgrad an allen Schulen verantwortlich ist.

Allerdings lässt bei den nicht teilnehmenden Schulen die Qualität der Information zu wünschen übrig. Die Durchschnittszensur (von sehr gut bis ungenügend) ist lediglich "befriedigend" und beträgt 3.05:

- Jede dritte Schule fühlt sich "sehr gut" und "gut",
- Zwei von fünf Schulen fühlen sich "befriedigend",
- Jede sechste Schule "ausreichend" und
- Jede zehnte Schule "schlecht" und "sehr schlecht" informiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, daß die nicht teilnehmenden Schulen Kenntnisse über das Thema Bewegung in der Schule und über das Projekt Bewegte Schule haben, die Informationen aber nur eine "befriedigende" Qualität aufweisen. Eine zusätzliche Bestätigung findet diese Analyse durch die Gründe für den Verzicht auf Projektteilnahme, denn eine der Antwortvorgaben ist "Wir sind schlecht informiert". Die Hälfte der Schulen stimmt dieser Aussage in den verschiedenen Differenzierungen zu.

Hier existiert offensichtlich Nachholbedarf, wenn mehr Schulen für das Projekt gewonnen werden sollen.

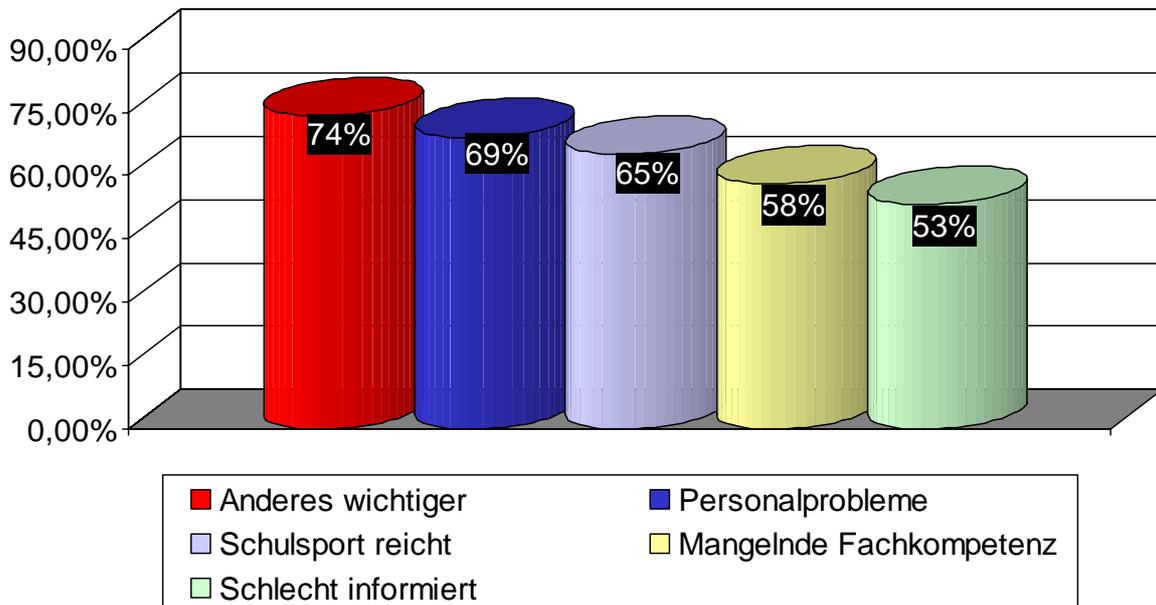
Bevor die Gründe für den Verzicht auf sowie die Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt analysiert werden, soll der Stellenwert, den das Thema Bewegung im Schulleben bei den nicht teilnehmenden Schulen einnimmt, vorgestellt werden. Auch hier konnte - ähnlich wie bei anderen Fragen – differenziert, nämlich mit Hilfe einer sechsstufigen Skala geantwortet werden ("sehr hoher Stellenwert" bis "sehr niedriger Stellenwert"):

- Jede dritte Schule misst dem Thema Bewegung im Schulleben einen "sehr hohen" Stellenwert bei
- Vier von fünf Schulen messen dem Thema einen "sehr hohen" und einen "hohen" Stellenwert bei
- Sogar 95% aller Schulen messen dem Thema einen insgesamt "hohen" Stellenwert in den drei Differenzierungen bei
- Lediglich 5% der Schulen (das sind 38) messen dem Thema Bewegung im Schulleben einen niedrigen Stellenwert bei.

Bewegung im Schulleben wird also durch die nicht am Projekt teilnehmenden Schulen eine außerordentlich hohe Bedeutung beigemessen. Die Konsequenzen, die diese Schulen aus ihrer hohen Wertschätzung für Bewegungsaktivitäten in der Schule ziehen, entsprechen allerdings nicht konkreten Aktivitäten. Also stellt sich die Frage, warum diese Schulen sich nicht systematisch mit dem Thema Bewegung in ihrer Schule beschäftigen.

Die nachstehende Rangfolge gibt die Gründe wieder, die die Schulen veranlassen, auf die Teilnahme am Niedersächsischen Projekt zu verzichten. Dabei werden die drei positiven Aussagen (1 bis 3) zusammengefasst:

Gründe für den Verzicht auf Teilnahme am Projekt (n= 1.325)



1. "Für uns sind andere Dinge wichtiger" - so die Aussage von drei von vier Schulen (74%)
2. "Wir haben Personalprobleme" sagen sieben von zehn Schulen (69%)
3. "Bewegung wird durch Schulsport abgedeckt" – diese Meinung vertreten zwei von drei Schulen (65%)
4. "Uns mangelt es an Fachkompetenz" – das ist die Aussage von drei von fünf Schulen (58%) und
5. "Wir sind schlecht informiert" – sagt mehr als die Hälfte der Schulen (53%).

Der offensichtliche Widerspruch in den Aussagen der nicht am Projekt teilnehmenden Schulen wird an dieser Stelle noch deutlicher: Das Bewegungsleben im Schulalltag genießt einen enorm hohen Stellenwert, aber für drei Viertel der Schulen sind andere Dinge wichtiger. Und auch die Zustimmung von zwei Drittel der Schulen, daß Bewegung durch Schulsport abgedeckt sei, steht im Widerspruch zu der angeblich hohen Bedeutung der Bewegungsaktivitäten im gesamten Schulleben.

6.3.1. Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt

Die Angaben zu den Bedingungen für die Projektteilnahme werden durch eine offene Frage erbeten, mit dem Hinweis, die vier wichtigsten Voraussetzungen zu benennen.

Diese letzte Frage im Fragebogen ist von allen Schulen in aller Ausführlichkeit genutzt worden, deshalb soll sie auch hier ausführliche wiedergegeben und analysiert werden. Sie ist aber offensichtlich auch so verstanden worden, daß nicht nur konstruktiv und in die Zukunft gerichtet Bedingungen für die Beteiligung beschrieben, sondern auch bestehende unzureichende Verhältnisse mit Auswirkung auf die Schule kritisiert worden sind.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist vor allem die erste offene Kategorie ausführlich benutzt worden, und die nächsten drei Kategorien in geringer werdendem Umfang. Die Befragung hat folgende Ergebnisse, die gleichzeitig eine Rangfolge darstellen:

1. / 2. Im Mittelpunkt und mit weitem Abstand stehen beinahe gleichauf die Forderungen nach "Informationen / Fortbildung" (mit 421 Antworten) sowie "Bessere Lehrerversorgung" (mit 408 Nennungen)
3. Es folgt der Wunsch nach "Fachkompetenten Lehrkräften" (mit 269 Antworten)
4. / 5. Anschließend wird erneut auf denselben Rangplätzen "mehr Zeit" gefordert bzw. darauf hingewiesen, daß die Belastungen zu hoch seien (236 Antworten) und erst einmal andere Projekte beendet werden müssen (232 Antworten)
6. Es müssen "genügend Räumlichkeiten" zur Verfügung stehen, wird 194 Mal kritisiert
7. / 8. "Finanzielle Situation" und "Materielle Ausstattung" müssen verbessert werden – so die Forderung, die 168 bzw. 162 Mal gestellt wird
9. Die "Bereitschaft des Kollegiums" wird 158 Mal als Bedingung für die Projektteilnahme benannt und
10. Die Forderung nach "Hilfen, Beratung, Unterstützung von außerhalb" wird 114 Mal aufgestellt.

Alle weiteren Antworten tauchen in erheblich geringerem Umfang auf, bestehen aus Einzelantworten und beziehen sich häufig auf die ganz spezielle Situation einer individuellen Schule, wie z.B. "Zunächst muß die Schulleiternachfolge geklärt werden – z. Zt. kommissarische Leitung" oder "Wir müssen erst den Schulneubau abschließen".

Bevor detaillierter auf die einzelnen Antwortschwerpunkte eingegangen wird, soll zunächst ein Überblick über die Ergebnisse vorgestellt werden:

Wie bereits andere Ausführungen in diesem Kapitel deutlich gemacht haben, existiert ein erhebliches Informationsdefizit, das mit dem Wunsch nach Fortbildung einher geht. Von ganz ähnlich hohem Stellenwert ist die Personalsituation und die unmissverständlich formulierte Bedingung für die Projektteilnahme, daß die personellen Verhältnisse verbessert werden müssen. Diese Antwort wird in vielfältigen Variationen wiedergegeben, aber der Sachverhalt ist immer derselbe: Nach Auffassung der Schulen fehlt es an Personal, das die - häufig auch als zusätzlich und von außen oktroyierten - Aufgaben für alle möglichen Veränderungen in der Schule übernehmen kann.

Fortbildung steht in engem Zusammenhang mit Informationen und ist als eine konkrete aber gleichzeitig auch als die wichtigste Möglichkeit zu sehen, das Informationsdefizit abzubauen. Deshalb werden diese beiden Voraussetzungen auch zusammengefasst und als Einheit behandelt.

Fachkompetenz

Ein weiteres personelles Problem besteht darin, daß es in den Schulen für die Wahrnehmung der Aufgaben an fachlich qualifizierten bzw. kompetenten Lehrkräften

fehlt. Die drei Kategorien "Informationen", "Fortbildung" und "Fachkompetenz" gehören selbstverständlich eng zusammen und sind miteinander verbunden. Sie stellen nämlich die wesentlichen personellen Faktoren als Voraussetzung für die Mitarbeit im Projekt dar: Im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen kann die für die Wahrnehmung der Aufgaben notwendige Fachkompetenz erworben werden und diese basiert auf Informationen zum Thema Bewegung im Schulalltag. Eine weitere Form der Informationsvermittlung ist sicherlich auch in der externen Beratung, Unterstützung bei der Entwicklung von konzeptionellen Überlegungen und weitergehenden konkreten Hilfen in der Phase der Umsetzung zu sehen.

Bereitschaft des Kollegiums

Da die Schulleitungen die Fragebogen erhalten haben, ist davon auszugehen, daß die Schulleiterin oder der Schulleiter auch den Fragebogen ausgefüllt hat. So ist zu erklären, daß die Bereitschaft des Kollegiums, "zusätzliche Aufgaben wahrzunehmen" als wichtige Bedingung für die Teilnahme formuliert wird. Dahinter verbirgt sich gelegentlich auch offen ausgesprochene Kritik an den Lehrkräften: "Mehr Einsicht bei den Kollegen für das Projekt", "Kollegium muß dahinter stehen", "Kollegium müßte Lust dazu haben", "Innovationsbereitschaft im Kollegium", "Dynamischere Lehrer", "Eine Kollegin müßte die Koordination übernehmen", "Einverständnis des Kollegiums", "Ein entsprechend motiviertes Kollegium", "Bereitschaft von Sportvereinen zur Zusammenarbeit", "Mehr Initiative aus dem Kollegium", "Initiative sollte aus dem Kollegium heraus entstehen", "Bewegte Schule als kontinuierliche Aufgabe aller Kolleginnen" usw.

Immer wieder wird auch die Forderung nach jüngeren Lehrkräften erhoben, von denen dann angenommen wird, daß sie motivierter und innovationsfreudiger sind: "Junge Lehrkräfte", "Junge dynamische Kräfte", "Jüngeres Kollegium", "Verjüngung des Kollegiums", "Junge, engagierte Sportlehrer", "Viele neue 'frische' Kolleginnen" usw.

Mehr Zeit

Ein letztes personelles Problem sehen die Schulen in ihrer - häufig als Überbeanspruchung und zu hohe Belastung wahrgenommenen - Mitarbeit in anderen Projekten, die hier aufs Engste verbunden ist mit der Forderung nach mehr Zeit. Diese ist nicht als "Muße" zu verstehen, sondern als die Möglichkeit, einzelne Aufgaben oder Projekte nacheinander abzuarbeiten, ohne unter zeitlichen Druck zu geraten. Kritisiert wird vereinzelt aber auch die schulpolitische Situation: "Mehr Ruhe in der Schulpolitik", "Mehr Ruhe im Schulalltag: nicht immer neue Erlasse und Aufgaben", "Weniger KM – Aufträge", "Klärung des Fortbestandes der Orientierungsstufe", "Bestandsgarantie unserer Schulform" usw.

Überbelastung / Beendigung anderer Projekte

Die engen Verbindungen zwischen der Fertigstellung anderer Projekte zu der Forderung nach "Mehr Zeit" sind offensichtlich: "Mehr Zeit für begonnene Projekte", "Mehr Zeit für Lehrer und Schüler", "Begonnene Projekte beenden", "Schulen können nicht alles gleichzeitig machen", "Zuerst Abschluß der verlässlichen Grundschule", "Erst müssen die Vorbereitungen zur Einführung der verlässlichen Grundschule abgeschlossen sein", "Zur Zeit Umstellung auf verlässliche Grundschule", "Zur Zeit nehmen viele Lehrer an einer PV- Fortbildung teil, zur Zeit ist die komplette Umstellung auf PC's unser Schwerpunkt", "Weiterentwicklung des Schulprogramms",

"Mehr Ruhe im Schulbetrieb" usw.. Außerdem wird hier der Zusammenhang zwischen der Formulierung von für unabdingbar gehaltenen Voraussetzungen für die Teilnahme und der Kritik am gegenwärtigen Zustand der jeweiligen Schule besonders deutlich: "Beendigung der Arbeit am Schulprofil", "Beendigung anderer Projekte", "Die Schule wird zur Zeit mit neuen Anforderungen geradezu überschüttet", "Zu viele Projekte", "Reduzierung der vielen Aufgabenbereiche in der Schule" usw.

Diese Antworten geben einen Einblick in den Alltag der Schulleitungen und Lehrkräfte, die tatsächlich immer wieder mit neuen Anforderungen konfrontiert werden und das auch deutlich kritisieren.

Finanziell – materielle Verbesserungen

Nach den personellen Faktoren bildet die Forderung nach materiellen – finanziellen Verbesserungen einen zweiten Schwerpunkt: räumlich ungünstige Bedingungen werden ebenso genannt wie eine verbesserte Ausstattung mit Geräten und Materialien sowie eine günstigere finanzielle Situation. In aller Deutlichkeit muß darauf hingewiesen werden, daß die verbesserten finanziellen Voraussetzungen erst auf den hinteren Rangplätzen der Bedingungen für die Teilnahme am Projekt genannt werden.

In diesem Punkt stimmen die Schulen mit und ohne Projektteilnahme überein: Die Verbesserung der personellen Voraussetzungen steht bei beiden im Mittelpunkt, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Eine verbesserte Lehrerversorgung wird von den Projektschulen nicht eingefordert. Übereinstimmung besteht aber in der Notwendigkeit, die fachlichen Voraussetzungen und Kompetenzen mit Hilfe von Lehrerfortbildung und Beratung zu schaffen, damit die Arbeit an der Bewegten Schule bewältigt werden kann.

Die folgenden Ausführungen sollen einen Eindruck über die die vielfältigen, und konkreten Hinweise vermitteln, die die Schulen geben und deren Verwirklichung sie für notwendig erachten, damit es ihnen möglich ist, sich dem Projekt Bewegte Schule anzuschließen.

Fortbildung

Für die Teilnahmebedingung "Fortbildung" wird von einigen Schulen die präzise Angabe gemacht, wann diese stattfinden soll, nämlich während der Unterrichtszeit: "Fortbildung am Vormittag", "Fortbildung für alle Lehrkräfte am Vormittag", "Freistellung von Lehrern für Fortbildung". Damit wird der Erlaß des Kultusministeriums kritisiert, der festlegt, daß Fortbildungsveranstaltungen nur außerhalb der Unterrichtszeit stattfinden dürfen. "Fortbildung mit aktiver Bewegung", "Fortbildung in der Nähe", "Regionale Fortbildung", "Fortbildung vor Ort" sind Hinweise darauf, wie diese Veranstaltungen zu gestalten sind und wo sie stattfinden sollen, nämlich möglichst vor Ort, so daß keine größeren zeitlichen Belastungen durch Fahrten entstehen.

Information

Daß tatsächlich ein Informationsdefizit existiert, macht die folgende Aussage einer Schule klar: "Mehr Transparenz: Wo gibt es Schulen, die ähnliche Themen gestaltet haben?". Hier wird - sicherlich aus Unkenntnis - übersehen, daß in den Niedersächsischen Handreichungen Namen und Adressen von Schulen und auch von Expert/innen für die verschiedenen Bausteine enthalten sind. Auch hier sind die

Formulierungen vielfältig, verweisen aber immer auf dasselbe Problem: "Information zum Projekt", "Infomaterial", "Information des gesamten Kollegiums", "Gezielte Informationen", "Präzise Informationen", "Informationsfluß", "Information aller Kollegen", "Mehr Informationen – die Handreichungen reichen nicht", "Genauere Projektinformation" usw.

Personalsituation

Die unter dem Sammelbegriff "Personalsituation" zusammengefassten Antworten beinhalten vielfältige Aspekte, die auch als Vorbedingungen für die Teilnahme am Projekt zu sehen sind: "Entlastung für Lehrkräfte", "Erhöhung des Stammpersonals", "Anrechnung als Lehrerarbeitszeit", "Ausreichendes Personal", "Ausreichende Lehrerversorgung", "Ausreichende Unterrichtsversorgung", "Arbeitsentlastung", "Entlastung für das Kollegium: große Klassen, schlechte Lehrerversorgung und leistungsorientierte Eltern", "Anrechnungstunden für Team- und Betreuungsstunden", "Jüngere Lehrkräfte", "Mehr Sportlehrer", "Mehr Topfstunden", "Gute Unterrichtsversorgung nur auf dem Papier", "Verlagerungstunden für engagierte Lehrer", "Entlastungstunden für im Projekt engagierte Lehrkräfte", "Arbeitsentlastung der Schulleitung" usw. Die hier erfassten Schulen sehen sich also erst dann in der Lage, am Projekt teilzunehmen, wenn sich die personelle Situation für sie verbessert hat. Von den genannten Voraussetzungen lassen sich gelegentlich auch Vorschläge ableiten, wie diese in der Realität umgesetzt werden können.

Bessere finanzielle und materielle Ausstattung

Die Berücksichtigung verbesserter finanziell – materieller Voraussetzungen wird von den Schulen nicht als zentrale Forderung angesehen, aber unter verschiedenen Gesichtspunkten immer wieder angesprochen: "Materielle und finanzielle Unterstützung", "Mehr Geld", "Materielle Anreize", "Finanzielle Basis", "Finanzielle Unterstützung", "Geldmittel vom Schulträger", "Geld für Pausenspielgeräte", "Geldmittel für Projekte", "Materialbeschaffung", "Material muß kostenlos sein", "Mehr Sachmittel zur Anschaffung", "Mehr finanzieller Spielraum", "Bessere materielle Voraussetzungen"

Räumlichkeiten

Hier wird erneut ein Sachverhalt angesprochen, der nicht im Vordergrund steht, aber offensichtlich Schwierigkeiten bereitet: "Räumliche Voraussetzungen", "Raum- und Materialausstattung", "Raumbedarf", "Räumliche Voraussetzungen verbessern: Turnhalle", "Räumliche Trennung von der Realschule und vom Gymnasium", "Vorhandene städtische Grünflächen sollten benutzt werden können", "Räumliche Umgestaltung des Pausenhofs", "Räumliche Voraussetzungen fehlen völlig", "Raumnot mildern", "Schulbauliche und schulhofgerechte Veränderungen", "Räumliche Ausstattung müßte ausreichend sein", "Räume für Bewegung", "Räumliche Möglichkeiten sollten Minimalforderungen entsprechen", "Bessere Ausstattung der Klassenräume", "Bessere äußere Bedingungen, z.B. Sportgelände und Sportgeräte" usw.

Bei den Antworten der Schulen entsteht gelegentlich der Eindruck, als seien sie Notrufe, die die Aufgabe erfüllen sollen, Außenstehende über die problematische eigene Situation zu informieren und sich den "Frust von der Seele zu schreiben". Allerdings stellt sich auch immer wieder die Frage, warum die Schulen bzw. Schulleitungen nicht versuchen, ihre Probleme selbst zu lösen – soweit sie das selbst

in der Hand haben. Wenn eine Schule beispielsweise die Voraussetzung für die Projektteilnahme darin sieht, daß erst geklärt werden muß, ob die "vorhandenen städtischen Grünflächen benutzt werden können", dann muß sie dieses Problem selbst lösen – und zwar nicht erst im Rahmen des Projektes Bewegte Schule!

Manche Antworten erwecken den Eindruck, also seien sich die Schulen nicht immer klar über die Kompetenzen und Entscheidungsmöglichkeiten, die ihnen zustehen. Wenn also eine Schule z. B. fordert, daß im Projekt Bewegte Schule engagierte Lehrkräfte Entlastungsstunden erhalten sollen, dann kann sie das selbständig entscheiden und regeln.

Selbstverständlich haben Schulen keinen Zugriff auf schulpolitische Entscheidungen: Erhalt oder Wegfall der Orientierungsstufe ist ein solches Beispiel, das die betroffenen Schulen, einschließlich der Schulleitungen und der Lehrkräfte, stark verunsichert. Daß betroffene Schulen wenig Interesse haben, sich an Schulprojekten zu beteiligen, wenn es keine Zusage über die zukünftige Existenz dieser Schulform gibt, ist mehr als verständlich.

Hilfen, Beratung und Unterstützung von außerhalb

Auch an dieser Stelle geht es um die Lösung personeller Fragen, die in engem Zusammenhang mit der nicht immer vorhandenen Erfahrung oder Fachkompetenz für die Wahrnehmung der Aufgaben zu sehen sind. Gefordert wird z. B. "Beratung vor Ort", "Hilfestellung durch Fachkräfte in der Anfangsphase", "Beratung von außen", "Mehr Beratung", "Externe Beratung", "Externe Betreuung", "Beratung an der eigenen Schule auf die Schulsituation bezogen", "Fachliche Unterstützung", "Externe Beratungshilfe bei Planung und Umsetzung", "Hilfen vor Ort", "Hilfen für die Umsetzung", "Kontakte zu Schulen, die bereits am Projekt beteiligt sind", "Kooperation mit außerschulischen Organisationen" usw.

Auch diese Antworten beinhalten viele konkrete Hinweise, wie personelle Fragen bei nicht ausreichender Fachkompetenz gelöst werden können: "Kontakte zu Schulen, die bereits am Projekt beteiligt sind" – das ist ein Lösungsvorschlag, der ohne weiteres zu verwirklichen ist. Der Aufbau eines regionalen Netzwerkverzeichnisses mit Namen von Schulen und Expert/innen, die sich bereit erklären, Beratungstätigkeiten für bestimmte Bausteine der Bewegten Schule zu übernehmen, liegt von den Regierungsbezirken Braunschweig, Hannover und Weser – Ems vor.

Ungünstige Rahmenbedingungen und Indikatoren

Bei der Analyse der Antworten sind vier unterschiedliche Aussagekategorien aufgefallen, die für die Einschätzung des Projektes nicht unproblematisch sind:

In der Meinung nicht weniger Schulen existieren offensichtlich exakte Vorstellungen über eine Beteiligung am Projekt Bewegte Schule. Bei diesen Schulen ist der Eindruck entstanden, als sei die Mitarbeit im Projekt mit einer offiziellen Anmeldung, schriftlichen Erklärung zur verbindlichen Teilnahme, Anfertigung eines schriftlichen Rechenschaftsberichtes oder anderen Verpflichtungen verbunden. Den daraus angeblich resultierenden bürokratischen Mehraufwand bzw. die damit verbundene Mehrarbeit wollten diese Schulen nicht in Kauf nehmen.

Andere Schulen vertreten in ihren Antworten zu den Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt die Auffassung, jede Grundschule sei automatisch eine

Bewegte Schule, weil das Verhalten der Kinder im Unterricht gar keine andere Wahl lasse.

Aus "Image" – Gründen verzichteten weitere Schulen darauf, ihr Engagement für mehr Bewegung in der Schule zu bekennen und damit auch ihre Teilnahme am Projekt zu offenbaren.

Es gibt schließlich einige wenige Schulen, die der Meinung sind, das Projekt "Bewegte Schule" sei ein typisches Sportprojekt.

Unbestimmt ist, wie viele Schulen sich aus den genannten Gründen nicht als Bewegte Schulen eingestuft und konsequenterweise den "falschen" Fragebogen ausgefüllt haben, also nicht den Fragebogen für die Schulen, die sich mit dem Thema Bewegung beschäftigen, oder aber sich nicht beteiligt haben. Nicht nur die Antworten im Fragebogen legen die hier beschriebenen Fehleinschätzungen der Schulen dar, sondern auch die Antworten in den schriftlichen Interviews (vgl. Kapitel 7).

Jede Grundschule ist automatisch eine Bewegte Schule

"Bewegung ist ein integraler Bestandteil der Grundschule" – das ist eine typische Aussage in diesem Zusammenhang. Interessant sind auch die folgenden Feststellungen von anderen Schulen: "Das Anliegen Bewegte Schule ist in einer Grundschule immer Unterrichtsprinzip". "Es wird bereits Bewegte Schule praktiziert", "Es wird schon seit Jahren Bewegte Schule praktiziert", "Ich meine, daß an der Grundschule ... viele Aspekte der Bewegten Schule bereits zum Schulalltag gehören und somit keine Teilnahme gewünscht wird", "Man muß nicht an einem Projekt teilnehmen, um eine Bewegte Schule zu sein – wir sind es schon längst" usw. Insgesamt liegen 16 Antworten von Schulen vor, die sich in ähnlicher Weise geäußert, aber die Teilnahme am Projekt verweigert haben.

Möglicherweise beeinflusst das ausgeprägt vorhandene Bewegungsbedürfnis von Grundschulkindern das Lehrverhalten der Lehrer/innen insofern, als Bewegung tatsächlich in diesem Lebensalter ein integraler Bestandteil von Lernprozessen ist. Allerdings bedeutet das nicht zwangsläufig, daß sich Lehrkräfte in der Grundschule systematisch und kontinuierlich um die Bewegungsförderung ihrer Schülerinnen und Schüler im Schulalltag kümmern und die notwendigen Voraussetzungen für mehr Bewegungsaktivitäten innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes schaffen.

Zusammenfassung

Die offene Aufforderung "Beschreiben Sie bitte die vier wichtigsten Voraussetzungen, die erfüllt sein müßten, damit Sie sich mit Ihrer Schule am Projekt beteiligen" enthält nicht nur eine nicht unbedingt vorauszusehende Vielzahl an Antworten, sondern auch eine Vielzahl wichtiger Hinweise und Indikatoren, die geeignet sind, interessierten Schulen die Beteiligung am Projekt zu erleichtern und ihnen bei ihren Schwierigkeiten zu helfen.

Im Anschreiben, das mit den drei verschiedenen Fragebogen an alle Schulen verschickt worden ist, wird die Mitarbeit im Projekt wie folgt definiert: "Eine Mitarbeit im Projekt liegt dann vor, wenn die Schule mindestens erste konkrete Planungsschritte unternommen hat". Dieser Hinweis wurde deshalb gegeben, weil verhindert werden sollte, daß sich Schulen, die z.B. lediglich über die Niedersächsischen Handreichungen zur Bewegten Schule verfügen, als Projektschulen verstehen und damit auch Bestandteil der wissenschaftlichen Untersuchung werden.

Diese Definition zeigt in aller Deutlichkeit, daß keine anderen als inhaltlichen "Aufnahmebedingungen" existieren und auch keinerlei Verpflichtungen durch die Beteiligung entstehen. Diese Hinweise sind offensichtlich nicht von den Schulen so verstanden worden, wie das hätte sein sollen. Hier besteht also ein wichtiger Nachholbedarf an Aufklärungsarbeit. Ziel des Projektes in diesem Bereich ist einzig und allein, den Schulen Hilfen zu geben, damit es ihnen leichter fällt, eine Bewegte Schule zu realisieren – ohne jegliche formale Mitgliedschaft oder anderweitige Verpflichtungen für die Beteiligung.

Schwerpunkte der Voraussetzungen, die für die Projektteilnahme erfüllt sein sollen, liegen in erster Linie im personellen Bereich und betreffen eine angemessene Lehrerversorgung, Informationen über das Projekt und Gelegenheiten zur Fortbildung, mit dem Ziel, die für die Arbeit an der Bewegten Schule notwendige fachliche Kompetenz zu erwerben, und die Bereitschaft der Lehrkräfte. Die Nachfrage nach externer Hilfestellung und Beratung muß als personelle "Dienstleistung" von außerhalb eingestuft werden. Erst dann – mit erheblichem Abstand – folgen Forderungen nach besserer finanzieller, materieller und auch räumlicher Ausstattung.

7. Wirksamkeitsorientierte wissenschaftliche Begleitung: mündliche Befragung

In diesem Teil der Untersuchung stehen elf Interviews mit Leiter/innen von Schulen, die sich am Projekt beteiligen und solchen, die das nicht tun, im Mittelpunkt. Ziel ist, den Interviewpartner/innen offene Fragen zu stellen, die deren Antwortverhalten so wenig wie möglich einschränken und gleichzeitig auch zu ermöglichen, daß die Interviews mit den Schulleiter/innen untereinander vergleichbar sind: "Die *Offenheit des Vorgehens* wird durch den *narrativen Charakter* der Befragung, die den Befragten viel Freiraum zur eigenen Betonung wichtiger Themenbereiche lässt, gewährleistet" (Lamnek 1995, 55).

Die Einhaltung der Reihenfolge der Fragen aus dem Leitfaden ist während des Interviews nicht unbedingt erforderlich und hängt weitgehend von den Gesprächsinteressen des Interviewpartners ab (vgl. Atteslander 2000, 142).

Die Auswertung der Interviews erfolgt in Anlehnung an die von Mayring vorgestellte Inhaltsanalyse, die sich aus den Bestandteilen "Zusammenfassung", "Explikation" und "Strukturierung" zusammensetzt (vgl. Mayring 2000, 58 ff).

Folgendes Vorgehen wurde gewählt:

1. Mit Hilfe des Leitfadens werden die Interviews mit den Schulleiter/innen durchgeführt.
2. Die Interviews werden mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet und anschließend wörtlich transkribiert.
3. Da aus der gesprochenen Sprache nunmehr Schriftsprache wird, werden im Interview enthaltene Füllwörter und umgangssprachliche Ausdrücke sprachlich geglättet, jedoch in ihrem Bedeutungsgehalt nicht verändert.
4. Nach Mayring bleiben "ausschmückende, wiederholende, verdeutlichende" (2000, 62) Bestandteile des Textes unberücksichtigt.
5. Es wurde darauf verzichtet, den Interviewpartnern die so wenig wie nötig veränderten Interviews zur Genehmigung vorzulegen.
6. Abschnittsweise werden in jedem Interview sogenannte Kernaussagen oder Schlüsselwörter aus dem Fließtext extrahiert und neben den Text gestellt; dadurch wird der Text auf seine wesentlichen Aussagen reduziert und erscheint übersichtlicher. Mayring nennt diese Passagen "zentral inhaltstragend" (2000, 62).
7. Da aufgrund der Fachkompetenz der Interviewpartner/innen keine unverständlichen Textpassagen auftraten, konnte auf die explizierende Inhaltsanalyse verzichtet werden.
8. In einem weiteren Schritt wird ein inhaltlich ausgerichtetes Kategorisierungsschema erstellt, das die Interpretation nach ausgewählten Gesichtspunkten erlaubt: diese ergeben sich sowohl aus den Leitfragen als auch aus den nicht vorhergesehenen Antworten der Interviewpartner/innen. Mayring bezeichnet diese als "deduktive" und "induktive" Kategoriendefinition (2000, 74/75).
9. Schließlich werden die Interviews interpretiert und die Ergebnisse vorgestellt.

Die Ableitung der Kategorien basiert auf theoriegeleiteten Überlegungen mit Hilfe der Leitfragen und auf der Grundlage der Äußerungen im Interview, die nicht unbedingt vorhersehbar waren (vgl. Mayring 2000, 76):

- a. Die Extrahierung von "zentral inhaltstragenden" (Mayring 2000, 62) Textelementen aus dem Fließtext wird der Aussage der Interviewpartner/innen in besonderem Maß gerecht
- b. Eine direkte Überprüfung über die Angemessenheit dieser Entscheidungen ist leicht, weil Fließtext und Schlüsselaussage unmittelbar nebeneinander stehen
- c. Die Gesamtheit der Aussagen wird paraphrasiert, selektiert und reduziert und durch die ausgewählten Kernaussagen erheblich übersichtlicher gestaltet.

7.1. Vorstellung, Erläuterung und Begründung der Interviewleitfäden

Die offenen Interviewfragen werden allen Interviewpartner/innen gestellt, so daß ein Vergleich der Aussagen zwischen den Schulleiter/innen ermöglicht wird (vgl. Bortz / Döring 1995, 289). Die in Klammern stehenden, klein gedruckten Ergänzungen sollen für den Fall als zusätzliche Hilfen verstanden werden, wenn der Interviewpartner nachfragt, stockt oder das Gespräch schwerfällig oder nur mit Mühe aufrechtzuerhalten ist.

Leitfaden für Schulleiter/innen mit Teilname am Projekt:

1. Was hat Ihre Schule veranlasst, sich mit dem Thema Bewegung zu beschäftigen und erste konkrete Schritte zur Umsetzung von mehr Bewegung in Ihrer Schule zu unternehmen?
(Stichwort "Veränderte Kindheit", allgemein-pädagogische Überlegungen, Motivation / Herausforderung der Lehrkräfte, Notwendigkeiten in der Schule usw.)
2. Welche Erwartungen haben Sie an Ihr Vorhaben im Rahmen der Bewegten Schule?
(Veränderungen im Schüler-Verhalten: Identifikation mit der Schule, Verändertes Lehrer-Verhalten: Aufbruchstimmung, Arbeitsplatz Schule attraktiver machen usw.)
3. Beschreiben Sie das Engagement der Personengruppen, die sich an der Bewegten Schule beteiligt haben: Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Schüler/innen
(Was sind die Ursachen für geringes Engagement? Wo gab es Probleme? Lösungen!)
4. Welche Unterstützung hätte Ihre Arbeit erleichtert?
(Kommune, andere Schulen, kompetente Personen usw.)
5. Gibt es Zusammenhänge zwischen der Schulpolitik in Niedersachsen und Ihrer Arbeit an der Bewegten Schule?
(Eher positiv / Negativ, gleichgültig, enttäuschend, Begründungen, Beispiele)
6. Beschreiben Sie erste Ergebnisse Ihrer Arbeit mit der Bewegten Schule, die sich auf den Schulalltag auswirken: Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Schüler/innen
(Identifikation mit der Schule, Schule als Lebensraum, nicht nur Lernstätte, Verhalten der Schüler/innen im Unterricht / auf dem Pausenhof, Schulklima, gegenseitiger Umgang, Bewegungssicherheit)
7. Welche Veränderungen für das Verständnis und die Bedeutung von Bewegung für Kinder haben sich für Lehrkräfte / Eltern ergeben?

(Mehr Verständnis, persönliche Einschätzungen und Veränderungen)

8. Wie zufrieden sind Sie mit dem, was Sie unternommen haben?

(Gründe für Un-/Zufriedenheit, Lösungen, Verbesserungsvorschläge).

Mit der ersten Frage sollen die Ursachen für die Beschäftigung mit der Bewegten Schule erforscht werden. In der quantitativen Erhebung haben die antwortenden Schulleiter/innen vor allem organisatorische und finanzielle Begründungen abgegeben und erst in einem zweiten Schritt pädagogische Überlegungen angestellt. Hier stellt sich die Frage, ob es Parallelen gibt. Von Interesse ist diese Frage auch deshalb, weil in der Fachdidaktik eine Mängelliste bzw. ein Defizitkatalog der Lebenswelt unserer Kinder heute und der negativen Folgen für ihr Verhalten die Diskussion weitgehend bestimmt. Wie schätzen die Schulleitungen diese Situation ein? Im übrigen bietet sich hier ein direkter Antwortvergleich mit den Schulleiter/innen, die sich nicht am Projekt beteiligen: 1. Welches sind die nachhaltigsten und schwerwiegendsten Veränderungen, die Sie für Kinder und Jugendliche heute feststellen?

Die Frage nach den Erwartungen und Zielvorstellungen für die Beschäftigung mit der Bewegten Schule soll auch einen Vergleich mit den tatsächlich eingetretenen Veränderungen am Ende der Befragung gestatten. Hier sind unterschiedliche Perspektiven möglich: Sicht der Schüler/innen, der Lehrkräfte, der Eltern.

Wie engagiert haben die einzelnen an der Schule vertretenen Gruppen mitgearbeitet. Inwiefern ist es gelungen, die Bewegte Schule zu einem Integrationsprojekt dieser verschiedenen Adressatengruppen zu machen. Wie schätzt die Schulleitung auch die Mitarbeit der eigenen Kolleg/innen ein.

Die nächste Frage ist hypothetischer Art, soll dem oder der Befragten aber die Möglichkeit geben, zumindest indirekt Kritik zu üben. Die Frage ist so offen formuliert, daß der / die Gesprächspartner/in keine Beschränkung in der Auswahl der Personen oder Institutionen erfährt.

Noch offener ist die Frage nach den möglichen Zusammenhängen zwischen Schulpolitik und Bewegter Schule. Auch hier sollen kritische Bemerkungen, die die eigene Arbeit in der Schule betreffen, möglich sein. In der Zeit der Interviews (Frühherbst 2001) wurde mehrfach in der Presse über Schulpolitik berichtet: die Abschaffung der Orientierungsstufe war ein Dauerthema.

Einige Schulen konnten zum Zeitpunkt der Befragung bereits auf den Abschluß eines bearbeiteten Bausteins zurückblicken. Deshalb wird die Frage nach ersten – sicherlich nur vorläufigen – Ergebnissen gestellt: Hat sich die Arbeit gelohnt? Ist der Aufwand gerechtfertigt gewesen? Gibt es sichtbare Ergebnisse? Wie sind die ersten Ergebnisse erhoben worden?

In direktem Zusammenhang damit steht die Frage, ob sich das Verhältnis der verschiedenen Gruppen in der Schule zum Thema Bewegung verändert hat. Auch hier sollen die verschiedenen Perspektiven erfasst werden.

Am Ende steht die umfassende Frage nach der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der Arbeit an der Bewegten Schule. Hier soll eine Grundstimmung erfragt werden, die auch darüber Auskunft gibt, ob die Arbeit in einem angenehmen Klima durchgeführt worden ist. Hier stellt sich auch die Frage, ob die Arbeitsergebnisse zufriedenstellend sind und ob Unterstützung gewährt worden ist.

Leitfaden für Schulleiter/innen ohne Teilnahme am Projekt:

1. Welches sind die nachhaltigsten und schwerwiegendsten Veränderungen, die Sie für Kinder und Jugendliche heute feststellen?
(Was fehlt Kindern heute am meisten? Körperliche Veränderungen, Gesundheitszustand, Konzentration, soziales Verhalten, Leistungsbereitschaft, Freizeitverhalten usw.)
2. Kann und sollte die Schule auf diese Veränderungen reagieren: Wenn ja, wie kann sie dazu beitragen, Defizite zu beheben?
(Schule als Allheilmittel? Sind Eltern mehr gefragt?)
3. Welche Bedeutung hat nach Ihrer Meinung Bewegung für Kinder und Jugendliche in der Schule?
(Bewegungsbedürfnis von Kindern, Stellenwert von Bewegung heute, Vergleich mit Vergangenheit, Ursachen – Begründungen für Veränderungen)
4. Welche Zusammenhänge sehen Sie zwischen Bewegung und Lernen in der Schule?
(Begründungen, konkrete Erfahrungen erfragen)
5. Warum haben Sie keine konkreten Schritte unternommen, mehr Bewegung in Ihrer Schule zu verwirklichen?
(Zusammenhang zu vorherigen Fragen herstellen / Aufgaben des Schulsports, Bewegungsgelegenheiten außerhalb der Schule)
6. Gibt es Zusammenhänge zwischen der Schulpolitik in Niedersachsen und Ihrer Entscheidung, sich nicht mit mehr Bewegung in Ihrer Schule zu beschäftigen?
(Konkret nachfragen, Argumente und Beispiele erfragen)
7. Unter welchen Bedingungen können Sie sich für Ihre Schule eine Beteiligung an der Verwirklichung einer Bewegten Schule vorstellen?
(Bereitschaft des Kollegiums, finanzielle Unterstützung, fachkompetente Anleitung durch Kollegen/andere Schule, Hilfe durch Kommune)

Am Anfang steht also auch hier die Frage nach der veränderten Kindheit - gesehen aus der Perspektive und auch den subjektiven Erfahrungen der Interviewpartner/innen. Die zusätzlichen Hinweise lenken die Aufmerksamkeit auf körperliche, motorische, kognitive und sozial – emotionale Mängel und deren Ursachen. Dieses Thema wird in der Fachliteratur ausführlich behandelt, in den letzten Jahren allerdings auch kontrovers.

Die Aufgabe der Schule bzw. die Verantwortung der Schule, sich an der Beseitigung der Mängel und Defizite zu beteiligen, schließt sich an die erste Frage an. Möglicherweise ist die Schule nicht die einzige Instanz, die Abhilfe schaffen sollte.

Die Frage nach der Bedeutung oder dem Stellenwert von Bewegung im Schulleben der Kinder und Jugendlichen soll eventuelle Widersprüche aufdecken, wie sie in der quantitativen Erhebung deutlich geworden sind: Bewegung hat einen hohen Stellenwert, aber die Schule bemüht sich nicht systematisch um eine Verbesserung der Situation. Ein Vergleich mit der vorangegangenen Frage kann aufschlußreich sein.

Die Zusammenhänge zwischen Bewegen und Lernen sollen möglichst an eigenen Beispielen aus dem persönlichen, beruflichen Erfahrungsbereich mitgeteilt werden.

"Lernen ohne bewegen – das geht nicht" könnte eine Erfahrung sein, aber die Berücksichtigung traditioneller Einstellungen zum Unterricht könnte eine andere Antwort sein: "Lernen geht nur, wenn man still sitzt und sich nicht bewegt".

Das Ergebnis der beiden letzten Fragen mündet in die Frage, warum keine konkreten Schritte in die Richtung einer Bewegten Schule unternommen worden sind. Als Antwort kommt ein ganzes Bündel von Argumenten in Frage. Auch hier kann wieder Bezug zu der vorangegangenen Frage genommen werden: Ist der Abbau von Defiziten, die wir bei Kindern und Jugendlichen heute vorfinden, überhaupt Aufgabe der Schule?

Die Frage nach möglichen Zusammenhängen zwischen der Niedersächsischen Schulpolitik und der Entscheidung, sich nicht am Niedersächsischen Projekt Bewegte Schule zu beteiligen, eröffnet die Möglichkeit, eine politische Argumentation für die Enthaltung anzuführen. Der Text in Klammern weist darauf hin, daß möglichst konkrete Beispiele erwähnt werden sollen.

Die abschließende Frage ist erneut sehr komplex und gibt Gelegenheit, konstruktive Kritik zu üben und zu erklären, warum keine Projektbeteiligung erfolgt ist. Interessant ist auch hier, welche Perspektive der / die Interviewpartner/In für die Antwort einnimmt: Schulleiter/in, Mitglied des Kollegiums, Anwalt für die Kinder usw.

Auswahl der Interviewpartner/innen

In Absprache mit den Bezirksregierungen sollten insgesamt 3 Interviews in jedem Bezirk geführt und dabei folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- Alle Regierungsbezirke sollten vertreten sein,
- Alle Schularten sollten vertreten sein,
- Vor allem Grundschulen sollten in die Befragung einbezogen werden und
- Die Interviewpartner/innen sollten Schulleiter/innen aus Schulen mit und ohne Projektteilnahme sein.

Zusätzlich zu diesen Kriterien konnten eine Grundschule mit Ganztagsangebot und eine Bewegte Schule, die gleichzeitig Modellschule ist, befragt werden. Leider ist es nicht gelungen, eine Gesamtschule einzubeziehen.

Insgesamt wurden elf Interviews geführt, die mit den Reduzierungen und Textextrakten im Anhang aufgeführt sind (vgl. Anhang: Interviews):

- Sechs Interviews mit Schulleiter/innen, die sich am Projekt beteiligen:
 - Fünf Interviews mit Schulleiter/innen aus Grundschulen
 - Darunter ein Interview mit einer Schulleiterin aus einer Grundschule mit freiwilligem Ganztagsangebot und
 - Darunter ein Interview mit dem Schulleiter aus einer Modellschule
 - Ein Interview mit der Schulleiterin einer Orientierungsstufe
- Fünf Interviews mit Schulleiter/innen, die sich nicht am Projekt beteiligen:
 - Darunter drei Interviews mit Schulleiter/innen aus Grundschulen
 - Darunter ein Interview mit dem Leiter einer Orientierungsstufe und

- Darunter ein Interview mit dem Leiter einer Sonderschule.

7.2. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse

Das Kategorialeschema führt zu folgenden Analyseeinheiten:

1. Veränderte Kindheit als Begründung und Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit der Bewegten Schule
2. Die Beschäftigung mit einem Baustein als Einstieg in ein verändertes Unterrichtskonzept
3. Schule ist ohne Bewegung nicht möglich
4. Die Bewegte Schule als "Integrationsprojekt"
5. Ergebnisse für Lehrkräfte und Schüler/innen
6. Der Einfluß der Schulpolitik auf die Bewegte Schule
7. Bewegte Schule als "Sportprojekt".

In dieser Reihenfolge sollen im folgenden die Ergebnisse der Interviews vorgestellt und interpretiert werden. An dieser Stelle fällt auf, daß ein Teil der Antworten auf die offenen Fragen in der schriftlichen Befragung mit den hier vorgestellten Kategorien identisch ist. Da die Leitfragen so ausgewählt worden sind, daß zwischen Schulen mit und ohne Projektteilnahme verglichen werden kann, wird vor allem im laufenden Text zwischen diesen Schulen unterschieden.

7.2.1. Veränderte Kindheit als Begründung und Ausgangspunkt für mehr Bewegung in der Schule

Die Liste der Mängel, die unsere Schulkinder heute charakterisieren, ist in den Interviews ähnlich wie in der einschlägigen Fachliteratur (vgl. Kapitel 5) lang. Sie setzt sich gleichermaßen aus den Angaben von Schulleiter/innen mit und ohne Teilnahme am Projekt Bewegte Schule zusammen: Konzentrationsschwächen (vgl. ¹I1, 6), verstärkte motorische Schwächen (vgl. I2, 2), motorische Auffälligkeiten haben zugenommen (vgl. I5, 1), motorische Unruhe, Konzentrationsmängel, leicht reizbar, leicht ablenkbar, anschlussarm, aggressiv, zur Hyperaktivität neigend, mehr adipöse Kinder (vgl. I7, 1). Allerdings wird in diesem Interview auch gesagt, daß die Voraussetzungen der Kinder sehr unterschiedlich sind: "Wir beobachten, daß viele Kinder in allen Bereichen sehr gut gefördert sind und einige Kinder über ganz entscheidende Defizite verfügen" (I7, 1). In einem weiteren Interview wird auf Probleme im Sozialverhalten und auch auf gesundheitliche Beeinträchtigungen verwiesen (vgl. I8, 1). Veränderungen der Kinder in den vergangenen Jahren spricht ein Schulleiter an: "Die Kinder haben sich im wesentlichen verändert, also wirklich vor 10 oder 15 Jahren konnte man sagen, daß wir zwei bis drei auffällige pro Klasse haben. Heute haben wir fünf bis sechs" (I10, 1). Der Leiter einer Sonderschule für geistig Behinderte rät zu einer vorsichtigen Einschätzung auf die Frage, ob sich seine Schüler/innen verändert haben (vgl. I11, 2).

Die nur gelegentlich angesprochenen Ursachen für die beschriebenen Auffälligkeiten werden in einer veränderten Lebenswelt mit Rahmenbedingungen gesehen, die sich ungünstig auf unsere Kinder auswirken: Die Kinder bewegen sich zu Hause zu wenig, ihnen fehlen Möglichkeiten zum freien Bewegen und Spielen (vgl. I1, 5), das

¹ I1, 6 bedeutet: Interview 1, Seite 6. Alle Interviews sind im Anhang

Freizeitverhalten der Kinder hat sich verändert (vgl. I8, 1), sie sitzen zuviel "in der Schule, bei den Hausaufgaben, vor dem Computer oder vor dem Fernseher" (I8, 1).

Aber auch die Hinweise in den Interviews auf verändertes Schülerverhalten aufgrund der Bewegten Schule, legen bestimmte Defizite nahe, die zuvor vorhanden waren: "Und das ist eindeutig festgestellt worden, daß alle Beteiligten das Fazit gezogen haben, die soziale Lernfähigkeit in der Bewegten Schule ist eindeutig gestiegen. Die Kinder reden miteinander, die Kinder lernen, miteinander umzugehen und auch bei fremden Sachen aufeinander zuzugehen und zu diskutieren" (I4, 5). "Im Bereich der Motorik haben wir jetzt festgestellt, dass die Kinder wesentlich bewegungsgewandter geworden sind" (I2, 7)

Einig sind sich die Interviewpartner/innen darin, daß nicht nur die Schule, aber eben doch auch die Schule neben dem Elternhaus die Aufgabe hat, die Situation der Kinder zu verbessern "Von daher ist es um so wichtiger, daß dieses Bewegungsbedürfnis befriedigt wird. Diese Aufgabe können wir sicherlich nicht mehr allein auf das Elternhaus abschieben" (I8, 2).

Die Interviewpartner/innen stimmen auch darin überein, daß sich Lebenswelt und Lebensgewohnheiten und daraus resultierend auch die Kinder verändert haben. Die Folgen sind angeblich pathologische Auffälligkeiten, "Degenerationserscheinungen" und "Krankheitsbilder", die in der Schule therapiert werden müssen (vgl. Thiele 1999, 142 ff). In der einschlägigen Fachliteratur wird die stereotype Behauptung von der veränderten Kindheit kontrovers diskutiert (vgl. Kapitel 5), weil nicht unbedingt eindeutige wissenschaftlich abgesicherte Belege einschließlich der Ursachenanalyse vorliegen (vgl. beispielsweise die hier vorgestellten Untersuchungen von Kretschmer / Giewald 2001 und Dordel 2000). Auch in einem der Interviews wird darauf hingewiesen, daß die Situation für einzelne Kinder sehr unterschiedlich ist (vgl. I7, 1). Und schließlich sieht sich der Schulleiter einer Schule für geistig Behinderte nicht in der Lage, hier definitive Aussagen zu machen.

Unabhängig von dieser kontrovers geführten Diskussion, die aber die Lehrerschaft offensichtlich bisher nicht erreicht hat, wird Bewegung in der Schule ein hoher Stellenwert eingeräumt – und auch hier unabhängig davon, ob die Schulen sich am Projekt beteiligen oder nicht. Die Leiterin einer Grundschule antwortet auf die Frage, welche Bedeutung Bewegung für die Schule hat: "Eine ganz große, mit die wichtigste. Kinder bewegen sich meines Erachtens zu wenig" (I9, 3).

7.2.2. Beschäftigung mit einem Baustein als Einstieg in ein verändertes Unterrichtskonzept

In diesem Abschnitt geht es nicht um die erneute Diskussion darüber, mit welchen Bausteinen sich die Projektschulen befaßt und wie sie ihre Arbeit bewältigt haben. Durch das weiter oben vorgestellte Verfahren der Inhaltsanalyse bei der Bearbeitung der Interviews hat sich ein ganz neuer Aspekt für die Arbeit mit einem Baustein ergeben: Das ist der direkte Zusammenhang zwischen dem Element "Bewegtes Sitzen" als Teil der Innenraumgestaltung und der Entwicklung eines neuen Unterrichtskonzeptes.

In der schriftlichen Befragung ist das Bewegte Sitzen kein Thema gewesen. In der Literatur, vor allem in einem Teil der empirischen Untersuchungen, ist es mehrfach aufgetaucht (vgl. Kapitel 5), sicherlich auch deshalb, weil es eine relativ überschaubare und relativ leicht erfassbare Veränderung des Schülerverhaltens

ermöglicht (vgl. Samaras/Schlicht/Volck 1998, Hildebrandt-Stramann 1999, Breithecker 1998 und die Regensburger Projektgruppe 2001, 148). Auch in den qualitativen Interviews weisen mehrere Schulleiter/innen auf ihre Arbeit an der Bewegten Schule mit Bewegtem Sitzen hin.

Die Veränderung der Innenräume geht häufig einher mit verändertem Mobiliar: "Jetzt haben wir durch die Hochschule einen Klassenraum mit den Landauer Sitzelementen eingerichtet bekommen und werden noch zusätzliche Elemente bauen, diese Halbwalzen und Würfel" (I1,5). "Wir haben versucht, das alte Gestühl herauszubekommen, indem wir damals über 90 Sitzbälle zusammen mit der AOK angeschafft haben. Damit haben wir ein bewegtes Sitzen, ein anderes Sitzen in den Klassen bewirkt" (I5, 4).

Die Leiterin einer Grundschule berichtet im Interview, dass es über Bewegung im Unterricht zu einer Öffnung des Unterrichts gekommen ist (vgl. I1, 8). In einer anderen Schule hat die Umsetzung von veränderten Sitz- und Lerngewohnheiten mit Sitzelementen, Würfeln, Stehpulten und anderen Bewegungselementen zu einem veränderten Unterrichtskonzept geführt, das durch Offenheit gekennzeichnet ist (vgl. I4, 6, 7).

Die engen Verbindungen zwischen der Bewegten Schule und einem neuen Unterrichtskonzept sieht auch der Leiter einer Grundschule: "Und dann haben wir ein Gesamtkonzept entwickelt, das bis heute noch gilt, beginnend mit der Umgestaltung des Schulhofs, bis zum Lernen mit allen Sinnen" (I5, 4). Nach den Auswirkungen der Bewegten Schule gefragt, antwortet der Leiter einer Grundschule: "Bei uns läuft das nicht unter dem Begriff einer Bewegten Schule. Wir haben versucht, uns in ganz vielen Bereichen zu öffnen und zu verändern" (I7, 5). Und an anderer Stelle im Interview wird seine Auffassung noch deutlicher: "Also, für mich ist Bewegte Schule etwas Übergreifendes. Da ist die ganze Schule in Bewegung und nicht nur die Kinder" (I7,6). Es scheint nur ein kleiner Schritt zu sein von veränderten Sitzgewohnheiten zum offenen Lernen: "Dadurch dass wir die Klassenräume so gestaltet haben, dass sich Kinder durchaus auf den Boden setzen können, haben wir zum offenen Lernen beigetragen. Sie können sitzen, liegen, lesen, in liegender Weise lesen, spielen, sich unterhalten, sich dadurch, dass der Raum doch eine recht gute Größe hat, im Raum frei bewegen" (I9, 3).

Mit diesen Ausführungen und konkreten Erfahrungen erhält die Beschäftigung mit den Elementen der Bewegten Schule eine ganz neue Ausrichtung: das gesamte Schulleben wird bewegter, ein neues, offenes Unterrichtskonzept wird eingeführt, Kinder werden über veränderte Lernvoraussetzungen (stehen, liegen, in Bewegung sein) mit anderen Lehr- Lernverfahren konfrontiert: Sie erfahren und erobern den gesamten Raum und erleben gleichzeitig mehr Freizügigkeit und Freiheiten im Umgang mit anderen Schüler/innen und auch mit der Lehrerin oder dem Lehrer.

Wenn in der schriftlichen Befragung darauf hingewiesen wurde, daß die Beschäftigung mit dem Baustein "Pausenhofgestaltung" besonders empfehlenswert ist, muß nach den hier gewonnenen Eindrücken eine weitere Empfehlung ausgesprochen werden: der Baustein "Bewegtes Sitzen" ist besonders gut geeignet, Schülern im mehrfachen Sinn des Wortes mehr "Freiraum" zu gestatten. Der Zusammenhang zwischen "Bewegen" als räumliche Veränderung, im eigentlichen Sinn, und als verändertes Verhalten im Unterricht mit einem neuen Konzept, also im übertragenen Sinn, ist besonders deutlich und zur Nachahmung empfohlen.

7.2.3. (Grund-) Schule ist ohne Bewegung nicht möglich

Während der Durchführung der Interviews ist aufgefallen, dass mehrere Interviewpartner/innen zwar als Vertreter/in einer nicht am Projekt beteiligten Schule angekündigt waren, Bewegung aber eine wichtige Rolle im Schulleben spielt: Dazu die Leiterin einer Grundschule, die sich nicht am Projekt beteiligt: "Wir sind aus meiner Sicht eine Bewegte Schule, wir haben also ganz viel getan, um uns auf diese veränderten Kinder einzustellen" (I7, 2).

Die Antwort auf die Feststellung, daß die Arbeit in dieser Grundschule und der Bewegten Schule weitgehend übereinstimmen, bestätigt diesen Eindruck: "Ja, deswegen hätten wir im Prinzip auch mitgemacht, aber es war zu dem Zeitpunkt dann nicht mehr möglich, das Kollegium auch dafür noch zu erwärmen, weil wir ja schon daraufhin gearbeitet haben, eine Bewegte Schule zu werden. Und die Lehrerinnen haben gesagt, wir arbeiten daran, wir sind eine Bewegte Schule" (I7, 4).

Tatsache ist, daß Bewegung an dieser Schule einen hohen Stellenwert hat: "Wir sind schon sehr bemüht, die Bewegungszeiten, die uns vom Staat gegeben werden, auch auszuschöpfen. Wir legen auch ganz besonderen Wert darauf, daß während des Unterrichts Zeit ist, daß sich die Kinder auf ganz natürliche Art und Weise bewegen- im Klassenraum und auch im Schulhaus" (I7, 4).

Im übrigen weist die Schulleiterin darauf hin, daß ihre Schule kein Einzelfall unter den Grundschulen ist, die sich mit Bewegung beschäftigen, aber nicht am Projekt Bewegte Schule teilnehmen: "Die Schulleiterinnen, mit denen ich zusammen arbeite, die leiten alle Schulen, die aus meiner Sicht in Bewegung sind, gerade Grundschulen" (I7, 4).

7.2.4. Gründe für den Verzicht auf Teilnahme am Projekt

Für die Tatsache, daß sich mehrere Schulen nicht am Projekt Bewegte Schule beteiligen, aber dennoch Bewegte Schulen sind, gibt es mehrere Begründungen, die zum großen Teil aus den Interviews erschlossen werden können.

Eine Argumentation ist folgende: "Was das Projekt angeht, daran haben wir uns nicht beteiligt, weil wir gesagt haben, wir machen schon so viel, und wir haben uns ganz viel weiter entwickelt, und wir brauchen das schlichtweg nicht" (I7, 3). Eine weitere Begründung wird gegeben: "Wäre für uns vielleicht jetzt noch eine Imagefrage gewesen, aber alles andere oder vieles von dem, was Sie anbieten, verwirklichen wir schon zu 70-80 %. Ich habe mir auch die Filme angesehen. So ähnlich läuft das bei uns auch ab" (I7, 3).

Ein ganz anderes Argument liefert die Leiterin einer Grundschule: "Bei dem Projekt wird die gesamte Pädagogik eigentlich in eine Sache gepackt. Ohne „Bewegte Schule“ würde Pädagogik heute nicht mehr funktionieren" (I3, 1).

Ein neues Argument, das in engem Zusammenhang mit zeitlicher Überlastung steht, aber gleichzeitig auch den Sportlehrkräften eine wichtige Position einräumt, nennt die Leiterin einer Grundschule auf die Frage, ob Teile der Bewegten Schule in den Unterricht einbezogen werden: "Wir sind erst mal völlig unabhängig davon. Wir haben sehr gute Sportlehrkräfte, die sich auf Fachtagungen weiterbilden" (I9, 4). Am Ende des Interviews bekennt sie: "Es ist mein oberstes Ziel, Bewegung in der Schule zu haben" (I9, 5).

In manchen der Interviews, besonders in der letzten Aussage ist nicht ganz klar, ob vielleicht die Interviewsituation die Interviewpartnerin zu einer Antwort verleitet hat, die von sozialer Erwünschtheit geprägt ist. Mit anderen Worten und aus der Sicht der

interviewten Person: Mit meiner Antwort will ich dem Interviewer einen Gefallen tun und sage ihm, wie wichtig sein Anliegen ist und wie ernst ich es nehme.

Zusammenfassung

Das Ergebnis dieser Analyse zeigt, daß möglicherweise viel mehr Schulen, als bisher angenommen und in der quantitativen Untersuchung und auch in der Fax – Abfrage erfasst worden sind, Bewegte Schulen sind. Die Streubreite ist dabei groß, denn das Argument "Ohne „Bewegte Schule“ würde Pädagogik heute nicht mehr funktionieren" (I3, 1) wirkt fast erschlagend. In genau diesen Zusammenhang passt die Aussage einer anderen Interviewpartnerin, die in dieselbe Richtung zielt: "Die Schulleiterinnen, mit denen ich zusammenarbeite, die leiten alle Schulen, die aus meiner Sicht in Bewegung sind, gerade Grundschulen" (I7, 4).

Sicherlich muß hier auch die Frage gestellt werden, ob sich die Schulen ohne Teilnahme am Projekt einigermaßen gezielt und systematisch mit dem Thema Bewegung in der Schule beschäftigt und den Kindern mehr Bewegungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Unterrichts im Schulleben verschafft haben.

Allerdings muß auch gefragt werden, was möglicherweise im Niedersächsischen Projekt falsch gelaufen ist, so daß sich eben nicht alle Schulen, die sich zum Teil sogar sehr intensiv mit Bewegung beschäftigen, als Projektteilnehmer/innen bekannt haben? "Keine offizielle Beteiligung, aber dennoch praktische Realisierung" – so eine Aussage aus der offenen Frage zu den Bedingungen für die Mitarbeit im Projekt aus der quantitativen Befragung. Offensichtlich ist der Sinn der Projektmitarbeit nicht angemessen vermittelt worden, so daß es manchen Schulen schwer fällt einzusehen, warum sie sich beteiligen sollen:

- Es ist nicht nur der Eindruck entstanden, sondern es liegen auch einschlägige Erfahrungen vor, als sei die Teilnahme an Projekten nur möglich, wenn Berichte geschrieben werden: "Aber im Grunde sollte man wieder etwas vorführen und etwas machen und Berichte schreiben, und das bringt es nicht, wir müssen an der Sache arbeiten" (I10, 4).
- Ein weiterer Grund sind die vielfältigen Anforderungen, die an die Schulen gestellt werden: "Aber es ist schon so, daß alle Schulen im Moment und auch schon seit geraumer Zeit mit sehr vielen inhaltlichen Anliegen konfrontiert werden" (I11,4).
- Ein nicht zu unterschätzendes Problem ist die Überalterung der Lehrerkollegien: "wir sind zum großen Teil schon ein älteres Kollegium, und manche sind schon ziemlich ausgebrannt, um dieses Wort zu benutzen" (I7, 5). Genau diese Meinung vertritt auch eine weitere Lehrkraft: "Erst mal sind sie sehr alt, im Schnitt haben wir sehr viele Kollegen weit über 50, die nichts Neues mehr beginnen wollen" (I10, 3).
- Ein Missverständnis hat es offensichtlich ebenfalls gegeben: "Bei einigen Kollegen stieß dieses Projekt auf eine gewisse Gleichgültigkeit, weil sie mutmaßten, dass das nur mit Sport zu tun hat. Daher wurde das Projekt gleich so in die Ecke gedrängt. Dies müsste vielleicht beim nächsten Rundschreiben etwas deutlicher gemacht werden. Viele wissen natürlich, worum es geht, aber tendenziell ist es immer noch so, dass gedacht wird, dass das Projekt überwiegend zum Fach Sport gehört" (I3, 8).

Abschließend soll auf die Aussage des Schulleiters einer Sonderschule verwiesen werden, der - wie auch manche Grundschullehrer/innen - feststellt, daß Bewegung in der Sonderschule etwas Alltägliches ist: "Für uns Sonderpädagogen ist dieses Vorhaben auch nichts Neues, ganz im Gegenteil, Bewegung findet bei uns immer wieder Anwendung. Motorische Prinzipien finden nicht nur irgendwo im Sportunterricht statt ... Wir konnten es uns nie leisten, die Bewegung zu vernachlässigen" (I11, 6).

Zwischen den Aussagen aus den Interviews und den Angaben zu den Bedingungen für eine Teilnahme am Projekt aus der quantitativen Erhebung gibt es vielfältige Übereinstimmungen, selbstverständlich sind die Angaben in den Interviews erheblich ausführlicher und präziser.

7.2.5. Bewegte Schule als Integrationsprojekt

Hier kann ebenfalls eine interessante, neue Funktion des Projektes vorgestellt werden: in mehreren Interviews wird auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den verschiedensten Partner/innen hingewiesen. Dabei handelt es sich natürlich um das eigene Kollegium, aber auch um die Kooperation mit Eltern, Elternräten, dem Schulverein, der Kommune, der Universität und Sponsoren. Und schließlich ist es offensichtlich auch einigen Schule gelungen, die Schüler/innen für die Mitarbeit zu gewinnen.

Auch diese Ergebnisse sind nicht neu, sondern in der idealtypischen Verlaufsplanung der Bewegten Schulen vorgestellt worden: Mitarbeit der verschiedenen Gruppen in der Planungs- und Umsetzungsphase der Projektarbeit. Hier soll die Qualität dieser Kooperation aus der Sicht der Schulleitungen beschrieben werden.

Eine äußerst zufriedenstellende Einschätzung der Arbeit aller Beteiligten an der Bewegten Schule gibt der Schulleiter einer Grundschule ab: "Sowohl die Eltern als auch die Schüler tragen bei uns die Sache sehr gut mit. Eltern, Schüler und Lehrer arbeiten eigentlich wunderbar in eine Richtung, also nicht gegenläufig. Wir kommen mit unseren nicht so tollen Mitteln ganz gut voran, und das macht schon Spaß" (I3, 8).

Einen vergleichbaren Adressatenkreis konnte der Leiter einer anderen Grundschule für die Mitarbeit gewinnen: "Wir haben Eltern, Studenten und Lehrkräfte dabeigehabt, die freiwillig mitgearbeitet haben. Aber es wurde eben auch mitgetragen von der Kommune" (I4, 4).

Die vielfältige und erfolgreiche Zusammenarbeit unterstreicht auch die folgende Interviewpartnerin nicht ohne Stolz: "Außerdem hat der Schulelternrat uns Gelder, die aus Schulfesten hereinkamen, zur Verfügung gestellt, mit denen wir das Kleinmaterial finanziert haben. Das war eine richtig runde Sache mit allen möglichen Institutionen, die an einer Schule tätig sein können" (I2, 3, 4).

Breite Unterstützung für die Bewegte Schule hat es in der folgenden Schule gegeben: "Wir konnten also Eltern gewinnen, die an Wochenenden ehrenamtlich diesen Raum umgestaltet haben. Wir haben einen Teil der Materialien von der Stadt finanziert bekommen, haben sie aber selber besorgt und eben selber verarbeitet. Beteiligt waren die Eltern und einige Lehrkräfte vom Fach Sport. Und die notwendigen Materialien, um den Raum zu gestalten, wurden vom Schulverein finanziert" (I2, 3).

Innerhalb der Schulen spielt der Schulverein eine wichtige Rolle, weil er bei der Finanzierung der Vorhaben hilft: "Auch wenn unsere finanziellen Mittel sehr begrenzt sind, haben wir das meiste von dem, was [gemeint ist der Videofilm *Bewegte Schule*, Anm. d. Verf.] dort sehr positiv dargestellt wird, bereits erreicht. Zum größten Teil durch den Schulförderverein" (I3, 2). "Wenn wir den nicht hätten, wäre sehr wenig verwirklicht worden" (I3, 2).

Schließlich muß auch die Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums als wichtiger Integrationsfaktor angesprochen werden: "Dabei haben mich hier auch einige Kollegen und Kolleginnen stark unterstützt" (I5, 1). Auf die Kooperation zwischen Schulleitung und Lehrkräften geht die folgende Aussage ein: "Ausgangspunkt war sicherlich in diesem Falle die Schulleitung, die sich zunächst mit der oder mit mehr Bewegung in der Schule beschäftigt hat, dann das Kollegium der Schule. Das waren natürlich nicht alle Kollegen, aber ein Drittel des Kollegiums hat sich intensiv dafür eingesetzt" (I5, 2).

Manche Schulleiter/innen üben auch Kritik an der für sie nicht immer ganz zufriedenstellenden Mitarbeit: "Ich hätte mir manchmal natürlich auch gewünscht, daß das ganze Kollegium noch mehr diese Maßnahme der „Bewegten Schule“ unterstützt hätte" (I5, 3).

Eine außergewöhnliche Situation für ein Kollegium gibt es in neu entstandenen Schulen. Die Lehrkräfte kommen aus unterschiedlichen Schulen zusammen und die Schulleitung hat die Aufgabe zu integrieren. Die Schulleiterin einer Grundschule, die genau in dieser Lage war, beschreibt dabei die Beschäftigung mit der Bewegten Schule: Wir "sind überein gekommen, dass die Variationen und Möglichkeiten, die diese Bausteine mit sich bringen, für eine neue Schule, die aufgebaut wird, von großem Interesse sein können. Und vor allen Dingen, dass viele Kolleginnen, die aus anderen Schulen dazu kamen, sich dort wiederfinden können" (I1,1).

Gelegentlich hilft auch eine andere Schule, das Sport- und Bäderamt und eine Krankenkasse.

Insgesamt entsteht der Eindruck, daß durch die Arbeit an der Bewegten Schule – und sicherlich auch an anderen Schulprojekten – ein Netzwerk entwickelt werden kann, das die Schule und ihre Lehrkräfte mit Personengruppen und Institutionen außerhalb der Schule zusammenbringt, so daß es zu vielfältigen Kooperationen kommt.

Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander unter der Themenstellung *Bewegte Schule* und die Identifikation der Lehrerinnen und Lehrer mit ihrer Schule sind nach Aussagen der Schulleitungen verbesserungsfähig.

Gelegentlich wird die Bereitschaft des Kollegiums auch als begrenzender Faktor für die Beschäftigung mit einem neuen Vorhaben gesehen (vgl. I11, 5, 6). Die Abhängigkeit des Schulleiters von seinem Kollegium machen die folgenden beiden Aussagen deutlich: "Wenn ich da jetzt mit irgendwas Neuem komme, dann sagen die Kollegen "Danke, das ist nichts für unser Haus ... Sie sind demotiviert. Erst mal sind sie sehr alt, im Schnitt haben wir sehr viele Kollegen weit über 50, die nichts Neues mehr beginnen wollen" (I10, 3). "Erst mal müsste das Kollegium dazu bereit sein" (I8, 4).

Dennoch muß das Projekt *Bewegte Schule* auch als Chance gesehen werden, Einfluß auf den Arbeitsplatz Schule zu nehmen, diesen pädagogisch zu gestalten und damit auch Einfluß auf die Schule zu nehmen.

7.2.6. Ergebnisse für Lehrkräfte und Schüler/innen

Welche Ergebnisse sind durch die Mitarbeit im Projekt erzielt worden? Das ist eine der ganz wichtigen Fragen der wissenschaftlichen Begleitung, die aber auch schon in

der quantitativen Analyse beantwortet worden ist. Allerdings sollen im folgenden vorwiegend neue, in der quantitativen Analyse noch nicht berücksichtigte, Ergebnisse aus der Arbeit mit der Bewegten Schule vorgestellt werden.

Die Bewegte Schule als Chance zur Integration unterschiedlicher an der Bewegten Schule beteiligter Personengruppen ist bereits angesprochen worden. Das gilt auch für die Tatsache, daß die Beschäftigung mit einem Baustein der Bewegten Schule mit der Einführung eines neuen Unterrichtskonzeptes einhergehen kann.

Interessant sind in den Interviewaussagen die immer wieder aufgezeigten engen Beziehungen zwischen der Beschäftigung mit einem Element der Bewegten Schule, einem veränderten Unterrichtskonzept und den Ergebnissen, die daraus für Schüler/innen und Lehrkräfte entstehen. Das sind neue Einsichten, die durch die quantitative Analyse nicht erfasst werden konnten.

Die weiterreichenden Auswirkungen der Beschäftigung mit Bewegung über die Grundschulzeit hinaus stellt die Leiterin der folgenden Schule in den Mittelpunkt auf die Frage, welche Ergebnisse erzielt worden sind: "Zum einen, dass wir ... die Rückmeldung der Kinder und Eltern bekommen haben, die jetzt auf die Orientierungsstufe gegangen sind. Sie sagen: "Mensch, wenn da in dieser Richtung noch nicht so viel passiert ist, dann müssen wir als Eltern aktiv werden". Auch die Kinder unterstützen das" (I1, 7). Eltern und Kinder sind durch ihre Beschäftigung und ihre positiven Erfahrungen mit mehr Bewegungsaktivitäten in der Schule so überzeugt, daß sie entsprechende Ansprüche auch an weiterführende Schulen stellen. Das ist eine hervorragende Chance, die Bewegte Schule auf die weiterführenden Schulen auszudehnen und gibt den Bewegten Grundschulen eine neue, wichtige Leitfunktion.

Dieselbe Schulleiterin gibt eine weitere positive Einschätzung der Auswirkungen der Bewegten Schule ab: "Insgesamt, meine ich, ist der gesamte Schulvormittag viel entspannter geworden, gerade weil man auf die Bedürfnisse der An- und Entspannung der Kinder eingehen kann" (I1, 7). Diese Aussagen deuten einen anderen Umgang mit den Kindern im Unterricht an und signalisieren ein anderes Unterrichtskonzept. Diese Veränderung wird in der folgenden Interviewpassage hervorgehoben: "Die Kollegen und ich haben den Eindruck, dass die Kinder die Themen wesentlich deutlicher annehmen. Wir haben die Erfahrung gemacht, wenn man mal wieder auf Inhalte zurückgreift, die schon lange zurücklagen, bekam man ganz deutlich gesagt: "Mensch, da haben wir doch das oder das dazu gemacht, das ist doch klar, da brauchen wir gar nicht drüber zu reden". Sie sehen, die Merkfähigkeit der Kinder ist eine ganz andere geworden, als wenn nur strikt theoretisch erklärt wird" (I1, 7, 8). Eine weitere Konsequenz des neuen Unterrichtskonzeptes, das darin besteht, daß die Kinder freier, offener, entspannter, bewegter und handlungsorientierter arbeiten (vgl. I2, 8), ist darin zu sehen, daß die Kinder sich auch dann mit dem Unterrichtsstoff beschäftigen, wenn die Lehrerin nicht anwesend ist und daß sie insgesamt zuverlässiger geworden sind (vgl. I1, 8).

Von ähnlichen Erfahrungen berichtet die Leiterin einer Grundschule, die gleichzeitig die häufig geäußerte Befürchtung anzweifelt, daß die Kinder nach einem bewegten Unterrichtsabschnitt nicht mehr wieder zur Ruhe kommen: "Bewegung im Unterricht, in anderen Unterrichtsfächern, das ist wichtig, aber auch die Möglichkeit, sich mal zurückziehen, und schließlich auch wieder Ruhe kriegen. Und sie können es, ich kann sie auch in die Pausenhalle entlassen oder in einen anderen Raum, ohne dass ich

Angst haben muß, daß die Kinder nicht mehr wiederkommen oder dass irgendetwas passiert, womit ich nicht rechnen kann" (I2, 7).

Einen ganz anderen Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Lehrkräften und Schüler/innen in Verbindung mit einer bewegten Pause sieht folgende Lehrkraft: "Wenn ein Lehrer nicht gut drauf ist, sind es die Schüler auch nicht. Selbstverständlich ist es für einen Lehrer angenehmer, wenn er die Pausenaufsicht führt und freudvoll sich bewegende Schüler sieht, als wenn sie in der Ecke stehen und sich zu Tode langweilen. Durch die besser gestimmten Lehrer hat man auch deutlich besser gestimmte Schüler, die sich in der Pause durch Bewegung ausleben konnten. Sind entspannter und aufnahmefähiger, so dass der Unterricht natürlich effektiver ist und einfach auch freudvoller" (I3, 3).

Diesen Aussagen und Schlußfolgerungen über Arbeitsergebnisse ist gemeinsam, daß sie direkte, subjektive, plausible Beziehungen zwischen der Verwirklichung eines Bausteins der Bewegten Schule und dem daraus resultierenden veränderten Lehrerverhalten beschreiben, das sich auf das Schülerverhalten auswirkt.

7.2.7. Einfluß der Schulpolitik auf die Bewegte Schule

Einer der Ausgangspunkte für diese Frage war der Erlass aus dem Kultusministerium vom 18.12.1998 – 202.2-84201: „Schulinterne Fortbildungsveranstaltungen finden in der unterrichtsfreien Zeit statt. ... Dieser Erlass tritt am 3.2.1999 in Kraft“. Zunächst wurde befürchtet, daß diese Festlegung die Durchführung des Projektes erheblich beeinträchtigen würde, was sich aber schließlich nicht bewahrheitet hat. An diesem Beispiel wird aber auch deutlich, daß das Kultusministerium Rahmenbedingungen für die Schule festlegt.

Inwiefern nimmt die Schulpolitik Einfluß auf das Alltagsgeschehen in der Schule? Lassen sich Schulleitung und Lehrkräfte durch veränderte Rahmenbedingungen motivieren oder demotivieren? Inwiefern werden das Projekt Bewegte Schule und auch andere Schulprojekte durch die Schulpolitik in Niedersachsen beeinflusst oder beeinträchtigt? Diese Fragen stellen sich auch deshalb, weil in den vergangenen Jahren die Diskussion über ein verändertes Schulsystem und vor allem die Abschaffung der Orientierungsstufe entstanden ist.

Zusammenhänge zwischen Schulpolitik (im weitesten Sinn) und dem Projekt Bewegte Schule werden in aller Regel gesehen, auch wenn zunächst vorsichtig und abwartend geantwortet wird: "Ja und Nein. Gerade im Grundschulbereich sind ja in den letzten Jahren die meisten Veränderungen passiert, ohne dass irgend jemand gesagt hat, da muss jetzt etwas passieren oder da ist dies oder jenes erforderlich" (I1, 6). Ganz ähnlich antwortet die Leiterin einer Grundschule: "Nicht unbedingt, muß ich sagen. Ich denke, der jetzige Stand der Schulpolitik zielt nicht darauf ab, Bewegte Schule weiter zu unterstützen, sondern es geht in die andere Richtung" (I2, 5). Allerdings weist die Aussage in aller Deutlichkeit auf die enge Verbindung oder sogar Abhängigkeit von Schulpolitik und dem Niedersächsischen Projekt hin.

Sehr dezidiert äußern sich weitere Lehrkräfte, die offen Kritik üben: viele Planungen aus dem Kultusministerium seien zu theoretisch, es gäbe zu viele Themen und zu wenig Unterstützung, es würden Themen, wie die Bewegte Schule einfach vorgesetzt, die Schule werde immer mehr zum Verwaltungsapparat gemacht (vgl. I3, 5).

Auch andere Schulleiter/innen fühlen sich überfordert durch die Vielzahl von Projekten und Anforderungen. Auf die Frage, ob sie sich durch das Kultusministerium eher unterstützt oder allein gelassen fühlt, antwortet die Schulleiterin: "In Bezug auf die Bewegte Schule sicherlich ermuntert, aber alles eben zum Nulltarif, es ist alles oben drauf. Man soll das auch noch zusätzlich machen: Gesundheit, Moderne Technologien, N 21 und noch vieles mehr sollen die Schulen tun. Das soll Schule alles leisten" (I6, 4). Die Überlastung ohne ausreichende Gegenleistung findet ihren Höhepunkt in der folgenden Aussage: "Was sollen wir denn noch alles machen? Was schlagen Sie uns denn morgen vor? Dann sollen sie auch Kollegen schicken, junge, die Elan haben, näher an Schülern dran sind im Alter und das auch natürlicher, authentischer machen als wir. Das ist nicht nur an unserer Schule ein Problem, sondern an vielen Schulen" (I6, 4).

Der Schulleiter einer Sonderschule gibt ähnliche Erfahrungen und Eindrücke wieder, indem er feststellt, "dass alle Schulen im Moment und auch schon seit geraumer Zeit mit sehr vielen inhaltlichen Anliegen konfrontiert werden" (I11, 4).

Die unzureichende Unterstützung und die Abhängigkeit von seinem Kollegium spricht der Leiter einer Orientierungsstufe an: "Immer wieder werden Vorschläge zur Teilnahme an Projekten des Kultusministeriums an uns herangetragen, und wir haben schon mehrere solcher Sachen hinter uns. Und ich hab' das Gefühl, wenn man so etwas beginnt, dann steht man nämlich ganz alleine vor der Geschichte, man muß das dann durchführen, und dazu soll ich und muß ich ja auch immer meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewegen" (I10, 3).

Die Schulleiterin einer Grundschule bezieht im Gegensatz zu diesen kritischen Bemerkungen auf die Frage, ob die Schulpolitik sie überfordere, zunächst eine positive Bilanz: "Was jetzt die pädagogische Weiterentwicklung angeht, überhaupt nicht. Ich finde, da haben wir ganz große Freiräume, und die schätze ich sehr ... Was an pädagogischen Erlassen in letzter Zeit auf den Weg gebracht wurde, hat uns die Arbeit eigentlich eher erleichtert" (I7, 7). Allerdings schränkt sie gleich im nächsten Satz ein: "Was die Kollegen eher resignieren lässt, ist die ständige Verschlechterung der äußeren Bedingungen, sprich Stundenzuweisungen und finanzielle Mittel. Dies schränkt unsere Arbeit ein" (I7, 7).

Zusammenhänge zwischen Schulpolitik und der Durchführung von Projekten in der Schule werden gesehen. Ausschließlich positive Einschätzungen treten bei den Interviews nicht auf. Vielleicht ist aber auch die Fragestellung geeignet, sich kritisch mit der Kultusbürokratie und der Schulpolitik auseinanderzusetzen.

7.2.8. Bewegte Schule als Sportprojekt

Ein weiteres Missverständnis mancher Schulen besteht in der Annahme, daß das Projekt Bewegte Schule ein Sportprojekt sei.

Auf die offene Frage, unter welchen Bedingungen er sich mit seiner Schule eine Beteiligung an der Bewegten Schule vorstellen könne, antwortet der Leiter einer Orientierungsstufe: "Ich brauche junge Kollegen, die in dem Sportbereich aktiver arbeiten" (I10, 4). Auch die Beispiele aus der Unterrichtspraxis dieser Schule, die sich zwar mit Bewegung beschäftigt, aber nicht am Projekt teilnimmt, weisen immer wieder, allerdings nicht ausschließlich, auf Sportunterricht und Schulsport hin: "Wir haben versucht, in der Projektwoche sehr viele Dinge zu machen, wie zum Beispiel Baseball, also Sportarten, die nicht so regelmäßig vorkommen, Tischtennis, all diese Dinge bieten wir an, und das wird auch angenommen, auch

in Arbeitsgemeinschaften" (I10, 3). Interessant ist die Tatsache, daß die defizitären Erscheinungen bei den Kindern, die sich durch Bewegungsmangel bemerkbar machen, in dieser Schule im Sportunterricht durch den Schulleiter, der gleichzeitig Sportlehrer ist, festgestellt werden (vgl. I10, 2). Bewegte Schule wird hier zumindest in manchen Bereichen falsch verstanden und zu sehr mit Schulsport und Sport in Verbindung gebracht.

Eine ganz ähnliche Auffassung vertritt die Leiterin einer Grundschule, die sich nicht am Projekt beteiligt und die die Frage nach der Bedeutung von Bewegung für ihre Schule mit folgendem Hinweis beantwortet: "Eine ganz große, mit die wichtigste. Kinder bewegen sich meines Erachtens zu wenig, sie haben einfach zu wenig Sportunterricht, obwohl wir seit zwei Jahren die dritte Stunde auch wirklich wahrnehmen und fest eingeplant haben, auch auf Grund unseres Schulhofes" (I9, 3).

In einem weiteren Interview wird ebenfalls der Eindruck erweckt, als seien drei Stunden Sportunterricht ausreichend, um das Bewegungsbedürfnis der Kinder zu decken, allerdings werden nur zwei Stunden erteilt: "Wir merken jedoch auch, dass der Sportunterricht nur ein oder zwei Mal die Woche nicht ausreicht. Nur auf diese Weise kann man es nicht schaffen, die notwendige Bewegung an die Schule zu bringen. Die Frage wäre, ob man noch eine Stunde Sport mehr unterrichten sollte, aber das scheitert vermutlich daran, dass die Gesamtstundenzahl dann wieder zu groß wird" (I8, 3).

Allerdings können diese Aussagen auch so verstanden werden, daß Schulsport als einer der Bausteine einer Bewegten Schule angesehen wird – und das ist sicherlich nicht falsch. Andererseits muß sichergestellt werden, daß die Verbesserung des Schulsports nicht das einzige, nicht einmal das zentrale Anliegen, der Bewegten Schule sein kann.

Der Verweis auf die Qualität der Sportlehrkräfte durch die Leiterin einer Grundschule auf die Frage, ob sie Vorschläge der Bewegten Schule in den Unterricht einbezogen habe, ist zumindest zweideutig: "Wir haben sehr gute Sportlehrkräfte, die sich auf Fachtagungen weiterbilden" (I9, 4). Die Erklärung könnte auch so verstanden werden, daß in dieser Schule durch die Sportlehrkräfte auf hohem Qualitätsniveau ausreichende Bewegungsangebote gemacht werden.

Genau in diesen Zusammenhang passen auch die Hinweise auf die offene Frage der Schulen aus der schriftlichen Befragung, die als Voraussetzung für die Projektteilnahme (einseitig) Verbesserungen der Situation des Schulsports fordern: "Erhöhung der Sportstundenzahl", "Fortbildung für Nicht-Sportkräfte", "Mehr Sportzeiten in der Turnhalle", "Sportlehrerinnen mit neuen Kenntnissen", "Verbesserung der Turnhallen-Probleme", "Zusammenarbeit mit dem örtlichen Sportverein".

Diese Analyse darf nicht so missverstanden werden, dass die Unterstützung und Verbesserung des Schulsports nicht auch ein wichtiges Anliegen der Bewegten Schule ist. Schulsport und Bewegte Schule stellen keinesfalls eine Konkurrenz dar, und das bedeutet, daß die Bewegte Schule den Schulsport nicht ersetzen kann. Bewegungsaktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts stellen vielmehr eine ideale Ergänzung des Schulsports dar, der jedoch völlig andere Zielsetzungen hat.

Allerdings ist die Bewegte Schule auf keinen Fall ein "Sportprojekt" (vgl. I3, 8), denn die bewegungsfreundliche Schule verfolgt nicht das Ziel, eine sportliche Schule zu sein. Aber es kann und soll einen Baustein "Schulsport" geben, in dem es darum geht, den Schulsport in der Schule lebendiger und vielfältiger zu gestalten. Damit ist aber nicht gemeint, daß eine sportliche Orientierung die Bewegungsaktivitäten der Schüler in der Bewegten Schule dominieren soll.

Sportlehrkräfte können auch Initiatoren für eine Bewegte Schule sein, wie das folgende Beispiel zeigt: "Anlaß waren sicherlich die allgemeinen Erfahrungen, die ich während meiner langjährigen Praxis im Sportunterricht gemacht habe. Als Sportlehrer, damals noch an der Grund- und Hauptschule W., habe ich festgestellt, daß motorische Auffälligkeiten immer mehr zugenommen haben" (I5, 1).

"Die beteiligten Sportlehrkräfte sollten die Bewegte Schule als Chance sehen, den Schulsport in das pädagogische Gesamtkonzept "ihrer" Schule zu integrieren, um auf diese Weise für die Schülerinnen und Schüler mehr Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen. Sie sollten ihr fachliches Wissen zur Verfügung stellen, um ihre Schule zu einer Bewegten Schule weiterzuentwickeln" (Kück o. J., 8).

Ganz ähnlich argumentiert auch Aschebrock, wenn er darauf hinweist, daß mehr Bewegung in der Schule eine überfachliche Aufgabe sei und dem Schulsport und den Sportlehrkräften dabei eine Schlüsselfunktion zukommen könne (vgl. Aschebrock 1997, 12).

Rahmenbedingungen und Indikatoren

Einer Vielzahl von Lehrkräften ist der problematische Gesundheitszustand (im weitesten Sinn) der betreuten Kinder und Jugendlichen aufgefallen, und die Schule wird als wichtige Institution gesehen, die aufgerufen ist, Abhilfe zu schaffen. Die Beschäftigung mit einem der Bausteine der Bewegten Schule (Bewegtes Sitzen) kann zu einem neuen, offenen Unterrichtsverständnis führen und außerdem Kontakte zu den unterschiedlichen schulischen und außerschulischen Partner/innen und Institutionen fördern (Pausenhofgestaltung). Es ist erstaunlich, daß die unterschiedlichen Kooperationspartner, wie beispielsweise Schulträger, Sponsoren, externe Berater/innen, Landschaftsarchitekt/innen, Elternräte usw. unter dem Dach der Bewegten Schule für die gemeinsame Arbeit gewonnen werden können.

Ganz neu ist die Feststellung aus der schriftlichen und mündlichen Befragung, daß die Schule - zumindest die Grundschule - ohne Bewegung gar nicht möglich sei. Das zeigt einerseits den hohen Stellenwert von Bewegung im Schulleben von Grundschüler/innen, andererseits muß angezweifelt werden, ob eine solche Aussage der Forderung nach einer systematischen Verbesserung des schulischen Bewegungsalltags für unsere Schüler/innen gerecht wird.

Auf einer vergleichbaren Ebene liegt das Missverständnis von Lehrkräften, die der Meinung sind, die Bewegte Schule sei ein "Sportprojekt". Dieser negative Indikator muß unbedingt ausgeräumt werden, weil klar ist, daß "Sport" in diesem Zusammenhang überwiegend negativ besetzt ist und mit Leistungssport und medialem Sport gleich gesetzt wird. Bewegung ist selbstverständlich wesentlich mehr als "Sport", der lediglich eine ganz bestimmte, möglicherweise sogar einseitige Ausprägung der gesamten Bewegungskultur darstellt.

Ein weiterer, negativer Indikator liegt durch die Vermutung von Schulleiter/innen vor, die Beteiligung am Projekt Bewegte Schule sei nur mit der Erfüllung umfangreicher formaler Auflagen möglich. Das stimmt selbstverständlich nicht, und dieser falsche Eindruck muß unbedingt korrigiert werden.

Die von mehreren Schulleiter/innen als (über-) belastend empfundene Arbeitssituation in der Schule muß sicherlich ernst genommen werden. Schulen werden mit immer neuen Aufgaben konfrontiert, die sich zu einem großen Teil aus gesellschaftlichen Entwicklungen ableiten. Vielleicht sollte man hier mehr darüber nachdenken, ob und in welcher Weise den Lehrkräften mehr Unterstützung als bisher angeboten werden kann.

Die Arbeit an der Bewegten Schule hat sich gelohnt, die subjektiven Ergebnisse sind positiv für Lehrkräfte und Schüler/innen - das unterstreichen vor allem die Schulleiter/innen. Die Schulpolitik beeinflusst zwar die Arbeit in der Schule, allerdings

wird dieser Einfluß sowohl positiv, und das sind die Freiräume, die an der Schule existieren, als auch negativ gesehen, und das ist vor allem die (Über-) Forderung der Lehrkräfte durch immer neue inhaltliche Anforderungen.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Das Projekt "Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule" ist vielleicht eines der erfolgreichsten Vorhaben des Niedersächsischen Kultusministeriums in den letzten Jahren gewesen: Mit relativ geringem personellen Aufwand, mit Unterstützung wichtiger Kooperationspartner und in relativ kurzer Zeit konnten Idee und Umsetzung einer bewegungsfreundlichen Schule in weiten Teilen des Landes verwirklicht werden. Zudem sind mit den Niedersächsischen Handreichungen I und II sowie mit dem Videofilm die besten sächlichen Voraussetzungen für eine Weiterführung des Projektes geschaffen worden. Zusätzlich stellt das in einigen Bezirksregierungen entwickelte Kompetenznetzwerk mit den Namen von Schulen und fachkompetenten Personen, die bereit sind, in Fortbildungsveranstaltungen tätig zu werden und Beratungen durchzuführen, die dringend benötigte personelle Verstärkung sicher.

Diese günstigen Rahmenbedingungen müssen unbedingt durch einen weiteren personellen Rückhalt ergänzt werden, damit sie tatsächlich optimal genutzt werden können. Es wird daher empfohlen, in den 15 Fortbildungsregionen des Landes "Fachberater/innen" oder "Moderator/innen" für die Bewegte Schule einzusetzen, die zur Wahrnehmung dieser Aufgaben in ihrem Hauptamt entlastet werden. Sie sollen Aufgaben der Koordination und Organisation übernehmen und darauf hinwirken, daß interessierten Schulen und Lehrkräften flächendeckend und systematisch Angebote zur Fortbildung und Beratung zur Verfügung gestellt werden. Adressaten dieser Veranstaltungen sollen nunmehr auch weiterführende Schulen sein, und der Baustein "Schulsport" sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Die bisher im Projekt und in der wissenschaftlichen Begleitung vernachlässigte schulinterne Evaluation gehört ebenfalls in den Aufgabenbereich dieser Berater/innen.

Die Projektbeschreibung hat wichtige Hinweise und Unterstützung für die Durchführung des gesamten Projektes gegeben; auf notwendige Abweichungen und Weiterentwicklungen ist hingewiesen worden. Die nachträgliche Entscheidung, die Umsetzung des Projektes eng an die Dezernate 408 der Bezirksregierungen zu knüpfen, ist richtig gewesen, auch wenn die Kooperation sehr unterschiedlich verlaufen ist.

Insgesamt lässt sich feststellen, daß die Resonanz auf das Projekt landesweit sehr positiv war und ist und die Vorstellung einer bewegungsfreundlichen Schule auf fruchtbaren Boden gestoßen ist.

Die umfangreiche Analyse ausgewählter empirischer Untersuchungen zum Thema Bewegung in der Schule hat gezeigt, daß die immer wieder beschriebenen vielfältigen "Verfallserscheinungen" unserer Kinder und Jugendlichen und auch die damit einhergehende Ursachenanalyse keineswegs einheitlich, sondern äußerst kontrovers diskutiert werden. Ein Teil der empirischen Erhebungen trägt nicht dazu bei, Fragen zu beantworten oder vorhandene Probleme zu lösen. Die Kritik an den Untersuchungen hat auch zu der Überzeugung geführt, daß es wenig Sinn macht, in einer landesweiten Untersuchung punktuelle Erhebungen in einzelnen Schulklassen oder Schulen durchzuführen.

Die Schwerpunkte der wirksamkeitsorientierten wissenschaftlichen Begleitung liegen in der

- Schriftlichen Befragung aller Schule in Niedersachsen mit Klassen 1 – 6
- Mündlichen Befragung einiger weniger ausgewählter Schulen und
- Entwicklung von Voraussetzungen zur Durchführung einer schulinternen Evaluation.

Die schulinterne Evaluation war nicht Bestandteil der Projektbeschreibung, ist im Evaluationsteam zu wenig besprochen und in der wissenschaftlichen Begleitung zu wenig berücksichtigt worden. Hier stellt sich, wie bereits angezeigt, zukünftig ein wichtiges Arbeits- und Kooperationsfeld für die Berater/innen der Bewegten Schule und die Berater/innen für Schulentwicklung.

Die am Projekt teilnehmenden Schulen sind sowohl mit den Arbeits- und Umsetzungsprozessen als auch mit den Arbeitsergebnissen für Lehrkräfte und Schüler/innen zufrieden gewesen. Der Bedarf an Veranstaltungen zur Fortbildung und Beratung wird gleichermaßen von Schulleitungen mit und ohne Projektbeteiligung geäußert und genießt einen hohen Stellenwert.

Die Schulen, die sich nicht am Projekt beteiligt haben, wünschen mehr Informationen zum Thema Bewegung in der Schule. Allerdings existiert hier ein Widerspruch: Die Schulleiter/innen messen Bewegung eine hohe Bedeutung zu, stellen aber gleichzeitig fest, daß für sie andere Dinge als Bewegung wichtiger seien und Bewegung durch den Schulsport abgedeckt werde. Die Schulen ohne Teilnahme am Projekt weisen im Unterschied zu den teilnehmenden Schulen - mit den entsprechenden konkreten Erfahrungen - auf personelle und finanzielle Probleme als Begründung für den Verzicht auf Teilnahme hin.

Ein Teil der Antworten auf die offene Frage in der schriftlichen Befragung nach den Voraussetzungen für eine Teilnahme am Projekt weist mehrere Gemeinsamkeiten mit einem Teil der Ergebnisse aus der mündlichen Befragung auf, die negative Rahmenbedingungen für die Befürwortung einer Bewegten Schule darstellen:

- (Grund-) Schule sei ohne Bewegung gar nicht möglich und daher ohnehin weit verbreitet,
- Die Bewegte Schule sei ein "Sportprojekt" und daher wenig akzeptiert,
- Die Projektteilnahme sei an die Erfüllung formaler Auflagen gebunden und lenke damit von der Sache selbst ab.

Allerdings wird durch die mündliche Befragung auch deutlich, daß das Engagement für eine bewegungsfreundliche Schule mit weitergehenden Konsequenzen verbunden sein kann:

- Hier bietet sich die Chance, vielfältige Kontakte, die zum Teil weit über die Schule hinausgehen, aufzunehmen und für den Ausbau der Bewegten Schule zu nutzen
- Aber auch der enge Zusammenhang zwischen der Verwirklichung des Bausteins "Bewegtes Sitzen" und einem veränderten, nämlich offeneren Unterrichtskonzept, zeigt, daß Bewegungsaktivitäten in der Schule mit ganz unterschiedlichen Auswirkungen verbunden sein können.

Schriftliche und mündliche Befragung stellen eine gute Ergänzung dar und sind insgesamt positiv einzuschätzen. Der ausführliche Fragebogen für die teilnehmenden Schulen hat sich als problematisch und vielleicht für einige Schulen auch als abschreckend erwiesen. Da der Fragebogen aber aus mehreren Befragungsblöcken und nicht aus einzelnen, voneinander unabhängigen Fragen besteht, stellt sich das Problem, auf welchen Befragungsblock hätte verzichtet werden sollen.

Abschließend sei nochmals darauf verwiesen, daß durch das Projekt sehr günstige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen erarbeitet worden sind, die unbedingt für die zukünftige Verwirklichung der Idee einer Bewegten Schule genutzt werden sollten. Das ist nur dann möglich, wenn die dazu erforderliche personelle Unterstützung gewährt wird.

Literaturverzeichnis

- Aschebrock, Heinz: Bewegung in der Schulentwicklung! Schulentwicklung ohne Bewegung? In: Sportpädagogik (1997), 4, 9-12
- Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Auflage Berlin 2000
- Balz, Eckart: Die bewegte Schule – Konzept und Kritik. In Sportunterricht (1999), 10, 417 - 422
- Bortz, Dieter / Nicola Döring: Forschungsmethoden und Evaluation. 2. Auflage Berlin 1995
- Breithecker, Dieter: Erkundungsstudie zur Effizienz des bewegten "Unterrichts". In: Illi, Urs / Dieter Breithecker / S. Mundigler (Hrsg.): Bewegte Schule – Gesunde Schule. Zürich, Wiesbaden, Graz 1998, 103 – 116
- Bruns-Philipps, Elke / Johannes Dreesmann / Carsten Kraus: Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen in Niedersachsen. In: Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales (Hrsg.): Niedersächsischer Kinder- und Jugend – Gesundheitsbericht. Hannover 2002, 78 – 87
- Buchen, Herbert / Leonhard Horster / Hans - Günter Rolff: Schulleitung und Schulentwicklung. Stuttgart 1995
- Deutscher Sportbund (Hrsg.): WIAD- Studie: Bewegungsstatus von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Frankfurt / Main 2001
- Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek, 5. Auflage 1999
- Dordel, Sigrid: Kindheit heute: Veränderte Lebensbedingungen = reduzierte motorische Leistungsfähigkeit? In: Sportunterricht (2000), 11, 341-349
- Eikenbusch, Gerhard: Praxishandbuch Schulentwicklung. Berlin 1998
- Gaschler, Peter: Projekt zur täglichen Bewegungszeit in Klasse 1 und 2 der Grundschule. In: Haltung und Bewegung (1993), 2, 19 – 28
- Hameyer, U.: Schulqualität sichern. In: Buhren, C. G. / G. Rolff (Hrsg.): Schulleitung und Schulentwicklung. Berlin 1998, Kapitel E 3.3.
- Hildebrandt-Stramann, Reiner: Bewegte Schulkultur – Schulentwicklung in Bewegung. Butzbach – Griedel 1999
- Kahl, Heidrun: Bewegungsförderung im Unterricht – Einfluß auf Konzentration, Verhalten und Beschwerden (Befinden) – Evaluationsergebnisse. In: Haltung und Bewegung (1993), 2, 36 – 42

- Klupsch-Sahlmann, Rüdiger: Bewegte Schule. In: Sportpädagogik (1995), 6, 14-22
- Kretschmer, Jürgen / Carsten Giewald: Veränderte Kindheit – veränderter Schulsport? In: Sportunterricht (2001), 2, 36 – 41
- Krüger, Michael: Wieviel Bewegung bringt die "Bewegte Schule"? In: Sportunterricht (1999), 8, 324 - 329
- Kück, Wolfgang: Schulsport. In: Bezirksregierung Braunschweig – Dezernat 408, Sport (Hrsg.): Informationen zur Bewegten Schule. O. J., 7 - 9
- Laging Ralf: Die Bausteine einer Bewegten Schule. In: Laging, Ralf / Gerhard Schillack (Hrsg.): Die Schule kommt in Bewegung. Hohengehren 2000, 143 - 173
- Laging Ralf: Bewegte Schulen – auch ein Konzept für die weiterführende Schule?! In: Sportpädagogik (2001), 2, 50 – 54
- Mayring, Phillip: Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. 7. Auflage Weinheim 2000
- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. 3. Auflage Weinheim 1995
- Müller, Christina: Was bewirkt die Bewegte Schule?. In: Laging, R. / G. Schillack (Hrsg.): Konzepte, Untersuchungen und praktische Beispiele zur Bewegten Schule. Hohengehren 2000, S. 194 – 203
- Niedersächsisches Kultusministerium: Richtlinien für den Unterricht an den Schulen des Landes Niedersachsen – Richtlinien für Sporterziehung. Hannover 1953
- Niedersächsisches Kultusministerium. Erlass vom 18.12.1998 – 202.2-84201
- Niedersächsisches Kultusministerium: Projektbeschreibung Niedersachsen macht Schule durch Bewegte Schule. Hannover 9.12.1998a.
- Niedersächsisches Kultusministerium: Schulprogrammentwicklung und Evaluation. Hannover 1998
- Obst, Frank / Klaus Bös: Mehr Unterrichtszeit im Schulsport: die tägliche Sportstunde. In: Sportpädagogik (1998) 1, 12 – 14
- Omsels, H. – J.: ... auf dem Weg zum bewegungsfreudigen Schulprogramm 2000 an weiterführenden Schulen – und nicht nur dort. In: Sportunterricht (1998), 10, Lehrhilfen, S. 145 - 147
- Oppermann, Peter: Wir bewegen uns – Bewegte Schule als Teil der Schulprogramm-Entwicklung. In: Sportpraxis (2001), 6, 21 -24
- Regensburger Projektgruppe: Bewegte Schule – Anspruch und Wirklichkeit. Schorndorf 2001

- Samaras, Dany / Wolfgang Schlicht / Gunther Volck: Dynamisches Sitzen. In: Sportunterricht (1998), 9, 348 – 358
- Schnell, R. / P. B. Hill / E. Esser: Methoden der empirischen Sozialforschung. München 1995
- Stapf, M. / K. Bös: Thorsten mag keinen Sport. In: Grundschule (2000), 2, 33 – 36
- Stibbe, Günter: Schulsport und Schulprogrammentwicklung. In: Sportunterricht (1998) 10, 389-398.
- Thiel, Ansgar / Hilke Teubert / Christa Kleindienst – Cachay: Was erwarten Grundschullehrerinnen und -lehrer von einer "Bewegten Schule"? In: Sportunterricht (2002) 3, 68-72
- Thiele, Jörg: "Un-Bewegte Kindheit?". In: Sportunterricht, (1999), 4, 141 – 149
- Ungerer-Röhrich, Ulrike / Gudrun Beckmann: Was "bewegt" die "Bewegte Schule" hinsichtlich der motorischen Leistungsfähigkeit und der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler? In: Sportunterricht (2002), 3, 73 – 77
- Worobcuk, Peter: Die bewegte Schulkultur aus der Sicht eines Schulleiters. In: Grundschule (2001) 10, 59 – 60
- Zimmer, Renate: Veränderte Kindheit – veränderte Schule. In: Niedersächsisches Kultusministerium. Hannover o. J., 3 – 11.